Jean Paul's

sämmtliche Werke.

Acht und zwanzigster Band.

Unter des Durchlauchtigen Deutschen Bundes Schutz
gegen Nachdruck und dessen Verkauf.

Berlin,
bei G. Reimer.

1842.

Inhalt des acht und zwanzigsten Bandes.

Der Komet.

Drei Bändchen.

Erstes Bändchen.

Seite

Vorrede 3

Ur- oder Belehnkapitel, worin die Beleihung der Leser mit der Geschichte vorgeht, nämlich die Investitur durch Ring und Stab 12

Erstes Vorkapitel, wie der kleine Nikolaus die Menschen sehr zu lieben weiß 26

Zweites Vorkapitel, welches zeigt, wie unendlich viel der kleine Nikolaus war, sowol in der Wirklichkeit als in seiner Einbildung, und wie er sein eigner Pabst ist und sich kanonisiert, nebst einer Schlägerei dabei 33

Nachschrift. Das große magnetische Gastmahl des Reisemarschalls Worble 52

Drittes Vorkapitel, wie Nikolaus fürstlich erzogen wird — und der Pater Josephus geheilt — und der Armgeiger de Fautle getränkt und ausgefragt 61

Viertes Vorkapitel. Liebschaften in die Ferne nebst dem Prinzessinraub 77

Seite

Fünftes Vorkapitel. Krankenbettreden — der Prinzengouvernör 96

Sechstes und letztes Vorkapitel, worin des Prinzen akademische Laufbahn gut, aber kurz beschrieben wird . 114

Anhang der ernsten Ausschweife für Leserinnen.

Ernste Ausschweife des Urkapitels: Die Ziele der Menschen — Klage des verhangenen Vogels — Die Weltgeschichte — Die Leere des Augenblicks — Die sterbenden Kinder 123

Ernste Ausschweife des ersten Vorkapitels: Die Erinnerung an Dahingegangene — Trost der Greise — Unverlierbarer Seelenadel — Sittliche Vollendung — Wärme- und Kälte-Entwicklung aus andern Menschen 126

Ernste Ausschweife des zweiten Vorkapitels: Der Mensch ohne Poesie — Einsamkeit der Menschenseele — Der Atheist — Der Dichter — Geistige Erhabenheit der Berge 129

Ernste Ausschweife des dritten Vorkapitels: Annahme sittlicher Unarten — Jacobi, der Dichter und Philosoph zugleich — Die leidenden Kinder — Anschauung der Größen und der Kleinheiten — Staatsleute — Politisches Gleichniß und Gegengleichniß — Kanonieren bei Geburt und Begräbniß 134

Ernste Ausschweife des vierten Vorkapitels: Der unverwelkliche Brautkranz — Erstarkung der milden Jungfrau — Weibliche Reize in der Ehe 138

Ernste Ausschweife des fünften Vorkapitels: Die prophetischen Thautropfen — Der Dichter auf dem Krankenbette — Der Regenbogen über Waterloo's Schlachtfeld — Das Gefühl bei dem Tode großer Menschen — Alte und neue Staaten 140

Seite
Ernste Ausschweife des sechsten Vorkapitels: Der Wohlthäter im Verborgenen — Die Kirchen — Leiden und Freuden — Der Traum über das All 144

Zweites Bändchen.

Vorrede 157
Erstes Kapitel, welches durch Judengassen, Rezepte und einen offenen Himmel den Leser spannen will . . . 185
Zweites Kapitel, oder das Nöthigste über den Klubbs-Klubb; oder die Gesellschaften-Gesellschaft 206
Drittes Kapitel, welches das Nöthigste über Worble beibringt, nämlich ungewöhnliche Kirchengesänge, ungewöhnliche Köche, ähnliche Winkelhochschulen und Eßtische 211
Viertes Kapitel, oder man hat viel, wenn man begraben wird wie ein Fürst, desgleichen so getrauet wie einer 227
Fünftes Kapitel, worin am ersten Jahrmakttage Neuestes vorgeht mit Diamanten — mit Drachendoktoren und ihren untersuchten Apotheken — und mit Doktordiplomen 247
Sechstes Kapitel, worin ein Dutzend heitere Kirmeßgäste anlangt, um sich bei dem niedergeschlagenen Apotheker noch mehr aufzuheitern 266
Siebentes Kapitel, oder der zwanzigkaratige Grundstein zur Geschichte wird gelegt 274
Achtes Kapitel, oder wie der Diamant, desgleichen der Schächter Hoseas, ächt und hart befunden werden . . 275
Neuntes Kapitel, worin das Nöthigste gegessen und erklärt wird 280
Nachschrift des guten Rezeptes zu ächten Diamanten 297
Zehntes Kapitel, worin beschenkt und ausgeprügelt wird — nebst der Schlacht bei Rom 301

Seite

Eilftes Kapitel, worin ein höchstes Handschreiben endlich ernsthafte Anstalten zu einem Anfange der gegenwärtigen Geschichte trifft, und worin man an manchen Dingen mehr gewinnt, als an Verstand verliert . . . 313

Zwölftes Kapitel, woraus man erst sieht, was aus dem eilften entstanden, und daß in jenem eine Sitzung ist, und die Berichterstattung derselben 324

Dreizehntes Kapitel, worin aus Aegypten ausgezogen, und vorher das gelobte Land aufgepackt und mitgenommen, und darauf ein Bettelzug und ein Kandidat der Theologie erscheinen 340

Der Komet,

oder

Nikolaus Marggraf.

Eine komische Geschichte.

Erstes Bändchen.

Der Komet,

oder

Nikolaus Marggraf.

Eine komische Geschichte.

Erstes Bändchen.

Vorrede†).

Die Pflicht der Selbererhaltung verlangt, daß ich hier eine Vorrede zu zwei Büchern auf einmal ausarbeite, zu dem Buche, das der Leser eben in die Hände bekommt, und zu einem andern, das erst, geliebt's dem Himmel, künftig erscheinen kann.

Die Vorrede zum gegenwärtigen Werkchen, wovon schon der erste und zweite Theil hier fertig vorliegt, braucht nicht lang zu sein. In meiner künftigen Lebensbeschreibung wird man mit einiger Verwunderung lesen, daß ich am zweiten Bande desselben länger als neun horazische Jahre — denn schon 1811 fing ich an — obwol unter vielen Unterbrechungen, geschaffen und gezeugt. Uebrigens gibt freilich nicht eine Polar= und Doppelnacht an sich einen Herkules, wenn der Jupiter fehlt, und blos der Heraklide da ist. Als er endlich fertig war, der zweite Band — welcher so schön hätte der erste sein können — erhielt ich durch Hände (im Buche selber wird man sie gleichsam mit Händen greifen) einen ganz

---

†) Der Komet, in drei Bändchen, wurde verlegt von G. Reimer, Berlin 1820—1822. M.

neuen Band, nämlich den ersten, d. h. alle Baumaterialien zu des Helden Kindheit= und Jugendgeschichte, also zu einer ganzen Vorstadt, die ich erst spät an die Stadt selber anzubauen hatte, wiewol freilich überall die Vorstädte neuer sind als deren Stadt. Aus Vorsicht werden denn die Geschichten des ersten Bandes und der Jugend des Helden blos Vorkapitel genannt, und nur fliegend vorüber geführt, weil man mit Recht zur Hauptgeschichte und zu wahren Kapiteln eilt. Es ist indeß in jedem historischen Buche nicht anders, von der jüdischen Geschichte an bis zum Romane, wo anfangs Sprünge Wunder thun und erst später Schritte gut lassen, so daß man in der Geschichte zum Erzählen, wie im Schache zum Spielen, im Anfange mit dem größern Vortheile den Springer und die Königin gebraucht, und erst gegen das Ende desselben nur Schritt vor Schritt vermittelst der Bauern zieht.

Ich vertraue dem guten Leser die herzliche Bitte im Stillen an, ihren lieben Leserinnen, mögen sie diese nun geheirathet oder gezeugt haben, oder an Kindes Statt angenommen, oder sonst kennen gelernt, kein Wort von der ganzen Vorkapitelsache zu sagen, sondern die Vorrede (worüber keine leicht geräth) für sich zu behalten, weil die Guten sonst, wenn sie wissen, daß das beste Historische erst später kommt, nicht aufhören zu überschlagen und Sprünge zu machen, obgleich ihnen schon die körperlichen Sprünge ein altes Reichsgesetz (nach Möser) ernstlich untersagt.

Was jedoch gutgesinnte Leser thun können, ist, daß sie ihren Leserinnen aus der Vorrede berichten, wie ich blos für sie nach jedem Vorkapitel einige gefühlvolle Ausschweife gemacht, welche wirklich am Ende des Buchs gesammelt stehen, um durch Zusätze ernster Art den magern Band sowol zu verbrämen als zu verdicken. In der That, ohne alle Ausschweife

bliebe der Schweifstern oder Komet als ein gar zu dünner Haarstern in seiner ersten Ferne dastehen, da nicht jeder weiß wie ich, daß er, sobald er nur einmal in seine Sonnennähe gelangt, so gut einen Schweif von zwölf Millionen Meilen vorzeigen wird — als der Elfer-Komet nach Herschel trug — um darauf mit Ehren als Bartstern davon zu gehen.

Noch ist über den Titel „Komet" zu erinnern, daß bei diesem Namen des Buchs niemand zu Gevatter gestanden, als dessen Held Marggraf selber mit seiner Natur. Ich hätte daher, um seine Aehnlichkeit mit einem Kometen darzustellen, der bekanntlich sich im Himmel unmäßig bald vergrößert, bald verkleinert — sich eben so stark bald erhitzt, bald erkältet — der auf seiner Bahn oft geradezu der Bahn der Wandelsterne zuwiderläuft, ja im Stande ist, von Mitternacht nach Mittag zu gehen — und der oft zweien Herrinnen oder Sonnen dient, und von einer zur andern schweift — ich hätte, sag' ich, um die Aehnlichkeit mit einem Kometen zu beweisen, nichts nöthig, als blos die Geschichte des Helden selber vorzuführen, worin die Aehnlichkeiten nach der Reihe vorkommen; — nun eben die Geschichte habe ich ja in folgenden Bänden gegeben, und ich brauche also die ganze Historie hier nicht zu wiederholen oder auch vorauszugeben.

So weit die kurze Vorrede zum gegenwärtigen Buche.

Aber die Vorrede zu dem andern, das erst erscheinen soll, hat vielleicht desto mehr zu sagen, da sie sich noch auf nichts Vorhandenes steuern kann. Gerade im politisch-bösen Jahre 1811, da in mir der „Komet Nikolaus Marggraf" aufging, entwarf ich den Plan zu einem großen Romane, welchen ich auf dem Titel „mein letztes komisches Werk" nennen wollte, weil ich darin mich mit der komischen Muse einmal in meinem Leben ganz auszutanzen vor-

hatte; in der That wollt' ich mich einmal recht gehen und fliegen lassen, ästhetische und unschuldige Keckheiten nach Keckheiten begehen, ein ganzes komisches Füllhorn ausschütteln, ja mit ihm wie mit einem Satyrhörnchen zustoßen, nicht viele Ausschweifungen im Buche machen und einschwärzen, sondern der ganze Roman sollte nur eine einzige sein und sollte deswegen (vielleicht mit mehr Recht als dieses unschuldige Werkchen) der Komet oder Schwanzstern betitelt werden, weil er wirklich ins Unendliche, in eine Hyperbel hinausfahren und nichts zurücklassen sollte als starken Kometenwein für Leser von Magen und Kopf. Kurz, ich wollte in meinem Alter, worin andere Schreiber und Philosophen und Dichter, geistig wie körperlich, durch lauter Funken = Geben zu hohlbauchigen und gekrümmten Feuerzeugen geschlagen und ausgetieft sind, mich als runden Wilsonschen Knopf elektrisch zeigen, und vollgeladen mich entladen und unausgesetzt blitzen; — aber wie ich freilich deshalb mich an den galvanischen unsterblichen Säulen eines Gargantua und Don Quixote unaufhörlich zu laden suchte, dieß läßt sich vorstellen.

— Bei der ganzen Sache ist nur nichts zu beklagen, als daß der Verfasser nach seiner offenherzigen Voreiligkeit etwas davon herauspolterte, wie er seit Jahren Papiere aller Art zusammen trage, Herrenpapier und Karthaunenpapier, Trauerpapier mit vergoldetem Schnitte und Staatspapier und Stempelpapier, um alles zurecht zu schneiden und zu leimen zu einem außerordentlichen Papierdrachen, den er als eine Spielsache gegen das elektrische Gewölke wolle zum Scherze, zum Untersuchen und zum Ableiten steigen lassen, wenn der rechte Wind dazu bliese. — Aus diesen Zurüstungen, die das Rüstzeug nicht eben hätte zu zeigen gebraucht, wurde nun von Briefwechslern und Reisenden der Schluß

gezogen und umher getragen, gegenwärtiger Verfasser habe, besonders da er den alten Don Quixote immer in Händen hatte, einen neuen unter der Feder, einen detto, nämlich einen Vice=Detto, oder Substituten sine spe succedendi, und wolle sich zu einem Ehrenmitgliede, wenn auch nicht korrespondierendem Mitglied am spanischen Spaßvogel schreiben, und kurz, es sei von ihm nach so langer Arbeit und Zeit etwas Erträgliches nächstens zu erwarten. . . . . Himmel, Cervantes! Der Verfasser sollte Dir einen neuen Don Quixote nachzuliefern wagen, welcher sogar dem ästhetischen Mockbird *), Wieland, einem Manne von so großen und mannigfaltigen Nachahmtalenten, in seinem Don Sylvio so gänzlich verunglückte? Wahrlich, Du erlebtest dann an Deinem Nachahmer und Schildknappen einen neuen irrenden Ritter mehr, und müßtest jenseits lachen.

Inzwischen ist das verdrießliche Gerücht nun einmal in Deutschland auf den Beinen und im Laufe und schwerlich einzufangen; ja es steht uns niemand dafür, daß nicht sogar dieser Nikolaus Marggraf anfangs — wenigstens ehe man diese Vorrede und ihn selber gelesen — von manchen als der lang erwartete Don Quixote und oben gedachte Papierdrache in die Hand genommen werde.

Der Drache wird freilich einmal steigen, aber kann es einer, zumal ein so langgestreckter, in der Windstille? Unter dieser wird hier, sieht man leicht, das fünfjährige Karlsbader Zensurprovisorium gemeint, das eigentlich mehr dem Scherze Schranken droht und anweist, als der Untersuchung und Aufklärung. Gegen letzte vermögen sogar Licht=Verbote nur

*) Mockbird, Spottvogel, oder die sogenannte amerikanische Nachtigall, welche eine nachahmende lebendige Orgel aller Vogelgesänge ist.

wenig; es ist damit wie mit Sonnenfinsternissen *); bleibt auch nur ein Stückchen Sonne dabei unbedeckt, so erfolgt keine Abnahme des Taglichtes. Ja, ein gewaltsames Anhalten der Völker gibt ihnen blos einen neuen Stoß zum Vorwärts, wie man in einem Wagen, der schnell stehen muß, einen Stoß vorwärts bekommt. — Der Scherz hingegen schlägt sich an jedem Gitter die Flügel wund. Er begehrt noch mehr Freiheit zu seinem Spielraum, als er benutzt, und muß über das Ziel hinaus halten, um in dasselbe zu treffen; daher ist jeder unter seines Gleichen am leichtesten komisch und witzig, weil die größere Freiheit das Aufstehen aller Ideen begünstigt, deren Vielzahl eben zum Begegnen und Befruchten unter einander nöthig ist. Der komische Genius gleicht der Glocke, welche frei hängen muß, um einen vollen Ton zu geben, aber dumpf und wiedertönig erklingt von der Erde berührt.

Sind freilich die fünf Jahre Provisorium vorüber, gleichsam das Quinquennell für manche Schuldner der Satire, so gehen frische Winde, und lange Drachen können steigen. Ob ich gleich jetzo blos den Kometen mit seinem unschuldigen Schweifchen liefern darf, das nach allen neuern Sternsehern niemand verbrennt, nicht einmal ersäuft, den Drachen hingegen mit seinem Papierschwanze, der leicht einen Gewitterschlag auf mich oder andere herunter leiten kann, zu Hause behalten muß: so wird doch darum weder die Welt, noch ich dabei verlieren, sondern vielmehr außerordentlich gewinnen. Kann ich nicht die schöne Zeit von fünf ganzen Jahren zu Hause im Stillen dazu verwenden, daß ich die keckften Satiren auf alles fertig arbeite, um nach dem Ablaufe des Quinquennells sogleich damit bei den Quinquennalien-Spielen

*) Zachs Ephemeriden rc. März 1805.

als Quinquennalis zu erscheinen — und kann ich mir nicht gleichsam ein Kontingent ad quintuplum von den berühmtesten Philistern, nämlich fünf güldene Aerse, zollen lassen? — Oft wünsch' ich mir selber Glück, wenn ich es berechne und bemesse, welche lange Schwanzfedern und breite Flügel ich meinem Drachen anzunähen vermag, aus so manchen Papieren, aus Flugschriften und Einlösscheinen — aus Hirtenbriefen und gnädigsten Handschreiben — aus Komödienzetteln und diplomatischen Berichten und Konkordaten, wobei ich die Liebebriefe und Küchenzettel und Arzeneizettelchen als bloße Bauchfedern gar nicht einmal mitzähle! — Wie, wenn ich nun einen so bekielten Drachen an der Schnur oder Nabelschnur in die Welt lasse: sollt' er bei solchen Umständen nicht so hoch steigen, als ein Meteorstein fällt?

Die Welt merke nur im Meßkatalog auf das Werk, das nach fünf Jahren unter dem Titel: „Papierdrache" von mir erscheint.

Beschau' ich vollends die günstigen literarischen Zeitläufte, wo schon jetzo so viele herrliche Schreibfedern zu Schwungfedern meines Drachen zu gebrauchen und anzusetzen sind: so sind die Aussichten für ein komisches Werk lachend, das noch fünf ganze Jahre lang ein Zeitalter benutzen und abernten kann, wo so viel für die komische Muse geschieht. Nimmt man fünf Musenberge bei uns an — den englischen, welsch-spanischen, französischen, orientalischen und altdeutschen —: wahrlich, jeder Berg gebiert seine Maus von Gold, folglich eine Ausbeute von fünf goldenen Philister-Mäusen zu den obigen goldenen Philister-Sitzen.

Vernunft — hie und da höhern Orts blos kaum Landes verwiesen — wird von theologischen Schreibern, wie v. Müller und v. Haller und Harms, viel sachdienlicher in Ketten gelegt, aber noch besser von Dichtern gar im

Feuer verflüchtigt. So weit hat nämlich schon jetzo der Deutsche es im Komischen gebracht, und ist ein gemachter Mann in Flögels komischer Literatur; aber vollends nach fünf Jahren, wenn er so fortarbeitet, so darf sich jeder Deutsche, der Tenkterer, der Brukterer, der Usipeter, der Cherusker, der Sigamber, der Friese, der Chauke, der Jüte, der Marse und Marsete, oder wen sonst noch Adelung unter die germanischen Cimbern am rechten Rheinufer steckt, er darf sich sehen lassen auf der komischen Bühne. Denn ich schmeichle weder mir, noch andern Schriftstellern, wenn ich schon jetzt die brittischen sehr verschieden von unsern deutschen finde, indem ich zwar jenen wol einen Scott und einen Byron zugestehen kann — welche mit sinnlicher, ja leidenschaftlicher Naturwahrheit darstellen, und Feuer auf einem festen Erdboden anschüren, oder ihre Naphta phantastischer Flammen aus einer Erdtiefe ziehen —; aber bei ihnen dafür jene deutschen Mystiker und Romantiker nicht aufzutreiben vermag, die uns ein ganz anderes und feineres Feuer ohne Boden geben, das sie in Funken aus den Augen drücken und schlagen, und welche wahrlich nicht spärlich in allen, sogar schlechtesten Taschenbüchern und Romanen ausstehen. Männer (worunter ich auch die Weiber mitzähle) welche, eben weil sie Ländern und Dichtern voll ursprünglicher Wärme und reichen Wachsthums und Anbau durch Pflanzungen gar nicht ähnlich sind, desto mehr den Polarländern gleichen, die so zauberisch alle südliche Farbenglut und üppige Gestalten-Aussaat oben in einem kalten Himmel, ohne Wärme von oben oder unten, durch bloßen Nordschein vorzeigen, sammt dem wunderbar unter einander knisternden Stralen-Spielleben. — Kurz, kühne Sterne erster romantischer Größe in ihren Romanen, welche sich wol dem unvergeßlichen Kometen von 1811, dessen Kern nach Herschel zwar nur 93 Meilen,

dessen Nebelglanzmasse aber 27000 Meilen betrug, gleichsetzen mögen ....

Hier bringt mich die Vergleichung auf meinen eignen, eben in Druck erscheinenden Kometen zurück, der etwa blos dem kleinen, auch im Jahre 1811 erschienenen ähnlich sein mag, an welchem nichts groß war, als der Kern *). — Für ein besonderes Geschenk werd' ich es übrigens von den sämmtlichen Hevelischen Kometographen in den verschiedenen Rezensieranstalten ansehen, wenn sie hinter ihren Kometensuchern die Bemerkung machen wollten, daß der Schwanzstern erst sichtbar wird, und noch manche Sternbilder zu durchlaufen hat, eh' er seine Sonnennähe erreicht; denn früher können sie unmöglich die Elemente seiner Bahn berechnen, noch weniger auf einen außerordentlichen Schwanz aufsehen, der den halben Himmel hinunter hängt. Wie gesagt, ich würde die Bemerkung für ein besonderes Geschenk ansehen.

Bayreuth, den 5. April 1820.

Dr. Jean Paul Fr. Richter.
Legazionrath.

*) Für Unkundige des Himmels mag hier erinnert werden, daß im Jahre 1811 neben dem großen, durch seinen Schweif und Wein berühmten Kometen, noch ein kleiner, weniger gekannte, erschienen, der einen Kern nach Herschel von 870 Meilen im Durchmesser hatte, aber nur einen winzigen Nebel um sich her.

Ur= oder Belehnkapitel

worin die Beleihung der Leser mit der Geschichte vorgeht, nämlich die Investitur durch Ring und Stab.

In der Marggrafschaft Hohengeis liegt das Landstädtchen Rom, worin der Held dieser vielleicht eben so langen als bedeutenden Geschichte, der Apotheker Nikolaus Marggraf, jetzt im Belehnkapitel vom Weiten auftritt. Auch der unwissendste meiner Leser, der nie ein Buch gesehen, kann dieses Hohengeiser Rom weder mit jenem großen italiänischen verwechseln, das so viele Helden und Päbste aufzog, noch mit dem kleinen französischen *), das sich blos durch Eselzucht auszeichnet. Verständige Leser suchen ohnehin meine Städte und Länder selten auf der Karte, weil sie schon wissen, daß ich meistens, wenn auch nicht verfälschte Namen, doch ganz neue angebe, zu welchen erst spätere Reisebeschreiber die Oerter und die Stiche liefern.

Sämmtliche Romer nun — so, aber nicht Römer hießen sie sich, noch ehe Wolke so zu schreiben vorgeschlagen —

*) Ein Dorf im Departement der Deux-Sevres. Siehe in Jägers Zeitungslexikon, von Mannert neu bearbeitet, den Artikel Rom.

konnten unter dem einzigen ausgemachten Narren, unter dem Großkreuz der Narren ihres Städtchens, sich niemand anders vorstellen als den Apotheker Henoch Elias Marggraf — wegen der Hoffnungen von seinem Sohne — also gerade den Vater eines Helden, für welchen der Verfasser dieses mehre Jahre seines Schreiblebens, wie die Verlagbuchhandlung mehre Ballen ihres Schreibpapiers, aufzuwenden entschlossen ist. Ob aber Rom Recht hat, oder der Verfasser und die Buchhandlung und der Apotheker, dieß wird die Zeit lehren — die man auf das Lesen dieser Geschichte verwendet. Der alte Henoch Elias war nun ein Männchen, das nicht mit bloßen Federn, sondern über seine ganze kurze Länge hinab mit lauter Flügelchen von Tag-, Abend- und Nachtfaltern besetzt war — überall oben oder unten hinaus fahrend und wieder zurück fahrend und sich dann setzend als Apotheker der Stadt. Aufgeräumter, gesprächiger, toller war niemand in Rom als er. Aber diese springende Lebhaftigkeit eines Affen wird in einem schönern Licht erscheinen, wenn man die gesetzter Denkenden versichert, daß er hinter ihr blos eine andere Aehnlichkeit, nämlich Hab- und Greifsucht eines Affen, geschickt verbergen wollte, weil er alle leere Plätzchen (volle hatt' er gar nicht) sowol in seiner Apotheke als in seiner Kasse so zu benutzen suchte, wie die Bienen die ihrigen, welche jede Zelle, sogar eine eben vom ausgekrochnen Bienenwurm ausgeleerte, sogleich mit Honig nachfüllen. Lustigkeit ist die beste Fledermausmaske des Nehmens, sogar des Geizes; und der Apotheker setzte in seinen lebhaften, aufflackernden italiänischen Lüftfeuern wol häufig Ehre und Verstand bei Seite, aber niemals einen Profit.

Zum Glücke hatt' er nun in seinen Mitteljahren, als er den Erbprinzen von Hohengeis als Reiseapotheker nach den warmen Bädern von Margarethahausen begleitete, auf

eine reizende italiänische Sängerin getroffen, welche gerade an den Hopstänzen seiner Glieder und Worte besondern Gefallen fand. Da er dieses Gefallen und noch dazu ihre zwei Hände voll Ringe und diese wieder voll Steine sah, so entschloß er sich, Hände und Ringe zu wechseln, blos aus Liebe gegen ihre Hände (denn an seinem Ringfinger und Fingerring steckte fast nichts), um die Reisende heimzuführen. In der That konnte die schöne Sängerin — von welcher die Nachtigall wol die Stimme hatte, aber nicht Augen und Schönheit — ihr Wachsen, wie Bäume und Thierhörner das ihrige, nach Ringen messen und abzählen; denn welchen hohen Ohren sie vorgesungen, diese lieferten steinreiche Ringe, wenn auch nicht Ohrringe, an ihre Ohrfinger, Zeigefinger, Mittelfinger und Daumen ab.

— Und Margaretha — so wiedertaufte die Italiänerin sich deutsch, wie Mara sich welsch — versprach dem unschuldigen Henoch Elias (der Ringrenner oder -stecher und Steinschneider oder -gräber erstaunte selber) wirklich Hand und Hände zu geben, sobald sie sich nur durch die anwesenden hohen Badgäste hindurch gesungen habe. Der selige gen Himmel fahrende Henoch! — Diesen Aufschub seiner Seligkeit wünschte eben still sein Herz, weil jetzo unerwartet immer so viele Fürsten in Margarethahausen*) eintrafen, welche anzusingen waren, daß das Margarethahäuser Badwasser,

---

*) So eben vernehm' ich von einem Liebhaber meines Vorlesens, daß es noch ein zweites Margarethahausen gebe, ein ritterliches Dorf im Würtembergischen Orte Balingen, ja noch ein drittes, ein Franziskaner Nonnenkloster, unweit davon mit einigen Höfen und Zehnten. Und wirklich fand ich das zweite und dritte in Jägers Lexikon, von Mannert überarbeitet (Band 2 Seite 273); aber dafür stand das erste oder meines gar nicht darin.

nur schöner als das Karlsbader, versteinern und die Hand mit Juwelen inkrustieren konnte.

Glücklicher Weise für die Verlobten bekam die allda badende Fürstenbank auf einmal so viele Feste zu feiern — theils Freuden-, theils Trauerfeste, weil Eilreiter mit Nachrichten sowol geborner Erbprinzen als gestorbener Apanage-Prinzen eintrafen — daß die Sängerin fast nichts zu thun hatte, als nur einigermaßen vor ihnen ihre sämmtlichen hohen Freuden und Leiden durch die Singstimme auszusprechen. Mitten unter diesen Festgelagen händigte unerwartet Margaretha, reichlich beschenkt, halb von Feierlichkeiten übertäubt, halb von Singen entkräftet, vielleicht der Fürsten und Höfe selber satt, dem treuen Bräutigam ihre weiße Hand mit den feinen langen Fingern ein; sie wollte lieber den Hoffer und Harrer mit einem prosaischen Ja eilig beglücken, als länger mit einem poetischen Sirenen-Nein. Diese schmeichelhafte Eile war dem guten Henoch Elias noch nie begegnet. Und dabei eine solche Göttin an sich zu haben! — Er sah mit ihrer glänzenden und mit seiner närrisch-kurzen Gestalt so kostbar und unbeholfen aus wie ein gesprenkelter Frosch, dem ein aufgeschnappter Schmetterling mit den breiten Flügeln, die der Frosch schwer hineinzustopfen vermag, das grüne runde Maul beflügelt; — und dabei besaß er an seiner so fürstlich beschenkten Margaretha noch gleichsam jenen schwedischen Bergknappen zur Ausbeute, welcher nach vielen Jahren mit allen reichen Erzadern durchschossen und durchwachsen aus den Stollen gezogen wurde.

Noch im Bade wurd' er priesterlich eingesegnet.

Nach neun kurzen Februar- oder Hornung-Monaten gab die Sängerin dem Reiseapotheker schon die schöne Frucht ihres Brunnen-Ja zu pflücken, den Helden dieses Werkes

Namens Nikolaus, der, wie eine Amphions-Laute, gleichsam eine Schöpfung der Töne war.

— Müßt' ich mich nur nicht zu weit rückwärts schreiben in einer Woche und Geschichte, wo ich noch nicht einmal vorwärts gekommen: wahrlich, Winke — Schlüssel — Nachschlüssel — Grubenlichter — Notae ad usum Delphinorum — versiones interlineares — Ergänzblätter — Supplement-Bände — complementa possibilitatis und mehr wollt' ich hier einschieben und darüber mich ausbreiten; aber Verfasser langer Werke müssen sich leider ins Kurze ziehen, um nicht den Kürzern zu ziehen. —

Die Ehe fing schon mit Unehe an, denn mehre Glanzsteine in den Ringen, die der Apotheker zu Bausteinen seines Glückes zu vermauern gedacht, wurden als Meteorsteine befunden, oder unächt, und der helle farbige Regenbogen auf ihren Fingern, der ihm heitres trocknes Wetter versprochen, ergrauete erbärmlich und wurde selber zu Wasser; nur die Vorsteckringe verblieben ächt, nämlich von Gold. Der Apotheker, der in seinem Leben nie etwas verschenkt hatte, als diesesmal seine Hand selber, mußte seine Ergebenheit bereuen und den ganzen Tag unbeschreiblich sauer zu allem sehen; und wenn er, der immer vor andern ein aufpassendes, durcheinander fahrendes lustiges Feuerwerk war, sich vor Margaretha als das abgebrannte, rauchige, geschwärzte Gerüst hinstellte: so war dieß nur ein Anfang. Denn als vollends noch dazu sein E[illegible]geborner kam: so wußte die arme Sängerin ein Lied davon zu singen, von seiner losplatzenden selbstzünderischen Natur; wohin sie nur griff, in jedem Winkel und Schiebfache, in jedem Fleisch- und Zuckerfasse, in jeder Hauben- und jeder Pillenschachtel und Nadelbüchse und Bratenpfanne, saß er als Bombardierkäfer und knallte los, wenn sie ihn anrührte; ihr ganzer Lebensweg

war voll Selberschüsse gelegt, womit er vor ihr unversehends auffuhr.

Die Ursache war, sie liebte ihren Erstgebornen, den kleinen Nikolaus, ganz übermäßig, nicht einmal zu erwähnen, — weil dieses erst später eintreten konnte — daß sie es vier Jahre lang hinter einander that, als sie schon zwei Töchter nachgeboren, und auf das vierte Kind jede Stunde auffsah. Der Kleine hatte zwei medizinische Merkwürdigkeiten, die ihn von seinem Vater, so wie von tausend andern unterschieden. Er hatte nämlich auf der Nase zwölf Blatternarben auf die Welt gebracht, als hätt' ihn die Natur schon ungeboren mit diesen Stigmen (Wundenmalen) für das Leben gestempelt und tätauiert, was aber nicht gewesen sein kann, da er später die wahren Pocken bekam, und also die Narben früher als die Wunden hatte. Das zweite Wunder war, daß sich im Dunkeln, schon in der Wiege, eine Art Heiligenschein um seinen Kopf ansetzte, besonders wenn er schwitzte, oder später, wenn er sehr betete, oder sich ängstigte. Dieser Heiligenschein war wol weiter nichts als die Bosische Beatifikazion *), nur daß bei ihm das elektrische Laden und Ausstralen von selber sich machte, so wie z. B. bei Cahilston in Boullion, der sich und seinen Schlafrock oft in Flammen stehen sah, und überall aus sich mit Fingern Funken ziehen konnte **).

Seine Mutter gab nun der Blatternase und dem Heiligenscheine einen Mann zum Vater, an welchem sie sich in Margarethahausen nach der Hochzeit versehen habe, als sie durch ein Zimmer gegangen, und der Mann im Finstern zufällig einen so heftigen Heiligenschein aus den Haaren ge-

*) So nennt man den elektrischen Kopfschimmer an Menschen, die auf einem isolierenden Pechkuchen elektrisiert werden.

**) Wilhelmi's Unterhaltung über den Menschen. B. 2.

schossen, daß alle zwölf Blatternarben auf seiner Nase plötzlich erleuchtet geworden und zu zählen gewesen. So schön natürlich sie aber alles ableitete, so verübte doch in ihr als einer Erzkatholikin die Heiligensucht eine solche Blendgewalt, daß sie die Stigmen und den Nimbus um ihren kleinen Nikolaus heimlich für Titelvignetten und Buchdruckerstöcke, für Vorbilder eines künftigen Heiligen ansah, bei welchem der Körper dem Geiste gleichsam vorangewachsen und vorausgelaufen.

Aber die Mutter fand auch einen geistigen Nachtrab des körperlichen Vortrabs schon jetzt an dem bloßen Knaben von kaum vier Jahren; — darum hatte sie ihn so unsäglich lieb; — und dieß waren zwei Vorzüge, welche die katholische Kirche am meisten, und besonders an Heiligen sucht; nämlich der Knabe zeigte erstens eine ans Wunderbare gränzende Mildthätigkeit, ein gänzliches Unvermögen, Schmerzen zu ertragen, die nicht die seinigen waren, und zweitens eine außerordentliche Phantasie, aber eigner und katholisch-heiliger Art — wie etwa die des Ignazius von Loyola — welche ihre Darstellkraft nicht nach Außen, sondern nach Innen gegen den Besitzer selber kehrt, und nur ihm, nicht andern, vordichtet und vorspiegelt . . . . . . Doch nun kein Tröpfchen Dinte weiter für das Kind vermalt, da es nie mein Vortheil, noch Wille sein konnte, im Ur- und Belehnkapitel jemand anders in Handlung vorzuführen als blos die Aeltern. Der Kleine wird noch Kapitel genug füllen als Held.

Dem Pflegevater — so nenn' ich mit Bedacht den Reiseapotheker, denn jeder rechte Vater ist ein Pfleger und Pflegevater seines Kindes — behagte am Kleinen noch außer dem Verschenken auch Statur und Nase sehr schlecht, weil er die Länge beider mit seiner eignen Doppelkürze und mit seinem

kurznasigen und kurzstämmigen Tochterzwei zusammenhielt, und dann seine Gedanken hatte. Er hätte sich, wär' er im päbstlichen Rom gewesen, in Margarethens katholischen Beichtvater eingekleidet, um vielleicht ihrer Beichte so viel Sünden abzugewinnen, daß er ihr die Aussetzung oder Alien-Bill eines ihm fremden Kebs- und Vexierkindes oder Volten- und Hokuspokussohnes als Pönitenz im Beichtstuhle hätte auferlegen können. Selten ließ er's, daß sie den Kleinen aus Mutterliebe und Mutterkirchenliebe in die päbstliche Kirche hinein zu locken suchte — z. B. durch Vorhalten Augsburgischer Heiligenbilder und besonders des heiligen Nikolaus und der heiligen Maria, ihrer Schutzpatronin und Namenschwester. Weniger gab sie dafür sich mit seinen Töchtern ab, welche ohnehin nicht so leicht zur Hölle fahren konnten, da sie, nach dem Ehevertrage, der Mutter in die allein seligmachende Kirche folgen mußten, wie der Sohn dem Reiseapotheker in die protestantische. In einer solchen Ehe sehe ich den Vater ordentlich in einer Halblähmung (Hemiplexie) vor seinen Kindern stehen, mit der fühllosen starren Seite gegen die Töchter gerichtet und mit der andern voll Bewegungen und Zuckungen gegen die Söhne; — die Mutter ist eben so gelähmt und getheilt, nur nach den umgekehrten Seiten hin — und die Kinder sind es auch wieder herwärts. — — Himmel! wie viele menschliche Gefühle wurden von jeher den Altären geschlachtet! . . . . .

Glücklicher Weise trat jetzo der Alexander der dicksten Knoten auf, oder vielmehr der wahre Mattheis, der das stärkste Eis bricht, oder wo es nicht ist, macht — der Tod, oder die Leichenfrau, die viel stärker und schneller als die Hebamme, auf Thronen und andern Höhen, die Zeiger der Weltuhr rückt und vorwärts dreht.

Margaretha mußte ihre dritte und schönste und ihr ähn-

lichste Tochter mit dem Leben erkaufen. Zum Glücke für ihre letzten Stunden, die der alte Elias Marggraf mit keiner Versöhnung versüßte, ging ein Franziskaner-Mönch durch das Städtchen Rom, bei welchem sie die lang entbehrte Beichte ablegen konnte. — Hier fiel dem Reiseapotheker ein, ob er einen alten engen Wandschrank dicht mitten am Bette der Frau mit einer Tapetenthüre nach dem einen Zimmer, und einer nach dem andern, nicht zum letztenmale — er stand oft halbe Nächte darin — mit einigem Gewinn benutzen und betreten könne während der Beichte.

— Und da hörte er so deutlich wie der Franziskaner, daß ihr Nikolaus der Sohn eines katholischen weltlichen Fürsten sei, dessen Namen sie zu verschweigen beschworen, und der eben seinen Heiligenschein und seine Nasen-Narben auf den Kleinen fortgepflanzt; — und endlich, daß sie für die ächten Steine in den Ringen des Fürsten die ähnlichen falschen hineingesetzt, die rechten Juwelen hingegen hinter dem Bilde des heiligen Nikolaus zwischen dem Papier und dem Holzdeckel sammt einem Anweiszettelchen aufgehoben, weil sie durch die Steine künftig für eine katholische und fürstliche Erziehung des armen Wesens besser zu sorgen gedacht. — Und sie bitte nun, ihr an Gottes Statt zu vergeben. —

Hier riß Henoch die Schrankthüre so weit auf, als das Bett erlaubte, und streckte den Arm darüber hinein und rief: „ich vergebe, vergebe. — Hab' alles vernommen. — Ich „spring' nur um die Stube herum und schieße gleich vor „Dein Bett und versöhne mich."

Er sprang auch zur entgegengesetzten Tapetenthüre hinaus, aber vor allen Dingen zum Bilde des h. Nikolaus, um es einzustecken, und dann erschien er vor dem Bette als ein umgestülpter Ehemann voll Liebeblicke. „Dacht' ich's nicht „längst? (sagt' er.) Das lass' ich mir schon gefallen. Fahre

„hin in Gottes Namen! Ich will unser Söhnchen zu einem „Fürsten ausbacken, daß sein Durchlauchtigster Herr Vater „Ihre Lust daran sehen sollen, wenn ich ihm den Schelm „überbringe . . . . . . Und Sie, hochwürdiger Herr Beicht„vater, sollen mir bezeugen, daß alles wahr ist und die Mut„ter es wirklich auf dem Sterbebette in der Beichte so aus„gesagt."

— — In meinen jüngern, frischern Jahren in Leipzig hätt' ich vielleicht durch langes Jagen ein Gleichniß aufgetrieben, um damit das betroffne Gesicht des Franziskaners nothdürftig darzustellen: — jetzt aber bei so späten in Bayreuth ist alles Aehnliche, was ich geben kann, etwa die Maulschelle, welche in Hamburg der Stadtphysikus Paul Marquardt Schlegel von einem Kadaver bekam, der unversehends auflebte, als er ihn eben mit dem Messer auseinander legen wollte *). Schlegel selbst verschied darüber an einem hitzigen Fieber; der Franziskaner kam blos mit einem milden Zahnfieber davon, das durch das Knirschen des Gebisses das Naturtreiben eines wachsenden anzeigte. Er stotterte mit rauher Bauerstimme heraus: „negatur; der Ketzer „versteht nichts vom Sigillum confessionis (Beichtsiegel), „das ich der heil. Dreifaltigkeit selber nicht öffne. Aber den „heil. Nikolaus hat sie der Kirche vermacht, den verlang' „ich." — „Ich hab' ihn schon in der Tasche, versetzte Henoch, „und Ihr habt Euer Beichtsiegel gebrochen. Ich verklag' „Euch künftig, wenn Ihr nicht bezeugt, daß ich die Beichte „mit gehört."

Nun kamen die Hundezähne bei dem Mönche zum Durchbruche, und er rief der Beichttochter zu, er absolviere sie nicht,

*) So steht die Geschichte in Vulpius Kuriositäten erzählt, etwas verschieden aber in Unzers Arzte.

wenn sie nicht laut der Kirche die Steine vermache. Glücklicher Weise aber hatte Schrecken und Schreien die Schwache schon in die letzte Stunde gesenkt, worin die Sängerin zufolge einzelner Zeichen schon ihre eignen schönen Töne aus alten Blütenwäldern herüber hörte. Da nun ihr Mann immer lauter ihr zuschrie: „'s ist vergeben, vergeben; und Dein Sohn wird fürstlich erzogen!" so kann sie leicht noch einen Lebens-Endtriller mehr genossen und die eheliche Stimme für die beichtväterliche genommen haben.

Der Franziskaner renne immer mit einem Schocke von Weisheitzahnfieber-Ausbrüchen davon und uns aus dem Gesicht: uns allen ist hauptsächlich daran zu wissen gelegen, warum Henoch durch dieses Horchen früher in den Himmel gefahren als die Frau, und warum er mit ihr so zufrieden geworden, als hätte sie ihm zum Brautschatze statt eines Fürstleins ein Fürstenthum mitgebracht und nachgelassen; denn die abgelauschte Erbschaft der ächten Ringsteine konnt' ihn eigentlich mehr gegen sie verhärten als erweichen. Allein der Umstand oder der Mann war dieser: Da Henoch ein wahres Knall-Quecksilber von Mensch war, das Schießpulverlärm macht, selten gegen Noth und oft ohne Noth: so hatt' er sich an Margarethens Sterbebette aus ihrem wenigen Goldschlich und Apothekergolde von Wahrheit auf der Stelle eine der längsten Schlußketten geschmiedet, welche für ihn als eine goldne Gnadenkette oder Ziehbrunnenkette in die Zukunft hinunter hing. Denn er sagte nämlich zu sich — und wahrscheinlich innen in dem Style, den er außen gebrauchte: „Kostgelder — Postgelder — Tafelgelder — Lehr„gelder — Beichtgelder — Trankgelder verschwend' ich auf „das kleine Marggräflein Nikolaus; und zwar davon drei„mal mehr als auf mein jetziges Tochterdrei; nur daß ich „dabei die Ringsteine nicht angreife; denn die Zeit wird

„kommen, die Stunde, die Minute, das Jahr, wo ich mich „hinstelle und das Marggräflein seinem hohen H. Vater ganz „fertig gemacht hinhalte und des Ersatzes der Auslagen (sie „sind aber sämmtlich bescheinigt) sammt einigen Grazialen „und Verzugzinsen gewärtig bin. Womit mein hoher Sohn „mir sonst noch für seine Person erkenntlich ist, will ich er= „warten und mit Jubel empfangen."

Ueber das künftige Auftreiben eines Vaters zum Marg= gräflein war, schien es, Marggraf gar nicht in Angst. „Ich „gehe, dacht' er, blos der Nase nach, nämlich der fürstlichen „pockennarbigen, mit welcher ich dann den Vater auf die „gleiche kindliche stoßen will. Hab' ich nur erst ein gekrön= „tes Haupt an der seinigen: die Nebenumstände werden sich „schon von selber ausweisen." — Herr von Benkowitz in seiner mehr herz= als kunstreichen Gemäldeausstellung der Klopstockischen Gemäldedarstellungen bemerkt zwar ganz rich= tig, daß ein Heldengedicht, wie die Messiade, die Nase als ein zu gemeines Wort nicht einlasse, sondern auslasse — haben doch vielleicht deswegen, möcht' ich hinzusetzen, viele Helden selber dieses alltägliche Gliedmaß im Heldengedichte ihres Lebens an höhere Schönheiten aufgeopfert — aber ge= rade eine Nase erhob des Reiseapothekers gemeines Leben zum Epos, zum Pik mit Nasenlöchern *), in welche nicht nur Tabackpflanzungen, sondern ganze Tabackpflanzer gehen.

Und sah er nicht noch außer der Nase den väterlichen Heiligenschein vor sich, unter welchem er die Krone, wie unter einem Flämmchen einen Kronschatz, finden konnte, der ihn als Grubenlicht und Feuersäule und Leuchtthurm zum Vater führen mußte? — Denn er wollte durchaus alles,

*) Die beiden Oeffnungen des Pik auf Teneriffa sehen nämlich zwei Nasenlöchern ähnlich.

Ueberreichung des Marggräfleins und der Rechnungen, so lange ersparen, bis beide groß genug gewachsen und erstes gut ausgearbeitet, zugeglättet, ausgeprägt, und Kopf sammt Hand zu Kron= und Zepterträgern mit vielen Kosten abgerichtet, dem Potentaten quaestionis zu überreichen war, so daß dieser das Kind mit in den geheimen Staatsrath gehen lassen konnte. Die Freude des vielleicht gar kinderlosen Fürsten, dem er auf einmal einen Stammhalter einpelze, konnt' er sich gar nicht unbeschreiblich genug vormalen und sie keiner andern gleichstellen, als seiner eignen darüber, daß er so was von einem apanagierten oder erbenden Prinzen im Meisenkasten seines Ehebetts wirklich gefangen, oder mit den Schlagwänden von dessen Vorhängen einen Wappen=Falken erwischt, womit er künftig hohe Jagd auf Beute machen könne, an die wol niemand denke.

— Und so wäre denn das Ur= oder Belehnkapitel zu Ende gebracht, und der stärkste Schritt zum ersten Vorkapitel gethan. Im ersten kann der Held selber auftreten — in jedem Falle reif, zwar nicht für den Thron, aber doch für das Dintenfaß — und kann bestimmter leiten und handeln und überhaupt das Ding führen, was wir Menschen ein Leben nennen. Denn es war nie mein Vorsatz, ihn nur um einen halben Bogen früher vorzuführen, oder anders denn als ein ganz fertiges Kind. Wer wird Embryonen Taufnamen geben, da sie inkognito fortkommen können? oder wer einem bloßen Fötus ein Ordenband umhängen? Letztes kann erst an die Stelle der abgerißnen Nabelschnur treten, bei neugebornen Prinzen. Alles dieß gälte schon, wenn ich hier auch keine Geschichte schriebe, sondern einen bloßen Roman. Denn die Kindheit, wodurch einige Romanschreiber das Spätleben zu motivieren glauben, braucht ja selber wieder motiviert zu werden. Gestaltet der nackte Geist sich seine Gehirn=Organe?

oder destillieren letzte durch Helm und Kolben sich ihren besondern Geist ab? — Oder formen weiches Gefäß und weicher Teig sich einander gegenseitig durch Erharten? Dieß hieße aber nur die Aufgabe in zwei Hälften auseinander rücken, ohne sie doch über irgend eine zu lösen. Kurz vom Helden selber — ich rede noch immer vom Helden des Roman=, nicht des Geschichtschreibers — muß mit einem Allmachtschlage das ganze Wunder seines Daseins und Gipfels voll gegeben sein; und die Zeit kann nicht seiner aufplatzenden Aloeknospe, wie einer italiänischen Seidenblume, Blatt nach Blatt einsetzen. Wenn nun dieses die Dichtkunst thut, welche nach Aristoteles noch mehr als die Geschichte belehrt: so muß die wahre Geschichte sich so gut als möglich ihr zu nähern suchen — wie Voltaire in seinen Lebensbeschreibungen Peters und Karls gethan — und ich werde mein Ziel erreichen, wenn ich die historischen Wahrheiten dieser Geschichte so zu stellen weiß, daß sie dem Leser als glückliche Dichtungen erscheinen, und daß folglich, erhoben über die juristische Regel, fictio sequitur naturam (die Erdichtung oder der Schein richtet sich nach der Natur), hier umgekehrt die Natur oder die Geschichte sich ganz nach der Erdichtung richtet, und also auf Latein natura fictionem sequatur.

— Und so stehen wir denn vor der Façade oder Antlitzseite des ersten Vorkapitels, auf dessen Schwelle wir unsern Helden und Kleinen schon so lange spielen sahen mit seinen — Aeltern.

Die ernsten Ausschweife für Leserinnen zum Urkapitel sind: die Ziele der Menschen — Klage des verhangnen Vogels — die Weltgeschichte — die Leere des Augenblicks — die sterbenden Kinder. —

Erstes Vorkapitel.

Wie der kleine Nikolaus die Menschen sehr zu lieben weiß.

Leser und Leserinnen bekommen nun den Helden dieses Werks, den sie durch unzählige Bände hindurch mir nachziehend begleiten müssen, zum erstenmale in Handlung zu Gesicht, wie er noch seine Mutter hat und neben einem großen Pudel kniet, dem er die ungeheuern Ohren, so lange solcher frißt, wie zwei Schleppen über der warmen Schwarz-Suppen-Schüssel in die Höhe hält, damit sie sich nicht eintauchen und beschmutzen oder verbrennen. Feurig und ernst sieht er mit seinen schwarzen Augen und mit der großen welschen Nase darein, und die langen blonden Haare fallen ihm über die Backen, und das sonst zartweiße Gesicht ist bis an die Schläfe roth angelaufen. Er war nämlich mit seiner Seele in den Pudel hinein gefahren und stellte sich vor, wie es ihm selber thäte, wenn seine Ohren in die Suppe hingen.

Mit dieser Seele nun fuhr er in alles hinein; doch aber in Puppen vorzüglich, und es konnte ihnen kein Glied abgerissen werden, wovon er nicht die Schmerzen am ersten verspürte. Dadurch wird Licht auf die Thatsache geworfen, daß er, ein Knabe, die weiblichen Puppen seiner Schwestern in ihren alten abgeschabten Tagen gewöhnlich an Kindes Statt annahm — nämlich nicht zum Spielen, sondern zum Leimen. Eine arme Schäferin mit ihren Schafen in Moos zu sehen, aber so, daß ihr abgedrehter Arm nur noch am

Schäferstabe anpicht — vielleicht gar mit mehren Schäfchen, denen ihre Baumwolle nicht abgeschoren, sondern geradezu ausgerissen ist (man sieht die bloße Haut von Teig) — oder ein schön geputztes und angefärbtes Ehepaar von Stand in einer Kutsche mit abgebrochenen Beinen (man sieht an den vier Stümpfen das nackte Fleisch von Kleister) — solche schuldlose Wesen dieser Art zu sehen, welche nach der schönen Weihnachtfreudenzeit, vielleicht schon vor dem großen Neujahre, so weit heruntergebracht waren, dieß stand er nicht aus, sondern er setzte sich an ihre Stelle, und fühlte ihre Leiden, und that, was er konnte, um ihnen Beine, Arme, oder Wolle wieder anzukleistern in seinem Lazareth; und mich dünkt, sein Puppenhospital kann wenigstens als Vorhof neben dem Thierhospital in Surate stehen, in welches die weichen Indier sogar Flöhe und Wanzen aufnehmen. Es ist in der Marggraf'schen Apotheke eine bekannte Sache, daß er, als seine älteste Schwester, ihm zum Aerger, in das bildschöne Wachslärvchen ihrer schon abgetragnen Puppe mit der Scheere einstach, er auch das schwesterliche Gesicht und Haar bedeutend handhabte. — Und warum sollte er sich nicht ärgern? Man kann Mörder werden eines Wachsbildes und Menschenfresser von einem Affen; die Menschengestalt sei uns bis in jeden fernsten Nachschatten heilig, wie dem Türken jedes Papier, auf welches er, weil Gottes Name könne darauf geschrieben werden, so wenig tritt, als ein zartfühlender Mensch auf das steinerne verwitterte Gesicht eines liegenden Marmormenschen Stiefel und Ferse setzen wird. — Wenn die Familiennachricht noch dazu setzt, daß unser Nikolaus diese Puppe später, nachdem sie aus einer geputzten Theaterprinzessin und Pallastdame allmälig durch den Verbrauch und das Spielen mit ihr zu einem Aschenbrödel geworden, bis sie endlich alles Wächserne, Gesicht, Brust und

Hände abgenutzt und verloren, wenn die Familiennachricht berichtet, daß er die zu einem Maden=, nämlich Leinwand=säckchen eingewelkte Puppenmumie in großer Bewegung seines Herzchens ordentlich zu Grabe bestattet und — wie wir uns unter einander im Sarge auf Hobelspäne — sie unter die Sägespäne gelegt, die schon überall aus den Wunden der Leinwand heraus rieselten: so glaub' ich nichts lieber und leichter; aber der Himmel (wünsch' ich) verschone künftig ein solches mitseufzendes Wesen mit dem Anblicke seiner trüberen beseelten Spielpuppen der Männerfäuste, welche, als Karyatiden fremder und eigner Sündenlasten, auch wie Puppen Glieder und Gestalt hingeben, aber keine von Wachs, sondern vielmehr für solche von Wachs; — ach! er kann diese vergrößerten mit keinem Grabe bedecken, so lange sie ihr eignes offnes bleiben . . . Himmel! laß uns schnell vom städtischen Schmerze wieder zur kindlichen Unschuld kommen!

Auf diese Weise ist es sehr erklärlich, wie der kleine Nikolaus Marggraf, obwol von verschiedner Kirchenkonfession, doch immer mehr seine katholische Mutter an sich fesselte, welche als Armenfreundin freilich nichts lieber haben konnte, als einen Armenfreund wie er. Wol war er ein Narr aufs Geben. Nur daß er vom Vater nichts dazu bekam, als sein Bischen Essen. Einigemal konnte ihm die Mutter nur mit zehn Lügen bei dem Apotheker durchhelfen, als er einer alten zahnlosen Frau, die in der Nacht auf der Gasse über das fürchterlichste Zahnweh in der Kälte geklagt, sein Schnupftuch um die Kinnbacken gebunden, und als darauf die Frau und das Weh und das Tuch auf immer wie weggeblasen waren. — Uebrigens mögen die Thränen manches Armen — so viel mangelt und so wenig brauchen sie — mit einem Schnupftuch abzutrocknen sein, das von bloßer Hausleinwand ist und das man ihnen schenkt.

Ich muß mir's gefallen lassen, wenn Weltleute und Weltweise dieses Nachgefühl fremder Schmerzen durch eigne — so wie sein Mitjubeln über fremden Jubel — fast körperlich und eben so sehr aus mitzitternden Nervensaiten, als aus seiner dem Herzen vorspielenden Phantasie erklären; ich treffe ja fast das Aehnliche bei dem lieben Montaigne an, welcher einem fremden Husten nachhusten mußte, so wie er sich vom Anblick gesunder Leute zu leben getraute *). Stand eine gelbe abgedorrte Bettlerin mit ihrem Gicht=Reißen in allen Gliedern vor Nikolaus: so steckte er der Hungrigen, um nur selber nicht länger zu siechen und zu hungern, heimlich etwa einen Wurmkuchen, oder ein Brechmittel zu, oder einige Pillen, oder was er erwischen konnte; denn er glaubte, sein Vater theile auch alle Arzneigaben und Bissen (boli) als Geschenke und milde Gaben aus; aber möge nur der Himmel bei ihm besser als bei einem praktischen Arzte dafür gesorgt haben, daß er mit den Laxiertränkchen und Klystieren und Pflastern unter den kränklichen Bettelkindern, denen er die Mittel gereicht, kein bedeutendes Unheil angestiftet.

Wir sahen ihn im Urkapitel bei dem Leichenbette seiner Mutter stehen. Daß er bei solcher Rege der Phantasie nicht an ihrem Sterben mitgestorben, verdankt er eben dieser Phantasie.

Da nämlich die Weiber im Hause bei der tödtlichen Niederkunft Margarethens ihre großen eleusinischen Mysterien feierten — die kleinen feiern sie gewöhnlich mehre Monate vorher — so vernahm er geheimnißvolle Worte, und die Rede, Maria (wie sie außer Margaretha noch hieß) sei in den Himmel gefahren. Dabei sprach der Apotheker, seit der Entdeckung seines Beichtkindes, mit mehr Verehrung von

*) Dessen Essais L. 1 ch. 20.

der Donna Sängerin. Da nun für das Beichtkind Nikolaus schlechterdings nichts so Unglaubliches und Tolles zu erfinden war, was er nicht in der Minute steif geglaubt hätte, so daß er den ganzen Legendenglauben seiner Mutter in seinen vier Gehirnkammern unterbrachte, und doch noch Erker und Eckstuben für alle nordische und indische Fetischerei übrig behielt —: so ward es ihm nicht schwer, den Tod seiner Mutter Maria für eine Himmelfahrt der Madonna anzusehen, und das dagebliebne Kind für ein Jesuskindlein, wie so viele fromme Nonnen nach den mütterlichen Erzählungen dergleichen kleine Jesuskindlein in ihren Zellen in der Wiege hatten und wiegten und anputzten. Das Ineinanderrühren mehrer Geschichten kann eine neue backen. So warf sich nun seine ganze Liebe auf das schöne Schwesterchen Libette; und er faltete die Hände vor ihm, und sah ihm stundenlang ins schlafende Gesicht. Nach einigen Tagen war er von Maria Himmelfahrt so feurig überzeugt, daß er versicherte, er habe selber die Maria gen Himmel fahren sehen und sie habe einen sehr goldnen Mantel angehabt. Sein kurzer Irrthum war ein Glück für sein Herz; wie hätte dieses sonst die theuere sinnverwandte Mutter nicht beweinen müssen und die schuldlos muttertödtende Schwester anfeinden!

Als nun der Reiseapotheker seine Regierung über den kleinen Regenten antrat, um ihn zu einem erwachsenen zu erziehen, änderte er sein Moralsystem über die Mildthätigkeit und frischte unabläßig den Kleinen zu den freigebigsten Gesinnungen an, und stellte ihm vor, wie sehr sie den Menschen zieren; nur schoß er keinen Heller zu ihrer Ausübung her, sondern sagte, sobald er einmal sein eigner Herr werde — nämlich ein regierender, meinte er und hoffte für sich — so könn' er verschenken und zwar nicht genug. Bedeutende Eßwaaren mußte Nikolaus als eine Pension im Lande selber,

in der Apotheke, verzehren. Das Abschneiden der bisherigen mütterlichen Lieferungen an die Armuth, dieser ihrer Charitativsubsidien, peinigte ihn oft an der Apothekerthüre, wenn eine zaundürre grauhaarige gelbe Hand sich vor ihm aufsperrte und er nichts hineinzulegen hatte, als seine eben so leere. — Und doch warf er deshalb nicht den mindesten Groll auf den filzigen Vater; so warm ist die kindliche Liebe, oder vollends die seinige. . . .

— Mehre Leser und Feinde der sittlichen Hartleibigkeit Henochs haben gewiß auf den ersten Bogen dieses Werks bedauert, daß ein ihnen längst theuer gewordner Schriftsteller — meine unbedeutende Person meinen sie — jetzo auf so viele Bände und Jahre lang einen Helden anzuschauen und abzumalen bekomme, welcher nach allem, was man aus dem pflegväterlichen Vorbilde und Vorsatze schließen könne, zuletzt und mit den Jahren mit kalten dürren Augen, wie ein Stabs-Wundarzt, über das ganze Wundenfeld der Menschheit schreiten müsse und unter allen niemand verbinden werde als sich zuerst, falls er sich etwan an dem Knochensplitter eines Verwundeten gestoßen hätte . . . . Himmel! so seht aber doch vor allen Dingen dem Helden selber ins Gesicht und blickt seine runden Vollippen und die sanfte Bogenstirn und die äußerst zarte lilienweiche und lilienweiße Gesichthaut an, deren Schnee bei der kleinsten Herzbewegung sich, wie ein Schneehügel vor der Abendsonne, mit dünnem Roth bis zu Stirn und Schläfen überdeckt! Uebrigens freilich ein seltsamer Ineinanderbau von welschem und deutschem Gesicht, von schwarzen Augen und Haaren und mächtiger Nase, mit weißzarter Haut!

Nur auf Einen Menschen in ganz Rom war Nikolaus heftig ergrimmt, und dieß war der Scharfrichter, der im Frühling vor der Stadt draußen (stark gefoltert hatt' er

ohnehin schon viel Leute, wie der Kleine gehört) einem blutjungen Menschen Vatermords wegen den ganzen Kopf abgeschlagen. „O wenn ich nur könnte und der Kaiser wäre, „sagte der Knabe, ich ließe dergleichen Scharfrichter — diese „verfluchten Teufel — einsperren und abköpfen, damit sie auch „spürten, wie es thut, denn sie fragen ja nach nichts und hauen „hin, du lieber Heiland!" — Da er am Tage vor der Hinrichtung das aschenbleiche Kerker- und Richtplatz-Gesicht des Missethäters gesehen hatte: so hatt' er sich in der Nacht unaufhörlich selber auf das Armensünderstühlchen gesetzt, und war der langen blanken Schwertschneide, wie einem Malerpinsel, zum Treffen gesessen, so daß er im Gewühle der einander nachziehenden Träume und schlaftrunknen Halbgedanken zuletzt zu glauben anfing, er selber sei auch ein hinlänglicher reifer Missethäter an seinem Vater, dem Apotheker, und zum Köpfen gezeitigt. Erst um elf Uhr Morgens, als er die Zuschauer der Hinrichtung zurückkommen sah — er selber hätte um kein Geld zugesehen — holte er wieder frischen Athem und fühlte sich, so wie den Geköpften, um vieles erleichtert und glücklicher.

Die ernsten Ausschweife für Leserinnen des ersten Vorkapitels sind: die Erinnerung an Dahingegangne — Trost der Greise — Unverlierbarer Seelenadel — Sittliche Vollendung — Wärme und Kälte und Entwicklung aus andern Menschen.

Zweites Vorkapitel,

welches zeigt, wie unendlich viel der kleine Nikolaus war, sowol in der Wirklichkeit als in seiner Einbildung, und wie er sein eigner Pabst ist und sich kanonisiert, nebst einer Schlägerei dabei.

Nikolaus rückte nun in die Jahre, wo es sich von Seiten seiner Talente immer mehr entwickelte, welche seltene er hatte, indem er ein großer Seeheld, ein großer Gastprediger, ein großer Heiliger (der größte Apotheker ohnehin), kurz alles Große war, was ihm eben unter die Hände kam oder unter die Füße; denn seine köstliche Phantasiekraft setzte sich nicht, wie die des Dichters, an die Stelle der fremden Seele, sondern er setzte, wie ein Schauspieler, die fremde an die Stelle der seinigen und entsann sich dann von der eignen kein Wort mehr.

Als z. B. Lavater in Rom kurz nach der Mutter Tode gepredigt und gerührt hatte: so hielt sich Nikolaus zwei Sonntage hinter einander für Kaspar Lavater den zweiten — bis er am dritten darauf Iffland der II. wurde, weil Iffland der erste durchgereiset und von dessen Spielen in der Hauptstadt viel Redens gewesen — und bei einer solchen eignen Metallveredlung unterstützte ihn nichts so sehr, als daß er sich allemal hinsetzte und sich es stundenlang ausmalte, wie alles erst wäre, wenn er den großen Mann tausendmal überflügelte, und z. B. eine so kostbare himmlische göttliche Predigt Lavaters hielte, daß die Zuhörer vor Schluch-

zen und Bußfertigkeit ganz des Teufels würden und ordentlich heulten und stampften und die Kirchgänger sich vor dem Manne niederwürfen, und ihn halb anbeteten, wenn er die Kanzeltreppe herab käme voll seiner unbegreiflichen unendlichen Demuth. Auf diese Weise strich nun selber der große Mann die Segel vor Nikolaus und dieser fuhr lustig mit dem Winde dahin.

Man halte mich hier um des Himmels Willen mit keinem Vorwurf auf, daß mein Held nach solchen Beweisen ein Narr sei — ich gedenke wol noch stärkere zu liefern — und also ganz frisch aus Brands Narrenschiffe aussteige; denn dieß ist ja eben bei einer so langen komischen Geschichte mein Gewinn, daß ich für ein Jahrzehend wie unseres, wo Ueberchristenthum und Ueberpoesie, statt der alten paar Monatrosen und Monatnarren des ersten Aprils und der Fastnacht, dauerhaftere Jahrnarren liefern, weil beide ihr tollmachendes Bilsenkraut *) zum Fliegen eingeben, mein Gewinn ist's, sag' ich, daß ich einen Helden aufgetrieben, der den Flug mit ihnen aufnimmt, und so toll ist wie nicht jeder. Narrheiten hat, so wie Eingeweidewürmer, jeder vernünftige Mensch, und niemand ist dadurch vom andern verschieden; nur ein langer unaufhörlicher Bandwurm des Kopfes, so wie einer des Unterleibs, unterscheidet die Personen. In so fern dürfte nun den mystischen Musensitzen, Kanzeln und Lehrstühlen wenigstens für dieses Jahrzehend das Privilegium gebühren, welches die Stadt Troyes besaß, für die französischen Könige die Narren zu liefern **).

---

*) Bilsenkraut gibt, eingenommen, das Gefühl des Fliegens. Die Hexen haben es wahrscheinlich in ihre Einsalbungen gemischt. Eschenmaiers magnet. Archiv. B. 3. St. 1.

**) Geschichte der Stadt Paris von Saint-Foix. B. 4. Flögels Geschichte der Hofnarren.

Ich fahre nun in Nikolausens Knabenzeit fort und stoße darin mit wahrem Vergnügen auf eine Begebenheit, die am schönsten beweisen wird, daß er die Gabe besaß, ohne welche kein Held, am wenigsten ein komischer, gedenklich ist, nämlich die mäßige Gabe zeitverwandter Tollheit sammt großen Anlagen zur Wahrheit und zur Unwahrheit. Im Christmonate, dem eigentlichen Erzählmonate, pflegte Nikolaus gern seine Schulkameraden mit Erzählungen, und zwar am liebsten von Heiligengeschichten, zu beschenken, weil er in diesen die schönsten unglaublichsten Wunder — die mannigfaltigsten Teufels-Charaktermasken — die gräßlichsten Martern — und die feinsten Erhaltungen, nur die der Köpfe nicht *), liefern konnte, da er sie aus der besten und nächsten historischen Quelle geschöpft, aus seiner Mutter. Dabei verstand er besser, als die größten Bollandisten, Heiligengeschichten mit solchen neuen guten Zügen zu bereichern, und das geschichtliche Kunstwerk oder Stückwerk eines Heiligen, wie römische Restauratoren ein marmornes, durch solche frische Glieder zu ergänzen, daß man geschworen hätte, man habe eine ganz neue frische Geschichte vor sich.

Nun gab er am sechsten Dezember, gerade am Festtage des heiligen Nikolaus, seines Taufpathen, den die katholische Mutter gern in seinen Schutzpatron verwandelt hätte, da gab

*) Leicht kommen nämlich Blutzeugen aus heißen Oelkesseln, aus Wasserschlünden, aus brennenden Scheiterhaufen, aus Teufels- und Menschenklauen mit dem Leben davon, aber das Köpfen nachher halten sie nicht aus, sondern kommen daran um. — Das Köpfen hat überhaupt etwas so Vorzügliches, daß blos durch dessen häufiges Wiederholen ein Scharfrichter die Doktorwürde gewinnt; hängen hingegen mag er noch so viele oder rädern und ersäufen: so wird ihm doch der Doktorhut nur für das Abnehmen der Köpfe auf seinen gesetzt.

er Abends der Welt, nämlich einem gebildeten Knabenzirkel um den Ofen herum, nebst einigen Magenmorsellen die Heiligengeschichten seines heiligen Herrn Pathen. Er trug aber in der Dämmerung das Leben und die Verdienste des Bischofs Nikolaus so feurig vor, daß die Zuhörer leicht einsahen, warum er der Schutzpatron nicht nur der Schiffer, sondern auch aller Russen geworden. Er berichtete, daß dessen Bild im russischen Riesenreiche an so viel tausend Wänden hange und noch mehre tausend Verbeugungen erhalte, weil zuerst ihm jeder eine mache, der eintrete. Aber wie warm floß erst seine Rede, als er den Schirmherrn des Weltwassers und des Foliokaiserthums vor den Zuhörern — sämmtlich Schüler der lateinischen oder deutschen Schule — gar als den Schutzheiligen ausstellen konnte, der sich niederbückte zu den Schulen, als der Schutzpatron derselben, indem er der kleinern Schüler sich annehme, sie ansporne und fördere und ihnen am Niklastage die herrlichsten Eßwaaren zu Thür und Fenster einwerfe. Uns als er vollends in der Erzählung auf die Oelquelle aus dessen Grabe stieß, aus welcher so viele Kranke sich gesund geschöpft: da konnt' er es sich gar nicht anders vorstellen, als daß der Erzbischof, wie tausend schlechtere heilige Märterer, enthauptet worden, ob er gleich selber so wenig davon gehört, als die allgemeine Weltgeschichte — und er setzte also die Märtererkrone, die er erst auf dem Sessel fertig geschmiedet, unter lauter Thränen dem armen geköpften Bischof vor allen Hörern auf.

Seine Herz-Bewegung bei dem unerwarteten Schicksal eines solchen Menschenfreundes war unbeschreiblich. Jetzo sah er im Spiegel den bekannten elektrischen Heiligenschein, den sein eigner Kopf, wenn er sich sehr erhitzte, ausdampfte. Nun war kein Halten der Rührung mehr denklich. „Vielleicht — fuhr er unter heißem Weinen fort — hat mich

„der heilige Märterer zu seinem Nachfolger auf der Erde „auserſehen, und hat meinen Kopf von Kindes Beinen an „mit einem Schein angethan, zum Zeichen, daß ich so gut „geköpft werde, wie er. Und in Rußland, wenn sie diesen „Schein sehen, und dabei hören, daß ich mich Nikolaus schreibe, „werden sie mich für einen Betrüger und Nachmacher ihres „Schutzpatrons halten, und mir deshalb den Kopf weg= „putzen. Ach! mit Freuden werd' ich zu einem Märterer „und einem Heiligen, wenn's auch ein kleiner ist, und zu „einem Schutzpatron der Schüler, um nur allen recht zu „helfen. Ja ich will schon jetzo für euch fürbitten, und zwar „immer länger, je länger ich werde. Ich vermahne euch alle „aber insgesammt zum Fleiße, und lernt brav, vorzüglich „das Schreiben und Lesen, und die Exzepzionen in der Lan= „gischen Grammatik, die merke jeder besonders. Jedoch euer „Freund und Fürbitter werd' ich verbleiben auf der ganzen „kurzen Laufbahn, die ich hienieden zu wallen habe bis zu „meinem frühen Grabeshügel."

Hier konnt' er vor Bewegung nichts mehr vorbringen, als statt der Worte einige Gerstenzuckerstengel, welche dem bewegten Zuhörerzirkel ordentlich lieber und süßer vorkamen, als die längsten Dornen seiner Märtererkrone und alle Stra= len seines Haarabglanzes.

Ich mache gar kein Geheimniß daraus, daß er in der einsamen Nacht nach diesem Erzählabende, die ihm erst den Kopf recht heiß, anstatt kalt machte, ohne Bedenken sich an seine selige Mutter mit dem Gesuche wandte, den H. Bischof, da sie gewiß bei ihm sei, durch Fürbitten dahin zu vermö= gen, daß er als ein Wunderthäter mit Heilöl und als ein Retter der Schiffbrüchigen für seinen Namenverwandten auch etwas thun und ihm schon bei Lebzeiten mit einigen Kräften zum Beglücken der romischen Schüler versehen möchte. Wie

gesagt, ich mache kein Geheimniß aus der Sache. Wenn Zinzendorf als Kind Briefe an den Heiland schrieb, und zum Fenster hinaus warf, weil der sie, bemerkte der Graf, finden würde; oder wenn er gar mehre Stühle um sich setzte und sie zu erbauen suchte durch eine kurze Predigt, als wären sie ordentlich besetzte Kirchenstühle*); ja wenn sogar Lichtenberg Zettelchen mit Fragen an Gott unter den Dachstuhl legte, und sagte: „lieber Gott, etwas auf Zettelchen!" — so wird mich niemand überreden, daß mein Held anders gehandelt als der Professor und der Graf.

Dieß bewies er so schön am Tage darauf. Er schritt durch die romischen Gassen mit Würde, ohne einen einzigen Sprung, er hob den Kopf mehrmal gen Himmel, als wollt' er etwas daran sehen, und senkte ihn schwer nieder, weil er darin viel hatte, und blickte einige Schuljugend, als sie aus der Schule mit Sprüngen rannte, in welche sie nur mit Schleichen wallfahrte, ganz bedeutend an, aber doch milde, weil ihm war, er habe als Schutzpatron sie mehr zu lieben und zu bedenken.

Einen wildesten Springinsfeld, Namens Peter (sein Vater hieß Worble), der die Bücher im Riemen über den Kopf schleudernd ihm auf dem Schulheimwege entgegentanzte, hielt er an und sagte zu ihm mit ungewöhnlichem Ernste: da er gestern bei seiner Geschichte nicht gewesen, so mög' er heute kommen und die andern mitbringen, er wolle sie wieder geben und etwas Süßes zu essen dazu. Peter versetzte: „Wer wird nicht kommen? — Mache nur kein so hochtrabendes Leichenbitters-Gesicht dazu!"

— Jetzo aber wünschte ich, bevor ich die Sache hinaus

*) Spangenbergs Leben I. 30. 32.

erzählt, wol zu wissen, ob irgend ein Mann, der eben gelesen, wie Nikolaus zugleich sich und andere in die Gaukeltasche steckte, noch den Muth behält, sein Scheidewasser aufzugießen und in die Reden eines Muhammeds, Rienzi's, Thomas Münsters, Loyola's, Cromwells und Napoleons das, was solche zeittrunkne Männer andern vorspiegeln, rein von dem, was sie sich selber vorspiegeln, abzusondern, und so durch eine Hahnemann'sche Weinprobe ihren Schein niederzuschlagen aus ihrem Sein. Es wird aber schwerlich ein Leser diese Scheidung zwischen den Wassern versuchen, wenn er merket, daß er nicht einmal meinem noch unerwachsenen Nikolaus gewachsen ist, der noch viele Jahre hin hat zu dem seines erwachsenen Namenvetters auf Helena *) —

Und herrlich bestätige ich meinen Satz, wenn ich fortfahre. Die gestrige Hörgesellschaft sammt Peter Worble erschien, und Nikolaus theilte sein Süßes aus — diesesmal aus Mangel an Geld süße Mannakörner, die bekannte biblische Speise in der Wüste, obwol eine Kinderlaxanz in der Apotheke — denn Geben war ihm so zur zweiten Natur geworden, wie seinem großen Namenvetter auf Helena das Nehmen, welcher letzte dem heiligen Nikolaus, der nach der Legende sogar an der Amme bei heiligen Zeiten fastete und erst Abends sog **), nur so weit nachahmte, daß er, statt seiner, die Amme selber, die Jungfer Europa fasten ließ, und für seine Person fortsog. — Nun wollte der Kleine die Erzählung noch tausendmal frischer und farbiger als Tags vorher auftragen — obgleich ich meines Orts bedacht hätte, nur das Körperliche kann man wiederholen, selten das Geistige — und er strengte sich tapfer an; ein Paar Babelthürme

*) Napoleon heißt bekanntlich Niccolo oder Nikolaus.
**) Breviar. roman. fest. Dec.

höher suchte er heute seinen Bischof zu stellen, zumal da er selber ihm seit gestern um manches nachgewachsen war bis zu einem halben Weihbischof; wahrlich er wollte mit Gewalt sich und alle außer sich und in Schwung bringen.

— Es ist hier weder Zeit noch Ort, dem Keimen und Treiben der Mannakörner tiefer nachzugehen, und daher zwischen Gehirn und Gedärm alles gehörig zu vermitteln: genug, Nikolaus hätte eben so gut die Erfurter Glocke sammt dem Thurme in Schwung gebracht, als sich oder sonst einen Jungen. Nun weiß ich nicht, war es unglücklicher oder gewählter Zufall, daß er seine Heiligengeschichte bei brennendem Lichte versteigerte, wie in manchen Städten mit Waaren geschieht, die mit auslöschendem zugeschlagen werden; kurz die Zuhörer von gestern baueten darauf, er werde wieder mit dem Haarschein da sitzen, wenn das Licht weg sei. Als daher der kleine Peter dieses ausschnäuzte, damit endlich die Haarglorie zu sehen wäre: so stand der Kopf ganz lichtkahl und ohne die geringste Fassung oder Einfassung im Finstern; an abbrennende Zündkraute, oder Feuerwerke heiliger Triumphe war nicht zu denken. Da sang Peter die sehr einfältigen Kinderverse (sie stehen entweder im Wunderhorn oder in den Grimmischen Wäldern) spottend ab: Nikolaus, fang' die Maus, mach' mir ein Paar Handschuh' d'raus.

— — Ich glaube nicht, daß ich es schildern kann, aber so viel beichten will ich doch, daß auf der Stelle Nikolaus aufsprang und an sich und jeden andern Nikolaus, oder an einen Verehrer desselben, mit keiner Sylbe mehr dachte, sondern den kurzen Peter Worble an den Haaren mit einer Geschwindigkeit an die Erde legte, die ich am besten Niederreißen nenne — und zwar alles dieß blos zu dem Endzweck, auf der Kehrseite Peters auf und ab zu springen, gleichsam

wie auf der Harzscheibe eine elektrische Korkspinne, oder sonst eine elektrische Figur, welche tanzt.

Er trat ihn natürlich blos darum mit seinen Füßen, um das geistige Unkraut, so weit es körperlich zu thun war, umzutreten. Schade war's, daß der Junge nicht zweimal so lang gewesen: das kleine Weihbischöfchen hätte nicht so oft dieselbe Stelle bei ihm zu treten gebraucht. Inzwischen mit jedem Eilschritte — Peters Glieder stellten die Springhölzer in einem Vogelbauer vor — prägte er ihn mit einem andern Namen aus: „Du Satanas — Du Höllenbesen — Du Höl„lenbrand!“ —

In die Länge hielt Peter, wie jeder, eine solche Verknüpfung von Verbal- und Realinjurien, von Wort- mit Thatbeleidigungen nicht aus, sondern drehte und schnalzte sich unverletzt empor, und faßte den künftigen Schutzheiligen bei der besten und heiligsten Seite, nämlich bei den Haaren der Heiligenphosphoreszenz und leitete sonach an diesen einen neuen, steilrechten Wettstreit ein . . . Rede oder schreibe nur aber niemand etwas wider die Wildheit, worein jetzo Nikolaus vollends verfiel, als einige riefen, da er unter dem Balgen zu phosphoreszieren anfing: „Niklas, du hast den „Heiligenschein wieder auf!“ — „Den lebendigen Höllen„schein hab' ich — rief er — der Teufelsbraten hier hat „mich um Himmel und Hölle und alles gebracht, und da „steh' ich“ — und sah in den Spiegel, als ihn Peter losließ.

„Ja — fuhr er fort und fing an zu weinen — ich „seh' es, ich sitze schon leibhaftig in der Hölle, und brenne „voraus — kein Heiliger darf sich raufen und die Menschen „mit Füßen treten.“ — Je länger er sich im Spiegel besah, desto mehr rührte er sich selber: „Ich fahre nun zum Teufel „und hätt' ein solcher Schutzheiliger werden können!“

Vergeblich wollten einige, aus Mitleiden über das Ab-

jammern, ihn trösten und sagten, Peter habe ja angefangen und er werde das Treten schon vergessen; ja dieser selber versetzte weinerlich-komisch: „meinetwegen!“ Jetzo wurd' er von andern so sehr gerührt wie vorher von sich: „trete mich „nur, rief er, jeder wer will — Peter Du zuerst. — Hier „lieg' ich (er blieb sitzen) — Ich werde ohnehin kein Mär„terer mehr, und bin nichts.“

— Ich habe nirgends weniger Zeit als hier, es scharfsinnig genug auseinander zu setzen und genau vorzuwägen, wie viele Tropfen wahrer Schmerz in dieser Herzens-Mixtur, wie viele eingebildeter, und sogar wie viele vorgespiegelter enthalten ist. Genug dem Herzen ist's, zumal bei poetischen Naturen, wie der Hand, welche bei harten Körpern, die man in sie gedrückt, nach einigen Sekunden nicht mehr fühlt, ob sie noch darin sind oder schon heraus *).

Den Knoten des Helden zerschnitt ein Leuchter mit Licht, der ihm von selber den heiligen oder höllischen Schein abnahm. Aber da er nichts mehr vom Heiligen erzählen konnte, ging die kleine Kirche oder Gemeine desselben fort, und nur Peter blieb gleichsam als Tröster da. „Ich für „meinen Theil frage nichts darnach, fing Peter mit der Hand „in der Weste an, aber ich spüre, du hast mir in der Eile „die untern Rippen abgeknickt, sie sind viel kürzer als die „obern.“ Erschrocken befühlte ihn Nikolaus und fand die kurzen Rippen; ein bittrer Schmerz stand in seinem Gesichte. „Verschlägt nicht viel, sagte Peter, die Rippenendchen werden „sich wol nur umgebogen haben am Bauche.“ Zum Glück riß Niklas seine Weste auf, und hielt seinen Leib mit dem fremden zusammen, um beider organische Lesarten zu vergleichen. Da er nun auch bei sich die kurzen Rippen an-

*) Darwins Zoonomie B. 2.

traf: so that er aus dem Abgrunde einen Sprung in die Entzückung und rief: „So wollen wir auch nun, Peter, die „besten Kameraden bleiben, die es nur gibt; und wenn du „deine Geckereien mit mir machst, so will ich dich nicht mehr „niederschmeißen, ob ich gleich länger bin, sondern ich ver„harre dein ewiger höchst beständiger Blutfreund." — „Ein „Wort, ein Mann, versetzte Peter, ich schlag' ein, du läßt „dich manchmal von mir zum Narren haben, und ich unter„schreibe mich dein ewiger Freund."

So schlossen beide eine ewige Freundschaft, welche lange in diesem Buche dauern kann; die in Handdrücke verwandelten Fußtritte dienten statt des Blutes, das sonst bei mehren Völkern Freunde sich ausritzten und in einander gemischt auf ihre Freundschaft tranken.

Nun war Nikolaus durch die Selber-Unheiligsprechung aus allen Legenden-Träumen geweckt; und er trug seinen Heiligenschein nur wie eine dünnere feinere Krone, als ein feuriger lichtvoller Kopf.

Ich weiß nicht, soll ich zum Beweise seines ewigen Wohlmeinens und Irrmeinens noch die kleine Geschichte geben, die bald nach der großen vorfiel? Es lag nämlich in einem zu Vorstadthäusern führenden Durchgange zwischen langen Stacketenmauern von Gärten gewöhnlich so viel gute Gartenerde von Koth, und die umhergeworfnen Spitzsteine, die sonst ein gutes Stadtpflaster vorstellen konnten, lagen so weit aus einander gesäet, daß Nikolaus am Sonntage mit Erbarmen zusah, wie bei Regenwetter ganz alte Mütterchen und kleine Töchterchen mit den weißesten Strümpfen von der Welt nach den wie Sonnen aus einander gerückten Steinen umher setzten und meistens fehlsprangen. Andere Menschen in Rom konnten es täglich sehen und aushalten — so wie oft ein ganzes Dorf Jahrzehende lang den Querstein in einem

Hohlwege umfährt und befährt und vermaledeit, ohne daß einer aus dem Dorfe sich die Mühe gäbe, den Querstein aufzuladen und den eisgrauen Jammer wegzufahren; — aber Nikolaus konnte dergleichen nicht, sondern dachte als Mensch und Weginspektor. Er brachte deshalb bei schönem Wetter jedesmal einige Steine in den Durchgang mit, und warf sie in so wohlthätigen Entfernungen auseinander, daß er das erbärmliche Wetter kaum erwarten konnte, wo die weißesten Strümpfe so gut und besser über alles schritten als bei staubendem. Weg- und Pflastergeld dafür entrichtete dem kleinen Wegaufseher niemand, als seine eigne Freude darüber, dieser schönste Wechsel auf Sicht. —

Aber da trat jemand auf, der ihn mit einem andern bezahlen wollte. Es hatte nämlich der Unteraufschläger oder Rendant Schleifenheimer, der an den langen Stacketenmauern sein schönes Gartenhäuschen besaß, von wo aus er jeden Passanten dicht an den Augen, ja an den Händen hatte, längst die stets zunehmende Versteinerung des Durchganges verdrießlich wahrgenommen, welcher bei trocknem Wetter eine wahre Kunststraße geworden war, mit losen Steinen aufgefrischt, denen man, wie ein Fuhrmann, immer auszuweichen hatte. Zum Glücke sah der Unteraufschläger aus dem Gartenhause herab, als der kleine Weginspektor wieder einen ansehnlichen Straßenbaustein getragen brachte und ihn in schickliche Weite von andern Springsteinen gerade unter des Rendanten Fenster zu ordnen suchte. „Ei, du bist's," sagte sanft der Aufschläger; und griff, als Nikolaus aufstehend die Mütze abnahm, herunter und sammelte in der Eile so viel von dessen blonden Haaren, als nöthig, in die Faust, um an ihnen den Inspektor wie eine Aufziehbrücke aufzuziehen, oder wie einen Anker. Als er ihn nun wie eine Hängspinne fest im Hängen und Schweben hatte, schüttelte er ihn in der

Luft mit Macht, wie etwa der Jäger einen an den Ohren aufgehobnen Hund, und ließ ihn dann als eine Zug- und Fallbrücke schnell wieder fallen . . . . .

— Viele und verschiedne Wesen werden hienieden in die Höhe gezogen und da im Schweben erhalten — Diebe und Gefolterte an Seilen — Loyola durch seine Andacht — Hellseherinnen am bloßen Daumen ihres Magnetisörs — Hähne und ihre Luftfahrer durch Luftbälle — Fische an Angelschnüren — der eingesargte Muhammed durch Magnete — inzwischen fuhr unter allen diesen Wesen keines in der Geschichte so unbändig über das Erheben auf, als der Weginspektor, da er wieder stand; die brennendsten Schimpfflüche flogen, jeder mit einem Pflastersteine geladen, in das offne Fenster des Aufschlägers; nach wenigen Minuten war in das Häuschen für das aufreißende Zugpflaster der Schleifenheimerischen Hand das halbe aufgerißne Steinpflaster eines Wegs geschleudert, welcher vielleicht, nach Namen-Aehnlichkeit vom appischen, trajanischen, flaminischen Weg, der nikolausische, oder nikolaitische hätte können genannt werden, wenn er ganz geblieben wäre, oder auch nach Laut von König- oder Kaiserstraße, die Marggraf-Straße.

Da ihn endlich Würfe und Worte etwas angegriffen hatten — zehnmal mehr als den Gegner — und er alles im Häuschen todtenstille hörte: so überfuhr ihn plötzlich der Schlaggedanke, der Aufschläger liege oben halb erworfen unter dem Gestein und schweige daher. Der Boreaswind des Zorns sprang in den lauen Zephyr der Wehmuth um — und der Saulus der Steinigung ging als Paulus nach Hause; — ich will es aber nicht drucken lassen, was er oben unter dem Dachboden empfand; es sei jedem genug, daß er verzweifelte, und unter einem zufällig einfallenden Leichengeläute schon das künftige des erworfnen Aufschlägers ver-

nahm, in welches noch sein eignes Armensünderglöckchen hinein schlug, bis er endlich so glücklich war, seinen Vater unter der Apothekenthüre herauspoltern zu hören: „Wohl! „Ich höre. Ich will ihn ja auswixen, daß er Oel gibt — „und damit holla, H. Schleifenheimer!" Dieß war doch einiger Trost. — —

So glücklich war schon des Helden Knabenzeit. Denn diese kleinen Dornen der Phantasie — wie die eben gezeichneten — werden ganz von dem vollen Rosengebüsch derselben bedeckt. Da die Vergangenheit und die Zukunft, die beiden reichen Indien der Phantasie, um ganze Quadratmeilen größer sind als der Punkt der Gegenwart, diese Erdzunge zwischen beiden: so kann man mit den Silberflotten der Phantasie schon die Ausgaben der Gegenwart bestreiten. Daher macht sie immer in der Jugend glücklich und nur im Alter unglücklich, wo ihr die neue Welt der Zukunft schon genommen ist, und nur die alte der Vergangenheit noch mit ihrer Nebelküste nachschimmert.

Hat sich nun einmal die Phantasie zum größten Glück eines Menschen der ersten Form der Anschauung a priori — welche, wie jede Leserin aus ihrem Kant wissen kann, die Zeit in ihrem Dreiklang von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ist — bemächtigt und sie zu ihrem Brennspiegel und Vergrößerspiegel ausgearbeitet und zugeschliffen, so hat sie natürlicher Weise die zweite Kantische Form der Anschauung a priori als ihren zweiten Pfeilerspiegel in ihrer Gewalt, nämlich den Raum, der in nichts anderes einzutheilen ist, als in das Nächste, und in das Fernste, oder in Mittelpunkt und Umkreis. Aber was ist das Bischen Mittelpunkt des Besitzes gegen die unzähligen Quadratmeilen der Ferne, die stets viel größer als die Nähe ist, und allein durch die Phantasie erobert und genossen wird? —

Man kann sich nun denken, wie weit und breit Nikolaus Himmel war, da ihm alles gehörte, was er nicht hatte. Dem Sprichwort entgegen, war ihm eine Taube auf dem Dache viel lieber als ein Pfennig in der Tasche; dort hatte er also einen ganzen Taubenflug, gegen eine dünne Pfennigbüchse hier. So zog ihn die Kirchthurmfahne — zumal von der Abendsonne rothgeglüht — unbeschreiblich an, blos weil er sie nie anzufühlen hoffen konnte; denn wäre sie ihm vor die Füße gefallen, so hätt' er sie liegen lassen und mehr sehnsüchtig nach der Thurmstange geblickt. Wenn er als Kind in ein Wachtelhaus guckte, und innen den langen Rittersaal und die Dreh-Erker ansah, und das weiche Tuch, das nicht, wie bei uns, die Stubendiele ist, sondern die Stubendecke belegte; und wenn er sich vorstellte, wie er, falls er drinnen herumliefe, so schön in die Erker springen und ganz ins Freie und die Apotheke sehen könnte, und die vergoldeten Thürmchen dazu über seinem Kopfe hätte: so hätt' er sich gern in einen Wachtelkönig verwandelt, um in einem solchen Bauer, der gerade recht zweckmäßig aufgehangen war, das häusliche Glück der Einschränkung mit der freisten Aussicht in die Apotheke und in die Welt zu verknüpfen.

Wenn nun Nikolaus auf einer so seltnen Musenberghöhe seiner Phantasie, wie wir sehen, stand — die beiden Gehirnhügel, welche diese, nach Gall, wie zwei Parnaßspitzen innen besitzt, müssen sich folglich außen sehr erhoben haben — daß er, sobald er sich oben umsah, bei einigem Nebel, wie ein Mann auf dem Aetna, ganz neue Länder und Städte in den Lüften hangend antraf, die niemanden gehörten als seinem Auge, wenn er, sag' ich, auf solcher Höhe das Fremde so vergrößert erblickte: so konnt' ihm auch das andere Glück nicht abgehen, daß er, wie der Reisende auf dem Brocken seine Gestalt im Nebel als Riesenbild erschauet, sich selber

ungemein vergrößert wahrnahm. Ja er übertraf hierin manche neuern Dichter. Obgleich diese das Wundervermögen der Einbildkraft, welche, wie Midas, alles, was sie berührt, in Gold verwandelt, natürlich am allernächsten Gegenstande zuerst versuchen und sich selber vergolden, vom Kopf bis zum Fuß: so findet ein solcher am Ende sich doch nur als den größten Dichter, als einen Musengoldsohn aus dem goldnen Zeitalter, aber als nichts weiteres, nicht als den größten Meß-, Heil-, Ton- oder sonstigen Künstler. Nikolaus hingegen sah sein Bild im oben gedachten Brockendunste, als wie durch ein Polyedron oder Vieleckglas, zu einer Gallerie großer Männer vervielfältigt. Denn es kam nur auf die Bücher, die er las, und auf die Sachen, die er eben treiben mußte, an: so war er einen Tag lang ein zweiter Friedrich der zweite — darauf ein starker Kotzeluch auf dem Klavier — dann ein wahrer Franzose wegen der französischen Grammaire — häufig, wenn er wollte, ein halber Linné, da er täglich in die Apotheke lieferte, und den botanischen Provisor und die einsammelnde Kräuterfrau hörte, und ein zweiter Marggraf der Chemiker, weil er theils ein entfernter Verwandter desselben war, theils der Adoptivsohn seines chemischen Vaters. — Freilich war er dieß alles nicht auf einmal an einem Tage, sondern er nahm sich die nöthige Zeit und war so erst nach Gelegenheit immer einer der berühmtesten Männer nach dem andern.

Und ich weiß nicht, was mehr zu seiner wahren Glückseligkeit hätte beitragen können, als eben dieses seltne Vermögen, so viel zu sein. Es beschränkt einen Mann unglaublich, wenn er sich blos für einen großen Dichter halten muß — oder blos für einen großen Philosophen, oder Weltmann, oder sonst für etwas einzelnes Großes, indeß hundert andere Große um ihn stehen, die er alle nicht ist; und doch möcht'

er so gern nicht Eine Glanzfarbe allein haben, sondern den ganzen Regenbogen mit allen sieben Farben auf einmal vorstellen. Dagegen gibt es wol keine andere Hülfe, als daß einer, der z. B. nur ein ausgezeichneter Dichter in irgend einem Fache ist, auch in den übrigen Dichtfächern groß zu sein sich vorstellt oder vornimmt, und so statt des Regenbogens doch ein Thautropfe ist, der einen Regenbogen spiegelt. — Mir selber als epischen Geschichtdichter — denn was ist die Geschichte anders als ein Epos in Prosa — kommt Nikolausens Viel- und Großmännerei am meisten zu Passe, da, wenn in einem Heldengedicht, wie im homerischen, jede Wissenschaft und alles zu finden sein muß, es dann immer viel dazu hilft, wenn sie alle schon im Helden selber sitzen.

Zuweilen mußte wol unser Nikolaus durch dieselbe Phantasie, die ihn zu allem machte, etwas ausstehen, wenn sie ihm alles nahm; aber es war nicht von Dauer. Es sind mir mehre solche Fälle erinnerlich; — ich will aber nur des einen gedenken, wo er öffentlich die Kirchenbuße ausstand, in der Kirche vor allen Zuhörern gescholten zu werden, weil er von einer fischdummen Katechismusschülerin das in Einem fort zagende und zuckende Gesicht der antwortlosen Unwissenheit aus Mitleid durch zu lautes Vorauseinhelfen wegzubringen getrachtet. „Wer berechtigte Euch zum Einblasen?“ hatte der Katechet gesagt. In diesem und ähnlichem Falle pflegte Nikolaus sich vor seinem Freunde Peter Worble einen langen alten Esel zu nennen, aus dem nichts werden könne, als höchstens ein Stiefelputzer oder ein Subjekt *), und er ersuchte Petern, ihn vor den Kopf zu schlagen oder sonst mit guter Manier von der Welt zu schaffen.

Jedoch wie kurz war ein solcher dunkler Zustand gegen

*) So heißt in manchen Gegenden der Apothekerjunge.

die langen hellen Zwischenräume, wo er vor den Stadtschülern ganz frei sich lobte und nicht das kleinste Treffliche verschwieg, das er in sich antraf. Er eröffnete geradezu, er wisse hundert Dinge aus seinen Büchern, die sie alle erst lernen müßten, er habe einen ganz besondern Kopf und daher leuchte derselbe auch oft; und sie würden schon sehen, was er einmal werde; — denn wenn man es nur recht mache, so werde man, denk' er, einer der berühmtesten Männer mit der Zeit; freilich anfangs sei keiner gleich berühmt. — Und dieß brachte er alles mit so wenigem Stolze und so unbefangen, und mit so froher Ueberzeugung vor, jeder werde darüber im höchsten Grade erfreut und keiner zweifelhaft sein, daß ich's ihm wol vergönnt hätte, wenn es so gekommen wäre. Aber für prahlendes Lügen wurde wärmste Offenherzigkeit genommen, selber von Stadtschülern, denen er bei öffentlichen Prüfungen mehre Gedächtnißkügelchen aus der Apotheke geschenkt. Die wärmste Liebe heilt keine verwundete Eigenliebe, und die größte Freigebigkeit vergütet nicht die kleinste Lob-Entziehung. Leichter gönnen sogar gute Menschen dem andern jedes Glück, sogar das unverdiente, aber nie das unverdiente Lob.

Nur fehlte Nikolaus darin, daß er sich nicht auf die Weise lobte, wie sich jeder von uns. Der bescheidne Mann geht nicht weiter, als daß er roth wird und einige Vorzüge zwar wirklich eingesteht, es aber dem andern überträgt, das lange Undsoweiter oder Etcetera anzuhängen, in welches die Unzahl der übrigen hineingeht. Leider sprach Niklas selber sein ganzes Etcetera aus, und war außen nicht um ein Wort stolzer als innen: dergleichen erboßt. Haben freilich auf der andern Seite bescheidne Männer das Ihrige gethan, und von sich, wie wol jeder von uns, viele Mängel und nur wenige matte Verdienste zugestanden, in dem festen

Dafürhalten, der Zuhörer werde das Undsoweiter derselben schon statt unsrer aussprechen: so ist der Krieg erklärt, sobald er's nicht thut. Kündigte nicht schon in ähnlichem Falle der König Karl Gustav von Schweden einen Krieg der Krone von Polen an, weil sie im schwedischen Titel ein P..p., oder p. p. (oder Undsoweiter, oder Etcetera), weggelassen und dadurch den Sumsdorfer Frieden gebrochen *)? Und wurde deswegen für die Schweden nicht der Name Etceterati erfunden? — Es kann ihn aber jeder von uns gebrauchen und sich einen Etceteratus nennen; weggelassene „p. p." am Ende sind wie weggelaßne P. P. oben am Briefe, welche bedeuten Praepositis praeponendis, so wie jene postpositis postponendis. —

Es ist nun Zeit, daß wir endlich zum dritten Vorkapitel und zum Apotheker Marggraf gelangen, welcher dem kleinen Fürstsohn eine Art von fürstlicher Erziehung geben will, um die Kosten dafür wieder zu gewinnen. Ist aber nicht schon ein guter Schritt zu einem Fürsten zurückgelegt, wenn Nikolaus selber alle die verschiedenen großen Leute ist, die er kennt, anstatt daß sonst Hofleute bei einem erwachsenen Fürsten oft Jahre lang zu arbeiten haben, bis sie ihm das Nämliche beibringen und er es glaubt?

Nachschrift.

Da in diesem Kapitel eines gewissen Knaben Worble gedacht wird, und da es gerade derselbe ist, der viele Jahre später das berühmte magnetische Gastmahl gegeben, so will ich die Beschreibung davon sogleich hier einschichten; es wird aber auffallen.

---

*) Lichtenbergs Taschenkalender. 1781. S. 73.

Das große magnetische Gastmahl des Reisemarschalls Worble †).

Magnetische Gastmähler können nur wenige Menschen geben, Fürsten und Kapitalisten am allerwenigsten. Desto lieber ist es mir, ob ich gleich nicht mit an der Tafel saß, daß der Reisemarschall Peter Worble die Sache machen konnte, der unter allen Tischen, den Spiel- und den Schreib- und den Sessiontisch nicht ausgenommen, keinen so gern hatte, als den Eßtisch; nur mußt' es kein einsitziger, sondern eben so wol etwas an als auf ihm sein. Ein Mitesser war ihm ein halbes Essen; er genoß zu seinen Speisen immer gern einige Gäste, ja er hätte auf eine Nachtigall, welche die selber gesangreichen Italiäner so gern verspeisen, ein paar Gäste eingeladen, und den Vogel in der Luft geschickt zerlegt, wär' er einem solchen Braten mit seinem Beutel gewachsen gewesen.

Es fiel zum Glück gerade in die Zeit eines Mittelalters, wo er halb bezahlen und halb entlehnen konnte, daß er seine Menschenliebe und Eßliebe durch das große magnetische Gastmahl befriedigte, das ich eben zu beschreiben habe. Künftig wird man noch genug davon lesen, daß dieser Peter Worble der stärkste Magnetisör war, welchen nur die Geschichte aufführen kann nach einem Puysegur, der sogar einen widerspenstigen lachenden Postillon vom Weiten zur Ruhe brachte, oder nach einem Pölitz in Dresden, der an einer Tafel blos durch Handauflegen auf die Achsel auf der Eßstelle einschläferte. Worble freilich war gar noch darüber hinaus; er übersprang und überflog alle Grade der Einschläferung so mächtig, daß er sogleich bei dem Erwachen anfing, nämlich

†) Nach dem eigenhändigen Mspt. Jean Pauls revidiert. F.

bei dem Hellsehen. Es sei nun seine durch Marksuppenanstalten verdoppelte Körperkraft — oder seine zwei sechsten Finger an den Händen, die er, wie Katzen und Löwen unter dem Gehen ihre feinen Schneidekrallen, gewöhnlich einschlug, und die er folglich ohne Abnutzung geladen erhielt — oder es sei sein verstecktes Magnetisieren mit den Fußzehen — oder weil es überhaupt magnetische Goliathe geben kann, auf die man erst künftig mehr achten wird — oder es sei, was am wahrscheinlichsten, dieß alles zusammen genommen die Ursache davon; kurz Worble brachte durch Anschauen und allmächtiges Wollen und unsichtbares Fernhauchen und Finger- und Zehenhandhabung die magnetischen Wunder des Hellsehens, der Sinnen-Versetzung, der Anschmiedung an den Magnetisör, zu welchen andere Monate brauchen, in Minuten zu Stande.

Unter allen Wundern war nun dem guten eben so spaß- und menschenliebenden als essenliebenden Reisemarschall Worble das bekannte das liebste, daß ein Hellseher jeden Bissen und Tropfen schmecken mußte, den sein Magnetisör zu sich nahm. Nie aber zeigte sich sein gutes Herz und seine Freigebigkeit, so wie seine herrliche Magnetkraft, in schönerem Lichte, als bei dem berühmten Gastmahl, das er in der Stadt Wien — so heißt der Gasthof — einer ansehnlichen Gesellschaft von kranken und hungrigen Männern aus verschiedenen Ständen gab.

Er ließ nämlich in der gedachten Stadt Wien eine große Tafel mit 32 wenn nicht mehren Gedecken bereiten, und bestellte zwei Gänge der ausgesuchtesten Speisen, jedoch von jeder Speise nur eine Porzion, und zwar für sich allein. Unter den höchst bedeutenden Gästen (um doch einige näher anzugeben) erschienen ein philosophischer Ordinarius, der an seiner neuen Philosophie, weil sie hinter den drei andern

frühern Philosophien nicht abgehen wollte, halb umkam vor Hunger und vor Aerger — ein außerordentlicher Professor der Jurisprudenz, der sich an Napoleons rheinischer Bundes-Akte zu einem Erlangischen Glück*) über das römische Recht, nämlich zu einem Glück über das neue deutsche hatte hinauf kommentieren wollen, aber damit sammt dem Bunde sitzen geblieben war, gleichfalls siech und arm — mehre Schulmänner voll Eßlust und Nahrungsorgen — ein Prälat und ein Probst, und noch einige Klosterleute, sämmtlich krankhaft genug, weil sie immer sowol vor dem Essen gegessen, als nach dem Essen — desgleichen einige Hofleute, aus demselben Grunde preßhaft — und ein paar Landleute von Stand, aber durch Krieg herunter und erdfarbig — und ich könnte noch fünf oder sechs Gäste anführen.

Nachdem nun der Reise- und Futtermarschall seine Gäste mit Handdrücken und Fußscharren — nicht sowol aus Achtung als aus magnetischer List — empfangen hatte und vor die so kunstreich wie Schwüre gebrochnen Tellertücher setzen lassen: bracht' er sie alle, noch eh' sie ein Tuch entfaltet hatten, auf ihren Eßstühlen in magnetischen Schlaf, und sie faßten sich alle (so wollt' er's still als Magnetisör) wie Brüder an den Händen an, woran sie sich auch unter dem ganzen Essen festhielten, und sahen sämmtlich hell.

Jetzo ließ er eine köstliche Sardellensuppe auftragen, und leerte zwei Teller davon mit solchem Wohlbehagen ab, daß die Professoren und die Schulmänner einstimmig versicherten, sie hätten zum erstenmale eine so feine Suppe geschmeckt, als er sie darüber fragte und ihnen die trocknen Suppenteller weggenommen wurden und andere vorgesetzt.

Es wurde ferner aufgetischt moskowitisches Rindfleisch

*) Der bekannte Professor der Jurisprudenz in Erlangen.

und eine Krebspastete, nebst gebacknen Froschschenkeln. Der Reisemarschall schickte, noch ehe er nur das Messer genommen, die Bemerkung voran: er habe mit Vorbedacht, damit die Parität und Duldung der Römisch-katholischen und der Protestanten am Tische so gut wie in Deutschland erhalten werde, auf heute, wo kein Fleischtag sei, für die Bekenner der römisch-katholischen Kirche die Krebse und die Frösche bestellt; wenn er aber das moskowitische Rindfleisch esse, so werd' er natürlich dafür sorgen durch ein recht starkes Wollen *), daß niemand von den Katholiken etwas davon schmecke, sondern nur die Protestanten. Allein hier fielen ihm zwei katholische Hellseher in die Rede, der Prälat und der Probst, ächte Maulchristen, aber im schöneren Sinne, nämlich im Schmecksinne, Männer, welche das Sprichwort: Blut (der Märterer) ist der Samen der Kirche (sanguis semen ecclesiae), auf ihr eignes anwandten und dessen nicht genug durch Verdauen zu machen wußten, diese gaben ihm die Nachricht, daß sie für ihre kränkern Jahre, so strenge sie auch in ihren gesündern das Fasten gehalten und sich blos auf die von der Kirche erlaubten Fastenaustern, Fastenforellen, Aale, Salme, Seekrebse eingeschränkt, sich Fastendispense erwirkt hätten, und das er also das moskowitische Rindfleisch und alles andere Fleisch ihnen so gut wie sich selber könne schmecken lassen. — Auf diese Weise konnte denn der Marschall als schottischer Eß- oder Logenmeister seine Loge zum hohen Lichte ausgesucht traktieren, sogleich bei dem ersten Gerichte. Es wäre überhaupt nicht zu sagen, wie herrlich es allen geschmeckt, da er zu essen anfing, hätten nicht ein paar Landleute von Stand einen zu großen Ekel an den

*) Bei mehren Magnetisören kam es blos auf ihr starkes Wollen an, daß die Hellseherin Gesprochnes nicht hörte u. s. w.

Froschschenkeln verspürt, die ihnen sein Käuen mit zu kosten gegeben; die einfältigen Landleute konnten sich gar nicht in Franzosen und Frösche, nämlich in den Geschmack daran, hinein versetzen, und Worble hatte zum Unglück in der Eile ganz vergessen, es zu wollen, daß sie nichts davon schmeckten.

Darauf bewirthete unser Bienenwirth — um so mehr einer zu nennen, da die Bienen sich bei jedem Bienenwirthe ihren Honig selber machen müssen — den geistlichen Bienenstand, besonders den Prälaten und Probst, mit einem Austerragout, welches ihm so gut schmeckte, daß er den weltlichen und tonsurierten Leckermäulern sich aufopferte und anderthalb Teller mehr verzehrte, weil man ihn von zu vielen Seiten darum ersuchte; aber freilich konnte er damit eine eben so seltne als unschuldige Freude machen, da die guten Leute, welche bisher zu ihrem Magenschaden vergessen hatte, daß man, wie an Purgiermittel, Eide und Messen, eben so an Essen blos nüchtern zu gehen habe, nun auf einmal so viele Austern durch ihren Verdaugeschäftträger genießen konnten, als sie nur wollten, ohne das geringste Magenfieber. Was die mitessenden Hofleute betrifft, sie waren vollends außer sich über den Wirth, und sympathetisches Mitgefühl ihrer Geschmacknerven mit seinen zeigten ein Herz, das fühlte, was der andere fühlt, und an fremder Freude Theil nahm, was weit schwerer ist, als Mitleid.

Dieses üppige Genießen der ganzen eingeladenen Kostschule — nämlich einer Schule zum Kosten — dauerte von Schüssel zu Schüssel fort; beschränkte Landleute, darbende Schulleute und Klosterleute, magere philosophische Ordinarien und juristische außerordentliche Professoren der rheinischen Bundakten erfuhren nun an sich selber, wie gespickte Hechte schmecken, und gebratene Duck-Enten und große Prügelkrapfen und Rehziemer, und gestiefelte Mandelköche. Unauf-

hörlich erkundigte sich der Reisemarschall bald bei dem einen, bald bei dem andern, ob er mehr von einem Gerichte begehrte, und nahm gern noch eine Gabel oder einen Löffel voll, indem er jedem die Furcht einer Ueberladung auszureden suchte und sich auf den Senf berief, den er als die beste Magen- und Gedächtnißstärkung zu allem reichlich nehme. Dabei wurde ächter Kometen- oder Elferwein nicht gespart, ein Gewächs, das über manches mitspeisenden Zechbruders Zunge gar noch nie gekommen war, ja eigentlich zu sprechen, auch jetzo nicht darüber kam. — Und was mußten vollends die Land- und die Schulleute denken und empfinden, als die Superweine großer Tafeln durch den feststehenden Elfer, Bravour-Weine gleichsam als Bravourarien durch ein Singspiel, sich schlängelten, nämlich Vorgebirgs der guten Hoffnung-Wein, ungarischer Ausbruch, vesuvischer Lacrymae-Christi Ausbruch? Sogar dem Reisemarschall stieg so viel davon in den Kopf, daß die hellsehende Schlafkameradschaft zuletzt etwas in den ihrigen bekam.

Als endlich die Gesellschaft satt und froh genug geworden, und Worble zum Abschlusse der Verdauung noch ein Gläschen anisette d'Amsterdam, dessen Stärke jedem einheizte, genommen: so hob er die Tafel auf, und beurlaubte sämmtliche Mitesser, gleichsam die Milchbrüder seiner Kost-Amme, mit der geistreichen und lebendigen Tischrede: „Mög' „Ihnen doch allen mein wohlgemeintes Traktament, so gut „es in der Stadt Wien zu haben war, einigermaßen ge-„schmeckt haben! — Es hätte wol besser ausfallen können, „ja zehntausendmal besser, und gern hätt' ich (ich darf es „sagen) Bayonner Schinken aufgetischt, und Straßburger „Pasteten sammt polnischem Salat, desgleichen gefüllte Zun-„gen von Troyes und Kälber von Rouen, und Hähne von „Caux, Kapaunen von la Flèche und Rothkelchen von Metz;

„mit Freuden, wie gesagt, hätt' ich damit bewirthet; aber die „Sachen waren nicht zu haben; konnt' ich doch kaum in der „Stadt Wien gebacknen Katzendreck auftreiben, und sächsische „Christscheit *) und abgetriebne Wespennester **) und boeuf „à la mode und pommersche Gans.

„Indeß war doch das Essen (dieß beruhigt mich) gesund „und leicht. Wenn nach dem Koran in jenem Leben die „Speisen durch die Schweißlöcher abgehen: so kann ich schon „jetzo von den meinigen dasselbe versprechen, da ich Ihnen, „so wie nach Strabo die Perser den Göttern von den Opfer„thieren nur die Seele darbrachten, etwas eben so Geistiges „am Gastmahle aufgetischt, nämlich den Geschmack, das „Einzige, aber Beste, was der Kenner eben an Kunstwerken „hat, und womit er sie genießt.

„Ich selber danke freilich der vortrefflichen Tischgenossen„schaft den größten Genuß, um so mehr da ich ungern allein „genieße und hierin den Manichäern ähnlich bin, welche in „der Taufe schwuren, niemals ohne Gesellschaft zu essen ***), „auch dem Romanschreiber Hermes beifalle, welcher Gelehr„ten das einsame Essen so eifrig abräth. Wahrlich wer dem „andern keinen Antheil an seinen Genüssen zuläßt, ist mir „eine wahre Drohne, die wol Honig einsammelt und saugt, „aber nur für sich allein, indeß ein Besserer der Bienen„wirth ist, der zwar auch den Honig genießt und zeidelt, „aber ihn stets in harten Wintern mit den Arbeitbienen „theilt. So handelt oft z. B. der gute Fürst, wenn er offne „Tafel hält und dadurch vielen hundert offnen Mäulern von

*) Wie beides zu machen, steht im schwäbischen Kochbuch von Christiana Kiesin S. 284 und S. 312.

**) Wie dieses zu machen, siehe baiersches Kochbuch von Klara Messenbeck. 6 Auflage, B. 1. S. 481.

***) Fueßlins Kirchen- und Ketzerhistorie. B. 1. S. 121.

„Hungrigen den Himmel offen zeigt, so daß, wie zuweilen „bei den Römern dem einen Erben die Kunstmünzen (numis- „mata) vermacht wurden, dem andern aber der Genuß, sie „anzuschauen *), hier das gaffende Volk der zweite Erbe ist „und recht ansieht. — — Und so wünsch' ich Ihnen sämmt- „lich zwei gesegnete Mahlzeiten zugleich, nämlich nach der „jetzigen auch die nächste, da Sie, wie ich wünsche, nachdem „ich Sie durch Gegenstriche aufgeweckt und Sie nach Hause „gegangen, sich etwas bei dem Wirthe bestellen und den „Appetit befriedigen sollen, den ich nach Vermögen mit mei- „nen schlechten Speisen zu schärfen getrachtet, so wie man „von Plato's spärlichen Gastmahlen gerühmt, daß die Gäste „darauf immer besondern Hunger verspürt."

* *
*

So wurde denn der große magnetische Eß-Kongreß in der Stadt Wien geendigt, von dessen Pracht und Fülle ich schon so viel Rühmens vernommen. Und in der That war es wol bloße Bescheidenheit, wenn der Reisemarschall sich mit einem Fürsten verglich und sein schmackhaftes Gastmahl mit einer offnen Fürstentafel, von welcher kein Zuschauer das Geringste schmeckt. Wahrhaftig, was hat selber bei dem an sich trefflichen Gabelfrühstück des Kaisers Napoleon in Erfurt der ganze an der Tafel nahestehende Kongreß von Königen, Herzogen, Generalen, Ministern und Hofräthen, worunter selber ein Wieland stand, von welchem man es eben aus seinen Briefen weiß, was hat der ganze Kongreß mehr davon gehabt als das Zusehen? Und war das offne Gabelfrühstück wol etwas Besseres als ein Bild der Rheinbundakte, an welcher der außerordentliche Professor sich zum Pandekten-Glück

*) L. 28. D. de usu fruct.

emporarbeiten wollte? — Hingegen der Kongreß in der Stadt Wien, wo vom Hofmann an bis zum Schul- und Landmann alles in zwei Gängen schwelgte, und sich sogar berauschte, kann anders sprechen vom Reisemarschall. Ja kaum war die Tafel aufgehoben und jeder aufgeweckt und der Reisemarschall zur Thüre hinaus: so ließen sich (er zahlte unten noch in der Wirthsstube an der Zeche seine Porzion) Schulleute und Landleute (sie hatten etwas im Kopfe) ganze Stücke gemeines Privatfleisch herauftragen, und stillten den schönen Hunger (so wenig hatte die feine französische Küche ihren Magen verderbt) mit wenigem Reellen, indeß zum großen Gastmahl viel magnetischer Aufwand für die Zungenresonanzböden nöthig war, so wie die Engländer kleine Ausgaben mit Metallgeld abthun, aber große mit Papiergeld. — Kurz man darf es wol noch einmal wiederholen: wo war ein ähnlicher froher Kongreß, wie in der Stadt Wien, und wo kam so viel auf die Zunge, wenn auch nicht in den Leib?

Ernste Ausschweife zum zweiten Vorkapitel sind: der Mensch ohne Poesie — Einsamkeit der Menschenseele — der Atheist — der Dichter — Geistige Erhabenheit des Berges.

Drittes Vorkapitel,

wie Nikolaus fürstlich erzogen wird — und der Pater Josephus geheilt — und der Armgeiger de Fautle getränkt und ausgefragt †).

Ich habe im Belehnkapitel den Apotheker Marggraf am Grabe seiner Gattin in lauter Freude über das Glück stehen lassen, das Fürsten, welche an bloßen bürgerlichen Hofbedienten das Mitmachen der Hoftrauer bestrafen, diesen doch zuweilen an Hoffreuden und ersten Wiegenfesten kleiner Prinzen schönen Theil vergönnen; denn der Apotheker hatte seinen guten Theil, den Prinzen, im Hause. In manchen frohen Stunden konnte Marggraf sich nicht enthalten, mit unglaublicher Schlauheit und Vieldeutigkeit auf Nikolaus hinzuweisen und zu sagen: „Ja, Ja! Da, Da! Der liebe Nik„kel! — Ich habe hier ein kleines Marggräfchen, aber nicht „jeder hat's.“ — Da er nun selber Marggraf hieß, der Marggraf von Hohengeis aber noch keinen Prinzen hatte: so konnt' er so sehr mißverstanden und verstanden werden, als er nur wollte, Ehrverlust spürte er nicht viel mehr als andere Leute Blutverlust, die ein fliegender Hund im Schlafe anbeißt. Zum Glück haben überhaupt Männer, die durchaus etwas vor sich bringen wollen, es sei an Höfen oder im Handel, die Naturgabe, daß sie mit ihren breitesten Ehren-

†) Für dieses Vorkapitel konnte die eigne Handschrift J. Paul's benutzt werden. F.

wunden den Helden der Walhalla gleichen, die jeden Tag aus Gefechten die gefährlichsten Wunden mit ihren luftigen Leibern holen, jedoch jeden Morgen sie wieder zugeschlossen antreffen.

Elias Henoch hatte nun einen kleinen Potentaten von drei oder viertehalb Fuß zu erziehen vorbekommen, und solchen freilich künftig gut ausgearbeitet abzuliefern; aber wie er es machen sollte, da in der ganzen Nachbarschaft aus Prinzenmangel kein einziger Prinzenhofmeister zu haben war, der ihm etwas hätte vormachen können, dieß wäre für den Apotheker eine wahre Aufgabe gewesen, hätt' er solche sich gemacht; denn er konnte eben so gut einen Elephanten (was die Römer gethan) auf dem Seile tanzen lehren, als einen Potentaten regieren.

Inzwischen schickt' er ihn vor der Hand in die Stadtschule.

Zum Glück bekam er einen pädagogischen Formschneider in die Hand. Es traf sich nämlich herrlich, daß der Exjesuit und Pater Josephus, der als künftiger Prinzeninstruktor des *** Kronprinzen nach dessen Hofe durch Rom gehen wollte, allda von seinem eignen Körper als einem Schlagbaum angehalten wurde, welcher ihn in die Marggrafsche Apotheke als ein heimliches Kontumazhaus auf einige Wochen einwies. Der Hof, wohin er ging, wurde von reinen strengen Sitten beherrscht, welche gewöhnlich mehr unter einer Fürstin als unter einem Fürsten regieren. Da nun der gute Josephus, wie Proserpina unter dem Blumenpflücken der Freuden, in eine dumme Art von Orkus gerathen war: so wollt' er vorher inkognito im Landstädtchen Rom bei dem verschwiegnen Apotheker sich so gut herstellen lassen, als in diesem, wenn nicht unschuldigen und goldnen, doch quecksilbernen Zeitalter möglich ist. Dädalus gab einer hölzernen Venus

durch Quecksilber lebendige Bewegung *); und noch bleibt dieses Halbmetall stets in heilsamer Verbindung mit der Göttin und hilft auf die Beine.

Der Ex-Jesuit oder der **Dominus ac Redemptor noster**-Jesuit **) kannte überhaupt seine zweifache Würde, als Jesuit von der großen Observanz und als Prinzenlehrer, viel zu gut, als daß er nicht als ein ungefallner reiner Engel — und wie wohlgebildet, gesittet, jugendlich und freundlich war nicht sein feines Gesicht! — hätte auftreten sollen; daher ließ er sich mit Freuden von der Kratzmühle des Apothekers zermahlen und sein Gold mit Quecksilber verquicken, um aus ihr nach dem Verrauchen des Quecksilbers ganz schlackenlos herauszukommen als gereinigtes glänzendes Gold.

— Und einen solchen trefflichen Prinzenlehrer und Schatz besaß nun der Apotheker umsonst im Hause und konnte ihm unbesorgt seine ehelichen Geheimnisse anvertrauen, da er dessen uneheliche als Faustpfänder des Schweigens in Händen hatte.

Der Pater Joseph erklärte zu Marggrafs Freude: er habe Nikolausen bald das Prinzliche angemerkt in den hohen Phantasien, so wie leicht aus den Geistesgaben gemuthmaßt, daß er nicht Marggrafs Sohn sei, sondern irgend ein Bastard, weil Bastarde nach der Geschichte so viele Talente zeigen. Vor allen Dingen rieth er ihm, den jungen Fürsten die Geschichte, und zwar die seines Hauses studieren zu lassen; da aber das letzte noch auszumitteln sei: so möge Nikolaus den gothaischen Taschenkalender oder sonst einen recht auswendig lernen, nämlich das genealogische Verzeichniß aller regierenden Häuser in Deutschland, ja in Europa. Da

*) Beckmanns Geschichte der Erfindungen B. 4.
**) So heißt die Bulle, welche die Jesuiten aufhob.

man nicht wisse, fuhr er fort, mit welchen von so vielen hohen Häusern der Prinz verwandt sei: so hab' er sich die Linien und Seitenlinien jedes einzelnen Hauses und alle Geburt-, Vermähl- und Kröntage sammt allen Prinzessinnen einzuprägen, um dann leicht, wann er zu den Seinigen komme, auch den entferntesten hohen Verwandten mit allen Taufnamen sogleich zu kennen; dieß werd' ihn außerordentlich empfehlen und jeder werde Lunten riechen.

Der dankbare Pater Joseph übernahm, außer den Stunden seiner Verquecksilberung, sogar selber die historische Professur bei dem Prinzen und überhörte ihm gern die verschiednen, vor der Hand noch nicht muthmaßlichen Stammbäume, und der gothaische Taschenkalender war hier ein schöner Plutarch und Schröckh. Dabei frischte der gute Jesuit das äußerst trockne, blos mit Lettern gezeichnete Namenregister mehr farbig auf durch die Wappenkunde — diese fürstliche Bilderbibel — und suchte so durch die heraldischen Thiere mehr Leben in die Sachen und Namen zu bringen; denn ein Wappenbuch bleibt um so mehr ein heraldisches Hierozoikon *) für den Adel, als darin die edelsten Raubthiere ihre Thierherrschaft ihm als dem Löwenwärter und Falkenmeister unterordnen.

Wenn mein Held mir in Zukunft einige Ehre macht und den Lesern lange Freude: so haben wir wol das Wichtigste davon blos dem trefflichen Erzieh- und Studien-Plan des **Dominus ac Redemptor noster**-Jesuiten zu verdanken. Der kostbare Fürstenspiegel, den er während seiner metallischen Kurzeit für den Erzieher Marggraf goß und schliff und mit dem nöthigen todten Quecksilber als Folie belegte, stellte

*) So heißt das Werk, worin Bochart über alle in der Bibel vorkommende heilige Thiere seine Erläuterungen gibt.

den so wahren Grundsatz auf: der Prinz soll kein Vielwisser werden, aber ein Vielerleiwisser; und wie er schon als Soldat in wenig Wochen sich von unten auf bis zum Oben diene und die Stufen von Schildwache — Korporal — Lieutenant — Hauptmann — Major — Oberst — nicht auf einer Schneckentreppe, sondern auf einer Sturmleiter auflaufe, so daß er schon ganz oben herunter schaut, wenn man ihn kaum unten gesehen, und andere Kameraden noch alle unten auf der Folterleiter liegen: so könne und müsse er noch mehr als Wissenschafter alle Felder des Wissens schnell übersehen aus der Vogelperspektive, wenn er die rechten Luftschiffer von Lehrern gehabt zum Aufsteigen. Non scholae, sed vitae discendum, sagte Josephus; d. h. der Fürst habe nicht für Lehrstuhl und Schreibepult zu lernen, sondern für die Hoftafel, für den Spieltisch und für die Sessel im Schauspiel und Konzert; wisse er etwas zur Hälfte, so werde immer jemand da sein, der die andere Hälfte voraussetze oder anflicke; daher kenn' er selber für eine fürstliche Erziehung keine wichtigeren Werke und keine mehr ad usum Delphinorum (zu Kronerben-Gebrauch) als Reallexika oder Sachwörterbücher; denn erstlich werde in ihnen die größte alphabetische Ordnung beobachtet, bei dem übermäßigen Reichthum in allen Wissens-Artikeln; und zweitens könne ein geschickter Lehrer leicht aus ihr eine Ordnung nach Sachen zusammenklauben. Er wußte aber damals dem Apotheker aus litterarischer Unkunde kein andres Erziehwerk vorzuschlagen, als das Zedlerische Universallexikon.

— Himmel! wäre doch meinet- und des Prinzen wegen schon damals wenigstens die erste Auflage des „Conversationslexikons" bei Brockhaus zu haben gewesen! Wie wäre seine Bildung, auch ohne die Supplementbändchen, so viel reicher und zeitgemäßer ausgefallen! Denn mit diesem bloßen

Lexikon von 10 Bänden getrau' ich mir jeden Prinzen oder sonst einen für Hof und „Conversation" bestimmten jungen Menschen vollständig zu bilden, wenn ich's recht mache und die Artikel der nämlichen Wissenschaft aus dem Zehnersystem der zehn Bände systematisch zusammentrage und geschickt zusammenschweiße, ob ich gleich willig zugebe, daß ein gewöhnlicher Prinzenhofmeister, der den Prinzen blos nach der festen Buchstabenordnung des Lexikons ausbilden wollte, anfangs immer nur einen ABC=Schüler liefern würde, bis endlich nach langer Zeit ein D E F G H I K L M N O P Q R S T U V W X Y Z=Schüler dastände.

Endlich nahm der schöne, wie eine Jungfrau, junge und milde Pater Joseph, nach dem Ablaufe seiner Verquickungen, von dem Apotheker mit vielen weichen Danksagungen Abschied, dieser aber, dem nie mit Worten viel gedient war — ausgenommen mit seinen eignen — preßte dem glänzenden entquecksilberten Jesuiten noch das Versprechen ab, daß er ihm durch einen Feldscheerer, einen alten Freund in der Hauptstadt, von Zeit zu Zeit die wichtigsten Schritte wolle schreiben lassen, die er dort in der Erziehung des Kronprinzen thue, damit Henoch sie in Rom bei seinem bloßen Erbprinzen gleichen Alters blos nachzumachen habe. Natürlicher Weise mußte Josephus die Sache dem hitzigen Manne zusichern; denn dieser wollte gern in der Erziehung mehr zu viel als zu wenig thun — als Egerie *) und Gesetzgeber eines künftigen Gesetzgebers; — er wollte den künftigen Vater mit vielleicht einem bloßen Fürstenhute durch einen Sohn überraschen, der sogar eine königliche Metallkrone zu tragen gelernt, und folglich noch leichter sein Fürstenhütchen aufsetzte

*) Numa erhielt die Gesetze für Rom durch die Nymphe Egeria.

und schwenkte, so wie bei den Griechen der Läufer seine Kunst in bleiernen Schuhen einübte, um nach Abzuge derselben noch behender zu laufen.

— Und bald fingen nun die pädagogischen Stricknadeln oder Poussiergriffel nach den besten Mustern sich zu bewegen an. Der Feldscheer berichtete, der Potentat habe einen Musiklehrer bekommen: sogleich war der Stadtkantor in der Apotheke, welcher für seine Wassersucht noch Rechnungen schuldig war, und der vier bis sieben der schwersten Klavierstücke dem kleinen Nikolaus einschmieden mußte, damit seine Finger künftig, wenn er den Zepter darin hätte, durch die Tasten in Erstaunen setzten. Nur zu leichte Stücke lernte er nicht spielen.

Der Feldscheer hatte kaum geschrieben, das Französische werde getrieben: wozu wäre ein alter Tanzmeister in Rom herumgegangen, wenn ihn nicht sogleich Henoch zum Sprachmeister des Marggräfchen installiert hätte, damit er in Kurzem keine geringern Wunder thäte als Pfingstwunder? Da Henoch nämlich vom Pater Joseph gehört hatte, daß Fürsten an vornehme Fremde, die ihnen vorgestellt werden, blos Fragen — französische — zu thun haben, nicht aber Antworten zu geben, welche vorzureizen gegen den Respekt laufe: so konnte der Apotheker den französischen Unterricht vor der Hand fast um die Hälfte ohne die geringste Einbuße des fürstlichen Parlierens abkürzen, wenn der Kleine aus den Gesprächen in der Grammaire blos die französischen Fragen auswendig lernte, ohne die Antworten darauf, welche nur der andere zu geben und zu verstehen hatte.

Der Apotheker griff zu diesen Erzieh-Abbreviaturen aus mehr als einer guten Ansicht; er wollte nicht nur seinen fürstlichen Nestling so früh als möglich fertig, und gleichsam auf den Kauf gemacht haben — jede Minute konnte ja der

Fürst = Vater aufs Theater springen aus dem Lager — sondern er wollte auch künftig recht viel für das Erziehen einnehmen und jetzt recht wenig dafür ausgeben. Ein vernünftiger Sparhals wird zwar zuweilen, wie Friedrich der Einzige, Feste veranstalten; aber ihnen wird, wie nach der Sage denen Friedrichs, immer ein Thaler fehlen, wenn er nicht gar lieber mit dem fehlenden Thaler das ganze Fest bestreitet; und er erwartet, wenn er auch mit einer Flasche Wein beschenkt, als vernünftiger Mann die leere Flasche zurück, so wie bei der Vorsetzung von einem Glas Wein natürlich das Glas.

Noch wohlfeiler hatt' es Henoch, als aus der Erziehhauptstadt auch die Nachricht einlief, daß der Kronprinz eben Unterricht im Kartenspielen nehme, vielleicht das wichtigste Stück im ganzen Studienplan. Wie dem Fürsten die Jagd als ein Thierkrieg empfohlen wird, so das Spiel als ein Papierkrieg, da die Karten eigentlich Staatspapiere und Territorialmandate im Kleinen sind. Ein König wird nie auf seinem Frisierstuhle, oder am Schreibpult, oder auf dem Sattel Audienz ertheilen; aber wol wird er an feierlichen Tagen am Spieltische hinter der Stuhllehne Große empfangen und Audienz geben; ordentlich als wenn das Bild des Kartenkönigs, den er in der Hand hat und ausspielt, einigermaßen das in den Sitzung= und Audienzzimmern über dem leeren Sessel aufgehangene fürstliche Bildniß vorstellte, so wie er wieder mit den Königbildern der Karte sein eignes Bild auf dem Gelde gewinnt oder verspielt. Ich erwäge dabei nicht einmal ernsthaft, daß ein Spiel Karten von jeher in hohen Händen den Handatlas von seligmachenden Himmelkarten abgegeben, da hohe Personen an langer Weile oder langer Zeit so außerordentlich leiden, daß sie, um solche nur etwas

zu verkürzen, genöthigt, sich mit den Karten, ihren periodischen, einzigen Zeitblättern der Abende, verbinden müssen.

Glücklicher Weise konnte nun der Apotheker dießmal selber den Privatdozenten machen, und das Schulgeld oder Kartengeld eigenhändig verdienen; denn er hatte die besten adeligen Spiele längst auf seinen Reisen gelernt, wie Whist, Piquet, Boston, Tarok und Hombre zu vier Personen mit dem Mort; wie er aber natürlicher Weise gar erst die bürgerlichen mag verstanden haben, den Saufaus, den Kuhschwanz, das Grobhäusern, den dummen Hans und das Sticheln, darüber ist Eine Stimme. Gleichwol schrieb er als Kartenmentor nicht Einen Heller Lehrgeld an, den er wol so gut für sich, wie für andere Prinzeninstruktoren seines Nikolaus hätte fodern können; das Höchste, was er sich erlaubte, war, daß er die einzelnen schwachen Spielschulden in Rechnung brachte und ansummierte, welche Nikolaus täglich bei ihm machte, weil der kleine Prinz vielleicht das Spiel anfangs nicht genug verstand.

So trug nun Henoch Jahre lang in ein Buch, das er Kronschuldbüchelchen überschrieb, mit musterhafter Vollständigkeit und Treue und mit Belegen, alle Ausgaben für den angenommenen Prinzen ein — jeden Strumpf und jeden Bissen — alle Medizingroschen und Schmerzengelder — alle seine Lieferungen in adoptivfürstliche Küche und Keller und Schule — am meisten aber die Schul- oder die Lehrgelder als die wichtigsten; daher er für die verschiedenen Wissenschaften, die ein trefflicher Kandidat aus dem Zedlerschen Universallexikon vortrug und abthat, eben so viel verschiedene Lehrer in Rechnung brachte; was ohnehin schon früher seine Richtigkeit gehabt, da die Wörterbuchs Artikel ja von eben so vielen Verfassern mußten ausgearbeitet werden.

Der Apotheker, der sich in der Welt nichts lieber machte,

als Hoffnungen, hatte schon in frühern Jahren, noch vor Ankunft des Exjesuiten, die größten aus dem kleinen Nikolaus zu schöpfen gewußt, indem er ihn mit den schönsten kindischen und einfältigsten Wendungen der Erzieher ausholte: „Nickelchen! Denk' an mich! Du bist etwas außerordentlich „Vornehmes! Schon mit mir bist Du verwandt, und das „ist viel; denn ich stamme geradezu von der Seitenlinie des „so berühmten Chemikers Andreas Sigismund Marggraf in „Berlin ab. — Der Mann wurde aber anno 1709 geboren, „und ist daher 1782 gestorben. Dort in seinen Büchern „steht's, wie viel er konnte; und alle Provisoren sind etwan „Esel gegen ihn." — Nikolaus versetzte: „ich heiße ja auch „wie er, und kann wol noch mehr werden, da er schon todt „ist, und ich noch lebe." — „Außerdem, fuhr Henoch fort, „bist Du wol gar mit einem Fürsten verwandt, der gewiß „Dein leiblicher Vater ist, und einmal schon kommen wird; „denke aber!" Hier wurde Nikolaus blutroth vor Freude: „ach wie herrlich, rief er, wenn ich zwei Herrn Papas hätte, „und Sie sind schon so gut. Der andere wäre also der „große Herr Marggraf in seiner Residenzstadt, der gegen „alle Leute so gnädig ist?" — Henoch versetzte: „Ei Gott „bewahre! — Aber Dein Vater wird schon kommen, und „dann sich nennen, wann er Dich an Kindesstatt und zum „Landes=Vater annimmt. Dann kommt das Schwere, und „Du mußt so gut regieren können wie er. Bedenke aber, „was Du dann für gelehrte und vornehme Leute um Dich „bekommst, die Du alle regieren mußt, und noch die unzähligen Städte und Dörfer voll Menschen dabei — Nickelchen! „wie willst Du es denn machen?" — „Sehr schön (versetzte „er), so wie unser Herr Marggraf; ich will unter die Armen „recht viel Geld auswerfen; und Ihnen werd' ich, sobald ich „nur das Gold und Silber kriege, die neue Hofapotheke

„kaufen, und den Schwestern einen prächtigen Staat — und „alle die Bettler in meiner Marggrafschaft lass' ich neu klei„den und bestelle auf dem Markte ein herrliches Essen für „sie. Ich will schon noch mehr thun, und vor allen Kindern „recht freundlich den Hut abziehen, wie unser Herr Marg„graf."

Welche lachende Aussichten schon frühzeitig für den Kebsvater Marggraf! — Aber ohne Fürstvater häufte er Hoffnungen und Rechnungen von Jahr zu Jahr in seinem Kronschuldbüchlein auf; er sah immer mehr, daß er am Ende selber mit der lebendigen Reichspfandschaft, mit Nikolaus, nach dem Schuldner und dessen Physiognomie umherreisen müßte, und wartete nur auf Zeit. Er brachte freilich ein kleines Münzkabinet von Gold- und Silberstücken mit hohen deutschen Gesichtern zusammen; aber war jemals auf einem Thaler eine fürstliche pockengrubige Nase aufzutreiben, die sich ihm zum Zeigefinger oder Fühlhorn der dunkeln Vaterschaft ausstrecken konnte? Und was war vollends statt des Heiligenscheins auf Münzköpfen anders zu finden, als ein Lorbeerkranz? — Ja, wär' es nicht viel besser und närrischer gewesen, wenn er in den damaligen Reichsanzeiger die Anzeige hätte setzen lassen: „Ein junger Prinz „mit zwölf Blatternarben auf der Nase, und mit Heiligen„scheinen auf dem Kopfe bezeichnet, mit den besten Zeug„nissen und mit allen Vorkenntnissen zum Regieren versehen, „sucht seinen Herrn Vater; und ist das Nähere in der Ex„pedizion des G. R. Anzeigers gegen frankierte Einsendung „zu erfahren" — wäre dieß nicht viel besser und toller gewesen, frag' ich?

Ich sollt' es hoffen; auch schickte der Apotheker wirklich später eine fast ähnliche Anzeige ein, die aber aus Mangel

an Einrückgebühren für eine Satire gehalten und aus diesem doppelten Grund nicht aufgenommen wurde.

Reißen alle Stricke, dachte er zuletzt, so begleit' ich als sein Prinzengouvernör den Narren auf ein Jahr nach Leipzig auf die Universität, und ziehe später nicht nur die nachträglichen Einkünfte eines Gouvernörs, sondern komme auch unter so vielen Meßfremden am Ende hinter den Vater.

Er war nicht abzubringen; gleich einem Faraospieler setzte er immer höher auf die zögernde Karte.

In diesen Zeitraum fiel die für mehre Vorkapitel dieser Geschichte wichtige Begebenheit, daß ein alter Bekannter — von Margarethahausen her — auf seiner vierten Reise um die Welt — nämlich um die musikalische — einen Sprung in die Apotheke that, um da ein gutes Glas Doppelkourage zu trinken, nämlich der berühmte Bratschist Mr. de Fautle, ein rundes, dickes, gallisches Männchen, mit wetterleuchtenden Augen und umfahrenden Windmühlarmen. Der erfreute Apotheker erinnerte sich — und ihn — sogleich, daß er ihn im Bade habe zu den Liedern seiner sel. Margaretha geigen hören; — mit Vergnügen ersann und entsann sich de Fautle, daß er Madame an mehr als an einem Hofe mit seiner Armgeige begleiten helfen. Eigentlich wußte er nichts mehr davon, denn Ansässigen bleibt wol der Reisende im Kopfe sitzen, aber diesem nicht jeder Ansässige, vor welchem er vorüber rollt. Ein solcher hof- und weltkundiger Armgeiger, für welchen es eher zu wenige als zu viele Höfe gab, fiel dem Apotheker als ein guter Kometensucher eines Fürstvaters in die Hand. Der Bratschist versicherte, er habe vor allen großen und kleinen Höfen wenigstens zweimal den Bogen gezogen, kenne alle Fürsten persönlich, wisse aufs Haar, welcher regierende Herr eine Glatze unter dem Fürstenhute trage, und welcher nicht, und er drückte auf seine Fürsten-

kenntniß noch durch die Nachricht das Siegel, daß einige Wagen voll Prinzessinnen, deren Namen ihm sogleich beifallen müßten, weil er vorgestern vor ihnen gespielt, unfehlbar durch Rom gehen würden. Nur führte er starke Klage darüber, daß ein reisender Dakapo-Künstler immer so lange warten müsse, bis man ihn so weit vergessen habe, daß er wieder erscheinen könne mit einer neuen Auflage von dal Segno; ja daß manche schon bei bis sagten: tant pis. Und allerdings möchte man wol wünschen, da die Wiederholung nicht blos die Mutter der Studien ist, sondern hier auch die Säugamme des Studienmachers — daß einige kultivierte Welttheile mehr entdeckt würden, damit ein Tonkünstler erst größere Zwischenräume bekäme, um sein eigner Zwilling, Drilling, Vierling zu werden; ja was die fahrenden Deklamatoren anlangt, so wäre sogar zu wünschen, sie durchreiseten keine andern als die unentdeckten Welttheile.

Der Apotheker, der sogleich an ihm den Mann zu finden glaubte, aus welchem etwas herauszuholen sei, zog ihn nach den ersten Gläsern Doppelkourage in sein Laboratorium, um ihn als alten Freund mit den übrigen zu bewirthen. Anfangs warf er zum Ausfragen nur von weitem die Fragen wie Leuchtkugeln hin, ob er nicht vor manchem gekrönten Haupte gespielt, das sich unter seinem Thronhimmel oder Betthimmel härme darüber, daß es Tausende von Landes-Kindern beglücke, und doch so viele ihm näher angehende natürliche Kinder in Bädern, Forsten, Hauptstädten elend sitzen lassen müsse, da es sie gar nicht kenne. Aber wie er nun auf der einen Seite sich in den Gram so herrlicher Fürsten recht tief hinein fühle — fuhr Henoch fort, obwol nicht in dem langen Periodenbau, den ich ihm hier, der Zierde wegen, leihen muß — so stell' er sich auch auf der andern eben so lebhaft den Wonnetanz vor, in welchen ein solcher Herr — der vielleicht

in seiner eignen Ehe keine Mißgeburt, geschweige eine Geburt erschwungen — hinein gerathen müßte, wenn plötzlich eine geheime Gesellschaft Pflegeeltern aufträte, und ihm alle seine verstreuten Kinder oder enfans perdus lebendig vorführte; — ja, sogar dann möchte der Fürst ziemlich jubeln (wenn nicht gar am meisten), falls ein gewissenhafter Mann auch nur einen einzigen, aber völlig auserzognen frischen Fürst=Sohn ihm wie ein Männchen aus der Uhr beim Glockenschlage vor die Augen springen ließe; und wenn er selber sich nun gar als den Ueberbringer des Sohnes vorstellte, als einen stillen bisherigen Wunderthäter am kleinen Kronwesen, seines möglichen Lohnes gewärtig und gewiß — — —
„O, Monsieur de Fautle! rief Henoch, wahrlich ich sehe „den Pflegevater, den man so ungemein belohnt, ordentlich „vor Lust in die Höhe springen vor seiner Hoheit, dem „Vater!“ —

Der Armgeiger horchte mit gespitzten Ohren; zwar viel Dummes hatte er bisher als musikalischer Specht und klopfender Baumläufer an Thronen und Stammbäumen vernommen, und manche närrische Sätze gehört — wozu er jedoch seine Tonsätze für sein Instrument nie zählen wollte —; aber solche Sätze waren ihm niemals in Paris und auf der ganzen Reise zu Ohren gekommen. Er begann daher: „Zwanzig, „funfzig, hundert, hundert und funfzig — gerade so viel na„türliche Kinder zähle Leopold, der Großherzog von Tos„kana *), sonst ein so gütiger Herr, der aber wisse, daß keine „Fürstenbank lang genug sei, um sie darauf zu setzen. — „Er wolle sich, fuhr de Fautle fort, nicht einmal auf sich „selber berufen, welche Menge weiblicher Bekanntschaften

*) Diese Angabe steht nebst der andern von 200 gemißbrauchten Mädchen im 1sten Helfte der Fragmente über Italien.

„(man erstaune darüber) er schon auf seinen Kunstreisen ge„macht, und wie wenig ihm bei seiner Instrumental„musik, die ihm nothdürftig forthelfe, mit einer Zahl unter„gelegter lebendiger Vokalstimmen als Texten gedient sein „würde — und zwar mehr Schreier denn Sänger — par„dieu! er würde, wenn sie alle ihn anfängen, verzweifeln, „und hätt' er noch einmal so viel Doppelkourage getrunken, „als heute bei einem so werthen Kunstfreunde. Stell' er „sich aber gar einen armen Fürsten vor, nach seiner großen „Tour durch das Länder-Drei und nach den kleinern Tanz„Touren in seinem eignen — und mit seinen Apanagegel„dern und mit seinen Finanzkammern — und mit den zar„ten Rücksichten auf seinen hohen Stand, dessen Ehre gerade „durch das würde verwundet werden, was im bürgerlichen „als eine Pflicht gegen natürliche Kinder gelten soll — stell' „er sich einen solchen Fürsten vor: wahrlich! er möchte kei„ner sein." — Und dann beschloß er ruhiger: „Und über„haupt, welchem deutschen Fürsten wären die Familienstrei„tigkeiten nicht bekannt, die unser großer Louis XIV., der „nicht einmal die große Tour gemacht, zwischen seinen legiti„mierten Prinzen und den Prinzen von Geblüt zu erleben hatte!"

Etwas Verdrießlicheres konnte der Apotheker nicht zu hören bekommen, aber in der Hoffnung, vom Armgeiger nicht durchschauet zu sein, stellte er, indem er langsamer einschenkte, sich an, als springe er auf etwas Andres und könne sich nicht sogleich auf den Namen eines gewissen Fürsten besinnen, der damals im Bade Margarethahausen gewesen, und der, wie er sich dunkel erinnere, eine närrische Nase mit 12 Blatternarben gehabt. „Wie hieß er aber doch?" sagte Henoch. De Fautle konnte auf nichts kommen.

Da es nun zur Darstellung einer Physiognomie und deren Nase keinen bessern Handgriff gibt, als die Vorzeigung

einer ähnlichen: so stellte der Apotheker dem Armgeiger auf einige Minuten seinen Nikolaus mit den Worten vor: „Sein „leiblicher Sohn sei dem Fürsten durch ein Versehen der „Mutter wie aus den Augen geschnitten." Aber der eben so listige als lustige Franzose, schon längst über alles stutzig, schauete nun durch das Bratschen-Efloch oder eirunde Herzloch in den ganzen innern Apotheker hinein, und erboßte sich in Geheim unglaublich darüber, daß ein dünner Apotheker, während er selber nur der musikalische Hollandgänger und Grönlandfahrer bei Fürsten war, so prahlende Ansprüche auf Verhältnisse mit ihnen verrieth. Er drückte sich daher — seine Eitelkeit war zehnmal größer als seine Höflichkeit und Dankbarkeit und sein gegenwärtiger Durst — über höhere Nasen und Blattern mit einer Rohheit aus, daß ich gerne um den Ausdruck etwas gemildert wieder zu geben, zu dem Gleichniß greife: die Höhenmessungen mancher Hohen geschehen gleich denen der Berge, durch — Quecksilber.

Als der Geiger mit seiner Doppelkourage abgegangen, blieb dem Apotheker nicht viel von einer einfachen zurück. Auch wuchs sie nicht sonderlich, als die vom Bratschisten angekündigten Wagen mit Prinzessinnen richtig eintrafen, sondern der Mann wurde etwas krank.

Was aber Nikolaus wurde, als die Prinzessinnen ankamen, werden wir nirgends besser erfahren, als im vierten Vorkapitel, wo sie wieder abgehen.

Ernste Ausschweife des dritten Vorkapitels sind: Annahme sittlicher Unarten — Jacobi, der Dichter und Philosoph zugleich — die leidenden Kinder — Anschauung der Größen und der Kleinheiten — Staatsleute — politisches Gleichniß und Gegengleichniß — Kanonieren bei Geburt und Begräbniß.

Viertes Vorkapitel.

Liebschaften in die Ferne nebst dem Prinzessinraub.

Bis auf diese Zeile wurde mit keiner der Liebe des Helden gedacht, und die Welt wartet noch auf das erste Wort davon; — und das soll auch kommen —; denn ob wir alle gleich noch in den Zeiten der Vorkapitel leben, wo die Helden nirgends zum Vorschein kommen als im Hintergrunde, so weiß doch jeder Leser, was Liebe ist, nämlich der hebende Sauerteig der Jugend — die Bienenkönigin des jugendlichen Gedankenschwarms — das Baummark des Lebens, das alle jungen Herzen haben, so wie alle jungen Pflanzen, indeß ein alter hohler Stammrumpf leicht ohne Mark fortgrünt, und das Herz im Spätalter sich verknöchert und ausleert, und für nichts mehr schlägt, als für sein Blut.

Auch brauchte Nikolaus nicht erst auf die Zufuhr zu warten, welche etwan die obengedachten Wagen voll Prinzessinnen in seinem Herzen auszuladen hatten, um es zu füllen. Wahrhaftig, es stand nie leer und er liebte hinlänglich; nur wußt' es keine Geliebte, denn er betete jede Dulzinea immer in solcher Ferne an, und hielt ihr in so tiefem Hintergrunde auf den Knien sich als personifizierten Liebhaber hin, daß keine etwas erwiedern konnte, die nicht ein Sehrohr der Blicke und ein Hörrohr der Seufzer in der Tasche hatte. Eine aber, die seine Arme gestreift hätte, wäre für ihn nichts

Möglicheres als ein Regenbogen gewesen, dessen Fuß an seinen gestoßen.

Indeß blieb ihm noch Kühnheit genug übrig, daß er seine jedesmalige Geliebte häufig zu sehen suchte, entweder von seinem Fenster aus, wenn sie am Markttage ihrer Mutter das Körbchen zum Einkaufen trug — oder in der Kirche vom Chore herab, wenn sie unten in den langen Tulpenbeeten der weiblichen Kirchbänke blühte und nickte. Ja er hatte sogar einmal (verwegen genug) seine Liebe einer himmlischen jungen Freiin von . . . . innerlich erklärt, und sich kein Bedenken daraus gemacht, sie jeden Morgen während ihrer Sing- und Klavierstunden zu sehen, indem er auf den Thurm stieg und aus dem Schallloch heraus solche mit einem schlechten Fernglase aus ihrer Stube zu sich hinan und hinaufzog. Auch einer bloßen Pfarrtochter hatt' er, während sie in der Apotheke auf die Zubereitung einer Schachtel voll Marggrafenpülverchen für einen Schreihals von Wiegenkind warten mußte, im Vorbeigehen sein Herz schweigend geschenkt — und wie oft entzückte ihn darauf das ihrige, wenn er spazieren ging und den Kirchthurm ihres Dorfs in der Ferne stehen sah. Der runde Thurm war ihr Schattenriß und Gypsabguß und Steindruck, ja noch mehr; denn sie hörte ihn täglich läuten.

Ein furchtsamer Leser wird sich verwundern — so wie desto mehr ein gutmüthiger sich erfreuen — daß Nikolaus es zuweilen bis ins Kecke trieb, und einer oder der andern Geliebten ein Geschenk machte durch die dritte Hand. Letzte war meistens seine Schwester Libette, oder zuweilen sein Freund Peter Worble; denn in der schönen Zeit des Vorjünglings wird dem Freunde alles, sogar das scheueste Lieben, gestanden, nur höchstens, wie hier, der Geliebten selber nicht. Freilich waren Geschenke die feurigsten Werthers- und Saint-

Preux-Briefe, die er nur aufsetzen konnte; und als er einmal (er war noch sehr jung) seinem verschenkten Herzen noch ein Marzipanherz an die kleine minderjährige Göttin nachliefern konnte: so war er freilich so glücklich, damit die Glut des seinigen auszudrücken.

Was nun unser Seelenbräutigam für alles verlangte, betrug nicht viel über einen Blick, einen ordentlichen; — Gegengeschenke aber am allerwenigsten, etwa blos das fremde Herz selber ausgenommen. Nur einmal wollte ihm das Glück so wohl, daß er von einer geliebten Jungfrau von 12 Jahren nichts Geringeres habhaft wurde, als ihre Puppe, die sie aus ihren früheren aufgehoben. Himmel! diese Puppe war ja nicht viel weniger als die Braut selber. — Hat denn kein Leser irgend eine blutjunge geliebte Leserin, damit er sich es denken kann, was er selber empfinden würde, wenn er eine Kindheit-Puppe von ihr in Händen hätte, welche sie unermüdet herumgetragen, so oft geputzt, so herzlich geküßt, gelobt, ans Herz gedrückt? Würde ihm nicht das kleine lederne oder wächserne Mädchen ordentlich ein Medaillonbild, eine ausgebälgte Milchschwester, eine Ersatzmännin der geliebten Leserin sein? Ja würde er die Puppe nicht für eine Vorläuferin und Vorweserin achten, und ihre Brust für eine Parallelstelle der seinigen? — Wenigstens that es Nikolaus.

Und so lustwandelte denn der junge Mensch in einem wahren zugeriegelten Paradies der Liebe, indem er eine Eva-Geliebte stets bei sich behielt, stündlich sah und hörte und küßte, in Kirchen und Schulen, auf der Wiese und auf dem Kopfkissen, und überall; denn er trug sie, wie gesagt, klug genug blos in seinem Kopfe herum, der mit seinen vier Gehirnkammern ihr Bienenkönigin- oder Weiselgefängniß war — ihre Stifthütte — ihr Schwanenhäuschen — ihre Braut-

kammer — oder wie man sich sonst zierlich=bildlich aus= lassen will.

Dabei war er nun bei aller der Menge von Geliebten, die er allmälig in sich hinein bekam, so treu und beständig, daß er keiner nachtrug, wenn er mit ihr brechen mußte. Mit dem Bruche war er zwar auf der Stelle da, wenn die Geliebte ihn beleidigte und sein Anblicken — von welchem, dacht' er, sie etwas wissen hätte sollen — ihm nicht zufällig mit eignem vergalt; oder gar wenn sie vor seinen eignen Augen die ihrigen aus wahrer, obgleich ihr unbewußter, Treulosigkeit auf einen Nebenbuhler fallen ließ; aber alles, was er that, lief dahinaus, daß er den Blickwechsel aufhob ohne allen Wortwechsel; und er war durchaus nicht im Stande, einer solchen Ungetreuen den Hals zu brechen oder auch nur das Herz, oder ihr rothe Thränenaugen einzuimpfen, oder einen schlechten Kerl von Bräutigam; er stieß die Unglückliche nicht eigentlich aus dem Herzen, sondern er schob sie nur aus der linken Herzkammer von der größten Puls= ader weg und hinaus in die rechte näher an die Hohlader; und hier in diesem Hintergrunde konnt' er noch immer ihr Köpfchen unter andern Köpfen ragen sehen.

Ja, ich treib' es mit diesem Beschreiben noch weiter; nicht zu zählen waren die Frühlinganfänge mit ihren Himmeln, noch auszumessen und zu ersteigen die hangenden Gärten, noch zu heben die schweren Freudenblumenkränze, welche er jeder Landes= oder Herzens=Verwiesenen in den Stunden zutheilte, wo er eben sich vorträumte. Nun erst gar was er vollends einer liebenden Geliebten reichen und wünschen würde, dieß male sich einmal ein vernünftiger Mensch aus! Er kann es aber nicht.

Indeß die drei angelangten Wagen mit Prinzessinnen warfen sein ganzes Herz um, und sämmtliche Geliebten fielen

heraus; es mußte aber auch Platz gemacht werden für eine neue so glänzende Jungfrau, welche allein zwei Herzkammern nebst Herzohren recht gut ausfüllen konnte.

Es war gerade im schönen Lebensjahre des jungen Marggrafs, wo die Erde dem frischen Menschen wie eine Sonne unter den Fußsohlen liegt und zu ihm empor scheint, als die angekommenen fünf Fürstinnen — wol keine über 13½ Jahr alt — an einem Sommerabende Arm in Arm den Lindengang des Schloßgartens zu Rom auf und nieder wandelten. Mondstralen und Mondschatten, Lindenblüten und Bienen — diese flogen sogar auf abgebrochne Lindenzweige in hohen Händen — schienen gaukelnd den fünf weißen Jungfrauen nachzuziehen; und der Apotheker Nikolaus folgte wieder jenen. Da er keiner bestimmten Prinzessin ins Gesicht sehen konnte, um sich im Verlieben darnach zu richten: so schlug er hinter dem Rücken dem ganzen Grazien-Fünf sein Herz zu, und ging mit seinen fünf Wundenmalen hinterdrein. Er hatte eine besondre Kraft, sich nach Gefallen zu verlieben, sobald man ihm nur einige Stunden Zeit dazu gab; er konnte sein Herz, wie andre ihren Nasenknopf, nach Willkür bewegen. Vollends in Prinzessinnen sämmtlich hatt' er sich, so viele es deren auch geben mochte, schon seit Jahren im Voraus verschossen; denn etwas Schöneres konnte, wußt' er, gar nicht leben, als eine; daher, wo und wie eine auch wäre, subskribierte gern sein Herz auf das ihrige. Von den gekrönten fünf Jungfrauen hatte nun gar das Volk — zumal das weibliche, welchem gerade der Neid gegen weibliche Reize und Kleider auf nachbarlichen Stufen das wärmere Preisen der gefürsteten auf den unerreichbaren eingibt — in allen Gassen und Buden Prachtbilder ihrer Schönheit auf Goldgrund gemalt aufgestellt, und die gemeinste Scheuermagd lobte so inbrünstig wie ihre Herrin. Aber alle diese

Lobreden auf das Gesicht wirkten nicht so tief in sein Herz, als die andern Lobreden auf die fünf fürstlichen Herzen, auf deren Mildthätigkeit und Leutseligkeit und ihr unaufhörliches Verschenken, welches das Volk gerade an Fürsten mehr lobt als an jedem andern weniger reichen Geber. Und freilich braucht man kein junger Nikolaus Marggraf zu sein, um der Allmacht des Bundes der Schönheit mit der Hülfe und Güte zu unterliegen; eine Vereinigung, wie die der begeisterten Weinrebe mit dem Fruchtbaum, oder die der Glanzfarben eines Edelsteins mit seinen Heilkräften. — Und nun lasse man noch das zugleich bezaubernde und menschenfreundliche Gesicht gar unter einem Fürstenhute hervorblicken — an ein Königin-Diadem will ich nicht einmal denken — so wird wol niemand ein großes Geschrei darüber erheben, daß Nikolaus sagte: es ist wahrlich des Guten zu viel und des Schönen.

Er behielt aber im Schloßgarten, als er Vorausverwundeter den fünf Ungesehenen nachfolgte, wenigstens so viel Verstand und Furcht übrig, daß er keinen Versuch machte, die Fürstinnen zu überholen und vor ihnen vorüber zu fahren — er hätte in diesem Falle die junge Madonnengallerie äußerst schnell übergleiten müssen und nirgends einwurzeln können — sondern er ging immer langsamer, wie seine Pulsadern schneller, weil er voraussetzte, daß sie alle oben vor dem zusperrenden Drehkreuze des Lindengangs sich umwenden und ihm folglich den ganzen Blumenstrauß von Lippen und Wangen in die Hand, nämlich in das Auge liefern müßten. „Vier oder fünf Schritte vom Kreuze — dacht' er — halt' „ich ohne Hut still, und sie müssen dann vor mir langsam „vorüberstreichen mit ihrer Sonnenseite, und ich bekomme „die volle Ladung. Und dabei bring' ich auch die heraus,

„die die wunderschöne Redestimme hat." — Es lief anders ab.

Die lustigen kleinen Huldgöttinnen gingen über das Drehkreuz hinaus; und drei waren schon hindurch; als sich aber die beiden letzten hurtig durchhaspeln wollten, drehten sie auf einmal entgegengesetzt das Kreuz, und standen so fest. Die Richtungen stellten die schönste Unordnung wieder her, zwei Durchgegangne sahen sich nach den Gebliebenen um, eine fünfte zog allein etwas voraus. Zweien Grazien zugleich sah er nun geradezu ins Gesicht und er schwankte in der Wahl, bis auch die Dritte im Drehkreuz umkehrte zum Vollmachen des Grazien-Dreiklangs. Diese Herrliche bekam dafür — denn sie hat wahrscheinlich die wunderschöne Redestimme, dacht' er — sein Herz auf der Stelle und büßte es auch nicht eher ein, als bis gar die vierte sich umwandte, in der That eine Venus Urania, ein wenig länger, ernster, erhabener und etwas allmächtiger als ihr Grazienhof. „Das „ist etwas Anderes, und wenn sie vollends die wunderschöne „Redestimme hat: wahrlich!" — dachte Nikolaus und schenkte daher der Venus auf ewig sein schleunigst zurückberufnes Herz.

Natürlich hatten die Fürstinnen, als sie den langen immer nachschreitenden Menschen erblickt, der jetzo gar mit dem Hute an der Erde paßte und schilderte, den Rückzug angetreten, um ihn nicht länger hinter sich zu wissen, und hatten daher alles Geschütz der Gesichter umgewandt und ihm entgegengerichtet. — Himmel! warum hatt' er so wenig Herzen, nämlich nur eines, anstatt eines ganzen Postzugs davon, um sich damit dem Triumphwagen dieses Tetrarchats von vier Fürstinnen vorzuspannen — dieß waren seine Gedanken, als die heilige Tetraktys oder Vierzahl nahe vor

seinem Auge und Hute durch das Drehkreuz durchschlüpfen mußte.

„Amanda!" riefen auf einmal einige Prinzessinnen der fünften, gedankenvoll vorausgezogenen nach; aber ohne die wunderschöne Redestimme. Amanda sprang um wie ein Wind, und eilte, vielleicht schneller als der hohe Stand erlaubte, zurück; so trug sie ihr ganzes Gesichtchen mit den großrunden Augen, woraus ein mildes Aetherfeuer fortloderte, und mit dem vollen Lippenmund sammt der glänzend abgeründeten Stirne, obwol über einer Nase, die fast mehr ein Näschen war, vor sich voraus und gerade dem an dem Drehkreuze haltenden Nikolaus aufgedeckt entgegen.

Zwei Minuten vorher hätte Nikolaus darauf geschworen und Leib und Leben zum Pfand eingesetzt, daß er oder ein andrer niemals die Liebe empfinden könnte, die jetzo in ihn hineingefahren war — nichts Aehnliches hätte sich je in der ganzen Gegend seines Herzens zugetragen — er war ein andrer Mensch, ein verklärter Nikolaus, eben erst auferstanden aus dem Grabe des platten Erdentreibens.

Da er sah, daß Amanda zum Durchschlüpfen hereilte, so drehte er verbindlich mit dem wenigen Verstande, dessen er noch mächtig war, ihr das Drehkreuz offen entgegen, und hielt sie so in der Hummerscheere desselben, wider sein Wissen, in Haft. Jetzo sah er im Hintergrunde des langen grünen Hutes ihr reizendes Gesicht recht nahe, das halb im zarten Rosenscheine der Abendsonne blühte mit dem feucht-schimmernden Augenpaar im Schatten. Aber vergeblich und lächelnd rückte sie an der Krebsscheere, er selber wollte mit der Gabel zugleich die Jungfrau bewegen — denn der Verstand war dahin — als sie mit der wunderschönen Redestimme, ohne allen Verdruß und Spott, blos immer sagte: „Ich danke, ich danke," damit er endlich das Kreuz fahren, und

sie gehen ließe. Dahin kam es denn auch wirklich zuletzt; und sie dankte freigelassen ihm noch mit einer freundlichen Verbeugung.

Darüber war ihr Strauß, ein Orangenzweiglein — mit vielen Blüten und einer unreifen Orange entfallen — und Nikolaus sprang ihr und den Blüten nach, um sie einzuhändigen. Aber sie lehnte mit einer kleinen verneinenden Hand-Bewegung, welcher ein liebreicher Blick alles Harte eines Neins benahm, das Annehmen ab. Es wird schon für mich schwierig, zu entscheiden, ob dieses Abtragen eines Durchgangzolls an den Apotheker mehr einer stolzen Fürstlichkeit, die nichts schuldig sein will, oder einer verlegenen Eile, oder einer belohnenden Güte zuzuschreiben ist. Aber der letzten schrieb der Apotheker alles zu — und zerlief fast neben ihr vor Dank.

Anzuführen für unsern Nikolaus Marggraf ist hier viel, denn er hörte, als sie den Gespielinnen zuflog, auf eine Frage der letzten, die sich vermuthlich auf den eingebüßten Blütenzweig bezogen, mit eignen Ohren Amanda's Laute heraufgeweht: „Thut aber nichts! der liebe Marggraf wird „es schon zu nehmen wissen." Da nun der bescheidene Nikolaus nie bei seinem Geschlechtnamen an den regierenden Marggraf dachte — wie denn keiner von uns, er heiße Richter, oder Kaiser, oder Engel, Schneider, Becker, Wolf, Kuh, Ochs, sich dabei an die uneigentlichen Namen erinnert — so konnt' er aus ähnlicher Bescheidenheit hier nicht wol anders glauben, als man habe blos ihn selber gemeint anstatt des Marggrafen.

Jetzo wurde sie ihm am schönsten, denn Schönheit ist die Verkörperung der Liebe, und daher ist keine Schönheit so glänzend, daß sie sich nicht sonnenartig vergrößerte hinter der Aurora der Liebe. Als er Amanda den Baumgang mit

der oben gedachten heiligen Prinzessin=Vierzahl hinuntergehen sah: wurde diese blos zu einer Professor=Wagnerischen in Würzburg — oder die vorigen vier schönen Figuren wurden zu vier syllogistischen Figuren, durch welche zwar etwas geschlossen werden kann, aber kein Bund; doch sah er ihnen, als den Pallastdamen seiner Königin, gern nach.

Was noch von seinem Verstande aus diesem Phönix=Brande übrig geblieben, legte er dazu an, daß er, anstatt der nach Hause gehenden Quintuple=Alliance ehrerbietig nachzusetzen, durch das Drehkreuz in einen dunkeln Laubengang hinein flog. Es soll noch der Anfang eines spätern Gedichts vorhanden sein — das ich aber nicht gesehen — wo er singt und sagt: „Wer kann Sonnen folgen, wenn sie in den „Ozean sich senken“ — dieß heißt vielleicht, wenn Prinzessinnen sich Nachts nach Hause begeben in die Eiderdunenwogen.

Er setzte sich in eine durchdämmerte Laube und hielt den Blütenstrauß und berauschte damit den schönsten Traum seiner Jugend. Denkt kein Leser daran, daß er das Schönste hatte, was ein Mädchen zum Erinnern geben kann, eine Blume, deren lebendiger Duft zu einem Heiligenscheine desselben wird? Ist nicht eine solche Blume schon ein Blumenkranz? Was ist eine Tasse mit eingebrannten Blumen, ja eine Weste mit aufgenähten, gegen lebende oder gar gegen Orangeblüten, deren fremder Edenduft aus fernen Paradiesen herzuwehen scheint, wo die Liebe wandelt und winkt?

Auch fand er gar in einem Blütenkelche einen Tropfen; — ließ ihn vielleicht Amanda's Auge fallen, wie Blumenmaler immer einen Wassertropfen anbringen, als wären alle Blumen Freudenblumen, worin freilich die Thräne nicht fehlt? Marggraf zweifelte nicht einen Augenblick daran; aber ach!

wäre nur dieser Tropfe unvertrocknet, wie etwa einer in Bernstein, zu erhalten!

Um das Schönste, was er noch in der Laube zu genießen hatte und was nicht zu sehen war, beneid' ich ihn noch heute, nämlich um Amanda's wunderschöne Redestimme, welche in Einem fort in seinen Herzohren bis zu den Kopfohren hinauf nachklang. Es gibt solche Stimmen, welche aus der Brusttiefe wie lauter Anreden des Wohlwollens und Tröstens aufsteigen und ordentlich das Herz suchen, dem sie recht helfen können; Redestimmen, schöner als Singstimmen, weil sie länger reden, und weil sie nur Eignes, nicht wie diese, Fremdes aussprechen und weil sie nicht, wie die Flöte, bezaubern wollen, und kaum, wie die Harmonika, erweichen, sondern nur, wie das Waldhorn, liebevoll ins Herz hineinreden wie Ruf aus der Ferne. So nämlich klang Amanda's wunderschöne Stimme blos täglich, wöchentlich, jährlich; — nun aber gar diese Stimme in der Festzeit der Liebe, in den Geisterstunden des Herzens — — Himmel! wenn dann Nikolaus sie zu hören bekäme! . . .

Denn vernünftigen Männern wird wol schwerlich sein Glauben an die Liebe einer Prinzessin lächerlich erscheinen, wenn sie ernsthaft bedenken, daß er schon von jeher als ein aufrechter Träumer ohne Deckbett umherging, welchem kein Glück und Unglück seines Lebens zu unwahrscheinlich vorkam, sobald es nur groß genug war, z. B. das, gekrönt — oder geköpft — oder verewigt — oder ein Bettler zu werden — oder ein Millionär, falls nicht Trillionär.

Als Dichter könnt' ich allerdings sein Glauben und Lieben um vieles motivieren, wenn ich anführen wollte, daß er ja ein, obwol nicht geborner Prinz war, doch ein gezeugter; aber ich würde hier zum erstenmale im ganzen Buche lügen und dichten; denn er selber glaubte gar nicht daran,

und zwar aus zwei Ursachen. Erstlich hatte der alte Apotheker in späterer Zeit der Reife sich immer sparsamer und dunkler mit Winken und Zeichen von dessen fürstlicher Abstammung benommen, vielleicht weil er mit einem natürlichen Sohne von Geburt nicht recht auszukommen fürchtete. Aber zweitens hätten doch alle Winke nichts verfangen, da Nikolaus dem Apotheker weniger glaubte als dem eignen Glauben an seine Mutter; wie eine Heilige sah er sie seit seiner Kindheit auf den Wolken stehen; hätte aber nicht in diese die nur uns beglaubigte Fehlthat die Mutter versenkt und verhüllt?

Hundertmal mußten Amanda's paar Worte und paar Blicke vor seiner Seele umkehren und vorüber ziehen, und immer strenger und unparteiischer that er sich dar, daß sie am Ende selber das Drehkreuz festgehalten, um nur nicht fortzukönnen. „Bin ich nur einmal, sagte er sich, der stille „Gegenstand ihrer Flammen oder Flämmchen: so brauch' ich „keine Geburt, sondern nur einen Krieg, und darin thu' ich „mich hervor, und werde dann leicht, was sie haben will. „Aber darauf, o Gott, soll auch die unbeschreiblich Gute, „die mich jetzo schon in meiner unscheinbaren Gestalt im „Park sogleich und innig anerkannt, und wol Tausenden „vorgezogen, von mir auf meinen Händen getragen werden „ihr Leben lang, und ich will eine Liebe und Sorge für sie „haben, als wäre sie ein Tausend Unglückliche auf einmal, „und sie soll gewiß nie weinen."

So stellte Nikolaus in seiner Laube immer mehr Träume hinter Träume, und der aufgegangene Mond überzog sie vollends mit Schimmer und Leben; aber er sah in ihm nicht den Mann im Monde, sondern die Jungfrau im Monde, vom himmlischen Heiligenschein einer ganzen Welt umgeben zur Anbetung für den Erdbewohner. So war er jetzo alles,

was um ihn war, die Lindenblüten, die Bienen, die Luna. Wie duftete, wie sog, wie glänzte sein Leben!

Freilich nahm er, wie erwachend, aus der Mondhelle ab, daß es sehr Nacht sei, und er trat aus der Laube. Da lag ein Gartenhaus, das er vorher im Schatten gar nicht wahrgenommen, im vollen Mondlicht da, und die fünf Prinzessinnen standen hinter einander, und sahen aus Einem Fenster heraus und den Apotheker an.

Sein Schreck ist nicht zu malen — ausgenommen von einem Porträtmaler. — „Nimmermehr haben sich die Für- „stinnen — sagte Endymion zu sich — zum Beschauen „meines Laubensitzes so zusammen gereihet.“ Auch setzte er mit starken Hut-, Arm- und Rückenschwenkungen, die er nun machte, kein Köpfchen in Bewegung. Sind's Geister, fragte er sich, doch ohne besonderes Schaudern, weil die Nacht in Lindenduft schwamm, in Luna's Tage und in seinem Traume. Als er endlich mit entblößtem Kopfe noch näher trat, fand er die festen Fürstinnen sämmtlich auf einem langen Tische stehend — als Wachsbüsten.

Sie hatten nämlich zu einem eigensinnigen Künstler nach Rom reisen müssen, um vom Bossierer als Unionperlen zu Wachsperlen nachgedruckt zu werden.

Zur nächsten und oben am Fenster stehenden Prinzessin hatte wol irgend eine überirdische Freundin seiner Träume gerade Amanda ausgesucht. — Und hier stand er nun an der stillen, sonst so hoch über ihm schwebenden Gestalt ganz nahe; und ihm war, als athme sie leise; ihm war, als sei die milde Abendsonne vom Himmel herabgeflossen und habe sich dicht vor seine Brust gelagert, und fasse ihn mit ihren umher rinnenden Goldwölkchen ein. Er war nicht im Stande, vor der Büste den Hut aufzusetzen; er hätte eben so leicht vor einer ganzen Hoftafel die Weste aufgeknöpft. Sie

vollends anzurühren — etwan ihre Stirn mit seinen Lippen — war ihm eben so möglich, als etwa die Taube des heiligen Geistes zu rupfen und zu braten.

Da aber alle Menschen doch am Ende nach Hause gehen, so that er's ebenfalls, aber so spät als möglich. Die Nacht wäre die seligste seiner Tage gewesen, hätte er sich nicht nach dem Morgen gesehnt; denn er flog nun in jenem Traumstücke unsres Lebens, wo der Mensch mit seinem Herzen noch als Schmetterling über Blumenbeeten gaukelt, indeß er später als ein verwehter Zweifalter unter einem Schlagregen, oder auf einem Eisberge, oder neben einer Luftkugel über den Wolken ermattet zappelt. — Italien stand als Gewürzinsel in Wasser neben seinem Kopfkissen, der Orangenstrauß.

Durch den früheften Morgenbesuch bei Amanda benahm er sich die Nächtangst, sie sei gewiß weggetragen worden aus dem Gartenhause. Er fand sie noch — lasse man mich nicht wieder darüber reden —; aber als er zurückkam, fand er das Urbild nicht mehr in der Stadt — darüber ist eher zu sprechen. Die fünf Prinzessinnen waren nämlich abgereiset in demselben Inkognito, worin sie gekommen waren, die Landstadt war außer sich, und vor Nachfragen außer Athem.

Dieß hatte die wichtige Folge, daß Nikolaus in der nächsten Nacht auf dem Kopfkissen, das ohnehin die Grubenzimmerung oder das Erdgeschoß der kühnsten Luftschlösser der Menschen ist, einen der keckſten Baurisse ausführte, den ich nur kenne, nämlich den, die Prinzessin zu stehlen, ich meine das Wachs dieser Bienenkönigin seines Honigs. Denn was blieb ihm eigentlich von der ganzen Geliebten noch übrig? Nicht einmal ihr Name, nur Bild sammt Strauß. Dieß überlegt' er nun im Bette sehr kaltblütig und warm=

blütig; und er sah es endlich ein, daß er als ein ächter Ritter handle, wenn er ein Prinzessinräuber werde, und etwas für sie thue, indem er sie entführe, wenigstens gleichnißweise. „Ja mir wird immer wahrscheinlicher — sagt' er „zu sich — daß sie irgend einem elenden, dummen, dünnen, „greisen Prinzen, den sie durchaus nicht ausstehen kann, zu „ihrem Jammer, wie ich aus der Thräne im Strauße und „aus dem einsamen Vorausgehen nur gar zu gut sehe, sollte „erbärmlich angeheftet werden; wozu sonst das Wachs, als „zum Wichsen des Zwirns bei dieser Ehe-Nähterei, und „der dumme Prinz will vorher ihr Bild sehen. — Aber „desto mehr wird sie mir danken, daß ich den Muth besessen, „es ihm vor der Nase wegzunehmen."

Allein der Morgen sprengte sein Luftschloß in den Aether; er konnte vor Abend nicht hoffen, wieder kühn zu werden. Dazu kam noch eine Betrachtung: es ist zwar leicht, einen Diamant, ja eine Prinzessin zu rauben; aber höchst schwer, dergleichen zu bergen und zu decken; und in der ganzen Apotheke wußt' er einen Schutz- und Schattenwinkel, eine verwahrte Heiligenblende für eine gekrönte Geliebte so wenig auszumitteln, als auf der weiten Sonne eine Schattenlaube. — In ordentlicher Angst, als sähe man ihm die Diebsfinger an, die er auf dem Kopfkissen nach Büsten und Kronen ausgestreckt, beschlich er von Ferne das Gartenhaus, um nur zu sehen, ob etwas zu stehlen vorhanden geblieben. Das Etwas stand noch da. Diesem gegenüber erstaunte er selber über seinen nächtlichen Wagevorsatz, die Raubbiene eines solchen Wachses voll geistigen Jungfernhonig zu werden, und er fing ordentlich an, sich vor dem Muthe zu fürchten, den er nur gar zu gewiß äußern werde.

Und er blieb auch nicht aus, sobald er sich niedergelegt. Zuerst fiel ihm eine ausgesuchte Nonnenzelle für seine Amanda

ein. Es war solche eine alte erbärmliche Stutz= oder Stand=uhr. In ganz Rom gab es keine so schlechte, nicht blos weil sie unförmlich groß war, sondern auch leer und ohne Uhr. Denn das stehende Räderwerk war schon unter der Regierung der verstorbenen Margaretha in Gang gebracht, nämlich herausgefahren worden vom kleinen Nikolaus, um mit den Rädern seine bunten Weihnachtfuhrwerke zu be=spannen. Was aber noch ganz unbeschädigt da stand, waren die Außenseiten, das Zifferblatt mit seinen ausruhenden Zeigern und die Rückenthüre mit dem Schlüssel zum Auf=sperren.

In dieses Uhrgehäuse konnte nun die Prinzessin einge=bracht werden, und da ihr Inkognito fortsetzen.

Gegen Mitternacht, die ein Regenguß noch verfinsterte, ergriff ihn der Muth und hob ihn aus dem Bette. Am Tage ist man kühner gegen Geister, in der Nacht gegen Menschen. Liebe macht ohnehin, wie listig, so kühn gegen jeden, und nur gegen das Geliebte scheuer und einfacher. Er nahm in die Hand ein blos mit einem scharfen Feuerstein geladenes Pistol zum Zustoßen und zum Funkengeben und an den Arm einen Hand= oder Deckelkorb, um die Fürstin hinein zu stellen. Mit diesem Bucentauro *) seiner symbo=lischen Vermählung am Arme gelangte er ungesehen vor dem stillen Brauthause an; — und da standen nun nahe unter seiner Hand die schönsten Rosen und Lilien zum Brechen, welche je außerhalb des lebendigen Urbilds geblüht, und welche der Mond zwischen fliegenden Sturmwolken im Vor=beigehen verklärte. Jetzt hätte Nikolaus viel Zeit zum Lösen einer der schwersten Aufgaben gebraucht, wie und auf welche

*) Der Name des Schiffs, auf welchem sonst der Doge von Venedig sich mit dem Meere vermählte.

Weise es nämlich zu machen sei, eine solche Schönheit und Fürstin nur anzufassen, anzupacken, ja einzupacken — schon mit den zwei Lippen zu berühren, schien ihm zu frei, geschweige mit den zehn Fingern — aber die Nacht und die Sturmnacht und die Drohungen der Nachbarschaft setzten ihm geschwinde Hände an, zum Ergreifen und Gefangennehmen des guten stillen Mädchens.

Mit außerordentlichem Glücke brachte er die Fürstin-Braut nach Hause und in die Stutzuhr hinein, in welche er sie, mit dem Antlitz gegen das Rückenthürchen gerichtet, einsperrte, damit er sie, wenn er mit dem Uhrschlüssel aufmachte, sogleich vor sich hätte. In der Nacht dachte er an nichts als an seinen Petrus-Schlüssel zum Himmelreiche, womit er am Morgen jede Minute aufsperren und außer sich kommen könnte.

— Ich wollte, ich wäre Nikolaus Marggraf, und er Friedrich Richter dahier, der mich nach Vermögen schilderte!

Als um fünf Uhr Morgens die Sonne auf die Standuhr schien, wollt' er vor Wonne fast daran zweifeln, daß er darin einen nahen sonnigen Himmel verwahre, welcher ihm sogleich erscheine, sobald er nur eine einzige Wolke zurückschlage, das Thürchen. Er wagt' es auch, das gekrönte Köpfchen zum erstenmale am hellen Tage und unter seinem Privatdache zu sehen, und die Stifthütte aufzumachen, nachdem er seine Stubenthüre vorher zugemacht; aber er trat bald darauf wie ehrerbietig zurück, und sah in den Spiegel, worin er die Fürstin, wie im Wasser die verfinsterte Sonne, anschauete, also nur ein Spiegelbild eines Wachsbildes, eines Seelenbildes, in so fern der äußere Mensch den innern abdrückt. O ihr höhern Geister! welchen weiten Weg von Nach- und Urbildern hat der Mensch zum wahren Ich! — Als er ihr freilich geradezu und lange ins Gesicht sah: rollten

ihm so dicke Liebe= und Wonnethränen herab, daß er viele wild aus den Augen wegschlug — die andern fraß er unterwegs mit den Lippen auf — damit ihn ohne sein Geträpfel die Sonne mild und warm anglänzte. — Mich wundert dabei nichts an der Entzückung; es macht sich nur kein Mensch von dem Perlenglanze und Demantfeuer, womit eine Fürstin in einer Landstadt sogar von der gemeinsten Phantasie umzogen wird, einen rechten Begriff, wenn er nicht etwan auf dem Dorfe wohnt, wo es noch feuriger hergeht.

Aber in Rom wurden um 10 Uhr in den Mäulern aller Gassen Feuertrommeln genug gerührt von Zungen: „das Gesicht der Prinzessin sei gestohlen.“ Die Juristen in allen Stadtvierteln schlugen sich sämmtlich zu einander in dem Punkte, daß der Wachs=Raub ein Majestätverbrechen sei, ja sie beriefen sich — da die Sache von sich selber sprach, und sie überhaupt nicht die gelehrten Stellen darüber im Philostrat, Sueton und Tacitus kannten — nicht einmal auf die königlichen Bildsäulen im großen Rom, vor welchen eigne Sklaven zu prügeln, Kleider zu wechseln, seine eigne Statue höher zu stellen, so gut die Majestät beleidigen hieß, als sie in einem gekauften Garten mit zu erstehen; — und hier war das Bildniß gar in einem Deckelkorbe weggetragen.

Nikolausen war nicht besonders zu Muthe bei der Sache; und er wußte einige Tage nicht zu bleiben, zumal Nachts im Bette, wo ihn die Träume stachen und bissen; denn am gewissesten war er seiner Verhaftung und schmählichen Hinrichtung, wenn spät etwa die Schelle der Apotheke — für ihn die Armensündergloche — gezogen, und unten von naher Lebensgefahr gesprochen wurde, und von einer Mixtur dagegen. Aber ich wundere mich, daß er, und mit ihm so viele tausend Leserinnen, denen ich die Sache zu lebhaft vormale, sich ohne Noth abängstigen. War er nicht selber so

klug gewesen, daß er nicht nur die plumpe sperrige Standuhr auf den Kräuterboden hinaufgetragen, sondern auch — um diesen Zurückzug zu maskieren — anderes Gerümpel dazu, das schon so lange, wie er sagte, den Platz verbauet? Sogar den Orangenstrauß hatte euer Held, ihr gar zu besorgten Leserinnen, mit in den Wittwensitz der Prinzessin eingesperrt, als gäb' es in der Welt nur den, den er aufgelesen; ja auch ihren Wohlgeruch hätte er als eine Wolkensäule für einen Spion gefürchtet, wäre diese nicht in den ganzen Dampfhimmel des Kräuterbodens zerflossen. — Und legte er, der sonst vor lauter Phantasie dumm in die unbedecktesten Fallen trat, gerade in dieser Sache nicht so viel Schlauheit an den Tag — wie denn Phantasten, Kinder und Landleute die größte bei unerwarteten und peinlichen Gelegenheiten zeigen — daß er im Stadtlärmen über die gestohlne Prinzessin nur flüchtig mitsprach, und nicht einmal den Namen des Urbildes zu erfragen suchte? —

Aber ich will euch, liebe Leserinnen, ihr glänzenden Zitternadeln des männlichen Lebens, nicht etwa für diesen einzelnen Fall herzhaft machen, sondern euch fragen, warum ihr bei manchem Romanenblatte, sobald es nicht das letzte ist, euch so sichtbar abängstigt — ja bei so vielen andern Blättern — bei jedem Rockblatte — bei einem Tischblatte — bei jedem Blättergebäck — kurz fast bei allen gezähnten (dentatis) Blättern des Lebens? Höchstens bei den paradiesischen Feigenblättern weniger! — Wahrlich, die Lieben ! wissen zugleich oft nicht, wann sie zu furchtsam, und wann sie zu kühn sein dürfen.

Ernste Ausschweife des vierten Vorkapitels sind: der unverwelkliche Brautkranz — Erstarkung der milden Jungfrau — weibliche Reize in der Ehe.

Fünftes Vorkapitel.

Krankenbettreden — der Prinzengouvernör.

Im vorigen Vorkapitel warf ich es hin, daß der alte Apotheker krank geworden. Wenn ein Autor von einer Person in seiner Geschichte voll Wahrheit und Dichtung dergleichen anmerkt, so ist's so gut, als habe das Leichenhuhn geschrieen oder die Person sich selber gesehen, und im nächsten Kapitel kann man sicher an ihrem Aufkommen zweifeln. Wenigstens Elias Henoch lag ohne sonderliche Hoffnung darnieder; und allerdings war dem Armgeiger de Fautle viel von dieser Niederlage aufzuladen. Lange schon fiel es jedem, der den Apotheker liebte, schmerzlich auf, daß er anfing, freigebig zu werden, und desgleichen gesetzt; ein doppeltes Todesanzeichen eines lustigen Filzes, als Charakterabwerfen, gleichsam die letzte Häutung der Seidenraupe vor dem Einspinnen!

Um die Gränzen eines Vorkapitels nicht zu überschreiten, muß manches übersprungen werden, bis der alte Apotheker auf dem Bette todtkrank in einem seidenen Schlafrock etwas aufrecht sitzt und Nikolausen vor sich bescheidet. „Prinz „Nikolaus! — redete er ihn an — Sie hören, daß Sie ein „solcher sind und daß ich auf keine Weise Ihr erlauchter H.- „Vater bin, sondern ein anderer. Daher nenn' ich wirklich „in der kurzen Zeit, die ich noch lebe, aus Anstand Sie Sie, „so wie Sie mich bisher zu nennen beliebten. Ihre selige „Frau Mutter aber ist meine Frau und bleibt solche.“ — —

Gewiß wird niemand behaupten, daß Prinz Niklas einer der traumlosesten Jünglinge gewesen, oder ein gar zu heller nüchterner Philosoph und Zweifler, der wegen der Menge der Pflastersteine an keine Meteorsteine glauben kann; aber gleichwol mußte dieser Prinz bei der seltsamen Anrede annehmen, Henoch sei fiebertoll, und im Kurzen des Todes, und er widerlegte aus Wehmuth und Liebe kein Wort.

Der Alte ging ruhig weiter: „Sollte Sie nun Ihr „durchlauchtigster H. Vater künftig, wenn Sie ihn finden, „zur Rede stellen, ob ich Ihnen die standmäßige Erziehung „geben lassen: so brauchen Sie ihm nichts zu zeigen, als „dieses Haupt- oder Kapitalbuch nebst der Strazza, worin „alle Ausgaben für Ihre fürstliche Bildung sammt den Be- „legen und Quittungen auf das Pünktlichste zu finden sind; „auch Ihre Kenntnisse und conduite werden sehr dazu bei- „tragen, nämlich zum Beweise der gedachten Erziehung; und „es war freilich nicht alles so vollkommen wie an einem „Hofe durchzuführen, aus Mangel an Pagen und an einer „Instruktion höhern Orts, und besonders aus gänzlichem „Mangel an Truppen, was das Kriegs-metier anbetrifft."

Nikolaus bekam jetzo das Kapitalbuch und die Strazza in die Hände. — — Himmel! es war wirklich so, und das erste Ueberblättern zeigte ihm aus den ersten Ueberschriften der verschiedenen Rechnungen, daß die Rede keine Traumtochter des jetzigen Krankenbettes war. „Wahrlich, kein Heller „ist zu viel oder zu wenig angesetzt, mein Prinz" — betheuerte Henoch dem in ganz andere Betrachtungen gestürzten und versunkenen Nikolaus — „aber vor allen Dingen ge- „ruhen Sie hier das Dokument Ihrer Legitimierung zu „empfangen." Er übergab ihm einen netten Pergamentbogen, worauf er die Ohrenbeichte der Frau sammt der Ge-

genwart des Paters beschrieben, beschworen, besiegelt und unterzeichnet hatte.

Kein einziger Hauptpunkt dieser vielen Vorkapitel war darin vergessen, und er hatte auf diese Weise den Prinzen durch den Beweis zu legitimieren gesucht, daß er ein natürlicher Sohn sei von einem — Fürsten, der also seiner Seits wieder zu legitimieren habe.

Noch in das stumme Lesen des Fürstenbriefs redete der Apotheker, der den heftigen Bewegungen in Nikolaus Gesichte die rechte Laufbahn geben wollte, aus Ungeduld hinein: „Wenn Sie in einer frommen Gemüthbewegung sind, mein „Prinz, wie ich ersehe: so beschwör' ich Sie bei Ihrer vor„nehmen Geburt, nehmen Sie sich meiner armen drei vater„losen Waisen an, die ich, wie sich's auch gehörte, sehr über „Sie vernachlässigt habe."

— Wie es nun nach der Lesung der Standerhöhung im Kopfe des Prinzen herging, und wie darin hundert Gedanken auf einmal um seine Seele sich stritten: davon entwerf' ich in der That nur ein elendes Bild — ich habe aber kein besseres — wenn ich das Treiben in seinem Kopfe mit dem Treiben am Kopfe eines Mannes vergleiche, welcher in London sich außer Hause in einer Bude altmodisch frisieren läßt; vier Menschen haben ihn zugleich bei den Haaren — einer macht ihm hinten den Zopf — ein zweiter Locken rechts — ein dritter Locken links — ein vierter arbeitet auf dem Scheitel umher — den fünften will ich noch mitrechnen, der das Brenneisen erhitzt, aber nicht einmal den, der nachher rasiert, was zusammen fünf Pence kostet. — So nun, nur heftiger, fuhr alles unter Nikolaus Hirnschale an einander — Träume erdrückten Träume — Eltern, Schwestern, Fürsten, Fürstentöchter überrannten sich — und er stand mitten in einer Sternallee einer vielseitigen Zukunft, und sah rund

um sich in blühende Gänge hinaus: Himmel! welche Menge Aussichten bis an den Horizont hinan!

Endlich nahm der junge Nikolaus des Kranken Hand und sagte: „Bestürzt bin ich genug — ich muß aber alles „glauben. In jedem Falle gebe ich Ihnen das Fürstenwort, „Herr Vater, daß ich, sobald ich künftig meinen Vater ge= „funden, alles leisten werde, was Sie nur verlangen, und „noch weit mehr; ich kenne die Pflichten meines künftigen „hohen Standes ganz, und habe mich oft genug in ihn ver= „setzt. Glauben Sie mir, ich regiere viel sanfter als so „viele Fürsten in der Geschichte, und jeder hat es unter „meinem Zepter gut. Ich weiß noch nicht, was ich mir „auf die Tafel setzen lasse, aber auf die Tafeln meiner Unter= „thanen muß das Nöthige kommen, und wenn die Bauern „unter Heinrich IV. am Sonntag ein Huhn im Topfe haben, „so essen meine in den Wochentagen noch die Hühnersuppen „und die Eier. — An Günstlinge oder Mätressen ist bei „mir nie zu denken, und meine göttliche Gemahlin ist genug, „und hilft, ich weiß es, mit beglücken, so daß alles wirklich „blüht unter mir. — O Gott, es ist unverantwortlich, wie „manche Fürsten Länder pressen und quetschen, die sie eben „so gut beglücken könnten wie ich."

„Mein gnädigster Prinz!" fing der Apotheker an, dem diese Freigebigkeit ungemein gefiel — — „Lassen Sie, unter= „brach ihn Nikolaus, die steife Hofetikette und thun Sie „gerade so, als wäre ich Ihr Sohn noch." — „So werden „Sie also (fuhr jener fort) mit Freuden bei Ihrem durch= „lauchtigsten Herrn Vater nicht nur die vollständige Bezah= „lung aller bescheinigten Ausgaben erwirken, sondern noch „besonders meine verschuldete Familie und Apotheke beden= „ken." — „O Gott! erwiederte Nikolaus, wahrlich es würde

„unglaublich und prahlhaft klingen, wenn ich sagen wollte,
„was ich alles thun werde."

„So stoßen Sie" — versetzte Henoch eilig, welcher gar nichts Schöneres kannte, als einen solchen glänzenden offenen Reichthum des Herzens — „zuletzt noch etwas zu Ihren „Wohlthaten dazu; lassen Sie einem Manne, der über funf„zehn Jahre seines Lebens an Ihrer fürstlichen Erziehung „gearbeitet, ohne bis jetzt dafür einen Kreuzer zu sehen, nach „seinem Ableben eine Art von Grabdenkmal mit seinem Apo„thekerwappen setzen, besonders um nur dem Hundedoktor zu „zeigen, wie viel ich gewesen, ob er gleich nie für einen „Skrupel bei mir verschrieben aus Bosheit." — Nikolaus konnte sein Ja nicht ohne nasse Augen aussprechen. Er war wol mit mehr Recht gerührt, als er nur wußte; denn ein Geiziger bekümmert sich um kein Denkmal für sein Grab; thut er's aber, so liegt er nicht mehr weit von der Höhle, in die er kommt.

Der Apotheker streckte ihm jetzo die Hand entgegen, aber nicht aus Rührung, sondern zugeklappt, weil er etwas darin hatte. „Ein Hauptschritt, sagte er, müsse noch ge„schehen, und der Prinz die Universität Leipzig beziehen, „damit sein hoher Herr Vater auch nicht das Geringste von „dem vermisse, was an einem Prinzen zu suchen sei, und „man könne mit der Sache nicht genug eilen, damit er, falls „er seinen Vater nicht gefunden, die leere Apotheke je eher „je lieber übernehme, indem er selber sein Leben schwerlich „über drei Tage noch treibe."

Nikolaus wollte stark gerührt einfallen, aber jener fuhr fort: „Um die Kosten des akademischen Jahrs mehr als zu „decken, sagte er, so hab' ich, mein Prinz, da kein einziges „Stipendium in dieser heimtückischen Stadt zu erhalten war, „dieses noch einzige Demantchen aus dem Ringe Ihrer seli-

„gen Frau Mutter ausgehoben und aufgehoben, denke aber „damit für mehr als eine Person auszulangen.“

Der Diamant war ohne Frage — denn es bedarf hier keines besondern Zeugnisses — drittehalb hundert Gulden im 24 Fl. Fuß unter Brüdern, geschweige unter Juden, werth. Da nun sonst der Apotheker eine Verbindung mit den Menschen gleichsam für eine innige Ehe ansah, worin nach dem Gesetze Schenkungen verboten sind, oder auch die Menschen für eine Art Bettler, welchen etwas zu geben die Polizei untersagt: so trieb er durch dieses unverhoffte Gutsein nicht nur alle die Kälte, welche Kinder immer gegen geizige Eltern haben, aus Nikolaus Herzen hinaus, sondern auch so viel Liebe hinein, daß der Jüngling sich der wehmüthigsten Bewegungen vor dem höchst ruhigen Manne nicht schämte und enthielt, der bisher als ein Vater gegen ihn gehandelt, ohne einer zu sein.

„Wie gesagt — fuhr Elias fort — für mehr als Einen „Mann reicht schon der Stein; denn da ich selber nicht mit „Ihrer Erlaucht die Universität beziehen kann, wie ich bis„her gehofft, um auf irgend eine Art den unentbehrlichen „Prinzen-Gouvernör, ohne welchen keine Prinzen auf Aka„demien zu lassen sind, vorzustellen: so muß ein andrer dazu „gesucht werden. Mich dünkt aber, ich habe so etwas an „einem wackern geschickten gesetzten Jüngling bei Jahren und „von schönem Ernste gefunden, welcher, da er selber auf „Universitäten gehen will, bei seiner Armuth gern für einige „50 Thaler den Gouvernör machen wird, zumal da er bis„her das Glück Ihres herablassenden Umgangs genossen.“

Nikolaus konnte durchaus nicht auf den Menschen kommen.

„Ihr Schulfreund Peter Worble, mein Prinz!“ fragte der Vater.

Jeder Peter in Rom wär' ihm leichter eingefallen, als

dieser Peter Worble, den er, wie wir längst wissen, in einem Vorkapitel mit Füßen getreten und welchen er seitdem mit Bruderarmen an sich geschlossen. Denn Peter war gerade der Gegenfüßler oder Gegenköpfler dessen, wofür ihn Elias ansah. Aber kein Irrthum war natürlicher. Erstlich wies er vor dem Apotheker im Vorbeigehen die Kunstwörter aller Wissenschaften auf, sogar der Scheide- und Apothekerkunst, so daß der pharmazeutische Mann glauben mußte, Peter sei in dem Lande bewandert und einheimisch, dessen Sprache er rede, ob er sie gleich nur zu einer gestohlnen Parole für seine Anspielungen verbrauchte. Zweitens, was seinen erwähnten Ernst anbelangt, so war dieser blos ein Scherz; anstatt einer satirischen Ader hatt' er ein ganzes satirisches Schlag- und Blutadersystem, und machte immer Spaß, hauptsächlich blos zum — Spaß; aus Lust, nicht zur Unlust, und der seinige glich gutem Schießpulver, das auf der Hand aufbrennen muß, ohne einen schwarzen Flecken nachzulassen. Auf seinem Gesichte erschien kein Zeichen, sondern er hatte auf die komische Maske, in der er sein Leben spielte, stets eine, wenn nicht tragische, doch heroische gedeckt. Diesen feststrickten Muskelernst, womit der Apotheker ihn immer reden sah, hatte dieser für gesetztes, gehaltenes Gouvernör-Wesen genommen. Doch nach dem Scherze (keine Sekunde früher) fuhr zuweilen das pockennarbige Gesicht lachend auseinander, und es kamen auf die hangende Backenhaut viele Lichter, und in die grauen Augen etwas Glanz. . . . . .

Fände man nur in Vorkapiteln Zeit dazu, welche völlig fehlt, so wären vielleicht Lesern, welche zu wissen wünschen, wann sie lachen sollen, wenn sie einen Spaß machen, ob vor, oder unter, oder nach demselben, oder ob in Einem fort, brauchbare, aber neue Winke zu geben; gleichwol aber weiß ich die Mehrzahl zu schätzen, welche ihrem Spaße recht lange

ihr Lachen vorausschickt, damit es für ihn das fremde vorbereite, wie etwan ein Bedienter in Hamburg auf den Leuchter, womit er die Gäste hinunter begleitet, selber ein kleines Goldstück legt, als hab' es einer von ihnen gegeben, um damit die übrigen zum Nachlegen aufzumuntern. —

Der Prinz umarmte den Scheinvater in der Ueberraschung. War nicht Peter sein bester und tollster Freund, und war nicht dieser ihm als seinem Pole, wie einem Magnete, als ein Gegenpol eingeboren und eingeschmolzen? Hatt' er ihm nicht bisher alle seine Luftschlösser anvertraut und den Spaßvogel darin herumgeführt, ohne ihm im Geringsten übel zu nehmen, daß er in seinen größten spanischen Luftschlössern und böhmischen Dörfern herzlich lachte über alles, über ihren Baustyl und ihre Verzierungen — über ihre Säulenordnungen und Karyatiden — über die Grubenzimmerung und Grundlage der Luftschlösser — bis zu ihren Thürstücken und Deckengemälden und Aussichten darauf? — Aber er wußte, Peter hange an ihm doch fest. Und er selber hatte ihn besonders wegen dessen Armuth lieb, weil Peter wirklich nichts hatte, der Prinz aber wenigstens wenig. Worble hatte — obwol zum Versenden auf die Universität so fertig, wie ein in Holland gebratner und in Butter eingepackter Krammetsvogel zum Ueberfahren nach dem Kap der guten Hoffnung — schon anderthalb Jahre im Hafen geankert, um auf Geld und Wind zu warten. Sein Vater — zur sogenannten französischen Kolonie in Rom gehörig — war nichts als ein dürrer Frisör; mit noch einiger Puderbleichsucht an Hut und Rock aus vorigen Zeiten, ehe die jetzigen so viele Locken, Toupées, Zöpfe und Perücken der Menschen mediatisiert und säkularisiert hatten, daß ein Haarkräusler und ein Schulmeister als zwei Mitarbeiter an Köpfen chinesische Goldfische vorstellen, welche ungefüttert Jahre

lang lebendig auf Prachttafeln aufgetragen werden können. Jedoch schon in früherer Zeit sah die Welt nichts seltner als einen feisten Haarkräusler, weil ihn das Pudermehl immer abmagert, er mag es nun anstäuben — wodurch Schwindsucht —, oder er mag es gar entrathen — wodurch Hunger entsteht.

Gehen wir nun von einem solchen Vater zu dem Sohne über, so erklärt sich's, daß er nichts hat, und jeder kann ihm das Zeugniß der Armuth (testimonium paupertatis) nach Leipzig mitgeben, um so gewissenhafter, da überall Armuth leichter und gewisser zu erweisen ist, als Reichthum. Peter hatte bisher, um in Leipzig sein eigner Konviktorist und Stipendiat zu werden, sich etwas (was er immer wieder durchbrachte) zusammen zu bringen gesucht durch alle nur erdenkliche Stunden, die er den Kindern in den verschiedenen erdenklichen Wissenschaften gab; wobei er doch in müßigen noch seinem Vater, der mehr die Außenwerke der Köpfe bedachte, ziemlich bei weiblichen Perücken beisprang.

Als Nikolaus das Beglücken seines Vaters wahrnahm, vergaß er in der Freude, daß er ein Prinz war, und wollte selber zu ihm rennen; aber der Apotheker fand Herbestellen schicklich. Peter kam gesprungen; und Henoch fragte ihn, ob er sein Wort des Schweigens geben und halten wollte. Peter antwortete: „Ich bin ein Fuchs, und der geht gehetzt, „wie die Jäger wissen, immer gerade aus; denn ich mache „nicht, wie der Hase vor den Hunden, Rück- und Seiten-„sprünge. Ich könnte Ihnen tausend mir anvertraute Ge-„heimnisse offenbaren, sogar von Ihrem Herrn Sohne hier, „aber Sie mögen warten.“ Nikolaus untersiegelte es, und sagte mit Feuer: „Konnt' ich je mich auf meines theuersten „Freundes Versprechen steuern: so weiß ich, ist es diesesmal „in der Zukunft“ — welche Rede Peter wegen des feier-

lichen Anstandes, da er noch nicht wußte, daß Nikolaus von Geburt war, nicht sowol feierlich fand, als recht lächerlich. Als aber endlich der Apotheker — und dazwischen der Prinz, der gerne seine neue Weltkugel mit einem einzigen Ruck ins volle Licht vor den Liebling gedreht hätte — diesem die Meer=, Land= und Luftwunder der Vergangenheit erzählte — ihn in die Kapitalbücher und Erziehungscheine gucken ließ und als todtkranker ernster Mann den Prinzen Prinz nannte — und als Worble gar vernahm, er solle dessen Gouvernör in Leipzig werden: so that er an den Apotheker — um Zeit und Kraft zum Sammeln seines Ernstes und seiner Gesicht=Muskeln bei einer, wie es schien, zweiköpfigen Tollheit aufzutreiben — furchtsam die Bitte, man möge ganz kurz einen der wichtigsten Vorträge, die er je gehört, rekapitulieren, damit er alles einer solchen Wichtigkeit gemäß ermesse.

Scheinvater und Scheinsohn rekapitulierten alles mit einander. Zuletzt zeigte jener noch gar den kleinen Diamanten als Grund= und Schlußstein des an allen Ecken schimmernden Zauberschlosses der Zukunft vor; und der Prinz trug die Nachricht nach, welchen Antheil und Splitter Worble vom Edelstein erhalte; ein Splitter, der in dessen Augen bei seinem langen Hunger nach Essen und nach Wissen ein Balken sein mußte.

Jetzo fing er eine lange ehrerbietige Rede an, und sagte beiden Herren für ihr Vertrauen Dank, das er sehr zu erwiedern suchen werde. — Den wärmsten Antheil, fuhr er fort, nehm' er besonders an der hohen Abstammung seines hohen Schulkameraden, weil ein Fürst in jedem Fall das Höchste sei, was er sich denken könne, wenn er auch nur berücksichtige, daß ein solcher schon als Kind in der Wiege Orden und Hofstaat bekomme, Oberhofmeister nebst zwei Kammerherren, und Tafeldiener und Thürhüter und einen

Kammerheizer — und wie ein solcher Herr Kröpfe heilen und Feuer besprechen, was kaum glaublich, und, gleich Louis XIV., fremde Uebersetzungen von Julius Cäsar unter seinem Namen herausgeben könne, was eher zu glauben — und daß er später auf dem Throne, ja noch früher fast für unfehlbar gehalten werde, aber sein Minister desto weniger; — er erstaune, wenn er das Glück betrachte, das einer theils ausbreiten könne, theils selber genieße, daher er auch häufig Vater genannt werde, wie Silenus ausschließend wegen seiner Väterlichkeit in allen Dramen Papa*) — und wenn er nun erst die Ehre und Ehrenbezeugungen bedenke, die solcher einnehme, so daß er überall als Muster am Hofe steht und alle ihm, wenn er, wie z. B. König Heinrich der zweite in Paris einen Unterrock statt der Hosen anzieht, es nachthun und die ihrigen ausziehen und weiblich auftreten — — „O, man „kann wahrlich dazu gratulieren, mein Prinz!" beschloß Peter und umging die Dutzbrüderschaft, in der er mit ihm von Jugend auf gelebt.

Ueber alle Maßen gefiel dem Apotheker diese erste Huldigung und der ganze Ernst, den Peter in jedem Worte zeigte. „Ich sehe mit Vergnügen, künftiger Gouvernör, „sagte Henoch, daß ich in meinem Manne nicht fehlgegriffen, „und daß Sie Ihre Gouvernör-Gage nicht umsonst verdie„nen werden." — „Und wie sollt' ich anders (versetzte „Worble), da ich sie in meinen Umständen schon brauche; „ich kann sagen, ich lebe wie der Biber blos von Rinden, „wenn's auch keine Baumrinden sind; und wenn das Leben „ein Schauspiel ist, so finden geschmackvolle Kunstrichter, „welche verlangen, daß der Schauspieler nicht reell auf dem „Theater essen soll, an mir ihren Mann.

*) Nämlich παππος, Creuzer in Daubs Studien B. 1.

— Es wird doch, hoff' ich, kein Leser Worble's gelehrte Anspielungen einem erst nach der Hochschule sich einschiffenden Jüngling als zu unwahrscheinliche und mir blos geraubte absprechen. Diesen Leser müßte man sonst daran erinnern, daß gegenwärtiger Verfasser selber tausendmal mehr Gleichnisse für seine „grönländischen Prozesse" schon im ersten Jahr seiner akademischen Laufbahn in Leipzig, also in einem noch jüngern Alter, herausgebracht und herausgegeben. Denn Worble war, als er von Henoch zum Prinzenhofmeister installiert wurde, gerade anderthalb Jahr älter als ich, nämlich neunzehn und ein halbes Jahr. — Eben diese Aehrenlese aus ganz entlegenen Wissens-Feldern, wovon Worble kein einziges besaß und besäete — ob's bei mir derselbe Fall, errathe die Welt — hatte ihm bei Henoch die hohe Achtung und das Prinzen-Gouvernement so leicht erworben, als wäre Henoch Nikolausens Vater gewesen.

Als der Apotheker eröffnete, was er von ihm als Gouvernör erwarte und fodere — daß er den Prinzen überall begleite und dessen Cortége mache, mit ihm die Kollegien besuche und recht die Wissenschaften treibe: so kehrte sich Peter mit einer kleinen, aber feierlichen Stegreifrede gegen den Prinzen, und that ihm darin ohne alles Du und Sie die Erhabenheit der Wissenschaften für Fürsten artig genug dar. —

Der alte Testamentmacher, der bisher Zeit genug zu allen Klauseln gehabt und verwandt, setzte ihnen noch als Spitze die letzte auf, daß man in Leipzig durchaus nicht mit den Ansprüchen fürstlicher Würde auftreten dürfe, indem man diese aus Mangel an Apanagengeldern nie genugsam behaupten und also den hohen Vater kompromittieren könnte, wenn er früher oder später erschiene und sein Wort dazu spräche, sondern — testierte Henoch — man müsse unter

einem gewissen Inkognito fortleben, das längst die größten Potentaten beobachtet, und dazu halt' er die bisherigen Namen und Titel am füglichsten. — „So behalt' ich denn auch „mein Inkognito als Gouvernör vor den Leuten bei — „sagte Peter — und wir bleiben vor den Leipzigern ein paar „alte gute romische Schulkameraden; sind wir aber unter „uns zwischen vier Mauern, so tritt freilich das Kognito ein „und wir kennen uns, und er tritt als Prinz auf und ich „als Gouvernör." „Das verhüte doch Gott, mein Worble, „versetzte der Prinz; auch dann, wann niemand dabei ist, „verbleiben wir im alten Du und Du und ich kann und „will für nichts Besondres von Dir traktiert sein — auf „dem Throne sogar will ich's zeigen, Peter!"

Letzter that nun an den Apotheker furchtsam und bescheiden die Frage, wie es aber denn zu halten sei, wenn beide aus Leipzig, ohne den erhabenen H. Vater gefunden zu haben, wieder nach Rom heimkämen. „In meinem ge„schriebenen Testamente — versetzte Henoch — ist der Fall „bedacht, und Sie werden darin für solchen, mein Prinz, er„sucht, Ihre chemischen und botanischen Kenntnisse aus Liebe „gegen Ihre drei Schwestern zu benutzen und die Apotheke „so lange zu übernehmen, als Sie noch keine Regierung „übernommen; natürlich bleibt bis dahin alles Weitere ver„schwiegen." —

So weit des Apothekers letzter Wille, dessen Aussprechen vielleicht der Natur noch die stärkste und letzte Spannung gegeben; denn bald darauf sank sie in sich zusammen, und er starb entweder am Herzpolypen, oder an dem Lungenschlagfluß nach Dr. Hohnbaums Theorie.

Es gehört nicht in Vorkapitel, schon der Kürze wegen, das weitläuftige Berichten, wie viele Liebe Nikolaus dem armen, an seinen Hoffnungen verhungerten Pflegevater jetzo

nachgezahlt, die er bisher dem Vater schuldig geblieben, wie viele Auslegungen und Argwöhnungen er sich reuig zu Herzen gezogen; kurz, Henoch genoß nun den Vortheil der Unsichtbarkeit unter dem Grabstein, dem dicksten Schleier des Menschen. Wenn Nikolaus freilich noch eifriger das Grab seiner Mutter suchte, und sich auf dieses wie auf eine Thronstufe setzte, um nach seinem wahren Vater in der weiten Welt zu blicken, so nehme man ihm dieß nicht so übel, wie hundert andere Dinge.

Der erste Gebrauch, den er von seiner künftigen Thronbesteigung machte, war, daß er auf den Kräuterboden hinaufstieg und die Thüre an der Standuhr aufschloß, worin die Prinzessin wohnte, die er längst (es war Ahnen seines fürstlichen Geblüts) gestohlen hatte. Als er vor der wächsernen hohen Geliebten zum erstenmale ebenbürtig als Prinz stand und er ihr in die festen treu-unverrückten Augen der Liebe hineinsah, welche ihn einmal im Parke so freundlich und fast ordentlich alles voraussehend angeblickt: so ließ der ebene zusammennähernde Boden ihres und seines Standes nach einem solchen unverhofften Zuschütten der gegenseitigen Kluft der Geburt — in deren Tiefe er vor einigen Tagen mit Schrecken hinunter gesehen — so warme Paradiesesflüsse der Liebe in alle Kammern seines Herzens laufen, daß es hätte zerspringen mögen vor Lust und Liebe. — Und wie gern und feurig hätte er jetzt auf die einsamen Rosenlippen Amanda's einen Kuß gedrückt, bei welchem nur sein Herz wäre Zeuge gewesen! — Aber weder das Wachs, noch seine Achtung für die Geliebte ließen einen zu, und er hielt sich in den engsten Gränzen der zärtesten platonischen Liebe gegen die Büste.

Daß er seinen künftigen Vater mit der Pockennarbennase und dem Heiligenschein einmal finden werde, war ihm

wol unter allen Dingen, wie das Wichtigste, so das Gewissefte, nur ausgenommen das Anerkennen und Legitimieren durch ihn, das allerdings (sah er) noch gewisser war, da es nicht mehr, wie das Finden, von Außen und Zufall abhing, sondern von Innen und Herz. — So war er denn ein sehr froher gemachter Mann, der für seine ganze Luftschiff-flotte nun einen Anker hatte, den er auf die Erde und auf einen Thron fallen lassen konnte, um unten anzukommen; denn bisher hatt' er seine Anker mehr nach oben in den Aether ausgeworfen, wo sie der Tiefe wegen nicht Grund faßten. Als er nach einigen Tagen den Schulkameraden und Gouvernör Peter wieder sah, wußte er mit dem alten Schul-Du einen gewissen höhern, seiner Geburt gemäßen Anstand so leicht zu verknüpfen, daß der Gouvernör über dreißig Einfälle darüber hatte. Prinz Nikolaus hatte nicht halb so viele erwartet; denn er hatte, ob er gleich Peters Weise kannte, gedacht, dieser habe den am Krankenbette vorgezeigten Ernst wirklich besessen, und alles geglaubt, was er gesagt oder gehört. Aber er vergab es gern; und er mußte ihn ohnehin haben, weil Peter der einzige in ganz Rom war, mit dem er frei über seine Kronerbschaft sprechen konnte, mochte auch der Kauz dazu spaßen, wie er wollte. Der Prinz blieb doch, was er war, wenn der Gouvernör ihm die Frage vorlegte, aber weniger im Ernst als Scherz: „ob er „denn nicht — wenn in China bei der Erlöschung einer „Dynastie der Kaiserthron sich erledigt, und zur vakanten „Stelle sich sogar Schuster, Köche, ja Räuber melden — „schon seines fürstlichen Geblüts wegen ganz andere Ansprüche habe; ja schon als bloßer Apotheker mehr als ein „gemeiner Soldat in Algier, wo jeder im Regiment als „präsumtiver Kronerbe anzusehen ist.“

— „Bon! versetzte aufgeräumt der Prinz; so scherze „man denn weiter!"

Der zweite Gebrauch, den er — nach dem ersten des Treppensteigens zur geliebten Prinzessin — von seinem künftigen Regierungantritt machte, war, daß er unaufhörlich in Rom durch die Straßen auf- und abging und einen Menschen nach dem andern grüßte; er wollte seiner Menschenliebe etwas rechts zu Gute thun. Da er schon seit Jahren nichts lieber machte als eine Verbeugung sammt Gruß, weil er allen Menschen gern eine kleine Freude geben wollte, und doch nichts Anderes dazu hatte als eben seinen Hut, in welchem er ihnen seinen geistigen Hutzucker der Liebe präsentierte und vorhielt: so freute er sich, daß er zugleich als Prinz sich herablassen, und dadurch den unansehnlichen Gaben, die er mit dem Weihwedel des Hutes umhersprengte, einen bedeutenden Werth, wie man künftig einsehen werde, ertheilen konnte. Und in der That, er hat Recht, daß er einen Gruß so hochhält, eine der kürzesten Bewegungen des Mundes und Hutes, und doch ausreichend, um einem Vorbeigehenden auf der Gasse ein Freudenblümchen anzustecken und mitzugeben, das so lange frisch bleibt, bis er um die Ecke herum ist, oder vor einem neuen Gruße vorbei. Der Verfasser dieses wendet daher mit Freuden Jahr aus Jahr ein einige Hasenhaare seines Huts daran, um ihn besonders vor denen zu ziehen, die dergleichen gar nicht mehr erwarten, als da sind z. B. abgelebte verwittibte Honorazioren, überhaupt ältliche Damen, so wie junge, noch nicht theetischfähige Mädchen von 14 Jahren, für welche die männliche Höflichkeit venia aetatis (Alters Erlaß) ist; und vernachlässigte abgesetzte Männer, die kein Teufel kennen will. Zu einiger Ersparniß des Filzes schreitet er dafür vor kecken, hochbaumigen Amtmenschen, die auf dergleichen Gewehr-

Präsentieren passen, und vor Offizieren, die jeden auf einen Schuß und Gruß fodern, bedeckt fürbas.

Aber der Prinz Nikolaus fing seine künftige Regierung nicht blos damit an, daß er in der Stadt mit der Säemaschine des Hutes herumging, womit er die Krönmünzen der Grüße an allen Gassen auswarf, sondern er trug sich auch besonders mit den Planen, wie er einmal die Menschen, wo auch die wären, die ihm sein Vater dazu gebe, unerwartet beglücken wolle. Und oft nach einem langen Spazieren lagen um Rom die Dörfer ordentlich im Sonnenscheine des Glückes vor ihm, den er innerlich auf sie während des Gehens geworfen. Glücklicher, wenn auch noch von niemand als mir anerkannter Prinz, den keine Kronschulden und keine Minister des Innern abhielten, in jeder Sackgasse bei jedem Glockenschlage Deinen Unterthanen so viel zu bewilligen, als sie und Du nur wollen; und das Land, das Du in Deinem Kopfe voraus regierest, blüht unter Dir so dauerhaft! Und kein Feind von Außen überzieht, keiner von Innen unterhöhlt es! — Solche Länder wären den meisten Fürsten zu wünschen.

Da er aber immer öfter neben dem Hute auch den Beutel zog, um landesväterlich etwas zu schenken — nur nicht genug war's ihm, und er sagte, er würde sich schämen, wenn man wüßte, wer er sei — und da sich im Sonnenfeuer seiner Liebe immer mehr vom akademischen Diamante verflüchtigte: so hielt es Peter für Pflicht, schon in Rom sein Prinzengouvernement anzutreten, und ihm zum schnellen Beziehen der Akademie (zumal wenn er etwas übrig behalten wollte, um als ausstudierter Prinz sich in der Apotheke zu setzen) die stärksten Gründe — schwächere, Peters eigenen Vortheil betreffend, brachte er nicht einmal vor — ans Herz zu legen.

Und mein eigener Vortheil ist es auch, denn ich kann nicht genug eilen, um zum letzten Vorkapitel zu kommen.

Ernste Ausschweife des fünften Vorkapitels sind: Die prophetischen Thautropfen — der Dichter auf dem Krankenbette — der Regenbogen über Waterloo's Schlachtfeld — das Gefühl bei dem Tode großer Menschen — alte und neue Staaten.

Sechstes und letztes Vorkapitel,

worin des Prinzen akademische Laufbahn gut, aber kurz beschrieben wird.

Mit Recht sagt' ich am Ende des vorletzten Vorkapitels, ich kann nicht genug eilen, um zum letzten Vorkapitel zu kommen; denn ich kann ja in diesem nicht genug eilen, um endlich in das erste Kapitel zu gelangen.

Ich denke, ich koche die Geschichte der akademischen Laufbahn zur angenehmen Syrupsdicke ein, oder dämpfe sie hinlänglich ab, wenn ich sie so erzähle, wie folgt:

„Prinz und Gouvernör zogen mit einander in ihrem „Inkognito nach Leipzig und blieben da ein paar Jahre in „Einem fort darin, bis sie wieder nach Rom heimkehrten. „Nikolaus hatte dort unter allen Vätern von Geburt, welche „zuweilen durchreiseten, nie seinen eigenen angetroffen, sondern „war mit seinen Heiligenstralen und zwölf Nasennarben ohne „Vorbild unbekannt stehen geblieben. Nie vergaß der Prinz

„seiner Würde und Abkunft: indeß mußte er sich doch haupt=
„sächlich auf Pflanzenkunde und Scheidekunst legen, um sich
„als geschickter Apotheker in Rom zu setzen, zumal da Schul=
„den halber die Marggraf'sche Apotheke bald unter dem
„Strohwisch wegzugehen drohte. Lange konnte er sich ohne=
„hin aus zwei Gründen nicht auf der Universität aufhalten,
„da erstlich der Diamant durch ihn und Peter so glücklich
„verflüchtigt und geschmolzen worden, als wäre der eine ein
„Brennspiegel, der andere Bockblut *), und da er zweitens
„nicht die Stunde erwarten konnte, wo er seine geliebte
„Prinzessin, von welcher er so lange Zeit geschieden und ohne
„eine einzige Zeile ihrer Hand gelebt, wieder sehen durfte;
„denn sie hatte ihn nicht dahin begleiten können, da er sich
„nicht getraute, sie sicher genug einzupacken, weil zwar eine
„Stoßwunde am Fleisch, aber nicht die kleinste am Wachs
„wieder verwächst. Da überhaupt in großen Städten die
„träumerische Phantasie einschrumpft, aber in kleinen auf=
„schwillt, wo keine Größe durch einen beschämenden Maßstab
„zurückscheucht: so legte ihn besonders das kaufmännische
„Leipzig mit seinen hohen Häusern recht unter die Pflanzen=
„presse und drückte ihn erbärmlich platt und fahl, bis er erst
„wieder in Rom in einige Blüten schoß. . . ."

Und so ist nun, glaub' ich, das ganze sechste und letzte Vorkapitel, wo die Leipziger Studentenjahre mit ihren sämmtlichen Auftritten darzustellen waren, im Ganzen gedrängt und eutropisch genug zu Ende gebracht, so weit ein neuer Eutrop sich dem alten klassischen Eutropius, dem Abkürzer der römischen Geschichte, im Verkürzen gleichstellen darf.

*) Nur Bockblut löset, wie Lessing in seinen antiquarischen Briefen aus Plinius bemerkt, den harten Stein auf.

— Jetzo endlich darf ich's heraussagen, wie alles steht, und daß ich bisher nicht ohne viele Hinterlist gegen die ehrlichen Leserinnen geschrieben. Es fängt nämlich die wahre Geschichte — Nikolaus und seiner Freunde eigentliche, ordentliche, ungestörte Historie — erst im nächsten ersten Kapitel an; schreitet aber freilich dafür so strenge ohne alle Vorkapitel von Tag zu Tag, von Stelle zu Stelle fort — nicht wie in den sechs Vorkapiteln manches, zumal Kleinstes überfliegend — daß ich die Zeit- und Raumeinheiten wahrhaft beobachte, und den ganzen historischen Weg nicht als ein lyrisches Flügelpferd, sondern als eine gute epische Flügelschnecke zurücklege, ähnlich der naturhistorischen im Meere, welche als Wurm mit zwei häutigen flügelähnlichen Flossen darin schwimmt, sehr schöne Farben hat, Leibspeise der Wallfische ist, und sich bei den Naturforschern Clio nennt, ein Name der geschichtlichen Muse, den ich wol vom Seewurm auf mich, als dichterischen Geschichtforscher, übertragen mag.

Die Umstände bei der Sache sind hauptsächlich diese, daß ich die sechs Vorkapitel oder ihre historischen Bruchstücke erst überkam, als ich schon die sogleich folgenden zwölf ordentlichen Kapitel völlig ausgearbeitet hatte, und sogar flüchtig gefeilt. Da ließ sich weiter nichts Anderes machen — einzuweben waren die breiten Stücke nicht — als sie etwas geschickt vorzustoßen und sie dem Werke als ein Vorwerk anzubauen. Es wurde dazu eine gewandte leichte Hand verlangt. Leser rennen gewöhnlich und sind am wenigsten aufzuhalten und einzufangen, wenn sie eine wahre bestimmte Geschichte in der Ferne vor sich erblicken. Ich durfte daher auf keine Weise den Vielkopf, wie Wolke das Publikum höflich und schicklich übersetzt, etwas davon merken lassen, daß

die historische Hauptsache erst später im nächsten ersten Kapitel anfängt — denn über die Ueberschrift „Vorkapitel," die etwas verrathen konnte, ging der Vielkopf wie gewöhnlich hinweg —; und doch durft' ich wieder auf der andern Seite nur kompendiarisch darstellen, und gallische Flüge statt deutscher Schritte machen, weil ich sonst ein ganzes Buch einem schon fertigen Buche hätte vorauszuschicken gehabt *), und weil ich mich selber in das eigentliche rechte Geschichtwerk zurücksehnte.

Auf diese Weise glaub' ich eine der schwersten Aufgaben eines Geschichtschreibers nicht unglücklich gelöset zu haben, indem der größte Theil der Leser wirklich mit mir bis hieher dicht vor das erste Kapitel gekommen ist. Die wenigen andern Leser, welche sich etwa mit Ueberspringen aller Vorkapitel sogleich hieher an das erste Kapitel gemacht haben, halt' ich hier vielleicht zeitig genug an und halte ihnen vor, um sie zurückzutreiben, ob sie einem Autor, der ihnen 38 Jahre seines Lebens durch seine Feder schenkte, wol Eine halbe Stunde, ein und zwanzig Minuten und zwölf Sekunden abschlagen können: denn wahrlich keinen Deut mehr kann

*) Wurde mir doch von einer gewissen Person, die ich nicht zu nennen brauche, die oben in der Geschichte mitspielt, ernsthaft angesonnen — als man meine Willfährigkeit zu der bisherigen Vorgeschichte wahrnahm — diesem Vor-Bande oder Vor-Theile wieder einen Vor-Band, also den Urkapiteln Ururkapitel vorzuhängen und vorzuspannen, wie es etwan mit den Vorgeschichten des Erdballs geht, der täglich rückwärts (nicht blos vorwärts) älter wird; aber ich versetzte sehr ernst und fest: „Deutschen Lesern kann man viel ansinnen, jedoch „nicht alles, und es ist überhaupt nicht meine Gewohnheit, „ihnen eine Geschichte auf irgend eine Weise lange vorzu„enthalten, nicht einmal durch erlaubte Ausschweife."

das Lesen der sechs Vorkapitel ihnen kosten, sobald der Rechnung im allgemeinen Anzeiger nicht öffentlich vom Anzeiger selber widersprochen wird, daß ein ordentlicher Mensch, der in sechzehn Sekunden seine gedruckte Oktavseite durchliest, ein ganzes Alphabet von Druckbogen in einer Stunde, zwei und vierzig Minuten und vier und zwanzig Sekunden durchbringen kann.

— Und so mach' ich mich, nachdem ich so glücklich mit Sechsen angekommen bin, vergnügt weiter und arbeite, während der Leser die nächsten zwölf fertigen Kapitel durchgeht, ungestört und gemächlich an den darauf folgenden hinten fort; endlich kommt der Leser aus seinen Kapiteln nach und findet mich in meinen; ein köstliches Leben von allen Seiten! — Und ich gewinne am meisten dabei.

— Damit indeß der gute, nie genug zu lobende Leser, der sich durch die bisherigen sechs Vorkapitel-Wochentage durchgeschlagen bis zum Sonntage des ersten Kapitels, sogleich wisse, von welchen Zeiten und Umständen dasselbe zu erzählen anfängt: so soll es ihm hier mitgetheilt werden. Nikolaus ist seit der Zurückkehr aus Leipzig theils um einige Jahre älter geworden, theils um manches Goldstück ärmer (der Diamant ist ohnehin längst fort). Der Prinzengouvernör Peter Worble hat beinahe gar nichts, und ist seitdem zwar vielerlei geworden, aber nicht viel. — An Thronbesteigungen denkt vor der Hand kein Mensch, und Gott dankt man schon in der verschuldeten Apotheke, wenn man nur etwas zu beißen, anstatt zu beherrschen hat. — Uebrigens legte sich Nikolaus, noch bevor er Weisheitzähne hatte, etwas auf den Stein der Weisen . . . . Doch genug; sonst erzähl'

ich ja beinahe das erste Kapitel, eh' es nur da ist, und mich dünkt, in ihm selber ist immer noch Zeit genug dazu.

Buchbindernachricht nach dem Abdrucke des Vorstehenden, für den Leser.

Eben nach einigen Monaten bringt mir die fahrende Post aus Heidelberg die abgedruckten Vorkapitel, und ich sehe mit Erstaunen, daß diese, wenn gar die ernsten Ausschweifungen für die Leserin in die Presse nachgesendet werden, allein einen ganzen ersten Band des Kometen vollmachen, so daß die Kapitel mit der eigentlichen Geschichte, wovon bisher so viel Redens gewesen, erst im zweiten auftreten. Eine sehr verdrießliche Sache für mich, da mir so manches Wink-Reden wäre zu ersparen gewesen, hätte ich den Abdruck der Vorkapitel vorher in Händen gehabt. — Auch wird die Leserin leider den ganzen Tempel des Werks nach der Stiftshütte beurtheilen. Es gibt nun aber weiter keine Hülfe, als daß ich in der Vorrede, die ich zum Glücke noch zu schreiben habe, die ganze Sache erzähle, und jeden darauf vorbereite, daß er den zweiten Band abzuwarten hat. Von der andern Seite aber kommt mir, so viel seh' ich wol ein, der Zufall des vollmachenden und zweibändigen Abdrucks besser zu statten als die feinsten Maßregeln, die ich selber nur hätte nehmen können, damit die Leserin nicht aus historischem Hunger die Vorkapitel überhüpfe; denn den ganzen ersten Band, den sie vom Bücherverleiher holen läßt, kann sie nicht überspringen,

sondern sie muß ihn für ihr Geld so lange lesen, bis sie den zweiten bekommen. — Und so ist alles gut.

Ernste Ausschweife des sechsten und letzten Vorkapitels sind: Der Wohlthäter im Verborgenen — die Kirchen — Leiden und Freuden — Traum über das All.

A n h a n g

d e r

ernsten Ausschweife für Leserinnen.

Ernste Ausschweife
des
Urkapitels
für Leserinnen †).

Die Ziele der Menschen.

„Ist nur dieß noch gethan und jenes errungen und alles „nach Wunsch gegangen: so bin ich im Hafen und ruhe „schön" sagt der Mensch, und er läuft wirklich in einen Hafen ein, den er sich, wie zuweilen die Seefahrer, in einen Eisberg ausgehauen; auch bleibt er darin, bis der Hafen entweder fortschwimmt oder wegschmilzt.

Klage des verhangenen Vogels.

„Wie unglücklich wär' ich, sagt der eingesperrte Vogel, „in meiner ewigen Nacht, ohne die schönen Töne, die zu„weilen zu mir wie ferne Stralen eindringen, und meinen „verfinsterten Tag erhellen! Aber ich will auch diese himm„lischen Melodien in mich prägen und wie ein Echo sie

---

†) Dieser ganze Anhang ist nach dem eigenhändigen Mspt. Jean Pauls revidiert. F.

„nachüben, bis ich selber mich mit ihnen in meinen Finsternissen trösten kann." — Und der kleine Sänger lernte die ihm vorgespielten Melodien nachsingen; da wurde das verhängende Tuch aufgehoben, denn zum Erlernen war die Verfinsterung geordnet gewesen. — Ihr Menschen, wie oft habt ihr nicht eben so geklagt über wohlthätige Verfinsterungen euerer Tage? Aber nur dann klagt ihr mit Recht, wenn ihr nichts darin gelernt. — Und ist nicht das ganze irdische Dasein eine Verhüllung der Psyche? Möge sie nur, wenn die Hülle fällt, mit neuen Melodien auffliegen!

Die Weltgeschichte.

Schauet das Menschengeschlecht an, in welchem Jahrhundert ihr wollt: es wird euch immer Ausbreitung und Uebergewicht der Sünder und Verdorbenen darstellen und die Reinen und Besten nur in Ausnahmen gleichsam als kleine Eisstücke vorzählen, die einsam im salzigen Weltmeere süßes Wasser bewahren. Wie muß vollends das Menschengeschlecht, wenn es in den Zeiten sich und sein sündiges Uebergewicht verdoppelt hat, aussehen? wird man fragen. Viel besser, ist die Antwort; denn es bleibt auch darin dem verdorbenen Weltmeere ähnlich, daß aus diesem blos reines süßes Wasser aufsteigt, womit die Berge unsere Erde tränken; und daher konnten aus den düstern Jahrhunderten sich helle entwickeln, und aus den jüdischen christliche. Das Böse wirft, wie ein verfinsterter oder nächtlicher Weltkörper, zuletzt seinen Schatten nur in den leeren Abgrund und verfinstert nur im Fluge.

Die Leere des Augenblicks.

Gäb' es für das Herz nichts als den Augenblick, so dürftest Du sagen: um mich und in mir ist alles leer; aber liegt nicht die lange Vergangenheit hinter Dir, und wächst täglich, und die Zukunft steht vor Dir, und Deinen Winter umschließt ein Frühling und ein Herbst? — So gleicht auch das leerste Leben den großen Wüsten in Indien, um welche waldige Ufer ewig grünen *).

Die sterbenden Kinder.

Ein Polymeter.

Die Ephemeren sterben alle in der untergehenden Sonne, und keine hat je in den Stralen der aufgehenden gespielt. — Glücklicher, ihr kleinen Menschenephemeren! Ihr spieltet nur vor der aufgehenden Sonne des Lebens und flogt über einer frischen Welt voll Blumen und sanket, noch ehe der Morgenthau verlosch.

*) Nach Humboldts Bemerkung.

Ernste Ausschweife des ersten Vorkapitels für Leserinnen.

Die Erinnerung an Dahingegangene.

Ein Polymeter.

Kein Todter, so riethen die Alten, mache mit dem Lebendigen die Fahrt, sogar seine Asche erregt die Wogen und droht ihm Sturm und Untergang. O wie anders und schöner begleitet ein Dahingegangener das Herz auf der Fahrt des Lebens, das ihn in sich aufbewahrt, und das im Geschrei und Gepränge des Außen immer zu ihm hineinblickt! — Wie erwärmt und erhebt den Sterblichen ein geliebter Unsterblicher, gleichsam ein überirdisches Herz in einer Erdenbrust *).

Trost der Greise.

Verzage nicht, edler Menschengeist, wenn deine Kräfte sich verdunkeln, weil dein Erdenleib sich vor den Jahren

*) Ein Mensch, der einen unersetzlichen Verlust fortliebend in sich tragen muß, erhält gegen jeden Andern, aber Glücklichern, eine höhere Stellung im Handeln.

beugt und entfärbt und endlich niederlegt. In einer Sommernacht schimmerten einst die Blumen in ihrem Thau vor dem blendenden Monde, jede mit silbernen Perlen geschmückt; als der Morgen nahte, wurden sie trübe, die Perlen verloren den Glanz, denn ihr Mond erblich und ging unter, und nur kalte Thränen blieben in den Blumen. Siehe! es ging die Sonne auf; da glänzten die Blumen wieder, aber Juwelen statt der Perlen spielten in ihnen, und schmückten den neuen Morgen. — — Auch dir, o Greis, wird künftig eine Sonne aufgehen und deine verdunkelten Thautropfen verklären.

Unverlierbarer Seelenadel.

Es gibt einen Seelenadel, dessen der Glückliche, dem er angeboren ist, sich nie entsetzen kann, selbst durch ein Leben voll Verirrung, und immer werden ihn Glanzspuren davon, sogar in den heißesten Tagen der Jugend und in den frostigsten und eigennützigsten des Alters, von gewöhnlichen Seelen in ihrem Fallen und ihrem Steigen unterscheiden, so wie ein mit wenigen Goldblättchen umlegter Kupfer- oder Silberstab immer mit dem Golde bedeckt erscheint, werde er auch durch immer engere Löcher dünner gezogen und meilenlang ausgedehnt.

Sittliche Vollendung.

Der Triumphbogen der Sittlichkeit ist ein Regenbogen, durch welchen noch kein Sterblicher gegangen, und den keiner über seinem Haupte gehabt, einen ausgenommen, der aber selber als Sonne unter den Wolken stand.

Wärme- und Kälte-Entwicklung aus andern Menschen.

Wie wenig braucht der Mensch Wärme oder Kälte, um sie dem andern mitzutheilen, und sich und ihn heiter oder trübe zu machen. Der Morgen wandelt Reif zu Thau, der Abend Thau zu Reif. Mensch, willst Du der Morgen oder der Abend sein, unter Edelsteinen oder auf Schnee wandeln?

Ernste Ausschweife
des
zweiten Vorkapitels.

Der Mensch ohne Poesie.

Der Mensch, welcher das Leben blos mit dem Verstande ohne innere Poesie genießt, wird ewig ein nothdürftiges mageres behalten, wie glänzend auch das Geschick dasselbe von Außen ausstatte; es bleibt einem Herbst voll Früchte und Farben, welchem der Zauber der singenden Vögel fehlt, oder den großen nordamerikanischen Wäldern ähnlich, welche todt und trübe schweigen, von keiner Singstimme beseelt. Wohnt aber ein poetischer Geist in dir, der die Wirklichkeit umschafft — nicht für andere auf dem Papier, sondern in deinem Herzen — so hast du an der Welt einen ewigen Frühling; denn du hörst unter allen Gipfeln und Wolken Gesänge, und selber wenn das Leben rauh und entblättert weht, ist in dir ein stilles Entzücken, von welchem du nicht weißt, woher es kommt; es entsteht aber, wie das ähnliche in den blätter- und wärmelosen Vorfrühlingen des äußern Wetters, von den Gesängen umher.

Einsamkeit der Menschenseele.

Wenn du in der Schlacht, wo Tausende mit dir wirken und stürmen, mitten in der blitzenden donnernden Men-

schenwelt stehst und mitglühest: so siehst du keine Einsamkeit, sondern eine ganze Menschheit um dich; — und doch ist eigentlich niemand bei dir als du. Eine einzige Bleikugel, welche als ein finsterer Erdball in deine Himmel- oder Gehirnkugel dringt, wirft das ganze Schall- und Feuerreich der Gegenwart um dich fern hinunter in die Tiefe, du liegst als Einsiedler im Getümmel, und hinter den zugeschlossenen Sinnen schweigt die Welt; dieselbe Einsamkeit umschließt dich, ob dir in der entlegnen Waldhütte oder auf dem Pracht- und Trommelmarkte des Todes die Sinne brechen. Neben dir bluten die andern Einsiedler, jeder in seiner zugebauten Kerkerwelt. — Wenn aber auf diese Weise, was aus der Ferne als Menschenbund gesehen, in der Nähe nur eine Menschentrennung wird, und ein Einsiedlerheer ein unauflöslicher Nebelfleck zusammenfließender Sonnen, welche in der Wahrheit sich von einander durch Weltenräume scheiden; — und wenn dieses, was für die Prunkstätten des Lebens gilt, eben so für jede andere Stätte gilt: ist dann nichts vorhanden, damit der Einzelne nicht einzeln bleibe, sondern sich zu einem Ganzen und Großen vereine? Ja, ein Wesen lebt von Ewigkeit, das alle Wesen zugleich bewohnt und beherbergt, und so alle einander selber zunähert. Wir sind Sennenhirten, jeder auf seiner Alpenspitze fern vom andern, aber der Gesang geht zu den Hirten über die Abgründe hinüber und herüber, und wohnt und spricht von Berg zu Berg in denselben Herzen auf einmal. So sind wir Alle nicht allein, sondern immer bei dem, der wieder bei allen ist, und in welchem alles von Innen, nicht von Außen zusammenfließt; und dieß ist Gott, durch den allein das Größe und Liebe wird, was in der Welt Größe und Liebe scheint. — Und so bleibt denn nicht einmal unsere letzte, dunkelste, verschlossenste Minute einsam.

Der Atheist.

Der Läugner einer lebendigen Gottheit muß, da er unmittelbar blos mit dem Wesen seines Innern umgehen kann, sobald ihm das Höchste darunter unsichtbar geworden, in einem starren todten All dastehen, eingekerkert in die kalte, graue, taube, blinde, stumme, eiserne Nothwendigkeit, und wahrhaft ist für ihn nichts mehr rege als sein flüchtiges Ich. So steht der Wanderer auf den Eismeeren und den Eisbergen der Schweiz, rundum Stille — nirgends ein Wesen, das sich bewegt — alles starrt unabsehlich weit hinaus — nur höchstens zieht zuweilen ein dünnes Wölkchen hinauf und scheint sich zu regen in der unermeßlichen Unbeweglichkeit. Ja, wenn er Gott verloren aus seinem Glauben, und vollends noch dazu in Unglück und Sünde zugleich gerathen ist: so gleicht seine Einsamkeit jenem andern, fast der bloßen Vorstellung zu schmerzhaftem Alleinsein eines in seiner Holzhütte zur Hinrichtung angeketteten Brandstifters, welchen Holzhaufen immer höher und breiter umbauen und einschichten, und der nun in der Hütte ganz einsam das Heranbrennen zum Sterben an der Kette erwartet.

Der Dichter.

Seh' ich im Gedichte den Dichter nicht als Menschen, sagt der Eine, so sind mir alle seine Spiegelungen des Großen bloße Vorspieglungen. Und seh' ich, sagt der Andere, im Gedichte nichts weiter als den lebendigen Menschen, der es gemacht: so hab' ich sein Gedicht nicht nöthig, denn die Alltäglichkeit steht auf allen Märkten feil. Aber der rechte Dichter vereinigt beide, wenn das Gedicht ein Strom ist, der wol den Boden zeigt, worauf er fließt, aber ihn durchsichtig macht und unter ihm in einer größern Tiefe, als er

selber hat, den unergründlichen Himmel ausbreitet, und spiegelnd ihn mit dem obern verwölbt.

Geistige Erhabenheit der Berge.

In der Ebene ist der Berg erhaben, aber auf diesem wird es jene. Man braucht freilich auf keinen Mastbaum zu steigen, um die Ebene des Meeres erhaben zu finden, aber das Meer gewinnt seinen Vorzug der Erhabenheit vor der Ebene theils durch die größere Ausdehnung, theils durch seine Beweglichkeit, welche die Wogen zu Millionen Gelenken Eines unermeßlichen lebendigen Riesen beseelt. Eine unabsehliche Ebene vergeistigt sich erst durch die Ferne zu einem verbundenen Ganzen, und durch die Wohnungen der Menschen zu einem lebendigen. — Ein Berg gewinnt erst durch die Ferne seine Erhabenheit, in der Nähe wäre ein hochsteiler blos eine Aufeinanderbauung von Thürmen, und ihm gingen zu seiner romantischen Größenmessung der wagrechte Maßstab und die Wolken unter seinem Gipfel ab. — Romantisch erhaben ist eigentlich weniger der Berg, als das Gebirg; nur dieses steht als die lange Gartenmauer vor fernen länderbreiten Paradiesen da, und wir steigen mit der Phantasie aus unserm beengten Bezirk hinauf auf die Scheidewand und schauen hinunter und hinein in das ausgelegte Länder-Eden. Stehst du jedoch selber wirklich auf der Scheidemauer zwischen deinem Lande und dem fernen: so verklären sich auf dem Tabor der Höhe beide zusammen und deines schimmert als Vergangenheit und das ferne als Zukunft herauf, und nichts ist kalt und kahl als der Boden unter deinen Fersen. — Aber warum bewegen und erheben uns ferne Waldungen viel weniger als Gebirge? Ja, warum, wenn diese das Herz ausdehnen, schränken jene, obwol auch

Höhen, es zuweilen ein? — Rücke und tauche die Wälder nur tief und fern genug unter den Gesichtkreis, daß sie als niedrigere Wolkenstreifen sich hinzuziehen scheinen: so üben sie, wie ja sogar die Ebene, die Zaubermacht der Ferne aus. Näher hingegen herangestellt, so hebt der Wälderzug die Seele nur wenig, aus vielen zusammenwirkenden Nebenumständen, z. B. weil er zu keiner bestimmten Gipfelhöhe sich schließt — weil also die Phantasie sich auf keine zum Umherblicken begeben, sondern sich in die enge Tiefe versenken, und darin nur zerstreute Menschen, Köhler, Jäger, Diebe finden kann — weil er uns nur mehr mit der Länge erscheinen kann, welche ohne die erhebende romantische Breite nur eine undurchsichtige dünne Baumlinie ist. Hingegen sieht wieder ein Thurm, der aus der an sich nicht erhabenen Waldung dringt, uns romantisch-erhebend an — was er auf einem Berge nicht thäte —; aber wie viele Stralen brennen hier zu Einem Punkte zusammen! Eine, in einen Wald verhüllte, von ihm umgitterte und beschattete Sammlung von Menschenherzen — die lange Waldung wieder als beherrschter Garten an die Gemeinde gedrängt — der Thurm als offner, lichter Sonnenweiser des aus den Schatten herauf betenden Seelenbundes — die aufgedeckte Geselligkeit in der Waldwüste — das Sehnen der Verschatteten nach uns, das in uns wieder zu einem nach ihnen wird — — und Himmel! wie viele andere Farbenpunkte mögen sich noch erst heimlich in einander verflößen, bis sie uns zu einem erhabenen Gemälde werden! — So wäre eine Größenlehre der Phantasie zu schreiben eben so unerschöpflich als die mathematische — wenn man die ästhetischen Größen auf neue Weisen gruppierte und darüber die Aussprüche des Gefühls vernähme und aufnähme.

Ernste Ausschweife des dritten Vorkapitels.

Annahme sittlicher Unarten.

Manche schöne richtige Handschrift bei Jünglingen und Jungfrauen fand ich nach Jahren voll verzerrter, unleserlicher, ausschweifender Buchstaben; und nichts war daran Schuld — Nachlässigkeit am wenigsten — als die drei Dinge, daß die Schreiber recht viel, folglich recht eilig und abgekürzt, schrieben; daß sie aus Vorliebe für manche Buchstaben diese recht ausschweiften, und daß sie endlich sich nicht in ihre eigne Unleserlichkeit hinein zu denken vermochten. — Ist es viel anders, wie manche schöne Seele in ihre Unarten geräth? Die häufige Wiederkehr derselben Verhältnisse — die Eiligkeit ihrer Behandlung und Abfertigung — die Vorneigung zu gewissen Aeußerungen — und das Unvermögen, sich selber unähnlich zu finden, und das allmälige Abarten von sich wahrzunehmen, dieses Ursachen-Drei kann machen, daß ein sanfter Mensch ohne sein Wissen ein auffahrender wird, oder ein großmüthiger ein karger u. s. w.

Jacobi, der Dichter und Philosoph zugleich.

Man zeige mir nur den zweiten Schriftsteller, dessen Herz so trunken nach Liebe dürstet und von Liebe überquillt,

indeß zu gleicher Zeit sein Geist so scharf einschneidet und so philosophisch die Welt abschält, und das eigne Herz dazu? — Und so gab uns dieser Unvergeßliche Liebe und Wahrheit auf einmal, und glich dem Magnete, welcher sowol anzieht und trägt, als am Himmel orientiert und zeigt als Kompaß.

Die leidenden Kinder.

Die Kirche nennt die Kinder als die ersten Märterer des Christenthums, nämlich die von Herodes ermordeten. Aber noch sind die armen Kinder die ersten Märterer in der Weise, wie man ihnen das Christenthum predigt — ferner in der Ehe zwischen physisch- oder zwischen moralisch-kranken Gatten — und die Märterer der meisten Kenntnisse. — O schafft die Thränen der Kinder ab! Das lange Regnen in die Blüten ist so schädlich!

Anschauung der Größen und der Kleinigkeiten der Erde auf verschiedenen Standpunkten.

Wie die Seele sich erhebt, verkleinert sich ihr das Gepränge des Lebens, die Höhen der Gesellschaft und alles, wovor die Menge kniet und erschrickt. Das Geringfügige aber nimmt der gehobene Geist liebender wahr, das Wiederkommende, die kleinen Freuden und Ehren und Ziele des Lebens, ohne doch sich selber in sie zu verlieren. So wiederholt sich hier geistig das Körperliche, daß dem Menschen auf einem hohen Gebirge die Höhen sich erniedrigen, aber dagegen die Thäler sich ausbreiten.

Staatsleute.

Nichts wird ihnen schwerer, als den Unterschied zwischen mechanischen und zwischen organischen Kräften im Körperreiche zu übertragen ins Geisterreich, und als denselben durchgreifenden anzuerkennen; und zwar darum, weil sie Gewalt und Gesinnung nicht scheiden, sondern sich einbilden, da Gesinnung Gewalt gibt, so gebe Gewalt Gesinnung. Seht, mitten in dem weichen, süßen Pfirsich setzet sich die Steinhülse des Kerns zusammen; und diesen Stein spaltet nicht der Druck, sondern das sanfte Treiben des Keims. So bildet im Staate die öffentliche Meinung eine Gewalt, welche die Keime der Zukunft beschirmt, und die nicht zu durchbrechen ist.

Politisches Gleichniß, und Gegengleichniß.

„Es ist Büchergeschwätz — sagte ein Staatsmann — daß „in England oder in Nordamerika die Meinung des Volks, „oder gar ein Geist der Zeit, Regierende beherrschen kann „oder soll. Das Wort des Herrschers treibt oben allmächtig, „wenn er will, das Ganze, und sogar wider den Volks-„Strom; denn wie will dieser Strom, nenne man ihn Geist „der Zeit, oder Meinung des Volks, sich selber entgegen-„strömen, gleichsam entzwei getheilet, und sich selber bekäm-„pfen und beherrschen. Da blickt das Schiff an, der Staat „ist ja ein Admiralität- und Kriegschiff und ein Kirchenschiff „zugleich, und seht zu, ob dieses Schiff je ohne Hülfe von „oben, nämlich ohne den Wind und die Segel, die ihn auf-„fangen, und ohne den Mastbaum dazu, jemals durch und „gegen das Wasser kann getrieben werden.“

Während der Rede kam ein wunderbares Schiff dem

Hafen zugeflogen, ohne einen Mastbaum und ohne Segel, mit einer gefährlich rauchenden hohen Feuermauer, geradezu gegen den Wind und wider die Wellen treibend; und der Minister fragte, was ist aber dies für ein Hans, das sich ordentlich selber bewegt und verrückt, und das noch dazu in Feuergefahr kommen kann?

Zum Glücke stand ein Gegengleichnißmacher neben ihm und konnte versetzen: „Ein Dampfschiff ist's; Wasser wird „durch Wasser, das mit Feuer im Bunde steht, besiegt „und beherrscht — keine Winde sind nöthig, blos Räder, „welche an den gewaltigen Dämpfen umlaufen, und keine „Ruder sind nöthig, als das stille Steuerruder. Ja diese „Macht eines durch bloßes Feuer entbundenen Wassergeistes „scheint über das Wasser fast so vermögend zu sein, als „die Macht des Zeitgeistes über das Volk.“ Dieses war das Gegengleichniß.

Kanonieren bei Geburt und Begräbniß.

Die Fürsten kündigen ihr Ankommen, wie ihr Abgehen — es sei nun von Städten oder vom Leben die Rede — durch Kanonen an, also durch Mord- und Blutzeichen. So bezeichnet die Sonne ihren Aufgang und ihren Untergang in den Wolken mit keiner andern von den sieben Lichtfarben, als mit der rothen.

Ernste Ausschweife
des
vierten Vorkapitels.

Der unverwelkliche Brautkranz.

Rosa hatte am Brauttage ihren Geliebten sterben sehen, aber ein sanfter Wahnsinn kam zu ihr und wurde ihr Tröster. Sie suchte jeden Tag weiße Blumen zu einem Kranze und stellte sich damit geputzt auf sein Grab, und blickte umher und sagte: er wird schon kommen, wenn er mich im Mondschein mit dem Brautkranz sieht, und wird mich heimführen. — Sie ging den ganzen Tag mit den weißen Blumen herum, wurde aber sehr betrübt, wenn sie Abends welkten und Blätter fallen ließen. „Er kommt blos nicht, weil mein Braut„kranz nicht hält," sagte sie, und nahm statt der Lilien weiße Rosen; aber auch ihnen flatterten Blätter davon, wenn sie auf dem Grabe stand und ihm entgegen schauete, und sie sagte: „O es wollen nur die Dornen bleiben und der Ge„liebte wird nicht kommen."

Da suchte eine Freundin sich ihres Irrthums zu erbarmen und spielte ihr statt der wahren Rosen seidene, mit einem Tröpfchen Rosenöl beseelt, in die Hand. Sie trug nun den ganzen Tag einen Rosenkranz, woraus kein Blättchen entfiel, und stellte sich Abends mit froh-zitterndem Herzen recht früh auf den Hügel und blickte umher und sagte:

„Heute kommt er gewiß, gewiß; denn mein Brautkranz hält.“ Sie stand im seligsten Vertrauen und Umherblicken so lange, bis sie ermattet, aber nicht verzagend, zum Halbschlummer niedersank. Als endlich der Vollmond aufging und mit scharfen Stralen ihre Augen traf: da fuhr sie entzückt zusammen, und griff nach dem Rosenkranze und sagte: siehst du meinen Brautkranz, Geliebter? Und sie sank unter im Wonnemeere der Freude und starb.

Erstarkung der milden Jungfrau.

Bringt das zu weiche, biegsame Herz in die Ehe, und gebt ihm Kinder: so wird es euch unerwartete Kräfte des Widerstandes zeigen, und statt des jungfräulichen Gehorchens, vielleicht Befehle. Im süßen Fleische des Pfirsichs bildet der Kern eine beschirmende Steinrinde um sich; und nicht dem äußern Schlage, blos dem warmen, linden Drucke des Keimes von Innen, gibt der harte Panzer nach und thut sich auf.

Weibliche Reize in der Ehe.

Mit bloßen Reizen, leiblichen oder geistigen, in der Ehe zu fesseln hoffen, ohne das Herz und ohne die Vernunft, welche allein anknüpfen und festhalten, heißt eine Blumenkette oder einen Blumenkranz aus bloßen Blumen ohne ihre Stengel machen wollen.

Ernste Ausschweife des fünften Vorkapitels.

Die prophetischen Thautropfen.

Ein zu weiches und weises Kind beklagte an einem heißen Morgen, daß die armen Thautropfen gar nicht lange auf den Blumen hätten funkeln dürfen, wie andere glückliche Thautropfen *), die die ganze Nacht unter dem Monde leben und blinken und noch am Morgen bis zu Mittag in den Blumen fort glänzen; die zornige Sonne, sagte das Kind, hat in ihrer Hitze sie aus den Blumen getrieben, oder sie gar getrunken. Da kam an diesem Tage ein Regen mit einem Regenbogen, und der Vater zeigte hinauf: „Siehe, droben „stehen deine Thautropfen im Himmel und glänzen in Pracht, „herrlich neben einander gesellt, und kein Fuß tritt mehr „auf sie; denn merke, mein Kind, vergehest du auf der Erde, „so entstehest du im Himmel," sagte der Vater; aber er wußte nicht, daß er weissagte; denn bald darauf starb das zu weiche und weise Kind.

*) Verfliegt der Thau sogleich bei Sonnenaufgang: so kommt Nachmittags Regen und Gewitter. Bleibt er lange funkelnd liegen: so bleibt der Tag hell.

Der Dichter auf dem Krankenbette.

Schon halb geschieden vom Leben, lag der Dichter auf dem Siechbette und die Nacht war um ihn, nur am Himmel standen die Sterne hell mit ihren entfernten Tagen. Einmal malte er sich sein Begraben aus sammt den Thränen, welche strömen würden, wenn die Glocken, die bisher ihn und seine Liebenden nur zu froh- und zu weh-milden Gängen begleitet und gerufen, auf einmal die Liebenden zu einem letzten Gange ohne ihn rufen und leiten würden: da wurde er durch das zukünftige Leichengeläute zu weich und matt und sich selber zu wichtig. Auf einmal fing mitten in der Nacht ein Geläute aller Glocken an und ihm war zugleich, als streife erschütternd etwas über und durch ihn. Ein Angstgeschrei kam: es ist ein Erdbeben und läutet die Glokken. — Nun schämte sich der Dichter seiner vorigen Trauer und er erhob sein Herz und fragte sich: Wenn die Erde zerreißt und eine Welt selber und tausend Bewohner zu Grabe läutet: wer bist denn du, daß du aus dem Leichengeläute eines kleinen weggeflogenen Wesens etwas machst? — Aber die Erderschütterung hatte heilend den Kranken berührt, und seine Todtenglocke wurde noch nicht gezogen.

Der Regenbogen über Waterloo's Schlachtfeld.

Als endlich statt der Mordgewehre nur noch die zerrissenen Glieder rauchten, und statt der Kämpfer nur noch die Verwundeten gehört wurden, als sich nichts mehr bewegte als die Zuckung, und als der Tod sein meilenlanges, niedergeschnittenes Erntefeld ansah, das Durcheinandersterben der Menschen und Thiere auf Einem Lager: so erschien im Morgen ein Regenbogen, als wolle der Himmel die blutige Erde

mit dem linden Verbande aus Farben umschließen. — Für die brechenden Augen war der Ehrenbogen im Morgen hingestellt mit seinen Blumenfarben und mit dem Himmelblau und mit dem Erdengrün und mit dem Morgenroth; der Siegerkranz, vom Himmel gereicht, und halb von der Erde verdeckt; der halbe Zirkel der Ewigkeit, in welche das Herz zieht, wenn es sich verblutet hat. Und wie vormals nach der Sündflut der erfreuliche Bogen als Zeichen der künftigen Verschonung gegeben wurde: so stand er nach einem so langen Blutregen über Europa als ein Friedens-Bote am Himmel, daß nun aufhören werde das Vertilgen der Menschen und die Ebbe und Flut des vergossenen Bruderblutes. Deutet das himmlische Zeichen nie anders, ihr Könige!

Das Gefühl bei dem Tode großer Menschen.

Die Ewigkeit hat Großes, die Vergangenheit hat große Menschen genug, und die Zukunft ihrer noch mehr; aber wie wenige hat immer jede Gegenwart, die schmale Erdzunge zwischen den beiden Geisterweltmeeren. Man kann in einem erlaubten Sinne sagen, der Untergang einer bevölkerten Häuserzahl durch Erdfall und Wassersturz wiege in der geistigen Welt oft weniger, als der Untergang eines Kraftmenschen, der, wie alles Große, eigentlich nur Einmal erscheint; daher der Beiname des Einzigen bei Friedrich II. so überflüssig, ja zweideutig gewesen. Wenn wir erleben müssen, daß mehre ausgezeichnete Geister hinter einander sterben: so ekelt uns das Leben an, die Erde wird uns zur Waise, und man glaubt einsam ohne Vater zu sein, weil sie nun ihre großen Gedanken, die wir nicht kennen, nicht mehr unten bei uns denken. Als Herder starb, hatte der Verfasser — und er hofft,

noch mancher Deutsche — ein Gefühl, wie es den Reisenden auf dem höchsten Gebirge faßt, drückt und hebt, wenn vor ihm unten die Erde als eine verflossene Nebel=Ebene und als ein verstummter Schauplatz liegt, und über ihm der Himmel schwarzblau ohne ein Leuchtwölkchen steht, aber ihn aus dem dunkeln Abgrunde blitzend anschauet, blos mit einer einzigen, scharfen, kalten Sonne. — Denn so stehet das Auge eines aufgestiegenen Genius in der Ewigkeit und sieht uns an . . . . . .

Unser noch so junges neunzehntes Jahrhundert scheint für uns Deutsche das Sterbejahr des vorigen zu sein, wenigstens das der Großen, die uns Dichter oder Weltweise waren; denn geboren, d. h. erschienen, ist uns aus den in einander fassenden Enden beider Jahrhunderte noch kein Ersatz. — Aber wozu die ganze Betrachtung, oder überhaupt jede Trauer um verlorne Geister, zu welchem Nutzen? — Zum Nutzen derer, die wir noch haben, indem wir nämlich unsere Trauer durch das Schonen und Achten der Genien ausdrücken, welche entweder als neue Himmelkörper ihren Bogen mit dem erst wachsenden Lichte heraufsteigen, oder als alte den ihrigen schon hinuntergehen und nur noch kaltes Licht auf die früher von ihnen gewärmte Erde werfen.

Alte und neue Staaten.

Die neuen Staaten, weniger auf einem ethischen Wurzelgeflechte als Ganzes ruhend, verlangen tägliche Nachhülfen und Erinnerungen zum Gedeihen, und sind einträgliche Gemüsegärten, die in jedem Jahre neu gepflanzt werden; aber die alten Staaten sind Obstgärten, die, einmal angelegt, von Jahr zu Jahr ohne neue Ansaat reichere Früchte geben und höchstens das Beschneiden bedürfen.

Ernste Ausschweife des sechsten Vorkapitels.

Die Wohlthäter im Verborgenen.

Ein Polymeter.

Verhülle dich immerhin, wenn du blos wohlthust. Auch dein Verhüllen ist ein Wohlthun. So gleichest du den Cherubim des Propheten, welche mit zwei Flügeln ihr Gesicht zudeckten und ihre Füße mit zweien; aber ein Flügelpaar streckten sie aus und flogen damit.

Die Kirchen.

Polymeter.

Euch verdrießt, daß der Krieg in euere Tempel die Verwundeten sendet, als ob Wunden die Tempel entweihten. Stehen sie ja den am Geiste schwer Verwundeten offen, den Sündern und den Irren; und diese entweihen sie leichter als der matte Krieger mit seinem Blute.

Leiden und Freuden.

Da wir ein matteres Gedächtniß für Größe und Zahl der Leiden haben, als für Freuden: so vergessen wir mit

ihnen leicht auch, welche Früchte uns ihre Stechpalmen getragen. Aber diese Früchte sind vielleicht unserem Kopfe noch unentbehrlicher als unserem Herzen. Um alles zu lieben, die Menschen und das Große bis zum Kleinen hinunter, langt ein frohes Dasein schon zu; aber um alles zu sehen, die Menschen, das Leben und noch mehr sich, dazu gehört Schmerz.

Das geistige Auge wird durch das körperliche vorgebildet, das die Thränenwege täglich befeuchten müssen, damit die Thränen ihm Beweglichkeit geben, die Lichtstärke mildern, und aus ihm fremdartige und feindselige Körper sanft forttreiben. Wir bemerken es nicht, daß wir eigentlich den ganzen Tag weinen — ich rede vom körperlichen Auge.

Aber doch unterscheidet die Leiden. Die einer schönen Seele sind Maifröste, welche der wärmern Jahrzeit vorangehen; aber die Leiden einer harten, verdorbenen sind Herbstfröste, welche nichts verkündigen als den Winter.

Jede schwere Leidens-Last erscheint uns als eine Niederdrückung und Versenkung auf immer, als ein angehangener Grabstein, welcher den Verurtheilten in die Tiefe ziehen soll; aber vergessen wir denn, daß die Lasten so oft nur Steine gewesen, die man Tauchern anhängt, damit sie hinabkommen zum Auffischen der Perlen, und dann bereichert aufgezogen werden?

Die Freude fliegt als ein so schönfarbiger, schmeichelnder, nichts verletzender Goldfalter um uns; nur legt und läßt er so oft Eier zu gefräßigen Raupen zurück, welche viel und lange verzehren, bis sie sich wieder entpuppen zu leichten Goldfaltern.

Der Geist allein erschafft die Zeit; nun wohl, so miß deinen kürzesten Tag der Freude mit einer Terzienuhr, und deine längste Nacht des Trübsinns mit einer Achttaguhr.

Großen Seelen ziehen die Schmerzen nach, wie den Bergen die Gewitter; aber an ihnen brechen sich auch die Wetter und sie werden die Wetterscheide der Ebene unter ihnen.

Wir verwundern uns nie über den Sonnenaufgang einer Freude, sondern über den Sonnenuntergang derselben. Hingegen bei den Schmerzen erstaunen wir über den Hyadenaufgang, aber den Untergang des Regengestirns finden wir natürlich. Himmel! was hat unser Herz für eine seltsame Astronomie gelernt!

Es gibt noch süßere Freudenthränen als die im Wachen — es sind die im Traume.

Daß die Menschen sich, ohne zu erröthen, über das Wetter beklagen und ärgern, ist ein Beweis, wie die Empfindung die hellste Einsicht überstimmt; es ist blos eine Wiederholung der Lausanner Prozesse mit Raupen, und nicht einmal so gut als die alten Anklagen der zauberischen Wettermacher. Da jeder Nebelhimmel das Gebräude von Erde, Mond und Sonne ist, und so unabänderlich entsteht, als die Nebelflecken des Sternhimmels: so ist es eben so viel Unsinn, wenn wir uns über unsere matte, bewölkte Sonne ärgern, als wenn wir über den noch mattern Sonnenschein der zahllosen Milchstraßen-Sonnen klagten. In beiden Fällen wollen wir, daß sich die Welten nach uns — nicht wir uns nach ihnen — richten, und der Meteorstein soll auf seiner langen Reise nach der Erde stets durch ein Abbeugen (Clinamen) epikurischer Atomen einige Schritte von unserem Scheitel anlanden; und wir zanken und tadeln, wenn es nicht geschieht, indeß blos wir freie und voraussichtige Wesen zu tadeln sind, daß wir die gezwungene äußere Natur nicht genug berechnen, oder auch hartnäckig mehr unsern Wünschen nachtraben, als den

fremden Himmelzeichen folgen.*) Räumen wir nun uns eine solche Ungeduld über Wetterübel ein, also eine über das ganze, in einander verkettete Erdsystem: so läßt sich schließen, wie wir uns vollends in die geistige Hitze und Kälte und Stürme der freien Menschen fügen werden; denn niemand von uns bedenkt, daß er hier den alten Wetter-Mißverstand wiederholet, da wir erstlich über fremde Geister-Freiheit unmittelbar gerade nicht mehr vermögen, als über fremde Körper-Nothwendigkeit, und da zweitens jene, sobald sie in dieser erschienen, nur eine neue Sklavin der Natur mehr ist.

O das eigentliche große Unglück, das immer mit dir zugleich auch deine Mitbrüder trifft, erscheint nur selten, desto öfter kehren deine Irrthümer und Fehler zurück und verdunkeln und erkälten dein Leben. So wird der Erde die Sonne nur selten durch den Mond verfinstert, aber desto häufiger und verdrießlicher durch die eigenen Wolken bedeckt.

Kein Mensch krümmt sich so feige zur Erde, daß er bekennt, er werde jeder Art von Schmerzen erliegen und gar keine bekämpfen und ausdauern. Nun aber dann, wenn du einmal kämpfen und trotzen willst, so darfst du kein Leiden ausnehmen, sondern mußt dich gegen alle stellen, aus demselben Grunde gegen größte, wie gegen kleinste, und alles entweder durch Licht der Besinnung auflösen, oder durch Verhärtung des Gefühles aushalten, was da kommt, donnernde Wolken und donnernde Menschen, ein Gerstenkorn im eigenen Auge, und einen Basiliskenblick im fremden. Auch wär' es

*) Eigentlich rechnet unsere Phantasie nur die Ebene, oder die Mitte zwischen Oben und Unten, wegen ihrer alltäglichen Erscheinung zur Körpernatur, in den Himmel aber und in die Erdtiefe, also in die Unsichtbarkeit, kann sie die unsichtbaren Geister der Willkür verlegen, und daher über Gewitter und über Erdbeben, wie über geistige Willkürlichkeiten klagen.

ja widersinnig, wenn du nur gegen Bienenstiche, aber nicht gegen Schlangenstiche, dir bei der Vernunft oder der Religion die Salben verschriebest, oder dir von ihnen nur den verstauchten Fuß, nicht den gebrochenen Arm zurecht drehen ließest. — Der Meisten Leben gleicht dem Wasser, das nur auf Einem Punkte Sonnenglanz hat und rund herum dunkel bleibt; zieht nun ein Wölkchen über den Punkt, so ist alles finster gefärbt. Allein dein Leben gleiche lieber dem Diamante, der von Natur auch blos auf Einem Punkte stralt, dem aber die Schnitte der Kunst auf allen Seiten neue Lichtflächen geben, so daß er nirgends finster ist. Bleibe denn nicht blos in Einer Lage heiter, sondern, wie auch das Schicksal dich wende, und wo es dich verdecke, so könne fortleuchten.

Traum über das All.

Ich las die Betrachtungen*) über den gemeinen alten Irrthum, welcher den Raum von einer Erde und Sonne zur andern für leer ansieht, und vollends den ungeheuern von Sonnensystemen und Milchstraßen zu nächsten. Die Sonne füllt mit allen ihren Erden von dem Raume zur nächsten Sonne nur das 31,419,460,000,000,000te Theilchen aus. Himmel! dacht' ich, welche Leerheit ertränkte das All, wenn nichts voll wäre, als einige schimmernde, verstäubte Stäubchen, die wir ein Planetensystem nennen.

Dächtet ihr euch das Weltmeer ausgestorben und lebensleer, und die bevölkerten Inseln so groß wie Schneckenhäuser:

*) Krüger in einer vortrefflichen Abhandlung im Archiv der Entdeckungen aus der Urwelt, von Ballenstedt. B. 1. Heft 1.

so beginget ihr doch einen viel kleinern Irrthum des Maßes, als der über die Welt-Leere ist; und die Seegeschöpfe begingen einen noch kleinern, falls sie das Lebendige und Volle nur im Meere fänden, aber über diesem den hohen Luftkreis für einen leeren unbewohnten Raum ansähen. Wenn (nach Herschel) die fernsten Milchstraßen in einer Weite von uns liegen, daß ihr Licht, das heute in unser Auge kommt, schon vor zwei Millionen Jahren ausgegangen, so daß ganze Sternenhimmel schon erloschen sein könnten, die wir noch fortschimmern sehen: welche Weiten und Tiefen und Höhen im All, gegen welche das All selber ein Nichts würde, wär' es von einem so weiten Nichts durchzogen und zuletzt umfaßt! — Aber können wir denn einen Augenblick lang die Kräfte vergessen, welche ab- und zuströmen müssen, damit nur die Wege zu jenen fernsten Weltküsten unsern Augen schiffbar werden? Könnt ihr die Anziehkraft auf eine Erde oder Sonne einsperren? Durchströmt nicht das Licht die ungeheuern Räume zwischen der Erde und dem fernsten Nebelfleck? Und kann in diesem Lichtströmen nicht eben so gut eine Geisterwelt wohnen, als im Aethertropfen des Gehirns dein Geist?

Nach diesen und ähnlichen Betrachtungen kam mir nun folgender Traum:

Mein Körper — so träumte mir — sank an mir herab und meine innere Gestalt trat licht hervor; neben mir stand eine ähnliche, die aber, statt zu schimmern, unaufhörlich blitzte. „Zwei Gedanken, sagte die Gestalt, sind meine Flügel, der „Gedanke Hier, der Gedanke Dort; und ich bin dort. „Denke und fliege mit mir, damit ich dir das All zeige und „verhülle."

Und ich flog mit. Schnell stürzte sich mir die Erdkugel hinter dem reißenden Aufflug in den Abgrund, nur von

einigen südamerikanischen Sternbildern bleich umgeben, und zuletzt blieb aus unserm Himmel nur noch die Sonne als ein Sternlein mit einigen Flämmchen von nahe gerückten Kometenschweifen übrig. Vor einem fernen Kometen, der von der Erden-Sonne kam und nach dem Sirius flog, zuckten wir vorüber.

Jetzt flogen wir durch die zahllosen Sonnen so eilig hindurch, daß sie sich vor uns kaum auf einen Augenblick zu Monden ausdehnen konnten, ehe sie hinter uns zu Nebelstäubchen einschwanden; und ihre Erden erschienen dem schnellen Fluge gar nicht. Endlich standen die Erdsonne und der Sirius und alle Sternbilder und die Milchstraße unseres Himmels unter unseren Füßen als ein heller Nebelfleck mitten unter kleinen tieferen Wölkchen. So flogen wir durch die gestirnten Wüsten; ein Himmel nach dem andern erweiterte sich vor uns, und verengerte sich hinter uns — und Milchstraßen standen hinter einander aufgebaut in den Fernen, wie Ehrenpforten des unendlichen Geistes. —

Zuweilen überflog die blitzende Gestalt meinen müden Gedanken, und leuchtete, ferne von mir, als ein Funke neben einem Stern, bis ich noch einmal dachte: dort, und bei ihr war. Aber als wir uns von einem gestirnten Abgrund in den andern verloren und der Himmel über unsern Augen nicht leerer wurde und der Himmel unter ihnen nicht voller, und als unaufhörlich Sonnen in den Sonnenozean, wie Wassergüsse eines Gewitters in das Wassermeer, fielen: so ermattete das überfüllte Menschenherz und sehnte sich aus dem weiten Sonnentempel in die enge Zelle der Andacht, und ich sagte zu der Gestalt: „O Geist! hat denn das All kein Ende?" — Er antwortete: „Es hat keinen Anfang."

Aber siehe, auf einmal erschien der Himmel über uns ausgeleert, kein Sternchen blinkte in der reinen Finsterniß;

— die blitzende Gestalt flog in ihr fort — zuletzt gingen auch alle Sternhimmel hinter uns in einen dünnen Nebel zurück, und schwanden endlich auch dahin. — Und ich dachte: „das All hat sich doch geendigt" — und nun erschrak ich vor dem gränzenlosen Nachtkerker der Schöpfung, der hier seine Mauer anfing, vor dem todten Meer des Nichts, in dessen bodenloser Finsterniß der Edelstein des lichten All unaufhörlich untersank; und ich fand nur noch die blitzende Gestalt, aber nicht mich Einsamen, weil sie mich unerleuchtet ließ.

Da antwortete sie meiner stummen Angst: „Kleingläu„biger! Blick' auf! Das uralte Licht kommt an." Ich blickte auf, schnell kam eine Dämmerung, schnell eine Milchstraße, schnell ein ganzes schimmerndes Sternengewölbe; jeder Gedanke war zu lang für die drei Augenblicke. Seit grauen Jahrtausenden war das Sternlicht auf dem Wege zu uns gewesen, und kam aus den unergründlichen Höhen endlich an. — Nun flogen wir, wie durch ein neues Jahrhundert, durch die neue Sternenkugel. Wieder kam ein ungestirnter Nachtweg, und länger wurd' es, eh' die Stralen eines entlegenen Sternhimmels uns erreichten.

Aber als wir fortsteigend immer die Nächte abwechselten mit Himmeln, und wir immer länger eine Finsterniß hinaufflogen, eh' unter uns ein altes Sternengewölbe ein Fünkchen wurde und erlosch — als wir einmal aus der Nacht plötzlich vor einen Nordschein zusammenlodernder, um Erden kämpfender Sonnen traten, und um uns her auf allen Erden jüngste Tage brannten — und als wir durch die schauderhaften Reiche der Weltenbildungen gingen, wo überirdische Wasser über uns rauschten und weltenlange Blitze durch den Wesendunst zuckten; wo ein finsterer, endloser, bleierner Sonnenkörper

nur Flammen und Sonnen einsog, ohne von ihnen hell zu werden — und als ich in der unabsehlichen Ferne ein Gebirge mit einem blitzenden Schnee aus zusammengerückten Sonnen stehen und doch über ihm Milchstraßen als dünne Mondsicheln hängen sah: so hob sich und beugte sich mein Geist unter der Schwere des All, und ich sagte zur blitzenden Gestalt: lass' ab und führe mich nicht weiter; ich werde zu einsam in der Schöpfung; ich werde noch einsamer in ihren Wüsten; die volle Welt ist groß, aber die leere ist noch größer, und mit dem All wächst die Wüste.

Da berührte mich die Gestalt, wie ein warmer Hauch, und sprach sanfter als bisher: „Vor Gott besteht keine Leere; „um die Sterne, zwischen den Sternen wohnt das rechte „All. Aber dein Geist verträgt nur irdische Bilder des „Ueberirdischen; schaue die Bilder."

Siehe! da wurden meine Augen aufgethan, und ich sah ein unermeßliches Lichtmeer stehen, worin die Sonnen und Erden nur als schwarze Felseninseln verstreuet waren, und ich war in, nicht auf dem Meere und nirgends erschien Boden, und nirgends Küste. Alle Räume von einer Milchstraße zur andern waren mit Licht ausgefüllt, und tönende Meere schienen über Meere und unter Meeren zu ziehen, und es war ein Donnern wie das der Flut, und wieder ein Flöten wie von ziehenden Singschwänen; aber beides vermischte sich nicht. Das Leuchten und das Tönen überwältigte sanft das Herz; ich war voll Freuden, ohne zu wissen, woher sie zu mir kamen, es war ein Freuen über Sein und Ewigsein, und eine unaussprechliche Liebe faßte, ohne daß ich wußte wofür, mich an, wenn ich in das neue Licht-All um mich sah. Da sagte die Gestalt:

„Dein Herz faßt jetzt die Geisterwelt; für Aug' und „Ohr gibt's keine; sondern nur die Körperwelt, in der sie

„regiert und erschafft. Nun schaue dein geschärftes Auge, „armes Menschenkind; nun fasse dein träumendes Herz!“ — Und das Auge schaute zugleich das Nächste und das Fernste; ich sah alle die ungeheuern Räume, durch die wir geflogen, und die kleinen Sternhimmel darin; in den leichten Aetherräumen schwammen die Sonnen nur als aschgraue Blüten und die Erden als schwarze Samenkörner. — Und das träumende Herz faßte; die Unsterblichkeit wohnte in den Räumen, der Tod nur auf den Welten. — Auf den Sonnen gingen aufrechte Schatten in Menschengestalt, aber sie verklärten sich, wenn sie von ihnen zogen und im Lichtmeer untergingen, und die dunkeln Wandelsterne waren nur Wiegen für die Kindergeister des lichten All. — In den Räumen glänzte, tönte, wehte, hauchte nur Leben und Schaffen im Freien des All; die Sonnen waren nur gedrehte Spinnräder, die Erden nur geschossene Weberschiffchen zu dem unendlichen Gewebe des Isis-Schleiers, der über die Schöpfung hing, und der sich verlängerte, wenn ihn ein Endlicher hob. Da, vor der lebendigen Unermeßlichkeit, konnt' es keinen großen Schmerz mehr geben, nur eine Wonne ohne Maß und ein Freudengebet.

Aber unter dem Glanze des All war die blitzende Gestalt unsichtbar geworden, oder nur heimgegangen in die unsichtbare Geisterwelt; ich war mitten im weiten Leben allein und sehnte mich nach einem Wesen. Da schiffte und drang aus der Tiefe durch alle Sterne ein dunkler Weltkörper fliegend das hohe Lichtmeer herauf, und eine Menschengestalt wie ein Kind stand auf ihm, die sich nicht veränderte und vergrößerte durch das Nahen. Endlich stand unsere Erde vor mir, und auf ihr ein Jesuskind; und das Kind blickte mich so hell und mild und liebevoll an, daß ich erwachte vor Liebe und Wonne. — —

Aber nach dem Erwachen hatte ich die Wonne noch und ich sagte: o! wie schön ist das Sterben in der vollen leuchtenden Schöpfung und das Leben! — Und ich dankte dem Schöpfer für das Leben auf der Erde, und für das künftige ohne sie.

Der Komet,

oder

Nikolaus Marggraf.

Eine komische Geschichte.

Zweites Bändchen.

Vorrede †).

Der neue Traumgeberorden ist für uns alle eine Erscheinung von einem so umgreifenden, überschwemmenden Einflusse, daß ich, da man auf ihn die Augen der Welt nicht eilig genug richten kann, nicht nur diese ganze Vorrede dazu benutze, in der ich ohnehin sonst nichts zu sagen habe, sondern auch das Morgenblatt, welches diese Vorrede noch einige Monate vor der Erscheinung des „Kometen" liefern kann.

Wahrlich dieser Bund ist auch ein Komet, oder Bartstern, aber sein Bart, fürcht' ich, droht ganz andere Umwälzungen, als ein körperlicher mit dem längsten Schweife.

Ich las nämlich im neuesten Archiv für den thierischen Magnetismus *) einen Brief, worin Hr. Wesermann in Düsseldorf, Regierungs-Assessor und Ober-Weginspektor, Mitglied der Rotterdamer, Jenaer und Düsseldorfer gelehrten Gesellschaften, dem Hrn. Professor Eschenmayer die Nachricht mittheilt, daß er durch bloßes Wollen seine Gedankenbilder

---

*) Band 6. St. 2. 1820. S. 135 ff.

†) Für diese Vorrede konnte die eigne Handschrift J. Ps benutzt werden. F.

dem Schlafenden als Träume zuführen könne, und sie in der Entfernung von ⅛ Meile bis zu 9 Meilen träumen lasse, was er wolle. So stellte er z. B. einen Hofkammerrath G. *), der in 13 Jahren weder ihn, noch eine Zeile von ihm zu Gesicht bekommen, auf einer Reise zu ihm seine Ankunft im Traume mit völligem Gelingen dar. So setzte er einem Doktor B., der von ihm eine Probe dieser Traum-Einimpfung begehrte, in der Ferne einer Achtelmeile eine nächtliche Schlägerei in den schlafenden Kopf, und dieser träumte sie wirklich. Auch zweien Freunden (erzählt er), dem Geheimrathe H. und dem Doktor der Rechtswissenschaft, seien ähnliche Versuche geglückt **), Andern jedoch weniger.

Ich kann mir nicht denken, daß irgend ein Mensch diese Erfindung der Traumbildnerei kann gelesen haben, ohne über die Gewalt, womit nun in fremde Seelen einzugreifen ist, fast noch mehr in Sorge als in Freude zu gerathen. Was wären dagegen die Erfindungen der Luftschifferei oder der Flugkunst, welche stets nur im Reiche der Körper, nicht der Seelen umzuwälzen vermöchten? — Meine eignen Begriffe darüber hab' ich wol nirgend so stark ausgedrückt, als in einem Briefe an den Hrn. Polizeidirektor Saalpater in . . . ., den ich deshalb zweimal abdrucken lasse, als wär' er blos für das Publikum geschrieben.

Der so geschickte Saalpater ist freilich nur in einem Ländchen angestellt, das unter den jetzigen 39 deutschen Staaten nicht nur das 40ste, sondern auch das allerkleinste ist, da es zur jetzigen Ostermesse, für welche wir Baiern hundert und zwei und funfzig Werke geliefert, nicht im Stande war, so viele Werke, wie Churhessen, zu steuern, das bekanntlich

*) Arch. S. 137.
**) S. 138.

(nach dem Meßkatalog) ein einziges — es war ein Volksmährchen — in die Welt geschickt; der kleine Staat mußt' es mit ganz und gar nichts bewenden lassen.

Inzwischen kann sich das Ländchen doch einen Minister des Innern und einen Minister des Aeußern halten, wovon der eine, da das Innere nur ein Punkt ist, nicht sonderlich viel vorstellt, der andere aber desto mehr, da das Aeußere — das überall größer ist, als das Innere — ganz Deutschland und so viel von Europa in sich faßt, als man will. Mit diesem großen Minister beräth nun der Polizeidirektor Saalpater das Wohl des Ländchens und Europa's selber bisher so geschickt, daß Beide bestehen, und alles bleibt, wie es ist. Saalpater ist nicht blos Unter- und Oberzensor aller im Ländchen verfaßten Bücher, sie mögen herauskommen oder nicht — und der Zeitungen ohnehin — sondern auch der Verfasser eines mehr gründlichen als gemäßigten Werkes gegen die Preßfreiheit und Bücher-Umtriebe, das nächstens erscheinen wird, und das schon die Zensur des Unter- und Oberzensors selber passiert hat.

Nun weiß ich nicht, an wen ich mich mit meinen Bedenklichkeiten über einen möglichen neuen Traumbund oder Traumgeberbund hätte schicklicher wenden können, als an einen Mann, wie Saalpater, der als Zensor und als Autor im Bilde die Verdienste zweier Seevögel verknüpft, nämlich indem er als Fregatte (Pelicanus aquilus) mit vierzehn Ellen breiten Flügeln in der größten Höhe den kleinsten Fisch, welcher auffliegt, wahrnimmt und stößt, und als Sturmvogel sich auf den Mastbaum setzt, und dem Schiffer die Sturmwinde anmeldet. —

Ein solcher Mann bringt es, als ein wahres politisches Wetter-, ja Donnerwettermännchen, am besten heraus, wo Traumgebergesellschaften aufkommen, wie sie zu Werke ge-

hen, wie ihnen zu wehren; denn hier kommt es so unglaublich viel auf Einziehung unbedeutender Nachrichten, auf Eigenmachen seltner Kleinigkeiten an, durch welches ein warmer Kopf eben dem Schörl oder Aschenzieher gleich wird, der, heiß gerieben, die Spreu und Asche, womit der Wind nur spielt, sich anzieht und umlegt, ganz und gar vom Magnete verschieden, der nur Schweres sich und seines Gleichen anzieht und abstößt. Dabei hatt' ich noch die Nebenabsicht, sein patriotisches, aber überflüssiges Handeln und Schreiben gegen den Geist der Zeit — welcher, wie eine überladene Büchse, sogar unter dem Zerspringen noch seine Ladung dem Ziele zutreibt — lieber auf eine neue Gefahr hinzulenken, wo gegen Traumgeber noch viel, ja alles zu thun ist, was nur ein Mann in seinen Verhältnissen — denn nicht jeder Saalpater hat einen Minister des Aeußern zur Stütze — durchzusetzen vermag.

Hier ist nun mein Schreiben an den Polizeidirektor, das erst nachher durch dessen Antwort den rechten Werth für die Welt bekommt.

*　　*
*

Euer Hochwohlgeboren

übersende ich anliegend wieder ein Stück des Eschenmayerschen Archivs; dießmal jedoch in der Besorgniß, daß Sie einen wichtigern, ja stärkern Feind darin zu bekämpfen finden, als der Magnetismus ist, dessen endliche Unterdrückung Ihnen in Ihrem Lande so überaus schön gelungen; was sonst in der Arzneikunde eben nicht so leicht der Fall ist; denn obgleich z. B. in Heidelberg 1580 nach den Statuten jeder Doktor einen Eid abzulegen hatte, innerlich nie Queck-

silber und Spießglas einzugeben *); oder obgleich in Dijon Einimpfung der Menschenblattern mit 300 Livr. bestraft wurde **): so war und ist später doch nichts so häufig in und an Kranken zu finden, als Quecksilber und Impfpocken. — Allein da zieht ein ganz frischer Feind — obwol ein Absenker und Nachkömmling des Magnetismus — nachdem Alles geschlagen ist, von Neuem ins Feld und harceliert Polizeidirektoren; und wir haben eine wahrhaft skandalöse Zeit. Zwar schon Paracelsus versprach und verstand, Jedem die Leute, die er im Traume sehen wollte, darin erscheinen zu lassen; aber hier kam es doch auf den Mit-Willen des Schläfers an ***). Aber dagegen halten Sie nun, bester Polizeidirektor, was der Hr. Ober-Weginspektor Wesermann verkündigt und durchsetzt! Er selber freilich ist ein guter Mann, und schwärzt in fremde Köpfe beliebige Träume nur als ausländische Waaren aus den Gewürzinseln des Lebens ein. Auch werd' ich selber am Ende des Briefes Ihnen mehre Heilkräuter und Freudenblüten aufzeigen, deren schlafendes Knospenauge ein wohlwollender Traumgeber in den fremden Schlaf einimpfen kann; aber wiegt wol — und brauch' ich dieß einen in Geschäften grau gewordnen Saalpater noch zu fragen — einiger mögliche gute Gebrauch den gränzenlosen Mißbrauch auf, der mit Traumgeben zu treiben ist? Ist es hier mit Träumen wol anders beschaffen, als mit Büchern? Auch diese theilen Lichter und Freuden, und Sitten und Herzstärkungen in jeder Messe aus, und ich

*) Baldingers Magazin rc. B. 3. St. 6.

**) Allg. deutsche Bibliothek. 1. Abth. Anhang 37 — 52. S. 187.

***) Leben und Lehrmeinungen berühmter Physiker am Ende des 16ten und Anfang des 17ten Jahrhunderts, von Rixner und Siber. Heft 1.

liefere ja selber jedes Jahr meine Werke, wenn auch nicht die allerbesten — aber was kann auf der andern Seite leichter und weiter Irrthümer, Beleidigungen, freche Anfälle aller Art, Herzschwächungen und Herzgifte und kurz alles Böse verbreiten, als gerade die Bücher; und wer verkennt dieß weniger, als ein Saalpater, der sie so oft verbieten muß?

Die Gewalt ist nie zu berechnen, die ein Traumbildner über jeden hat, der im Bett liegt; denn kein Nachtriegel und kein Nachtlicht sichert, und Niemand kann sich wehren gegen die Träume, die jener in den Kopf wie Nachtraubvögel fliegen läßt, und die alles wegtragen können. Der Traummacher kann Jedem, sobald er seine Nachtmütze aufsetzt, die Bischofmütze abnehmen — den Koadjutorhut — den Doktorhut — die Lorbeerkrone — die Krone; und die unschuldigsten und angesehensten Leute von der Welt kann er so lange hänseln, als er will und die Leute die Augen zuhaben.

Einer kann z. B., wenn er ein boshafter Rezensent und Traumbaumeister zugleich ist, mir meine Schlafmütze zu einer Sanbenitomütze verdrehen, und mich jede Nacht träumen und lesen lassen, daß gegenwärtiges neuestes Werk „der Komet, eine komische Geschichte" — um ein altes bekümmert sich ein Schriftsteller weniger — zu matt gepriesen und zu stark herabgesetzt, daß es geviertheilt wird vom Kramladen und autodafeciert von Pfeifenköpfen, weil ich darin — könnt' er mich träumen lassen — jeden andern mehr überträfe, als mich. Wäre dieß freilich christlich gedacht?

Traumeinbläser (die Bettlade ist ihr Souffleurkasten) sind im Stande, die ersten feurigsten Liebhaber der Theaterzeitungen als bloße Lampenputzer auf der Traumbühne anzustellen, und die Theaterdirektoren und Könige als Statisten;

wer wehrt's ihnen? Oder ein bürgerlicher Traumbildner macht sich nichts daraus, nimmt einen langen Knotenstock, und prügelt damit den vornehmsten Stabsoffizier, der ihm in seinem ganzen Leben nichts gesagt und angethan, als bloße Beleidigungen, welche höchstens ein Edelmann und ein Offizier übel zu nehmen und zu ahnden hat, aber keineswegs ein Bürgerlicher, einen solchen hohen Beleidiger prügelt der niedrige Beleidigte so lange in dessen Bette mit Händen, ohne einen adeligen Bluttropfen im Pulse, durch, bis der Mann grimmig aus der Haut und aus dem Bette fährt, ohne alle Genugthuung.

Wenn der Regierungs-Assessor Wesermann einer Madam W. ein ganzes Gespräch, das er mit zwei andern Personen über ein Geheimniß hielt, durch die Traumpost ins Bette ablieferte: so schließen Sie leicht, mein Saalpater, bis wie weit eine ordentliche Traumgeberbrüderschaft die Sachen zu treiben vermöchte. Es ist aber eigentlich eine sehr klägliche Aussicht. Ein Paar Traumgeber können sich verabreden, einander meilenweit Staats-Geheimnisse anzuvertrauen; denn sie machen mit einander gegenseitige Wach- und Schlafzeiten für die Traumtelegraphen aus — Spione aller Art sind gar nicht zu zählen, noch zu fangen — Generale schlafen zu bestimmten Nächten in ihren Zelten, und die Spione träumen ihnen die feindlichen Stellungen vor, und Alles wird geschlagen. — Die gefährlichsten Grundsätze und freiesten Bücher werden umsonst verboten, sie werden von Kopfkissen zu Kopfkissen verbreitet, und machen die eifrigsten Anhänger, und ein Nonnen-Dormitorium wird zuletzt eine Propaganda von Allem. Denn Träume, sobald sie oft genug wiederkommen, bekehren allerdings, wie das Beispiel des vorigen Heiden und nachherigen Kirchenvater

Arnobius beweiset *); ja man sollte — es nebenher zu sagen — fast vermuthen, daß manche geschickte Kanzelredner, von Arnobius Beispiel ermuntert, ihre Zuhörer absichtlich in den Schlaf bringen, um sie darin mit den nöthigen Träumen zu bekehren.

Hier theil' ich einen Argwohn mit, der einen Saalpater vielleicht auf mehr Gedanken bringt. Ich bin nämlich seit dem Lesen des Archivs — denn jezo paſſ' ich mehr auf — völlig überzeugt, daß eine Traumgebergenossenschaft wirklich existiert, und daß sich daraus sehr wichtige Erscheinungen erklären. Wenn man nämlich manche Staaten ansieht, wo nichts versäumt wird, um sie nicht blos mit einer China-Mauer, sondern auch mit einem Kirchengewölbe oder einer Bleibedachung hinlänglich zu bedecken gegen Außen; wo aber doch jedes Jahr neue Lichtmaterie durchsickert, weil die Völkerzahl ihre Geburtjahrhunderte, wie die Menschen die ihrer Geburttage, durch die Zahl der Lichter auf dem Kuchen, oder (bei Königen) durch die der Kanonenschüsse, also durch Lichter und Feuer zugleich anzeigen; — wenn man, sag' ich, dennoch so gut verwahrte Staaten so hell findet: so stutzt man anfangs. Man fragt sich mit Recht, wozu dient's, daß man die einsichtigsten Geschäftmänner hat, welche den Gränzstein des Stehenbleibens, den wahren terminus **), der des Kapitoliums Grundstein war, mit ihren Gansfedern bewachen, wenn die Zeit als Saturn den Stein immer wieder verschlingt? — Und der beste Staatsdiener und Saalpater wird dabei endlich matt und der Sache satt.

---

*) Bayle art. Hieronym.

**) Der unförmliche Stein, Terminus, den Saturn statt des Jupiters verschlungen, wich, als Tarquin das Kapitolium bauete, zufolge der Augurien, allein unter allen Göttern dem Jupiter nicht, und er blieb daher dort zum Anbeten liegen. Lactant. Inst. l. r. de fals. religione c. XXI.

Aber ich wittere eben hier Fußstapfen der Traumbündler, welche die Bettladen zu Treib- und Lohkästen ihres fliegenden Unkrautsamens machen und den Leuten vor dem Angesichte aller Zensur- und Mauthbeamten ihre Grundsätze vorträumen, und sie jede Nacht mehr aufklären. Der Nachträumer der Aufklärung wird es dann wie der Nordamerikaner machen, und wird nach dem Erwachen alle Gaben des Traums in der Wirklichkeit haben wollen, so daß die Polizei die Leute ordentlich wie die Falken am Schlaf hindern müßte, um sie zu bändigen.

Es ist bekannt und betrübt, daß keine Personen auf ihren Lagern mehr von wahren Vorhöllenträumen besucht und gebraten werden, als Leute von Stand, denen gerade traumloser, heiterer Schlaf der Landleute noch nöthiger ist, als gesundem Volke. Linsen *) sind's schwerlich, die hier etwa als Samenkörner von Traum-Distelköpfen aufgingen, da hohe Herrschaften für ganz bessere Linsengerichte, als Esau seine Erstgeburt, ihre Wiedergeburt verkaufen; ob aber nicht boshafte Traumbündler, die selber wenig zu beißen und zu schlucken haben, die unschuldigen Großen mit Schaugerichten verzerrter Träume bewirthen — dieß, mein Polizeidirektor, ist wenigstens eine Frage, die sehr Ihre Prüfung verdient.

Seit ich das neueste Stück des magnetischen Archivs gelesen, kann ich mich der Vermuthung gar nicht erwehren, daß viele Mönche, wenn sie so oft die sündhaftesten, ihrem Gelübde der Enthaltsamkeit mehr entsagenden, als zusagenden Träume ausstehen, wol von boshaften protestantischen Traumgebern verfolgt werden. — Aus nichts Anderem wäre es sonst erklärlich; denn die Patres haben die reinsten Sitten und die reinsten Lehren — genießen viel öfter als An-

*) Linsen geben nach — Sanktorius böse Träume.

dere den Umgang mit Nonnen, deren Beispiel und Anblick schon Weltliche auf andere Gedanken bringt — sind überhaupt mehr die Lampenputzer als die Ofenheizer ihres von ihnen verachteten Leibes, weil schon das Gelübde der Armuth allein ihr Fleisch genugsam kreuzigt — und nun, woher soll es denn kommen, daß Männer, die vom Volke noch früher kanonisiert werden, als vom Pabste, daß solche, gleich dem betrunkenen Alexander, gerade im Schlafe merken, wie die Menschen sind, und daß sie ordentlich an sich selber des Schwärmers Gichtel *) Meinung von Adam bestätigen, der zuerst im Schlafe Magen, Gedärme, Leber und alles in sich hinein bekommen, von wem, sag' ich, kann ein solches Nachtgarn des Teufels über die frommen Männer gezogen werden? Lutheraner, vermuth' ich, die sich aufs Traumgeben verstehen, erfischen sie mit dem Garne.

Jedoch will ich hiemit nicht eben jene ganze Partei vom Traummitarbeiten freigesprochen haben: ich bin ein so redlicher Protestant wie Sie. Sehr gut könnten z. B. Beichtkinder von Stand von derselben, aber aus dem Traumgeberbunde, wenn sie etwa zu schwer an ihren Sündenlasten (wie leicht sind am Hofe dagegen die Staatslasten!) zu tragen hätten, ihren frommen Hofbeichtvater selber die Nacht vorher alle ihre Sünden im Traume in eigner Person begehen lassen, um sich am Tage aus Zartheit theils die umständlichere Beichte zu ersparen, theils die härtere Pönitenz.

— Und ich will es Ihnen nur von mir selber gestehen, schätzbarer Herr Polizeidirektor, daß ich seit der Bekanntschaft mit dem Ober-Weginspektor Wesermann gleichfalls meine schwachen magnetischen Kräfte zu zwei Traum-Einimpfungen nicht ohne Glück, aber zu sehr wohlthätigen versucht

*) Walchs Kirchenhistorie §. LV.

habe; in der einen legt' ich einen ehelichen Zwist bei, in der andern hieb ich mich mit einem Husaren. Da ich nämlich hörte, daß ein Ehepaar in nichts einig war, als in dem Wunsche und Vorbereiten der Ehescheidung: so strengte ich mich an, daß ich mehre Nächte hindurch die Leute förmlich von einander schied, als ein vollständiges ganzes geträumtes Konsistorium mit allen Räthen, Akten und Kosten und was dazu gehört. Seit meiner wiederholten Scheidung im Bette mehr als vom Bette hör' ich nun in allen Theezirkeln, daß die Leute sich einander am Tage wieder zu lieben anfangen; — was wol am besten beweiset, daß mir das Vorträumen gelungen, und daß sie wirklich auf den wächsernen Flügeln des Traums aus einander geflogen und sich und die Sache aus einander gesetzt. Denn bekanntlich ist Scheidung ein gutes Ehe-Aphrodisiakum und der Scheidebrief eine Auffrischung des ersten Liebebriefes, indem es mit einem bösen Gatten, wie mit einem bösen Zahne geht*), welcher, sobald man ihn ausgezogen und in die Kinnlade — beinahe Bettlade hätt' ich gesagt — wieder einsetzt und einbeißt, nicht im Geringsten mehr schmerzet, sondern nur schmückt.

Einen andern Traumfall hatt' ich mit einem Husarenrittmeister, einem Gelehrtenfeind, der sich schon seit Jahren gern mit mir gehauen hätte — weil er den kleinsten satirischen Hieb auf sich zu lenken weiß — wenn es nicht gegen seine Ehre liefe, wie er sagte, einem elenden Bürgerlichen oder Bücherschreiber mit dem Säbel den Kopf zu spalten, oder auch nur einen Finger wegzuhauen. Diesen Rittmeister fodere ich nun jede Nacht, wenn wir Beide die Schlafhauben aufhaben — gleichsam unsere Sturmhauben —; und er muß sich mir im Bette stellen, und ich adle mich nicht ein-

*) Unzers medizinisches Handbuch. B. 2.

mal, was ich so leicht im Traume könnte. Nun ist es aber kläglich, dabei zu stehen und es anzusehen, wie ich den Husaren zurichte mit meinem Säbel — rechts und links, in die Quer und in die Länge, vierfingerig, dreifingerig, zweifingerig, einöhrig wird er gehauen in den verschiedenen Nächten, und nur den Schädel läßt man ihm sitzen, als Untersatzschale der Husarenmütze und des Lebens. Darauf lass' ich ihn um Schonung flehen, und mir mehr als einen Dank sagen, daß ich ihn meines Säbels und des Durchhauens gewürdigt. Es muß aber mein Traumgefecht wirklich in ihm vorfallen — fragen will ich ihn nicht — weil er, wenn ich ihm begegne und als Sieger ihm etwas stolz ins Gesicht schaue, mich äußerst erbittert anblickt, was dem gedemüthigten Husaren gern zu vergeben ist, da er sich für seine Demüthigung nicht rächen kann. —

Allerdings sieht ein einsichtvoller und rücksichtloser Mann, wie Sie, von selber, daß die Traumbildnerei gerade wie die Schriftstellerei sich auch zu guten herrlichen Zwecken (ich möchte mir schmeicheln, in der einen und in der andern Beispiele gegeben zu haben) verwenden läßt. Ein Benediktiner, erzählt Isiburd (Breviar. num. 26.), hatte in der Nacht vor dem Morgen, an welchem er eine Purganz nehmen wollte, den Traum, daß er die Sache schon im Leibe habe; und siehe da, am Morgen war auch die Wirkung vorhanden, und die gekauften äußern Pillen brauchte er gar nicht zu verschlucken. — Nun ließe sich recht gut denken, daß ein Arzt die Abführmittel und Brechmittel, die er dem Pazienten verschreibt, ihm so lange vorträumte, bis sich Wirkung einstellte. Ein Hofmedikus könnte zarten höheren Personen, statt der ekeln Pillen, Träume eingeben, und in öffentlichen Krankenanstalten könnte der Staat manchen Apothekerzettel in der Tasche behalten, wenn der Spitaldiener oder Kranken=

wärter als Vorträumer der Arzeneien anzustellen wäre, und man nichts in der Apotheke zu machen brauchte. Oder man könnte auch der Staatskasse (wie schon jetzt, aber ohne Vortheil der Kranken geschieht) Arzeneien ansetzen, die gar nicht gegeben worden, sondern nur geträumt. — Die Ekelkur, die mancher Arzt oft bei Wachenden ohne seine Absicht durch sein Aeußeres macht, könnte er bei Schlafenden, wo es nöthig, durch sein Inneres ausführen; und so würden sich die Jünger des Aeskulap, den schon die Griechen den Traumsender genannt, sich des Meisters durch die Träume würdig zeigen, die sie uns unmittelbar und ohne Druckpapier vormachten. Ja, ob man nicht auf Schiffen und in Festungen, wo zuweilen die Arzeneien ausgehen, statt dieser die Apotheker selber verschreiben könnte, da ihre treffliche Einbildkraft gewiß ohne Kräuter gute Brech- und Abführmittel machen könnte: dieß würde bald die Zeit lehren, nebst den erfoderlichen Nächten.

Allenthalben vermißt man noch an Höfen und auf Thronen, gerade für die ganze eine Hälfte des Lebens, alle Hoflustbarkeiten, Spektakel und Hoffeste, und nur die andere hat dergleichen einige, die wache; so daß mithin die schlafende noch ein ganz unentdecktes Amerika, oder eine neue Welt der Kurialhimmel- oder Glückkugel blieb, weil hohen Herrschaften in der Kunst, allezeit fröhlich zu sein (der ars semper gaudendi), jeden Tag zehn Stunden fehlen, wenn nicht mehre. Dagegen gibt's nun kein besseres Mittel, weil der Hof nicht in einem fort für das Vergnügen wach bleiben kann, als einen geschickten Vorträumer, der's den Frommen im Schlafe bescheert. Ein solcher wäre als der wahre eigentliche maître de plaisirs für die Nacht anzustellen, wo jeder seine Himmelfahrt nach dem Betthimmel hielte, und in der Ruhe das rechte rheinische Lustschloß mon Repos anträfe. Da nun ein Traum- und Nachtfreudenmeister oder Inten-

dant de plaisirs lauter Freuden anordnete, die keinen einzigen Gulden kosteten, weil alle unmittelbar von Gehirn an Gehirn abgeliefert werden — so könnten auch die Landstände und die Kammer gegen diese Freudenfeste und diese Lustlager ohne Soldaten nichts haben; denn keine Landesschulden würden gemacht, weil der maître de plaisirs ein wohlfeiler Fliegenschwamm wäre, womit die Kamtschadalen sich durch dessen Aufgüsse wahre Edenträume, und sich die Bettlade zur Nektar-Braupfanne machen.

Wenn ich weiter nachdenke, lieber Polizeidirektor, wahrlich, das schwere Beglücken der Menschen würde gar zu himmlisch leicht gemacht, sobald man es ganz in seine Gewalt bekäme, blos durch Träume zu erfreuen — Wunden zu schließen nach dem Schließen der Augen, und den geplagten Menschen, wenigstens so lange er liegt, aufrecht zu erhalten. Wahrlich, ich würde keinem Schläfer als eine gebratene Taube *) in den Mund und Magen fliegen, sondern ich würde mehr den kostbaren Rubin vorstellen, der die lieblichsten Träume erzeugt. Einem Blinden setzte ich so lange gute Augen ein, als er sie zuhätte, und herrliche Nachtstücke des Frühlings und Sternenhimmels wollt' ich um ihn herhängen. Und da der Traum uns gerade verlorne Gestalten unserer wärmsten Sehnsucht am hartnäckigsten verweigert: so wäre mein Erstes, einer sehnsüchtigen Mutter die Tochter wieder an das Herz zu führen, die auf höhern Welten lebt, oder auf eine Nacht den Sohn nach Hause zu bringen, der auf fernen Schlachtfeldern übernachtet. Gott weiß, was ich

*) Haller in seiner Physiologie führt aus Sanktorius an, daß genossene Linsen und Tauben häßliche Träume erzeugen. Nach Derhams Physiko-Theologie gibt der getragene Rubin schöne Träume.

noch thäte; unschuldigen Gefangenen nähme ich ohnehin in der Nacht die Kettenringe ab; und zarten Prinzessinnen steckt' ich schöne Eheringe an, und ließe einer schlafenden Diana-Göttin einen wachenden Endymion erscheinen. — Ich triebe es weit.

Inzwischen bleibt es doch eben so wahr als gefährlich — denn wenige würden so vorträumen wie ich — daß die Erfindung des Traumgebens, wie die des Bücherschreibens und Druckens, die Entdeckung einer neuen Welt, und dadurch die Verdopplung und Umkehrung der alten ist — —; und dieß ist's eben, worüber man einen Saalpater hören will und zu Rathe ziehen. Unmöglich können Sie in Ihrem künftigem Werke gegen die gewöhnliche Preßfreiheit über die Gefahren der ähnlichen Traumgeberei wegschlüpfen; Sie müssen die wichtige Sache erwägen, und wär's auch nur in einem magern Appendix. In solcher Hoffnung verharr' ich ꝛc.

Dr. Jean Paul Fr. Richter.

* * *

Kaum hatt' ich den 1. April diesen Brief an Hrn. Polizeidirektor Saalpater abgeschickt: so bekam ich von ihm — dem fast von Akten erdrückten Geschäftmanne — schon in diesem Monate die Antwort; und zwar eine so unerwartete und wichtige, daß ich gewiß nicht getadelt werde, wenn ich der Welt nicht erst in dieser Vorrede zum zweiten Kometen-bande, sondern schon im frühern Morgenblatte die Beweise überliefere, daß der so sehr bedenkliche Traumbund wirklich existiert und schon thätig ist.

Saalpaters Schreiben leg' ich hier wörtlich-treu und vollständig dem Publikum vor, und lasse nur da, wo ich's

zweckdienlicher finde, Bedeutendes aus. Denn da Saalpater den guten, langen, weiten, breiten deutschen Reichsstyl fertig schreibt, von welchem (wie ich hoffe) in den deutschen öffentlichen Kongreß- und Bund-Verhandluugen noch nicht so viel untergegangen, als vom Reiche selber: so war bequem jede Seite auszulassen, wenn auf der abgedruckten dasselbe stand, so daß auf diese Weise nur der Nachdruck, nicht der Nachdruck wegblieb. Hier ist der Brief.

* * *

Wohlgeborner Herr,

besonders hochzuverehrender Herr Legazionrath!

Ew. werden gar bald aus den öffentlichen Blättern ersehen, welche heilsame Wirkungen Dero geehrtes vom 1. April hervorgebracht. Schon seit geraumer Zeit hielten nämlich fünf magnetische Studenten sich in unserem Staate blos zu ihrem Vergnügen, wie sie im Fremdenbuche des Gasthofs vorgespiegelt, auf; und zogen solche schon dessentwegen mein ganzes Augenmerk auf sich, weil sie sich die fünf Vokale nannten und sich niemalen anders schrieben als Ah, Eh, Ih, Oh und Uh. Dabei war doch manches nicht zu verkennen, was seit ihrem Aufenthalte im Staate Wunderliches vorfiel, ohne daß es recht zu erklären gewesen; denn Träume der verdrießlichsten Art fingen seit dem Uebernachten der angeblichen Vokale nächtlicher Weise im ganzen Lande an einzureißen, wovon drei Exempel von Schlafenden Euer Wohlgeboren anstatt aller übrigen dienen mögen. Nämlich Seine Exzellenz, der Herr Minister der auswärtigen Angelegenheiten, wurden überaus gemartert mit unschicklichsten Träumen, als wären solche in Ungnade gefallen, ohne Pension entlassen,

Dero hohe Familie vom Hofe verwiesen. Auch mir unwürdigen Subjekte kam es drei Nächte hinter einander vor, ich würde unter vielem Freudengeschrei auf dem Schloßplatze geköpft und trüge darauf den enthaupteten Kopf, nachdem man mir vorher einen hohen, hinten ausgehöhlten halben Maskenkopf aufgesetzt, mit beiden Händen ans Schloßthor, um ihn bei den Ohren neben einem angenagelten Hühnergeier anzunageln. Endlich wurden sogar Seine Durchlaucht mit den unehrerbietigsten Träumen beunruhigt, indem es wenige Dienerversehen und Unterthanenklagen im Lande gibt, welche bisher jeder treue Diener vor seinem Fürsten aus pflichtschuldigster Schonung geheim gehalten, die nicht Höchstdenselben in allen Träumen vorgekommen wären, seit die Vokale da sind, ordentlich als wären die Landstreicher Landstände, welche einem höchsten Herrn alles Elend ausplaudern, wenn es nur wahr ist, ohne sich darum zu bekümmern, wie es einem alle Unterthanen liebenden Fürsten schmerzet.

Wie ich nun die fünf Studenten schon längst politischer Umtriebe für verdächtig gehalten, so war vollends nach den eingegangenen Fingerzeigen in Ihrem Schreiben, hochverehrtester Hr. Legazionrath, weiter kein Zweifel mehr, daß die Personen zu einem neuen Traumbunde gehörten und sich träumerische Umtriebe erlaubten. Ich nahm daher vor allen Dingen die fünf Vokale in Verhaft und ihre Papiere in Beschlag. — Und siehe da, schon aus ihren Tagebüchern wies sich's sonnenklar aus, daß sie zur neuen geheimen Gesellschaft der Traumbündler gehörten; es ist aber solches Komplot das gefährlichste und strafwürdigste unter allen, angesehen ein Traumbündler nächtlicher Weise durch gewaltsamen Einbruch in die verschlossenen Schlafkammern dringt, und allda sein politisches und sonstiges Gaukelspiel in allen Köpfen treibt und weder durch Wache, noch Schlösser abzuhalten ist. —

Nicht zu spät wurden darauf die fünf Bündler zu Protokoll genommen, so wie aus den Tagebüchern die dienlichsten Extrakte gemacht, und biege Ihnen sowol Verhöre als Auszüge hier an. — —

* * *

Aber ich beuge vielleicht besser hier den Verhören vor, da ein Jurist, als Wörterlatitudinarier, für das schöne blatt- und stachelreiche Gesträuch, worein er seine Beeren kleidet, mehr Platz bedarf, als Morgenblätter und Vorreden übrig haben. Der Auszug der Protokolle folgt jedoch:

Die fünf Traumdirektoren geben zu Protokoll, daß sie unterwegs in verschiedenen Städten sich aufgehalten, aber blos um da zu übernachten und zu wachen. — Auch läugnen sie ganz, daß sie dem Minister und dem Polizeidirektor böse Träume gemacht, aber sie sind erbötig, die Träume von Kopfverlieren, Ehreverlieren, Stelleverlieren und dergl. aus Beider geistigen und körperlichen Natur durch physiologische Kettenschlüsse befriedigend abzuleiten. — Ferner thun sie sämmtlich die Frage, wer ihnen, wenn jemand gräulich geträumt, beweisen könne, daß sie gerade gewacht, oder wer ihnen verbieten wolle, die Welt, wenn nicht durch Predigten, doch durch Träume selig zu machen, und sogar, wie Titus für einen Tag gethan, es zu beklagen, wenn sie eine Nacht ohne Beglücken vorüber gelassen. — Und endlich wollen sie, versichern solche, nichts weniger als fünf Vokale oder Selbstlauter für hebräische unpunktierte Staaten voll lauter Mitlauter vorstellen, da diese an Kabinetordres und Inquisizionen und jeder Pairie und Mairie ihre guten matres lectionis hätten; welche Ausdrücke Saalpater mit Recht eben so anzüglich als unverständlich fand.

Hiemit hätt' ich denn den protokollarischen Sachzwergen

die juristischen Pump- und Pluderhosen des reichen schönen Vortrags ausgezogen; aber die Welt wird sich schon mit den Zwergen begnügen.

Auch aus Saalpaters Auszügen der traumbündlerischen Tagebücher gebe ich deren hier fünf, von jedem Studenten nur ein Vortraumstück und Nachtstück; aber die Welt wird sich mit Saalpater nicht genug verwundern können, daß diese Vokale, die sich für fünf Treffer des Staats und des Schlafs ausgeben, immer nur fünf Nieten jeden Schläfer ziehen ließen.

Der magnetische und traumgeberische Student Ah erzählt in seinem Tagebuche den Vortraum, daß er einem eben so reichen als behutsamen Sparhalse, der ohnehin nicht viel Schlaf genoß, das Bischen davon versalzte, indem er ihn darin in Einem fort zu verschenken zwang. Der Mann, der nichts lieber verdauet hätte als, gleich dem Krebse, seinen eignen Magen, wurde durch den Studenten genöthigt, jeden fremden zu füllen und die halbe Stadt, nämlich die hungernde, zu Gaste zu bitten, ja seine schönsten Kapitalien, die er alle auf sein Testament, als auf den Adelbrief seines Gewissens, aufhob, an öffentliche Anstalten, Schulen und Arbeithäuser zu verschwenden. Dabei stand nun der Menschenfreund nicht blos die nächtliche Qual der verschenkenden Traumbilder aus, sondern am Tage mußte ihn auch die Besorgniß verfolgen, daß er sich durch dergleichen gegen das Geld abhärte und zuletzt es wirklich herzugeben anfange.

Der Student Eh gesteht in seinem Tagebuche die gemeinschaftliche Mißhandlung eines begüterten Landpfarrers. Sie ließen den exemplarischen Seelenhirten drei Sonnabende hinter einander seinen aufgehäuften zweijährigen Sackzehend in seinem Bette um den jetzigen Spottpreis an Juden verhandeln, zu einer Zeit, wo gewiß noch nicht jede Hoffnung

eines Mißjahrs und nassen Sommers verschwunden ist; — was aber dem Seelsorger dermaßen zusetzte, daß er die an sich frohen Osterpredigten mit einer so kläglichen Stimme vortrug, als sei ihm schon das Brod gebacken; und in der That waren nicht, wenn nach der alten Sage Ameisen dem schlafenden Midas Getraide auf dem Munde ansammelten, die Studenten vielmehr Ameisen, die es dem Pfarrer vom Maule forttrugen? Wollen die fünf Vokale sogar fünf Gerstenbrode sein und auf diese Weise das Volk abspeisen? — Unerhört!

Sämmtliche magnetische Studenten überhaupt gingen unterwegs nicht redlich mit Weibern um, welche sich zugleich kostbar und nackt kleideten, sondern sie thaten, als wären sie als die fünf klugen Jungfrauen für die fünf thörichten beordert. Wenn einige von diesen, indeß die ersten Eltern nach dem Genusse des verbotnen Apfels sich ihrer Nacktheit schämten, sich der ihrigen gerade rühmten und freueten: so trugen ihnen dieß die magnetischen Studenten nach, bedachten aber nicht, daß eine heutige Eva gerade umgekehrt die Schlange zum Anbisse des verbotenen Apfels verführen will, ich meine die eleganten männlichen Brillenschlangen, welche jedoch die Brille nicht, wie die naturhistorische, auf den Rücken gemalt, sondern auf die Nase gesteckt, tragen. Die Studenten waren vielleicht über die Mode, welche für Brust und Rücken nur den halben Anzug nimmt, nur aus dem Grunde verdrießlich, aus welchem Kotzebue und Hufeland darüber klagten, daß man die Selterflaschen nur mit halben Korken zugemacht verschicke, weil dadurch der halbe Geist des Wassers verfliege.

Nun war (laut Tagebuch) der Student Ih in einer Residenz gerade gegen eine Weltdame besonders erboßt, eine junge Sechsundvierzigerin, deren Blütenäste an Spieltischen

bis ins Zwanzigste durch Kunst gebogen überhingen, und an welcher, so wie an manchen alten ergänzten Statüen in Rom nur Ein Sechstel alt ist, vielmehr ein ganzes Sechstel jung war. Der Vokal nahm die Dame daher jede Nacht vor einer Ballnacht und führte sie auf einen geträumten Hofball, wo ihr, so oft sie lächelte, die falsche Zahnenperlenschnur aus dem Munde rollte auf die Halsperlenschnur herab; und wenn sie mit ihrem jungen Wangenroth vor einem Spiegel vorbeiging, so war sie — die Schminke mochte noch so unverfälscht aufgetragen sein — aus der Rothgießerin eine Gelbgießerin geworden. Was ihre Kleidung anbelangt, welche dem Busen und Nacken fehlen sollte, weil sie bei ihren Jahren die älteste Mode des Paradieses mit der neuesten der Zeit zu verschmelzen suchte, so ließ ihr dies der boshafte Student Ih im Vortraume nicht zu, sondern er verkorkte, verpetschierte, inkrustierte, emballierte die Dame auf dem Hofballe so lange, bis er sie zu einem Mädchen in Holland umgesetzt, das der Schönheit und Gesundheit halber gewöhnlich ein Hemd trägt, und ein Wollentuch auf der Brust und ein Kamisol dazu, sammt einer Weste mit Aermel *) — dann einen Wollengürtel sammt Hosen — dann einen wollenen Rock — dann ein kattunenen — darauf eine kattunene Chemise — und einen Mantel mit Watten gefüllt — endlich drei Paar Strümpfe, nebst ein Paar Sockenschuhe mit Pelz darüber als Schluß von unten, und drei Mützen als Schlußknauf von oben. — Himmel, dergleichen möcht' ich nicht einmal in Holland anhaben! — Endlich versteht sich ohnehin, daß der erbitterte Traumvorturner, der bekannten Beobachtung Herders und anderer zum Trotze, nach welcher Träume immer in das schönste Jugendalter zurück versetzen,

*) Vertraute Briefe aus Holland. 1797.

die Dame gerade um eben so viele Jahre auf den Bällen voraus altern ließ. Zu hart!

Etwas gelinder — aber nicht viel — wurden vom vierten magnetischen Studenten Oh Damen in einer kaufmännischen, an sich gut handelnden, aber bös sprechenden Mittelstadt, wo er mit den andern übernachtete, mitgenommen und traumärztlich behandelt. Je kleiner die Stadt, desto kleinlicher die Nachrede, und nur eine große duldet Großes. Da ein weiblicher Thee- oder Trinkzirkel erstlich sich selber beobachten muß — um alles dem nächsten mitzutheilen — dann alles dem gegenwärtigen mittheilt, was er in vorigen Zirkeln und Zirkeltangenten beobachtet hatte: so sah in jener Mittelstadt eine Damenreihe mit den vier Fühlfäden der Ohren für Abwesende und der Augen für Gegenwärtige und mit der Zunge, welche überall ihre Spuren läßt, nicht anders — um ein possierliches Gleichniß vom Studenten Oh zu entlehnen — in ihren weit aufgesperrten Fischreusen oder Stulpenhüten aus, als wie ein lebendiges Konchylienkabinet, wo aus den weiten Schneckengehäusen die Köpfchen mit den vier Fühlfäden schauen und dann alles überziehen, worüber sie ziehen. Keine Namen wurden ganz gelassen, als die verschollenen oder begrabenen, die sich hinter einem Grabstein wehren und decken konnten. Wie schon die Wittwe aus der Asche ihres Mannes die beste Lauge für ihren zweiten, zu dessen Weißwaschen, siedet; ja wie überhaupt die Verstorbenen von Jahrtausenden her gleichsam die Wäscher und die Aerzte der Lebendigen werden, so wie die Leichen sich in Seife *) verwandeln, und die Mumien sonst in Apo-

*) Auf dem Gottesacker des Innocens (der unschuldigen Kinder) zu Paris wurden ganze Schichten in Wallrath verwandelt gefunden. Crells chemische Annalen von 1792.

theken zu Arzneimitteln verschabt wurden: so wurde auch in den gedachten Zirkeln das Verstorbne geschickt zur Seifenkugel und Laxierpille, zum Wasch- und Heilmittel der Lebendigen verarbeitet. Der Thee war am Ende ein Entweihwasser für Namen, die kein Weihwasser verdienten, oder ein Strafbier der Handwerker, das noch dazu, ungleich dem Strafbier der Handwerker, nicht von dem Gestraften bezahlt wird, sondern von dem Strafenden. — Die Verbreitung solcher Strafurtheile war unglaublich und musterhaft, denn jeder Theewasserzirkel floß wieder in neue Zirkel ein, und so hörte es, wie das Ineinandergehen der Wasserringe auf einem Teiche, gar nicht auf. Der Student Oh that nun weiter nichts im Vorträumen, als daß er jede Verfasserin oder Verlegerin eines Strafurthels mit einem Gygesring unsichtbar in einen Zirkel nach dem andern stellte, wo man einer jeden den reichlichen Ehrensold (wenn's nicht vielmehr ein Unehrensold zu nennen ist) für die gefertigten Urthel gewissenhaft auszahlte — das Gute der Urthelverfasserinnen wurde von selber vorausgesetzt und blos ihr Böses hinlänglich dargethan und aufgedeckt; — und so mußte eine solche bewölkte Sonne den glänzenden Thierkreis von Theezirkeln durchlaufen. — Jede Mittelstädterin war im Bette außer sich und litt viel, und wollte das Hassen von ihren Freundinnen kaum ihren Ohren glauben, denn keine erinnerte sich — obgleich jede dasselbe gethan — bei dem Theezirkel, da er eine Art Kriegsgericht gegen Abwesende ist (das Aetherflämmchen der Theemaschine will das Bivouakfeuer vorstellen), daß die sanftesten Wesen von der Welt den Bewohnern der Freundschaftinseln ähnlichen, mit deren Gutmüthigkeit Cook und Forster uns alle beschämen, die aber doch ihre Feinde lebendig verspeisen. Und was ist Namenzerreißen anders als eine subtile Men-

schenfresserei, zu deren Eingeschneizel der Thee die Tunke und Salzlake sein mag?

Im Tagebuche des fünften magnetischen Studenten, Namens Uh, zeichnen sich besonders die Nächte aus, wo er einer Fürstin und ihrer Oberhofmeisterin in einem gewissen Staate statt der Nachtmusiken arge Nachtfröste gibt. Der Staat ist in Rücksicht der Quadratmeilen nicht näher bestimmt, wo Freiheit und Gleichheit auf schöne Weise geschieden sind, und völlige Gleichheit nur außerhalb des Hofs, und wahre Freiheit nur an diesem herrscht, so daß das Land ein Schachbret ist, auf welchem man mit Steinen oder Dame (nicht mit Figuren) spielt, und wo folglich alle Steine auf allen Stellen einerlei Werth haben, die ausgenommen, welche in die Dame kommen, d. h. an den Hof. Aber eine so uralte, ja adelig-alte Rangordnung wollte dem Selbstlauter Uh leider nicht schmecken, sondern er versuchte sie (laut seines Tagebuchs S. 66) wenigstens bei Nacht im Schlafe der — Fürstin und ihrer noch strengern Oberhofmeisterin umzustoßen; er träumte nämlich ihr und der grauen Hofmeisterin drei oder fünf Nächte (die Zahl ist zu unleserlich) vor, daß beide wirklich an der fürstlichen Tafel mit Weibern zusammen säßen, welche entweder von Natur bloße bürgerliche waren, oder doch als Edelfrauen an Bürgerliche, wenn auch tafelfähige Diener, vermählt. Dem Fürsten, durch seine männlichen Beamten schon an bürgerliche Gast-Einschiebsel oder Beiessen gewöhnt, wollte der Vokal nichts vorträumen; aber bei der Fürstin und der alten Oberhofmeisterin hatte er offenbar die Absicht, sie gegen die Nähe der Bürgerlichen vorher im Schlafe abzuhärten, und den Hof durch Weiber allmälig an Männer zu gewöhnen. Aber freilich weiß ich dann nicht mehr, wenn es den Traumbündlern gelingt, was ein Hof ist, sobald der Respekt fehlt. Respekt nennen nämlich die

Kupferstichhändler den reinen glänzenden Raum, welcher den grauen unscheinbaren Kupferstich umfaßt und hebt, und nach dessen Abschneiden das Blatt um mehre Gulden weniger gilt; — der Stich mit seinen Figuren stellt hier das Volk vor, das vom Glanzraum des Hofes in gewisser Weite bleiben muß, damit dieser es vom goldnen Kron=Rahmen genugsam trenne. — Und was kann am Ende die Folge sein, wenn der magnetische Student das Innere der adeligen oder italiänischen Schule mit der Gallerie der bürgerlichen oder niederländischen Schule durchschießt? Die erste Folge ist wechselseitige Verwechslung aus Mangel des Unterschieds; aber die zweite ist die wichtigere für den Bürgerlichen, der immer ein gewisses republikanisches Feuer einbüßt, wenn er am Hofe aufsteigt, wie die an Zepter und Thron gestängelten Hofleute beweisen, daher manche Länder recht verständig den Bürgerlichen so behandeln, wie die Welschen den Weinstock *), den sie unaufgerichtet auf dem Boden fortkriechen lassen, weil er da mehr Feuer gewinnt, als deutsche Reben, die man am Geländer aufrichtet.

Von hier an nimmt statt der Tagebücher wieder Saalpater das Wort und schreibt sein Schreiben zu Ende.

„Dahin ist es denn vielleicht blos durch den Magnetismus, welchen leider noch manche Staaten öffentlich erlauben, endlich gediehen, daß wir einen neuen Orden, einen Traumbund, wirklich vor der Nase haben, der so gewiß existiert, als der Tugendbund, falls er nicht gar mit ihm zusammenfällt, wobei nur dieß das Allerbeklagenswertheste ist, daß man den Bündlern weder durch Ohr= und Augenzeugen, noch durch Augenschein, noch durch probatio semiplena, noch major et

*) Schultes Briefe über Frankreich auf einer Fußreise.

minor beizukommen vermag, weil ihre Gedanken (oder Vorträume) nicht zu verhaften und vor Gericht zu stellen sind, sondern die Bündler es stündlich abläugnen können, wenn sie auch damit die gefährlichsten Träume angestiftet. Das Beste wäre allerdings, solchen Menschen ohne Weiteres das Handwerk, nämlich den Kopf vor die Füße zu legen, was Sie gewiß als guter Jurist auch thäten, wenn uns nicht überall die Gesetze bei allem Guten, was man thun will, im Wege ständen. Ich erinnere mich noch sehr wohl, wie Ew. Wohlgeboren, als Sie noch in Leipzig praktizierten und schon damals zwei Bände Prozesse drucken ließen — grönländische, glaub' ich, denn vorbekommen habe ich solche nicht — ich erinnere mich, sag' ich, wie Sie mich sehr oft in scherzhafter Anspielung Galgenpater anstatt Saalpater geheißen; aber in der That wär' ich in jetzigen Umständen nichts lieber als dergleichen, um die fünf magnetischen Vokale zum Galgen zu begleiten. —

Aber werden Sie es nach allem diesen wol glauben, daß wir jedennoch die fünf Inkulpaten haben frei und lebendig der Haft entlassen müssen, ganz ungestraft und unversehrt, ja der Minister mit Pässen, und ich (unter uns) mit einigen Reisegeldern?

Denn so lange die Inkulpaten im Kefter saßen, war's nicht auszuhalten im Bette, und ich mußte, um bei meiner Wenigkeit anzufangen, sobald ich mich niederlegte, erwarten daß ich geviertheilt würde, oder gesäckt, oder mit Zangen gezwickt, oder mindestens mit Ruthen gestrichen, so daß das Bette ordentlich mein eigner Rabenstein war. Aber auch nicht mehr wurden Seine Exzellenz der Hr. Minister geschont, sondern solche mit Halseisen und Reichsacht versehen, ferner in Effigie aufgehenkt dicht an denenselben selber, und auf

deren Stern, wie bei einem Sternschießen, geschossen. Ja Seiner Durchlaucht wurden in jeder Nacht aus der Gaukeltasche der Traumgeber neue jammernde, schreiende Unterthanen vorgestellt, welche noch dazu, was wol das Betrübteste, wirklich im Lande zu finden waren, sobald man sich darnach erkundigte. Inzwischen wurden die Schuldigen erst nach Ableistung der Urphede fortgelassen, daß sie sich an einem Staate, der ihnen so väterlich nachgesehen, nicht durch weitere Vorträume vergreifen wollten.

Ew. Wohlgeboren könnten freilich bei Ihren so ausgebreiteten Konnexionen mit Verlegern und Druckern mehr thun, als alle Gerichte, wenn Selbige in einem Ihrer nächsten Werke die Augen der Welt auf die Traumbündler lenken wollten.

Der ich ꝛc. ꝛc.

Saalpater.

* * *

Da nun das nächste Werk kein anderes ist, als der zweite Band des Kometen: so hab' ich hier, und zwar schon in der Vorrede dazu — ja noch früher im gegenwärtigen Morgenblatte — die Welt gewarnt und somit meine ganze Pflicht gethan.

Was übrigens diesen zweiten Theil von Marggrafs Lebensgeschichte selber anlangt, so hab' ich schon anfangs dieser Vorrede angemerkt, daß ich eigentlich keine Vorrede vorauszuschicken, sondern nur des Helden Geschichte nachzuliefern habe, welche denn in der That hier endlich auftritt. — Möcht'

ich doch selber zu den Traumbündlern gehören, aber nur in der Dichtkunst, diesem ersten und letzten Traumgeberorden, um meinen nachträumenden Lesefreunden nur Schönstes und Bestes vorzuträumen!

Bayreuth den 12. Mai 1820.

Jean Paul Fr. Richter.

Erstes Kapitel,

welches durch Judengassen, Rezepte und einen offenen Himmel den Leser spannen will.

Sämmtliche Klubbisten, Harmonisten und Casinisten waren schon versammelt, nämlich der Freimäuerer, der Zuchthausprediger und der Hofstallmaler; nur die Ressourcisten fehlten noch, nämlich der Apotheker Nikolaus Marggraf. Endlich eine ganze Stunde zu spät langte der Jüngling an, und hatte drei Himmel zugleich auf seinem etwas eingefallenen, bleichen Gesichte. Da ihn sein Freund, der Freimäuerer Peter Worble, fragte, warum er gerade heute bei der Wiedereröffnung des Klubbs der letzte sei, sonst doch immer der erste und eiligste: so versetzte der Apotheker: „was ist viel „zu fragen? — Nur vor allen Dingen, Peter, hinaus und „einen herrlichen Punsch gemacht! Denn wahrlich heute „ist ein Tag, wo mir fünftehalb Gulden ein Pappenstiel „sind."

Der Freimäuerer Worble sah ihn mit dreifachen Fragezeichen an, und dachte gar nicht daran, sich hinaus und an den Punsch zu machen. Das ganze Kränzchen war in Erstaunen, zwar nicht im geringsten über die Freigebigkeit, allein

über den ungeheuern Reichthum, und nahm mit allen sechs Händen den Trinkfreitisch an; denn es war keiner im Kränzchen (den Apotheker ohnehin mit eingeschlossen), der etwas hatte, und der ganze Klubb konnte jede Stunde ohne Hinderniß vom Donner erschlagen werden, oder von Meßmer magnetisiert, so weniges Seidenes hatt' er an.

„Blos die Judengasse — setzte Marggraf dazu — hat „mich etwas aufgehalten. — Ich sollte aber heute an einem „so herrlichen Tage den Bettel gar nicht erzählen, da es doch „blos elende Schuld- und Geldsachen betrifft. — Meine „theuersten Freunde! Heute an diesem Morgen hab' ich end„lich nach so manchen Täuschungen die feuerfeste Hoffnung „gewonnen und gleichsam in Händen, daß ich aus meinem „chemischen Ofen ein Gebäck herausziehe, das mich wirklich „zu reich macht für einen Privatmann: es geschieht aber „dieß noch dazu schon künftige Woche am ersten Jahr„markttage."

Kein einziges Gesicht des Klubbs erstaunte, jeder paßte auf etwas viel Neueres. „An einem solchen Tage nun — „fuhr Nikolaus fort — kann man wahrlich nicht fromm „und demüthig genug sein; ich machte daher einen Spazier„gang durch die Judengasse, wo meine meisten Gläubiger „gar zu armselig auf einander hocken. Vom vorigen Jahre „her erinnerte ich mich noch, daß die Juden heute ihr Ha„mansfest oder Purim hatten, und sie mir also, und wär' „ich der Gasse auf beiden Seiten schuldig, in ihren Feierklei„dern nichts anhaben könnten."

— Hier gab der Zuchthausprediger Süptitz mit den Händen starke Zeichen — mit den Augen starrete er gerade aus — daß alle mit ihren Reden ein wenig warten sollten auf seine; denn er wollte einfallen, war aber noch im langen Veranstalten zu einem Niesen begriffen. „Ich bemerk' es

„nur im Vorbeigehen, fing er an, nachdem er zweimal ge-
„nieset — einem Manne, der als Denker auf alles in und
„außer sich zu reflektieren hat, ist Niesen eine Pein, weil er
„innerlich den Anstalten so lange zusehen muß, bis die Nase
„losbricht, und noch dazu wird zweimal genieset, was nach
„Aristoteles (ich unterschreib' es aber nicht) aus der Zahl
„der Nasenlöcher fließen soll. — Womit ich Sie aber unter-
„brechen will, Herr Apotheker, ist die Anmerkung, daß Sie
„in der Judengasse in einem gewaltigen Irrthum gestanden;
„ich kann aber, wie Sie wissen, nicht den kleinsten anhören,
„ohne ihn zu widerlegen. Die jüdischen Feste sind nämlich
„in unserem Kalender bewegliche, aber nicht feste Feste; und
„Purim fällt heuer viel später, wenn nicht früher. Die Ju-
„den schlagen dann an Hamans Fest heftig mit Hämmern
„in den Schulen, um den Haman gleichsam vom Weiten
„figürlich zu treffen."

„Ich empfand's wol," versetzte Nikolaus; und nun er-
zählte er die Folgen seiner Kalenderverrechnung, wie aus dem
zweiten, ja fünften Stockwerke die halbe Judenschaft herab-
gefahren und einen Hof von Gläubigern um ihn gezogen,
und wie er den Zug, wie ein Dreh-Seiler, mit jedem Rück-
schritte immer mehr verlängert habe.

„Daran erkenn' ich — sagte Peter Worble — den
„treuen, beständigen Schuldner; der hat immer vor andern
„den Trost voraus, daß, wenn ihn auch alle Freunde und
„alle irdischen Güter verlassen, doch die Gläubiger bei ihm
„bleiben und an ihm festhalten. Mancher Habenichts kann
„hier ein größeres Gefolge aufweisen als oft ein Prahlhans.
„Ich für meine Person darf sagen, daß ich selten ohne feste
„Anhänger bin, die oft mehre Straßen mit mir gehen. Auf

„den philippinischen Inseln *) stellt nach dem dortigen Glau„ben ein Arzt die Kranken blos dadurch her, daß er sie „sämmtlich hinter sich nachziehen läßt; daher man dort einen „geschickten Doktor an dem gassenlangen Pazientenschwanz „erkennt. So nun stell' ich mir Gläubiger leicht als solche „Leidende vor, die ebenfalls dem Gemeinschuldner, als ihrem „Kreisphysikus, stets nachfolgen und nachlaufen, in der Hoff„nung, dadurch von ihm hergestellt zu werden. — — Am „Ende aber, Nikolaus, hattest du doch Recht gehabt und bist „zum Hamansfest der Juden und unter ihre Hämmer ge„kommen, als Juden-Antichrist; und wie lief's denn ab?"

Herrlich, versetzte Marggraf, sei die Sache abgelaufen; denn er habe zum Glücke seinen Hauptgläubiger, den Schächter und Sänger Hoseas, auf der Gasse getroffen, und diesen durch die Vorstellung und Betheuerung seiner außerordentlichen Einnahme am künftigen ersten oder zweiten Jahrmarkttage dahin vermocht, daß er ihm den am Jahrmarkte fälligen Wechsel von 100 fl. in einen frischen von 200 fl. — oder sei's mehr gewesen — umzuschreiben zugelassen, wofür der Jude mit einigem Judendeutsch den Gläubiger-Aufruhr auf der Stelle gestillt.

Der Freimäuerer und sogleich darauf der Hofstallmaler Renovanz schlugen über die ungemessene Wechsel-Potenzierung die Hände über den Kopf zusammen. Marggraf fuhr aber fort: „Der närrische Schächter hält ein Paar „hundert weggeworfene Gulden gewiß für ein Wagstück, „blos weil er weiß, daß ich zu Hause nicht viel mehr Baa„res besitze, als was ich heute mit Ihnen, meine Herren,

---

*) Weygands kleine Abenteuer B. 12, nach Renouard de Sainte-Croix. Am Ende träfe dieser Glaube mit dem neumagnetischen zusammen, daß der Körper des Arztes selber als Arzneikörper wirke.

„recht aufgeräumt vertrinken will; aber ein Jude bleibt ein „feiges Schaf. — Und nun, Peter, hurtig den Punsch ge„macht! Heute will ich alles außerordentlich geschwind.“

Das fortdauernde Erstaunen der Gesellschaft, das sich blos auf seinen bisherigen Glauben an den Stein der Weisen und den darauf versicherten Wechsel bezog, hielt er noch immer für ein anderes und sagte: „Sie erstaunen mit Recht, „daß ich fünfthalb Gulden habe; aber man höre nur!“

Er steckte folgendes Licht in dieser Geldsache an.

Lange nämlich hatte er auf seinem Dachboden einen Viertels-Zentner alter Rezepte von seinem Großvater, der sie nach Apothekersitte gleichsam als peinliche Akten für künftige Richter der Aerzte aufbewahrte: als ihm ein Gewürzkrämer unbesehens für ein Pfund dieser Heilblätter vom Baume des Lebens, falls er sie zum zweitenmale zu Geld machen wollte, wie deren Schreiber zum erstenmale gethan — zwei Batzen bot. Erstaunlich anfangs! Mit solcher Gewürzkrämerei wär' unter Napoleon der halbe Buchhandel zu heben! — Aber es war anders, später wurde glaubwürdig herausgebracht, daß der Gewürzhöker nichts als der Unterhändler mehrer Dorfbarbiere und Wundärzte gewesen, welche zu einem Gesammtkaufe dieser fünf und zwanzig Pfund Lebenssicherheitkarten zusammen geschossen hatten, um die Rezepte von Neuem zu verschreiben, und so immer etwas Kunstgerechtes, wenn auch nicht Zweckgemäßes, zu rezeptieren. Aber ob nicht die redlichen Quacksalber mit ihrem (Makulatur-) Pfunde so gewuchert, daß manche Rezepte, welche dem offizinellen Arzte unter den Händen aus Dummheit zu Urias- und Frachtbriefen an Charon, oder zu päbstlichen Schenkbriefen der neuen zweiten Welt geworden, sich jetzo zu Schenkbriefen und Quartierbillets der hiesigen Welt durch eine günstige Loosziehung aus ganzen Pfunden von

Heilmitteln umgesetzt: — dieß zu untersuchen, gehört wol in ein anderes Kapitel, als in ein erstes, wiewol ich nicht verhehle, daß ich hierin meiner Meinung bin.

„Nur gut — sagte der Freimäuerer — daß man die „Nilquelle des heutigen Punsches weiß; Dein anderes Ge„heimniß von der Goldküste, am ersten Jahrmarkttage ent„deckbar, ist mir seit Jahren halb und halb bekannt. Singe „nur Dein altes Lied von Goldmachen und Goldsäure und „materia cruda vor den Herren bis auf den letzten Vers „wieder ab, während ich draußen am Punsch arbeite. Ich „will aber, Bester, einen glühenden Plättstahl in die Bowle „stoßen — das Ingredienz kostet nichts und man hat seinen „guten Stahlpunsch. Jetzo aber fang' an hinter meinem „Rücken Dein Lied zu singen! — Hab' ich mir nur erst „mit einigen Güssen Punsch den Kopf warm gemacht, so „will ich Dir Deinen schon waschen, dafür, daß Du das „Geld, das Du nicht hast, ins Judenviertel hineinwirfst und „zum Fenster und Rauchfang hinaus und Metalle roth fär„ben willst, anstatt türkisches Garn."

Ich könnte nicht sagen, daß Nikolaus auch nur das kleinste Zeichen von Empfindlichkeit äußerte; vielmehr lächelte er ihm nach und sagte zum Maler: „Er schießt gewaltig „neben hinaus, unser guter Freimäuerer — ich will jedoch „gern auf ihn warten mit dem Geheimniß; — es dürfte „aber leicht von etwas Gewinnreicherm die Rede sein, als „von bloßem Machen des Goldes — auch andere Sachen „sind auf der Erde zu machen" — und dabei sah er ganz entzückt in die Abendsonne hinaus.

Die Leser des ersten Kapitels dieses Kunstwerkes müssen wissen, daß Worble seinen Freund nie öfter zwickte und ihm mit seinen Krebsscheeren die Hand drückte — die Geberden waren blos kleinere Krebsfüße — als wenn dieser

die Nachricht brachte — was er in jedem Vierteljahr dreimal that — jetzo endlich sei er von dem **großen Werke** nur noch ein oder anderthalb Tage (ein paar Stunden mehr oder weniger sind nichts) entfernt und er erwarte nächstens getrost von Gott das Gold. Denn von der seligen Adventzeit des Goldes an (wußte eben Worble) datierte der Apotheker, wie jeder Alchymiker, ein frommes Kirchenjahr seines Herzens; er hielt nämlich sein aufprasselndes Raketenzornfeuer auf den Boden nieder und angefeuchtet, um den Geber des großen Werks mit nichts zu entflammen. In diesem Zustande des gebundenen Feuers hetzte ihn Worble am liebsten, um seinem Ansichhalten zuzusehen und die äußere Milde mit dem innerlich erstickten Fluchen zusammen zu halten.

Da der Hofstallmaler Renovanz den Apotheker, der ihn angeredt, in einer so freundlichen Laune fand: so drückte er eine längst angelegte, schußfertige Bitte ab, die auf den zeitigen Stößer in der Marggraf'schen Apotheke ging, welchen Nikolaus sehr liebte. Er fing also an — konnte aber in sein schön geformtes, etwas abgeblühtes Gesicht mit griechischer Nase und in seine Grau-Augen nicht so viel Liebe hineinlächeln, als wol zu Bitten gehört, weil er letzte lieber abschlug als vortrug —: „Herr Marggraf, fing er an, habe „seine Studien in der niederländischen Schule mehrmal zu „unterstützen versprochen, wenn das Gold fertig wäre; aber „er könne schon jetzo der Kunst, ohne einen Heller Kosten, „einen bedeutenden Dienst erweisen. Prügeleien, sagt' er, „sind äußerst selten bei Malern und nicht genug von ihnen „gesucht; und doch seh' ich nicht ab, warum die niederlän-„dische Schule sich hierin will von der italiänischen beschä-„men lassen, welche die herrlichsten Kindermorde, Schlacht-„stücke und jüngsten Gerichte aufhängt und dabei an Stel-

„lungen und Verkürzungen unsäglich erbeutet. Sie wissen „längst, wie ich mich auf Prügel= oder Schlagstücke lege, „vielleicht mehr als manche Schlachtstücke in Kenners Augen „werth; aber leider ist blos der Pinsel mein Prügel, und „überall fehlt mir eine Akademie. Sie besitzen nun, Herr „Apotheker, an ihrem Stößer Stoß (so heißt, glaub' ich, der „Mensch) ein Musterbild, das mit seiner kurzplumpen, ecki= „gen, sich abhetzenden Wackelgestalt und seinem trefflichen „Ausdrucke eines lebhaft=dummen Feuers den besten Ostade „nicht entstellen würde. Gott! wie wäre ein solcher kunst= „stoffhaltiger Mensch nicht zu verwenden für die Kunst, wenn „Sie wollten! Hat doch der Graf Orlof für den Maler „Hackert ein ganzes Schiff in die Luft sprengen lassen zum „Abzeichnen. Was wäre gegen so etwas die Gefälligkeit, „wenn Sie Ihren Stoß blos ausprügeln ließen in meiner „Gegenwart, damit ich, so gut es ginge, ihn als Akademie „benutzte und flüchtig zeichnete? — Um des Himmels wil= „len nehmen Sie die Sache nicht von der unmoralischen „Seite! — Wahrlich ich mein' es nur so, daß der Stößer „sich selber herum schlüge mit jemand. Sie haben zum „Beispiel Ihren baumlangen, langsamen, eiskalten, faulthie= „rischen Rezeptuar*), das gerade Gegenbild Ihres Stößers. „Diesen wollt' ich durch drei oder vier Gläser Courage= „wasser, die ich gern aufwendete, leicht mit dem Stößer — „dem müßt' ich wol auch eines geben — in ein Wortgefecht „verwickeln, daß er gegen Sie recht tapfer loszöge — da er „Sie ohnehin nicht achtet — und der Stößer wieder seiner

*) Defektuar heißt in den Apotheken der Gehülfe, der im Labo= ratorium arbeitet und die fehlenden Artikel anschafft und zubereitet; der Rezeptuar besorgt auf dem Rezeptiertische die Rezepte. Tromsdorf verlangt, daß beide immer ihre Aemter wechseln.

„Seits noch unbändiger für Sie föchte, bis es dahin käme „durch einige schelmische Aufmunterungen von meiner Seite, „daß beide sich wirklich einander in die Haare geriethen. Dann „käme ohne Zweifel der kurzbeinige Defektuar unter den lang= „armigen Rezeptuar zu liegen — — nun das Zappeln, Ga= „beln, Sicheln der Glieder und die tausend Gesichter auf „dem tollen Gesicht — — Bei Gott! Herr Apotheker!“ — —

Da nun der Stößer Stoß mit aller Innigkeit, Treue und Gläubigkeit einer eingeschränkten Seele am Apotheker hing und bekleibte, und diesen für den größten Geist ansah, der ihm je in den Kopf gekommen, oder auf die Welt; so daß Nikolaus keinen Menschen auf der Erde hatte, der ihm so aufrichtig glaubte, wenn er sich lobte, als Stoß: so war ihm bei der Erboßung über den Antrag, eine so gute Seele zu mißbrauchen, welchen er an einem solchen heiligen alchy= mischen Tage mit der größten Gelassenheit aufnehmen mußte, nicht besser zu Muthe, als einem Gesandten, welcher an einem großen Hofe die erste Audienz und zugleich das schreck= lichste Bauchgrimmen hat, und doch dabei ganz aufrecht blei= ben muß — zur Ehre seines Hofes — so gern er sich, wie immer, tief bücken möchte, ja zusammenkrümmen für solchen Fall. — „Kein Wort weiter, köstlichster Künstler“ ver= setzte der Apotheker, heftig auf= und abschreitend und mit verzogenen Geberden, da er nur der sanftesten Worte mäch= tig geblieben — „Warten Sie nur noch bis zum Jahr= „markte! — Hab' ich Ihnen nicht schon längst sehr bedeu= „tende Summen für Ihre Kunst und folglich auch zu Mo= „dellen versprochen? — Und heute versprech' ich Ihnen bei „Gott, noch zweimal größere, mein herrlicher Ostade!“ —

„Nun, ein Bischen Raphael bin ich wol auch gern „mit,“ versetzte der Stallmaler und wollte im völligen Un= verstehen des Marggrafischen Ansichhaltens die Prügel des

Stößers durchsetzen, bis der Zuchthausprediger Süptitz ihn fragte, ob er denn gar kein Stück von Psychologen sei und nicht im Geringsten aus allem wahrnehme, wie sehr Herr Marggraf sich selber beherrsche.

Da trat endlich Worble mit feurigen Augen hinter der Punsch-Zisterne ein, für welche er selber alles abgerieben, ausgepreßt, zugesetzt und eingekocht hatte, um, wie er versicherte, alle Zeit bis zum Amen zu versäumen, in welcher der Apotheker gewiß seine lange alte Rede wieder gehalten über seine nächste Annäherung zum sogenannten großen Werke — dem schlagenden Goldherze aller Goldadern — und über alles, was er darauf thun werde, und was so lange schon bekannt geworden. Ja er habe, setzte er hinzu, um nur länger auszubleiben, fünf oder sechs Gläser Punsch voraus getrunken, und er bitte recht flehentlich, man soll' ihn einschenken und ausreden lassen, weil er gern reden möchte und zwar viel. Die Hauptsache war nämlich, daß der geldlose und daher tranklose Peter nun etwas im Kopfe hatte, womit er sein h. Januars-Blut flüssig machen konnte; er war von früher Zeit daran gewöhnt, seinem Pegasus, wie man auch prosaischen Pferden thut, etwas Geistiges zu trinken zu geben, damit er besser flöge, und er behauptete, er wisse die Stunde, wo er trockner sein werde als irgend ein Kompendium oder ein Kaufmanns-Brief, oder eine Schrift aus der Wiener Kanzlei, nämlich die sei es, wo er verdurste. Er fing an: „Ich lasse mich mit kochendem Punsch abbrü„hen, wenn ich etwas Anderes vorbringen will als die Rede, „die Herr Marggraf über das große Werk, zu welchem er „nur noch anderthalbe Tagreisen hin habe, und über alles, „was er dann mit zehn Goldfingern (jetzo hat er nur zwei) „und mit zehn Goldzehen vorhabe, unter meinem Punsch„kochen an Sie alle gehalten.“ — Aber der Klubb schüt-

telte Nein. Dieß kam dem Freimäuerer zwar ungelegen; denn er hatte sich draußen unter dem Punschmachen und Kredenzen eine der längsten Reden in dessen Namen ganz fertig ausgearbeitet und nur die Punkte und Kommata im Kopfe ausgelassen; aber er fuhr fort: „Meinetwegen! „In „jedem Falle hat er unstreitig so gesagt: Da die Grunderde „des Goldes aus Phlogiston und einer gewissen Säuere be„stehe: so brauche man weiter nichts zu erfinden — denn „das Phlogiston sei zum Theil schon da, als die gewisse „Säuere, um dann das Konstantinische Pulver zu machen, „womit Sebald Schwärzer bei dem höchst sel. sächsischen „Churfürsten Augustus anno 1584 wirklich 1024 Theile un„edle Metalle in das pureste Gold verkehret habe."

Hier fiel der Apotheker ein: „Und ist die Thatsache an „sich nicht ja eine der bekanntesten? Denn gerade im sech„zehnten Jahrhunderte stand neben der Kirchenverbesserung „zugleich die Metallverbesserung am sächsischen Hofe im Flor; „ja, setzte nicht dieser Sebald Schwärzer auch unter Augusts „Nachfolger, unter Christian I., die Arbeit so lange fort, „bis er den Kaiser Rudolph II. mit seiner Person beglückte? „Und führt man denn, statt aller andern Folgen seiner Ar„beit, nicht am liebsten blos die Klagen an, welche die ge„meinen Arbeiter darüber erhoben, daß der Churfürst sie in „lauter ganzem Gold oder in Gülden bezahlte, indessen die „Reichen den Profit hätten, die Scheidemünzen zu schluk„ken?"*)

„Sagt' ich's denn nicht? versetzte Worble. — Jetzo hat „er gar zum drittenmale seine Rede gehalten, denn seine „erste hielt ich eben zum zweitenmale. Inzwischen fahr' ich „still fort in Deiner Rede, in welcher Du gesagt haben

*) Wieglebs Untersuchung der Alchymie. S. 250.

„wirst (wenn Du anders auf die Metapher verfielst), daß
„nun die Goldsäuere keine sauere Wiese mehr sei, wor=
„auf Du Deine Hoffnungen weidest, sondern ein stärkender
„Sauerbrunnen für alle Deine Kräfte: weil Du in einigen
„Tagen die Sache erwischest. Ich sollt' es fast selber glau=
„ben. Was Du aber, Du Goldsohn, Du Goldvater, Du
„Goldkoch, mit Deinem goldenen Zeitalter anheben willst,
„stellst Du ja ganz offen in Deiner künftigen Rede dar,
„worin Du wörtlich sagen wirst (doch ohne die nette Ein=
„kleidung, die ich Dir leihe):

„Hab' ich einmal statt des bisherigen Apothekergoldes
„unfigürliches Waschgold, und hab' ich mich in meinem
„Brauofen zu einem Goldsohn des Glücks hinauf gekocht:
„so brauch' ich wahrlich nichts weiter in Ueberfluß, als
„schlechte Metalle, damit zu diesen gemeinen Krystallmüttern
„die Goldsäuere den englischen Gruß sage und ich den Mes=
„sias bekomme, welchen ich brauche, und ich bin fast, was
„ich will. Nicht gerade Alles, was ich als Millionär und
„Billionär und Trillionär thun will — fährst Du fort —
„führ' ich an (denn ich will überraschen), aber gesetzt, ich
„würde Fürst, weil ich natürlicher Weise, in so fern ich so
„viel Gold machte (denn nähere Ansprüche verschweig' ich),
„daß ich eine und die andere verpfändete Marggrafschaft
„um das doppelte auslöste, und Spaßes halber z. B. wirk=
„lich Hohengeis zu regieren bekäme: so weiß ich kaum, was
„ich thäte vor Freude. Glücklich gemacht würde ohnehin
„jeder — die Armen — die Armendeputazion — der Hof= und
„der Regimentstab — jeder sonstige Stab — meine vielen
„Kollegien — denn von jenen Fürsten, welche in ihren
„Nächten, die noch theuerer und länger sind als ihre Tage,
„dem Lande das Fett absaugen und nur die Thränen ihm
„lassen, wie Nachtlampen das Oel aufzehren und nur das

„Wasser verschonen; von solchen Fürsten bin ich dadurch un„endlich verschieden, daß auf meinen Gassen ein Geldbeutel „leichter als ein Armer muß zu finden sein, und mein Land „hört man zwei Meilen weit jauchzen, wie man jetzo einen „Welttheil im andern heulen hören kann. Um aber die „Sache zu begreifen, so erwägt doch nur, wodurch ich alles „so glücklich mache, wie ihr seht? Ich, als ein tragbares „Potosi, als ein Taschen-Goldschacht, bezahle mit meinem „Golde jede starke Einfuhr; Hungrigen und Durstigen läge „blos die Privat- und Parzialeinfuhr in eigne Magen-Hä„fen ob; ja ich könnte mir mit großen Kosten Bettler aus „allen Ländern verschreiben, um sie als Reiche durch den „Schub über die Gränze zu schicken. Es ist mir widerlich „und zu abgeschmackt, wenn man meine künftige, aber feste „Einrichtung, daß ich jährlich, statt der drei hohen h. Feste, „an jedem Sonntage eines sammt den nöthigen Feiertagen „einfallen lasse, damit angreifen will, daß die Leute dabei zu „wenig verarbeiten würden, als ob ich nicht an Einem „Feiertage mit dem faulen Heinze*) mehr verdienen könnte, „als das halbe faulenzende Marggrafthum, oder das halbe „schwitzende; und diesem schenk' ich ja, was ich will. Sah „ich denn nicht voraus, wie köstlich die Sachen gehen? „Was kann ich nicht allein schon zu meinen Namentagen, „Geburttagen und Wiedergeburt- oder Tauftagen für un„geheuere Summen herschießen zu Ehrenbogen, Vivat-Trän„ken, Geldauswürfen, Cocagne-Bäumen? — Gegessen wird „in meinem Lande wie in keinem, nämlich delikat, indianische „Hühner soll Worble (er nimmt's mit Dank an) zugleich „mit indianischen Vogelnestern ausnehmen; und Wein zahlt,

*) Oder Athanor, ein chemischer Ofen, darum so genannt, weil man seltener nachzuheizen braucht.

„statt des Einfuhrzolls, den Ausfuhrzoll, aber den stärksten, „nämlich eben so viel in Geld oder Wein, als die Ausfuhr „beträgt, besonders für Weine, wie solche: Clos de Vougeot, „Madera Malvoisier und Hochheimer sogenannter Dom — „Presenz und sonst Bestes.

„Mein ganzes Land soll ein großes Bette der Ehren „und Ehrengelage sein. Wenn in Schwytz in der Schweiz „der barfüßige Betteljunge so gut mit seinem Sonnen- „schirme geht, wie der Bauer auf dem Mistkarren: so kann „jeder von mir ein Ordenkreuz erhalten, nur daß vielleicht „der Adel seine Andreaskreuze vorn und das Volk sie, wie „Kreuzfahrer, auf dem Rücken tragen muß, und ich bin aller „Orden zeitiger Commandeur. Ja, es ist die Frage, ob ich „nicht Preismedaillen statt des großen Geldes und Ehren- „pfennige statt des kleinen einführe, blos damit der ganze „Staat sich darf sehen lassen. Zur Ehre des Landes und „der Fürsten und der Hoftafel ließ' ich das Desert- oder „Nachtischbesteck von Messern, Löffeln und Gabeln, das an „allen Höfen kleiner ist, weil es golden ist, eben darum ko- „lossal herumgeben und größer als das silberne, und aus „einem goldenen Vorlegelöffel versuchte man Eise.

„Aber Fürsten müssen auch (wird unser Marggraf fort- „fahren) Verstand zeigen und einen mehr als fürstlichen, „und Lunte riechen und immer wissen, wo der Hase liegt; „darum bin ich zu meinen durchdachtesten Gesetzen so wie „verpflichtet, so erbötig. In meinem Landes-Codex sollte „man z. B. finden: kein Goldmacher werde im ganzen Lande „geduldet — kein Arzt mache Arzeneien — der Stand der „Apotheker theile, wie Aerzte zerfallend, sich in Viehapothe- „ker, Leibapotheker, Wundapotheker, Proto-Apotheker u. s. w. „— dem so arm machenden Ueberreichthum werde durch starke „Geldstrafen des Geldes unter dem Namen Surplus-Steuer

„und zwar so nachdrücklich gesteuert, daß solche Steuerpflich-
„tige auf ihren Münzen zu lesen glauben, was in mehren
„Zeiten auf päbstlichen stand: vae vobis divitibus*), worauf
„sie solche Münzen heute lieber als morgen aus den Hän-
„den wünschen müssen. Aber solche Störenfriede in meinem
„schönen Marggrafthum seh' ich schon voraus, ja noch schlim-
„mere, welche gerade, wenn ich und das Land die Freude
„selber sind, und wir uns vor Lust kaum zu lassen wissen,
„krächzen und greinen und thun, als fräßen sie viel in sich
„und bissen überall schmal. Aber solche Landes- und Ra-
„benkinder, die verdrießlich sind, nehm' ich beim Kragen und
„setze sie fest und stecke sie, sollte auch meine ganze Marg-
„grafschaft daraus bestehen, ins Loch. Aber Himmel! wer
„hätte dergleichen unter meiner Regierung erwartet? (Ich
„freilich am ersten, lieber Apotheker, denn Du beugst Dich,
„wie gewöhnlich, ins Gegentheil Deiner Rede um, wie bei
„der Ewigkeitsschlange der Kopf den Schwanz beherbergt;
„aber Du kehrest wieder schön das Umkehren um, weil Du
„unerwartet so fortfährest, wenn Du mehr getrunken). In
„jedem Falle soll es niemand in meinem Marggrafthum
„herrlicher haben, als meine vorigen trefflichen Hauptfreunde;
„denn mein Renovanz wird bekanntlich aus einem Hofstall-
„maler zum Leibthiermaler, mein Zuchthausprediger wird
„mein Kabinet- und Hofprediger, und vollends mein Worble,
„der Freimäuerer, der Mann ohne Gleichen, soll, wenn ich
„die Ehescheidung von seiner Frau und alle seine Schulden
„bezahlt habe, dieser soll und muß, ob es gleich seine Ver-
„dienste weniger belohnt als bezeugt, der nächste an meinem
„Throne bleiben, oder der Donner soll in den ganzen Bettel
„fahren. Amen! — Dixi — dixisti!" —

---

*) Weh' euch Reichen!

Peter Worble setzte von jeher mit Vergnügen den entzündlichen Apotheker durch seine Uebertreibungen in Zorn und Brand, weil er ihn schnell abkühlen, wieder erhitzen und wieder lüften konnte; am meisten aber versuchte er, wie schon gesagt, sein Einheizen und Ueberheizen, wann Nikolaus gerade den Stein der Weisen, wie einen Grabstein eines auferstehenden Erlösers, zu heben dachte, zumal da solcher schon einigemale durch eine entlockte Aufwallung den nahen Stein verscherzt zu haben glaubte.

Aber diesesmal verschoß sich Peter. Sie ist nicht zu beschreiben, die Gelassenheit, mit welcher der Apotheker ihm freundlich die Hand über die Punschschüssel hinüber reichte, und zu ihm sagte: „Mein gar lieber Freund, Du weissagst „besser, als Du weißt, und ich könnte im Ernste wol größere „Dinge verheißen als Du im Spaße; denn ich darf Ihnen „allen beschwören, daß ich durchaus nicht den Stein der „Weisen oder das bloße Goldmachen gefunden — wie Sie „vielleicht aus meiner heitern Stimmung schließ en wollen — „sondern daß ich wirklich eine ganz andere Erfi ndung so gut „als in Händen habe, mit welcher man freilich neben dem „Goldmacher, der mit der seinigen nur als ein Mittelmann „und Millionär erscheinen kann, als ein Billionär und Trillio„när dasteht."

Peter versetzte: „Was mich dennoch wundert; denn bis„her hat jeder vernünftige Mensch geglaubt, daß ein einziger „Gran vom Weisen-Steine 304 Millionen Thaler und eine „halbe an Gold liefere, zumal da ein Stückchen davon in „Nußgröße, das ein Adept vor Helvetius geprüft, zu 20 „Tonnen Gold ausgereicht hätte *), nach allen Zeugnissen."

*) Baldingers Magazin für Aerzte B. 3. St. 6; — aus Möhsens Leben von Thurneissen S. 18.

„O mein Freund! fuhr Nikolaus fort, es gehen jetzo „Sachen in der chemischen Welt vor — aber keine Drei wissen „es, und darunter gehör' ich vielleicht. Gold freilich konnte „bisher jeder machen, der's verstand als Adept. Allein es „gibt, das weiß Gott, noch andere Sachen. Kommt nun „jener herrliche chemische Jahrmarkttag, an welchem ich mir „selber meine Krone aufsetze und meinen Zepter in meine „Hände gebe: so werd' ich ein solches Kleeblatt von Freunden, „das mich schon zu einer unscheinbaren Zeit zu würdigen „gewußt, wo mich das hiesige dumme Rom und der Land- „hauptmann noch schlecht erkannten, in meinem vielleicht zu „glänzenden Zeitabschnitt nicht vergessen, geschweige ver- „achten; fern sei von mir jener dumme Stolz, womit ich mich „stelle, als kenn' ich Sie nicht; wahrlich, ich werde stets, „und hätt' ich einen Thron auf meinem Kopfe, mit Ihnen „umgehen, als wären wir die ältesten Freunde, was ja auch „wirklich so ist. Daher geb' ich hiemit jedem von Ihnen „meine Hand (er bot sie am Tische umher reichend an und „warf die Gläser um, weil er sich selber bis zu Thränen und „zu dunkeln Augen gerührt), daß ich Ihr Wohl künftig vor „jedem andern ausschließlich bedenken werde — und zwischen „mir und Dir, Worble, bleibt es nach wie vor beim Du, „wie Du wol durch gewisse Verhältnisse auf unserer akade- „mischen Laufbahn die gewisseste Hoffnung davon haben „kannst.“ Er zielte auf sein Dutzen im Prinzenstande.

Hier starrte sogar der sonst so vielwortige Freimäuerer ihn dumm-stumm an, als habe der Apotheker aus seinem chemischen Luft- oder Windschiff zur Erleichterung ordentlich sein zu gewichtiges Gehirn als Ballast herabgeworfen und nur die leere Gehirnschale als Korkrinde behalten. „Wenn ich weiß, sagte endlich nach langem Einathmen

„Worble, wo mir der Kopf steht, oder wo Dir, so will ich „mich fressen."

Der Prediger Süptitz, den jede Unordnung fast körperlich abpeinigte, und welcher daher liegende Trinkgläser nicht sehen konnte, stellte sie auf und sagte: eh' er etwas über alles sage, halt' er's für seine Pflicht, vorher länger darüber nachzudenken. „Ich, sagte Renovanz, wüßte wahrlich nicht, „was viel dabei zu denken wäre."

Kaum aber hatte Nikolaus die ersten zwei Gläser Punsch verschlungen, als er aufsprang und sagte: heute wiss' er nirgend zu bleiben — er möchte gern in Gesellschaft sein und doch auch in der Einsamkeit — und Worble's Spaßrede habe vollends hunderttausend ernste Gedanken in ihm aufgewiegelt und ihn ordentlich in Brand gesteckt — er müsse nach Hause und sich aufs Kanapee legen, um seine Zukunft noch vorher in Gedanken recht ungestört zu genießen, ehe sie da wäre. Diese Bruchstücke warf er in die verschiedenen Winkel hinein, wo er Hut und Stock, die männlichen Lehnträger, suchte. Worble bat ihn flehentlich, einer ganzen Gesellschaft doch nur einigen Wind zu geben, was er denn außer sich noch verwandle, da es kein Gold sei. Da berührte der Apotheker mit dem Stocke eine unter dem Ofen liegende Kohle und sagte die sehr bedeutenden Worte: „Die weiche „Kohle wird bald eine harte, die finstere eine durchsichtige „— und leuchtet so lange wie die Sonne."

Aber aus der Kohle, welche er zum Grundstein seines Ehrentempels, wie eines ephesischen der Diana, zu legen erklärte, war wenig Licht zu ziehen, weil sie im damaligen Alter der Scheidekunst nur durch ihre Kraft, faules Wasser, faules Fleisch, faule Luft zu reinigen, im Rufe stand. Worble konnte sich nichts Vernünftiges dabei denken, als eine Sinnbildlichkeit, nach welcher die Kohle dem Apotheker Luft,

Fleisch und Wasser seiner modernden Lebensverhältnisse wieder ausreinigte, und unter Kohle wäre die Hoffnung gemeint; aber bisher hatte sich sein alchymisches Schatzgeld immer wie das des Teufels blos verkohlt. Worble fragte endlich: „So sag's einmal in des Henkers Namen, eh' Du gehst, „was Du machst statt Gold?"

— Nur selten wird es witzigen Köpfen im gesellschaftlichen Leben so gut, daß sich alle Umstände um sie her zum Abbrennen eines lange schußfertigen Fortissimo-Schlagwortes herrlich so zusammen stellen, wie etwan im Palais royal die Sonnenstralen durch ein Brennglas eine Kanone immer um 12 Uhr abfeuern. Aber Marggrafen sollte das Glück beschieden sein, daß er gerade mit Hut und Stock unter der Gartenhausthüre stand, und gute Nacht sagte, und sich dann mit dem überschwangern Kernwort umwenden konnte: „Was „ich mache, fragst? — D i a m a n t e n, Worble." Darauf schloß er Mund und Thüre und ging mit ungesuchter Würde und mit dem Kopfkissen im Kopfe nach Hause.

— Hätt' er gesagt, er mache Kaiser — oder kaiserliche Banknoten — oder Heldengedichte — oder Reisen um die Welt — oder perpetua mobilia (Selbstbewegmaschinen): man hätte sich im Klubb nicht stärker gewundert, als über seine Diamanten; denn damals war die später von Biot, Pepys und Davy entdeckte vornehme Verwandtschaft der Kohle mit dem Diamant noch ein Geheimniß. „Diamanten?" wiederholten alle, aber jeder anders betonend. — „Psycho„logischen Grundsätzen zufolge — fing Süptitz an — kann „ich mir seine neue fixe Idee (dafür muß ich sie wahrlich „nehmen) wol erklären; wie man in der Liebe nach dem „Fehlschlagen des kleinern Versuchs mit Glück zu einem „kühnern greift, so hat ihn der alltägliche Gedanke des Gol„des schon an den höhern der Diamanten gewöhnt ... Aber

„sehr heiß ist der Punsch! Es ist sonderbar genug, aber in „meinem Leben hab' ich noch keinen Punsch getrunken, der „nicht entweder zu heiß war oder zu kalt, anstatt gerade „recht. So regiert alle flüssige Sachen ein böser Geist. „Wenn ein guter Kopf einen brauchbaren Taschenwärmemesser „für Suppe, Kaffee, Punsch erfände: die Menschen würden „ihm bei aller Lächerlichkeit am Ende danken, und brauchten „selten zu blasen."

Der Hofstallmaler — unter jene Leute gehörig, denen man ihrem Gefühle nach ordentlich die Ehre abschneidet, wenn man sich selber eine große anthut, ja die sich über einen schon in der Erde liegenden, oder in Nordamerika stehenden Schultheiß ärgern können, der sich allein für einen Kopf angesehen und die Rest-Welt blos für den Rumpf dazu — war am meisten gegen Marggraf aufgebracht, zumal da er ihm das Abprügeln des Stößers abgeschlagen. Der Apotheker — erklärte er frei — fall' ihm mit seinen Anmaßungen zuletzt doch zur Last. — Gern seh' er ihm seine Kunstkennerei, wovon jeder andere Künstler eine Malerkolik bekäme, aus Billigkeit nach, weil ihn nun einmal sein Vater zu einem Allwisser verzogen, der alles vorstellen wolle —; nur aber sein verfluchtes eingebildetes Krösus- und Moguls-Wesen sei nicht auszuhalten; und einem aufrichtigen Freunde, der ihn gern gebessert sähe, könnt' es ordentlich erwünscht kommen, wenn ihn der Schächter Hoseas wirklich am Jahrmarkte festsetzen ließe, und er so als Krösus statt seines Stößers im Kerker *sitzen* müßte, ohne daß er beim Sitzen einen Porträtmaler zum Abzeichnen bekäme.

Der Freimäuerer trank erst aus und schenkte sich ein und sagte ganz vergnügt: er hoffe zu Gott und seinem Troste, der Apotheker gehe aufs Fabrizieren *falscher* Diamanten aus; denn dieser schöne optische Betrug mit Steinen bleibe

in jedem Falle wenigstens solider als die Goldbrennerei; vom Apotheker, als einem Scheidekünstler, lass' es sich schon erwarten, daß er die sogenannten diamants du Temple oder von Alençon, die weiter nichts sind als bloße Krystalle, oder sonst durchsichtige Steine, zum Glänzen vom Feuer entfärbt, den wahren Diamanten viel trügender nachmachen werde, als ein dummer Handarbeiter. — Gedächte der Thor freilich, was der Himmel abwende, keine falschen zu machen, sondern blos wahre: so wär' es dem Himmel geklagt — damit tanz' und stampf' er sich immer tiefer in seinen grünen Sumpf hinein. — —

Er trank deshalb stärker, für sich und ihn zugleich; der Stallmaler aber eigennützig nur für Eine Person, und der Zuchthausprediger hielt es für Pflicht, nicht mehr Gläser zu sich zu nehmen, als wenn der Geber mittränke, und dividierte daher unaufhörlich leise den Punschnapf mit vier.

Zweites Kapitel,

oder das Nöthigste über den Klubbs-Klubb, oder die Gesellschaften-Gesellschaft.

Man hat die gute Bemerkung gemacht, daß dichtende Geschichtschreiber an drei Orten anfangen können, entweder am Ende (wie Homer), oder in der Mitte (wie viele Deutsche nach Horaz), oder am Anfange (wie die Franzosen und Moses). Ich habe mich bei meinem Anfange im vorigen Kapitel mehr den Deutschen zugeschlagen, doch in den Vorkapiteln etwas dem Moses hingeneigt, und habe daher viel früher fortgefahren als angefangen. Ich hielt nebenbei den großen Unterschied zwischen dem Menschen im Leben und zwischen dem Menschen in dichterischer Geschichte fest. Der Mensch im Leben, auch der unbedeutendste, macht nie mehr Aufsehen in der Welt als zweimal, nämlich wann er in sie, und wann er aus ihr tritt, kurz, sie sieht nur zum Fenster hinaus, wann er zum Taufstein und wann er zum Grabstein getragen wird; eine Geburt und eine Leiche blickt jeder sehr an; — aber den langen Mittelweg von einem zum andern legen tausend Taglöhner, Kinder, Weiber, Schreiber, Höker, Stammhalter, Majoratherren, Grafen ohne sonderliches Aufsehen und ohne viel Glockengeläute und Kanonendonner der Welt zurück — so daß wirklich für die Welt der Mensch ein Bissen (bolus) ist, den ein organischer Leib nur zweimal verspürt, erstlich wann er eintritt in den Schlund, zwei-

tens wann er austritt aus dem After, zwischen beiden aber ungefühlt den ganzen Unterleib durchrückt. — Aber, wie ganz anders geht es einem Menschen in der dichterischen Geschichte; hier genießen und bewundern ihn die Leser gerade am wenigsten, wann er, oder das Buch anfängt, und wann er, oder das Buch aufhört, denn sie legen es weg; aber wol das, was zwischen dem ersten und dem letzten Blatte steht, ergötzt und ergreift sie stark; so wie er selber sein Geboren- und sein Begrabenwerden weniger spürt, als sein Zwischenleben.

Alles überhaupt in der Welt ist sehr närrisch; besonders die Hauptsache derselben, und ich habe oft Gedanken darüber, die zu nichts führen.

Wer gegenwärtiges dichtend-historisches Werk für eine Alpenreise hält — worin den Leser Seltenheiten und Größen aller Art, Nadelberge (aiguilles) und Alpenrosen und Schnee- und Wasserfälle wol leichter bestärken als widerlegen — dem sind einige Vorkenntnisse vom Klubb, vom Freimäuerer, vom Zuchthausprediger und Maler so nöthig, als einem schweizerischen Bergreiser eine Karte, des General Pfyffer Alpen aus Kork, ein Führer und ein Maulesel.

In der Handelstadt Rom blühten vier gute Kränzchen, welche, um sich auszuzeichnen als Deutsche, sich nach vier fremden Völkern nannten, nämlich englisch, französisch, griechisch und welsch, oder Klubb, Ressource, Harmonie und Kasino. Es gehört weit mehr in meine allgemeine Geschichte deutscher Klubbs, als in diese Geschichte, daß im Anfange des neunten Jahrzehends des vorigen Jahrhunderts die gedachten Romer Kränzchen ganz ins Welken und Entblättern geriethen. Daher untersuch' ich hier nicht, ob damals mehr die Mainzer Klubbisten den romischen einen bösen Geruch und dadurch etwas anhingen — zumal da überall ein poli-

tischer Spürhöllenhund (Cerberus) mit sechs Nasenlöchern schnupperte und wedelte — oder ob am meisten der damalige Landhauptmann in Rom die armen vier Kränzchen allmälig auseinander zausete und verstreute. Meine Privatmeinung ist mehr für letztes; denn der Landhauptmann war ein Mann, welcher den Bürger ungern an einem Sonntage, aber gern an sechs tüchtigen Werkeltagen hindurch sah, und der nur Einen Jubel liebte, das Dienstjubiläum (Dienstfeier). Alle Billardbeutel und Puderbeutel in Strick- und Scheerbeutel des Staates umstricken zu können, hätt' er gern noch bei seinen Lebzeiten von seinem Landesherrn oder von Gott erfleht. Nach dem Tode mußte er ohnehin in das himmlische Jerusalem einziehen, wo in keiner einzigen Gasse ein Arbeithaus steht, und wo so viele tausend Vollendete bei so vielen Kenntnissen und so starken unsterblichen Leibern und unverwüstlichen Gliedmaßen die schöne Ewigkeit mit Faulenzen hinbringen. Wie zarten Seelen, war ihm unter allgemeinen Lustbarkeiten das Seufzen nahe, aber freilich nur als einem „allgemeinen Kameralkorrespondenten" des Staats; und seine Rede ist auch außer Rom bekannt, daß er in der Weihnachtzeit an einem Tannenbaume mit mehr Vergnügen einen Gehenkten antreffe, als Marzipan und Nüsse, weil im ersten Falle doch der Baum noch lebe. Ueberhaupt war er kein verächtlicher Mann, sondern die Polizei, Finanzerei und Strenge leibhaftig.

Es steht daher unter seinen Verdiensten um Rom dieses nicht zuletzt, daß er die oben gedachten vier Gesellschaft- (Sozietät-) Inseln dermaßen zu lichten, auszuroden und ordentlich zu entvölkern wußte, daß am Ende auf jeder nur ein Eiländer übrig blieb, nämlich im Klubb Worble — in der Harmonie Süptitz — in der Ressource Marggraf und im Kasino Renovanz; daher hieß nachher in der Stadt (was

Millionen Durchreisende nicht begreifen konnten) Worble nur der Klubbist — der Prediger der Harmonist — der Apotheker der Ressourcer — und der Maler der Kasiner. Die ganze Namensache wäre an sich zu klein; da ich jedoch in einem solchen großen dichterisch-historischen Werke mit diesen vier Kartenkönigen des ganzen Spiels öfters vermittelst ihrer Spitznamen zu stechen habe: so kann ich mit Vergnügen die Spitz- und Ehrennamen hersetzen, weil ich weiß, wie das Studium meines ganzen Werks gewinnt, wenn der Leser die Namen hier auswendig lernt, um damit seinem fliegenden Autor munter genug zu folgen.

Der neue Zustand der entvölkerten Gesellschaft-Inseln konnte nicht dauern. Warf es wol für einen geselligen Mann, z. B. für Süptitz den Harmonisten, besondern Genuß ab, wenn er allein so da saß in der Harmonie und rauchte, und er keine einzige Seele (nicht einmal seine eigene) zum Harmonieren vor sich hatte, sondern nach ausgeklopfter Pfeife als stiller Solo-Harmonist aus der Ungesellschaft nach Hause schleichen mußte? Oder ging es dem Klubbisten Worble besser? — Ich glaube, viel schlimmer. Wie es Schreibmenschen, so gibt es auch Sprechmenschen, die (z. B. die Hofleute) nur durch zweite Menschen zu ganzen werden, und welche, um viel Witz, Scharfsinn, Feuer zu haben, durchaus Zuhörer bedürfen. So einer aber war der Freimäuerer, welcher ohne System nur von Gedanken zu Gedanken, wie im Genusse nur von einem Tage zum andern lebte. Kann sich denn die Welt wundern, daß er auf den vernünftigen Gedanken gerieth, ob nicht aus v i e r l e t z t e n D i n g e n der vorigen vier ökumenischen Kirchen- oder Sakristei-Versammlungen, nämlich aus ihnen sämmtlich, ein ganz neues haltbares, vier Mann hohes Kränzchen, als erfreulicher Nachflor, zu bilden und zu flechten wäre?

Der war zu flechten. Die vier Kränzchen wurden Ein Kranz, die vier Eiländer schifften ab und mietheten zum Anlanden eine neue Gesellschaftinsel, nämlich ein artiges Gartenhäuschen an einer der schönsten Ecken des herrlichen Rheins, der hier das Lustgefilde mit einem seiner majestätischen Arme vermittelst des Ohrfingers (denn das Flüßchen ist mehr zu hören als zu sehen) berührt und entzückt.

Freilich auf diese Weise und nach einem solchen Zusammentreten und Zusammenstehen von vier Stammhaltern und Endlingen aus eben so vielen Kränzchen war es kein Wunder mehr, wenn der Gesammtklubb eine solche, so zu sagen, fast vierschrötige Festigkeit gewann, daß selten ein Mitglied den Gesellschaftsaal — das erwähnte Gartenhäuschen — betrat, ohne ein zweites anzutreffen, oder ein drittes, ja das vierte dazu, welches den ganzen geselligen Cercle zuründete, wovon schon der Anfang des ersten Kapitels ein Beispiel vorgezeigt. Die Sitzungen wurden gern in die schöne Jahrzeit verlegt, wo Leuchter und Ofen am Himmel hingen ohne eine Rechnung des Wirths.

Drittes Kapitel,

welches das Nöthigste über Worble beibringt, nämlich ungewöhnliche Kirchengesänge, ungewöhnliche Köche, ähnliche Winkelhochschulen und Eßtische.

Ich habe zwar im zweiten Kapitel das Versprechen gegeben, einige Vorkenntnisse vom Klubb, vom Freimäuerer, vom Zuchthausprediger und vom Hofstallmaler (es sind meine eigenen Worte) mitzutheilen; aber ich bin nicht mehr gesonnen, es ganz zu halten, sondern ich will blos vom Freimäuerer — um desto früher zum Apotheker in sein so viel versprechendes Laboratorium zurückzukommen — das vorausschicken, was ich nachzuholen habe, nach seiner Rückkehr aus Leipzig, wo er Student und Prinzengouvernör gewesen. Der Maler und der Prediger mögen vor der Hand dem Pinsel des Lesers blos unter ihrem Handeln und Wandeln sitzen. Worble ist ein Mann, der schon mit dem ersten Aufgange oder Bande des „Kometen" erschien und sich daher täglich mit dem Sterne vergrößert, und von welchem jeder Freund des Helden etwas Späteres wissen will, zumal bei seinen so gar erbärmlichen Umständen. Auch hab' ich im vorigen Kapitel noch versprochen, die Namen Harmonist, Ressourcer, Kasiner durch ein so großes Werk fortzubehalten; aber mein deutsches Ohr — dieß merk' ich schon in diesem Kapitel — stürbe an einem solchen widerdeutschen Echo, und ich wüßte auch nicht, wer mich, als Mitglied mehrer Gesellschaften für

deutsche Sprache, je zum Halten eines solchen sprachwidrigen Versprechens zwingen könnte. Ueberhaupt werd' ich mich öfters der wahrhaft nützlichen, schon im gemeinen Leben eingeführten Freiheit, zu versprechen, ohne zu halten, bedienen in einem historisch-dichtenden Werke, wo ich durch die angenehmsten Versprechungen ohne Erfolg und Frucht dem Leser gleichsam prächtige, gefüllte Blumen reichen kann, die eben dieser Fülle wegen bekanntlich als unfruchtbar nichts tragen. Und warum sollen überhaupt Schriftsteller ihr Wort zu erfüllen verpflichtet sein, da sie dasselbe ja den Lesern blos schriftlich geben, ohne alle hypothekarische Versicherung, ohne Pfandverschreibung und ohne landesherrlichen Konsens? Die Leser sind höchstens die chirographischen (handschriftlichen) Gläubiger desselben und kommen folglich in die fünfte Klasse, die nichts bekommt.

Unter den Kränzelherren — so schreib' ich von Kränzchen gern statt Klubbisten, nach Sprachfolge von Kränzeljungfern — war Worble im Werth der zweite und hieß (wie gedacht) der Freimäuerer. Nur Rom nannte ihn so; sonst finden sich nirgend Belege, daß er wirklich Bruder gewesen; und bedeutende Logen, zu welchen ich nicht gehöre, wollen ihn nicht kennen. Denn daß er häufig prahlte, er kenne und beichte gar keine Mauerer-Geheimnisse, und daß er immer ungefragt sich ganz unwissend hierüber anstellte, diese vorgespiegelte Unwissenheit ist noch kein festes Merkmal eines Freimäuerers, zumal an einem Menschen, der zu oft lachte und selten ein wahrhaft ernstes Gesicht schnitt, ausgenommen im Schlafe, wo er zuweilen soll thränend ausgesehen haben.

Ich erkläre mir aber den Beinamen daraus, daß in gewissen Städten, besonders Residenzstädten, z. B. Weimar, Paris, die höhern Kreise Personen von Gewicht gern mit

bloßen Spitz- und Beinamen taufen und rufen; so lief z. B. Diderot in der Pariser großen Welt blos unter dem Namen Chaise de Paille herum *). Ist es ja sogar vom alten Rom bekannt, daß dasselbe ohne Weiteres sagte: Der Große, und damit unter so vielen damaligen Geistergroßen niemand verstand, als Cnejus Pompejus, den Großen. Späterhin konnte man freilich diesen Beinamen nicht ohne den Taufnamen beilegen, weil man, da in jedem Lande ein Fürst der Große ist, so viele Große durch etwas von einander absondern mußte. — Am Glaublichsten hatte Worble den Namen Freimäuerer vom einfältigen Rom erhalten, weil dieses einen Mann nicht zu taufen wußte, der keinen festen Charakter hatte, sondern seinen Thorzettelcharakter in jedem Staatskalender wechselte. Er war, wenn auch nicht ernst und reich, doch sonst das Meiste, und wußte fast alles wenigstens halb, nur die alten Sprachen weniger. Vom Musenpferde war er auf der hohen Schule abgesessen und auf das juristische Streitroß gestiegen — von diesem hatt' er auf das ärztliche Trauerpferd voltigiert — und zuletzt hatt' er den geistlichen Palmesel beschritten, um auf ihm vor das Abend- und Liebemahl eines Freitisches hinzureiten. Sein Einzug-Esel warf ihn aber bald an Schädelstätten ab. Es war kein Segen bei seinem Leben, etwa seinen Frohsinn ausgenommen, denn sein Prinzengouvernement in Leipzig wollte wenig sagen. Allerdings warf später das Glück einen der wärmsten Sonnenblicke auf ihn; es ließ ihn den allgemeinen Neid seiner Vaterstadt dadurch auf sich ziehen, daß er darin Orgelschläger (Organist) und unterster oder fünfter Schullehrer (Quintus) in Einer Person wurde; ein trefflicher Anfangposten, von wo an er, sobald er nur durch die fünf Hunger-Rechen-

*) Correspondence inédite de l'Abbé F. Galiani, T. 1.

spezies, oder Fasten-Akte der fünf Schulämter, mit eben so vielen Gerstenbroden sich durchgefristet hatte, in jedem Falle die größte Aussicht vor sich bekam, ein Landpfarrer zu werden, und zu Geld zu kommen und zu einer Frau dazu.

Aber er wurde zu früh seines Amtes entsetzt. Von den tausend Ursachen setz' ich nur zwei hieher, wovon die eine den Orgelschläger, die andere den Quintus betrifft.

Die erste war sein stehender komischer Charakter der italiänischen Komödie, welcher in den ernstesten Kreisen des Lebens Schnurren und Schnaken, und zwar nicht nur Wort-, sondern Thatschnurren umherfahren ließ; und der besonders — dieß fällt eben in der folgenden Thatsache so auf — statt eines Einzelnen lieber eine ganze Menschensammlung ins lächerlichste Licht stellte. Wenn er nämlich in der Nachmittagkirche einen Kirchengesang zu spielen vorbekam, der theilweise bis in die Oktave mit gestrichenen Noten hinaufging: so fing er ihn (z. B. den Choral „Straf' mich nicht in deinem Zorn") sogleich in einer Tonart an, die etwa um zwei bis drei Töne höher lag. Anfangs hielt es die Gemeine auf den mittlern Tonleitersprossen noch gut aus. Es hörte sich wol fremd an, aber doch noch erträglich. — Darauf aber, wenn die Kreuz-Erhöhungen mit dem musikalischen Doppelkreuze erschienen und der singende Kirchsprengel sich oben auf den obersten Staffeln der Tonleiter versammeln und arbeiten mußte: so brach der Jammer der Kirche los und ihr wurde sehr zugesetzt. — Einige Bassisten und Tenoristen retteten sich noch nothdürftig, daß sie in der Eile sich zu elenden Altisten verschnitten, aber andere kreischten geradezu hinaus oder stürzten sich aus Verzweiflung in die erste beste tiefere Oktave hinab und oben hingen im Freien ängstliche Fibelstimmen über der Tiefe. — Am meisten aber zu beweinen waren die singenden Weiberstühle, welche, ungleich den

Männerstühlen, sich nicht geben wollten, sondern sich lieber vom Leitseile des Chorals so hoch aufziehen ließen, aus dem einmal gestrichenen f in das zweimal gestrichene a, aus diesem in das dreimal gestrichene c, daß ganze Bänke voll Kirchengängerinnen, wenn sie sich nicht ganz in ein Nichts verpfiffen, sich dermaßen heiser überschrieen, daß es klang, als ob sie einander schimpfen wollten und vor Wuth es nicht weiter vermöchten. Die ganze Kirche war eine streitende mit Stimmen, nur begriff das arme abgehetzte Singbabel gar nicht, wie alle mitten im Frieden unter der Hand gegen einander so wild gemacht worden. Es soll ein bekannter Ton=Virtuose, vielleicht zu verwöhnt von den neuern köstlichen Klangwerkzeugen, deren himmlische Namen (wie Uranion, Apollonion, Aeolodikon) so sehr an Wohlklang die Orgel übertreffen — auf anderthalb Tage Ohrenbrausen davon getragen haben, blos weil er vor der trompetenden Kirchgemeine vorbei gegangen war, während ihres Kräh=Tutti. Ernst und heiter indeß regierte der Freimäuerer auf seinem Orgelstuhl das ganze klingende Spiel; welcher überhaupt, wie er sagte, die Figuralmusik der Nachmittagkirche nicht für zu ernsthaft genommen, sondern mehr für ein übendes Conservatorium der Singstimmen angesehen wünschte, in welches man den geistlichen Schafstall leite oder läute.

Doch vergesse ein ernster Richter nicht, zu des Mannes Entschuldigung zu erwägen, daß Worble zu andern Zeiten, wenn die Gesangstücke gerade tiefes Ton=Gefälle hatten (wie z. B. das: Eine feste Burg ist unser ꝛc.), dem vorigen Fehler völlig entgegen zu arbeiten suchte und den Choral um drei, vier Töne tiefer als gewöhnlich anschlug; nur zog er freilich dadurch (ein neuer Unfall) die Kirchengänger in einen tiefen dunkeln Baß hinunter, daß blos einige feste Bier= und Stroh=Bassisten sich unten halten und ausbrum=

men konnten. Hingegen der ganzen weiblichen Pfarrgemeine setzte er dadurch Dämpfer (Sordini) auf, und die Beichttöchter ließen den Beichtsöhnen zum erstenmale das letzte Wort.

Die kirchliche Obrigkeit sah den Tönen, die ohnehin nicht zu verhaften und abzuhören waren, anfangs durch die Finger, bis sich der zweite Grund zur Absetzung anbot.

Der Kränzelherr Worble hielt sich nämlich als unterster Schullehrer einen untersetzten kurzen Bedienten, welcher allen weiblichen Arbeiten, besonders der wichtigsten für ihn, der Kocherei — deshalb hieß der Mensch nur sein Koch — hinlänglich gewachsen war. Das Beispiel, sagte er, womit er in seinem wichtigen Schulamte vorzuleuchten habe, lasse nicht wohl zu, daß er eine weibliche Bedienung halte; denn so fest er auch im sittlichen Sattel zu sitzen glaube (er berief sich auf seine Eingezogenheit), so hab' er doch Fleisch und Blut (in den 60 Puls- und den 40 Blutadern) und 44 Nervenpaare und außer dem Körper noch eine ganze Seele voll Erbsünden; ja wäre selber die Magd eine heilige Madonna und er ein heiliger Engel Gabriel, er stände dennoch für nichts; denn mit manchen Größen der Unschuld sei es wie mit den Buchstaben in der Algebra, die sich blos durch Nebeneinanderstehen mit einander vermehren (multiplizieren).

Der Koch versah übrigens seinen magern Dienst sehr gut und mehr aus Liebe als für Geld, hielt sich am liebsten zu Hause, und lief gegen Abend, wo sonst die Menschen, wie im Sommer die Flußwasser, am wärmsten sind, keiner Seele nach. Gewöhnlich kommen Köche und Metzger (einander ohnehin im Norden verwandt) bald zu Fleisch, so wenig sie viel Fleisch genießen, denn der nährende Dampf desselben mästet sie. So wurde auch der Koch des Quintus täglich wohlbeleibter, jedoch schwerlich vom Nährdampfe des Fleisches, da dieses selber selten in die Küche kam.

Am Wiegenfeste Worble's aber, wo der Koch mehre Fleischstücke als gewöhnlich ans Feuer zu setzen und ungewöhnlich zu arbeiten hatte, fing der junge Mann zu — kreisen an, und kam wirklich nieder und machte unsern Kränzelherrn zum glücklichen Vater eines wohlgebildeten Mädchens, so daß dieser auf einmal zwei Geburttage oder zwei Wiegenfeste, wozu nur Eine Wiege nöthig war, feierlich begehen konnte. — Bald nach der Entbindung vollzog der Freimäuerer die eheliche Verbindung mit dem Koche öffentlich am Altare als stiller Altarist oder Altardiener an Aphroditens Altar.

Fast stärker noch als das Transponieren (Uebertragen) in eine andere Tonart scheint hier das Transponieren in ein anderes Geschlecht, nämlich des Kochs in eine Köchin, die Obrigkeit bewegt zu haben, daß sie den Transportör (Ueberträger, sonst ein mathematisches Instrument) absetzte und ihm keine Schule mehr überließ, als seine neu errichtete Töchterschule, die jetzo blos aus dem Mitglied bestand, das er und der Koch hinein geschickt.

Darauf ging's dem armen verehelichten Teufel etwas hart, und an seinen Unbesonnenheiten hatte er zehnmal länger zu verdauen und abzuführen, als andere an ihren schwärzesten Sünden. Der Koch konnte jetzo nichts kochen, als etwas Gift und Galle und Gardinen- und Fastenpredigten gegen den Mann — und es war nicht einmal Bratenholz zu bräunen, geschweige ein Braten über ihm.

Indeß verlor Worble weder Leicht-, noch Frohsinn, noch Farbe, sondern sah so braunroth aus wie ein Schornsteinfeger am Sonntage, wann er sich selber gefegt und gewaschen. Ja, er behauptete, er setze die Stadt, nämlich Huter, Schneider und Schuster, in Nahrung, da er diesen immer etwas aufzufärben, zu wenden, zu flicken und zu be-

sohlen gebe. Er that oft an die scheltende Frau — um sie mit dem, was sie seine Unverschämtheit nannte, zu strafen — die Frage, ob er nicht, wie andere reiche Kaufleute, von Verkaufen lebe, und ob nicht in seinem ostindischen Hause, wie in einem glücklichen Lande, nur der Ausfuhrhandel, z. B. von Geräthschaften, Erbstücken, Kleidern, blühe; ja er drang stärker ein und fragte, ob denn ein Rock, wofür man einige Braten erhandle, nicht eben der wahre thätige (aktive) Bratenrock sei, so wie es ähnliche Bratenhosen, Bratenbetten gebe, desgleichen für den Abend ähnliche Abendmahlkleider, für das Decken des Tisches solche Tischtücher; ja, so wie man Predigtbücher durch bloßes Verkaufen zu aktiven Kochbüchern veredeln könne.

Einem Menschen, wie der abgesetzte Koch, der sein Kind zu säugen und Kost jetzt weniger mit den Händen, als mit den Milchdrüsen zu bereiten hatte, würden solche Reden wenig Nahrung gegeben haben, wenn Worble sich nicht an hundert Griffen, Handhaben und Krücken hätte halten können. Besonders ging er auf seinem glatten, schlüpfrigen Lebenssteige mit einem guten Alpenstocke in der Hand, mit seinem gelehrten Federkiel, womit er bald Gelegenheitgedichte, bald Inkognito-Predigten, bald Devisengedichte für Zuckerbäcker, bald juristische Arbeiten machte, bald Zeitungartikel für entlegene Zeitschreiber.

Weit wichtiger für seine Stadt und für seine Küche war es, daß er eine Winkelhochschule stiftete, worin er nur Kinder als schultafelfähig annahm, die stift- und tafelfähig waren, oder höchstens von bürgerlichen kleine Banquiers. Er schloß unadelige Kinder darum aus, weil er seine Schule eine aphoristisch-enzyklopädische Reallehrschule hieß, d. h. eine Sachschule, worin aus allen Sachwissenschaften, z. B. Sternkunde, Völkerkunde, Scheide- und Pflanzenkunde, Thier- und

Staatenkunde, Heil= und Rechtskunde, die nöthigsten abgerissenen Sätze, und zwar vermischte, in reizendem Abwechsel, ohne allen strengen alphabetischen Zusammenhang der französischen Enzyklopädie oder auch des Konversazionslexikons vorgetragen wurden und auswendig gelernt; es blieben daher Schreiben, Rechnen, Religion, Sprachen, als zeitfressende und zusammenhängende Kenntnisse, ausgeschlossen. Aber dadurch wurde auch der junge sieben= und neunjährige Adel dermaßen in die Höhe geschraubt, daß er in Gesellschaften im Stande war, in die einstöckigen Gehirnkammern der Gerichthalter und Buchhalter, der alten dicken Rittergutbesitzer und der alten mageren Großkaufleute mit unerhörter Gelehrsamkeit, wie mit einem Spiegel, den ein Knabe vor der Sonne bewegt, ein umherfahrendes Lichtstück zu schicken und ihnen mit Leidner Flaschen und mit Bologneser Flaschen — mit Saturns=Ringen und mit Päbste=Ringen — mit Hollandgängern und mit Grönlandfahrern — mit westphälischen heimlichen Gerichten und mit Frankfurter Pfeifergerichten — mit Torso's und mit Rumpfparlamenten — mit der ungemeinen Last von 280 Zentnern, womit die gemeine Luft uns drückt (die Hofluft und die Kriegknallluft nicht einmal gerechnet) — mit den unglaublichen 14700 Meilen, welche die Erde in dieser und jeder Stunde durchrennt — mit den hohen sieben Brocken des Harzes, welche erst auf einander gesetzt den Chimborasso geben — und mit den unendlich fernen Fixsonnen, deren Licht seit der Schöpfung noch immer auf der Reise zu uns ist, kurz, mit solchen Sachen vermochte der junge Adel den Edel= und Kaufmännern ins Gesicht zu wetterleuchten und zu fahren; und was die Weiber anlangt, diese vollends außer sich zu setzen. Himmel! wie sehr mußte sich dadurch der junge Adel von dem sogenannten gelehrten

Adel unterscheiden! Und wie lange hätte die Hochschule in Blüte stehen können!

Aber Worble war einmal zu einem J. P. geboren:

— nämlich ausgeschrieben französisch zu einem Jean Potage,

— oder englisch zu einem Jack Pudding, oder John Bull,

— oder kurz, zu einem Menschen, der immer mit seinem P oder B anfängt,

— zu einem Polincinello, oder Pagliasso, oder Bajazzo, oder Buffo, oder im Portugiesischen Bobo,

— kurz, zu einem Possenreißer,

— Pritschenmeister,

— Pickelhering.

Daher opferte er immer den Grazien, den komischen; am meisten aber opferte er, wenn er Schulstrafen, nämlich blos Ehrenstrafen, auszutheilen hatte. Er ersann täglich neueste; man machte die Schulstubenthüre auf und trat mit größtem Erstaunen vor Köpfe mit ausgeleerten aufgesetzten Zuckerhüten, sowol blauen als violetten, als Strafkappen — ferner vor leinwandne Unehrenordenbänder auf dem Rücken wie Tragbänder — vor umgestülpte Papierkronen mit den Zacken in den Haaren — vor zwei Zöglinge mit Pfeifen im Maul, womit jeder den andern auszupfeifen hat — vor Unehrensäbel, rechts angehangen — und hölzerne Ehrenflinten, von der Linken gehalten — und kurz vor eine närrisch in Lachen und Grinzen gehälftete Unterrichtstube.

Natürlich war dieß Personen von Abstammung so viel, als würden ihnen die Ahnen zu Dutzenden gestohlen, und sie riefen daher ihre Gesandten aus der Hochschule zurück.

An sich hielt Worble diese Plage, so wie die längere, nämlich seine Frau — wenn sie mündlich blitzte oder schneiete — so männlich aus, daß er gleich dem Zaunkönige gerade

im schlechtesten Wetter am stärksten sang und sprang. Nur griff die Armuth ihn stark an seiner zärtesten und empfindlichsten Seite an, ich meine seinen Gaumen. Er trank nämlich nach seiner Gewohnheit nichts lieber als das Beste — zu welchem Trinken er besonders das Essen rechnete, weil dieses nach reinen Physiologien *) nichts als ein langsameres, dickeres und erst auf der Zunge frisch von den Speicheldrüsen aus Speise=Malz gebrauetes Getränke sei — aber blos aus Armuth hatte er nichts, nämlich keinen Trank und Aaß. In diesen Umständen that er, was möglich war, und schaffte sich von den kostbarsten Weinen, die es gab, sowol bei Versteigerungen, als von Weinhändlern, die ächtesten Verzeichnisse oder Sortenzettel an und genoß dann in Körben und Fudern manches köstliche Gewächse vom Weiten, indem er die Zettel langsam durchlas, und als Laie, wie bei einer katholischen Kelchberaubung, gerade das Geistigste zu sich nahm, das eben allein im Vorstellen sitzt. Im Essen war dasselbe zu machen; er konnte sich gütlich thun durch Kochbücher, welche er durchging, indem er beständig dachte: es bedeutet (crede et manducasti). Ein solches beschauliches (kontemplatives) Gaumleben setzte ihn öfter in Stand, wie ein spanischer König, sich 100 Gerichte an Einem Mittage auftragen zu lassen, ja sich, wie Heliogabalus, Gastmähler zu geben, Millionen an Werth; denn Kochbücher achten kein Geld. Aber wie herrlich, und noch besser als aus einer Hofküche, hätte der arme Teufel erst speisen können, wäre schon damals der Almanac des Gourmands zu haben gewesen! — Hätt' er darin nicht blos die Eier allein auf fünfhundert und drei

*) Die Ansicht Worble's ist ganz richtig; denn weder die Zunge kann das Feste schmecken, noch der Magen es benutzen, ohne daß es in das Nasse aufgelöset worden.

und vierzig französische Kocharten zubereitet erhalten: à l'allemande — à la bonne femme — à la commère — au Père Douillet — à la Jésuite — au Basilic —? Ja, hätt' er nicht zum Ehrenmitglied der „gastronomischen Akademie" (d. h. des gelehrten Bauch= oder Magen=Vereins), welche Grimold de la Regnière hinter seinem Almanac nachgeschaffen, aufsteigen können, um blos in einem Briefwechsel ohne allen Tellerwechsel feinste Gerichte zu kosten, von welchen ich nur wenigstens den Namen zu wissen wünschte?

Verfasser dieses bekennt gerne, daß er in Paris bei diesem wahren Nutritor (Ernährer) einer Akademie, für deren Sekretär er sich nur ausgibt, zuerst speisen und seine Hand — früher als irgend eine weibliche, weicheste voll härtester Steine — ergreifen würde, und wär' es nur, um zu ihm zu sagen: „Schon lange, lieber M. Grimold de la Regnière, „wollt' ich eine Hand drücken, die, obwol eine linke*) (Sie „sollten die rechte noch haben) Essern trefflich vorschneidet, „so wie vorschreibt; ich fasse gern den Mann an, der das „Jahrhundert, nämlich das Pariser, aus der Sinnlichkeit zu „heben sucht, indem er es aus dem tiefsten Sinne, dem des „Gefühls (dem fünffechstel Sinn), sanft zum höhern des „Schmeckens steigert; wie kurz ist dann der Weg vom „Munde zur Nase, und zu den Ohren und Augen, diesen „geflügelten Dienern der Geistigkeit! — Es ist nicht Ihre „Schuld, wenn nicht aus Ihrer Hand ein großes Volk her= „vorgeht, welches dem Wallfisch gleicht, an welchem die „Zunge der köstlichste Theil ist, deren wegen daher die krie= „gerischen Schwertfische den ganzen Wallfisch entleiben."

Da die Zunge Ausfuhr der Worte und Einfuhr der

*) Am besten sagt' ich's wol in einer Note deutlich, daß er die rechte verloren.

Bissen betreibt, nach der Bibel aber nur Ausfuhr verunreinigt, und da der Almanac des Gourmands gerade dieses verbietet und unter dem Schmecken Schweigen anbefiehlt: so möchte wol mit der Zeit der gastronomische Sekretär Regnière der Urheber oder Bildner eines reinern, höhern Menschenstammes werden, welcher schlechtere Güter als Tafelgüter verschmäht, und stets den klassischen Boden der — Schüsseln aufsucht und beerbt.

Aber die Lesewelt reise endlich von Paris wieder nach Rom zurück, zum Kränzelherrn Worble.

Der hat nun nichts — ausgenommen Geschmack und Hunger — und lebt, aus Mangel an einem gastronomischen Sekretär, halb von den guten Stücken seiner Küche, in welche er ganze Schweine, deren Schinken, pommersche Gänse, Hamburger Rindfleisch — lauter treffliche, vom Maler Renovanz nach dem Leben gemalte Küchenstücke aufgehangen, um sie, wie Madonnenbilder, anzuräuchern und anzubeten, und mit platonischer Liebe zu genießen. Ein Dutzend weißer Pfefferkörner, die er täglich verschluckte, sollten seinen Straußenmagen, zu dessen Füllung ihm Metalle gebrachen, nicht nur noch mehr stärken zur Eßlust — weil doch Hunger eine Art von Vorkost ist — sondern die Körner sollten auch als neue Farbenkörner durch den Appetit Renovanzens Küchenstücke besonders heben, weil freilich dessen Braten nicht so gut gemalt waren, als Raphaels irdene Teller, die man noch in Dresden verwahrt und ansieht. So nahm denn Worble sogar körperliche Nahrung schon so geistig in Bildern zu sich, wie wir die geistige Ambrosia (Freiheit, Vaterlandliebe, hohe Tugenden) entweder in den herrlichen Federzeichnungen der Alten (desseins à la plume), oder in großen Altarblättern, oder in guten Kupferstichen und Steindrücken wirklich besitzen und genießen.

— — Wird nun wol ein gutherziger Leser den Hunger des armen, in einer so schlechten Haut steckenden lustigen Worble erwägen, ohne recht herzlich zu wünschen, daß sein Freund Marggraf wo möglich den Stein der Weisen, oder sonst ein Edelgestein erfinde, damit er doch dem guten alten Nagethier am Hungertuche etwas zu essen schenken könne? Was der gute Apotheker nur aus der Apotheke geben konnte, das gab er ihm — besonders wenn er in seinem alchymischen Vorparadiese stand, wo der Fluß der Goldsäuere in den Goldpison und Paktolus zu fallen und ihn ins Paradies zu flößen versprach —; natürlich bestand es nicht in Lebens-, sondern nur in Verdaumitteln (Stomachalia) und wenigem Aquavit. Und beide liebten einander überhaupt immer stärker, seitdem der Thron, worauf sich Nikolaus zu setzen gedachte, wie durch einen Erdfall mit allen Thronstufen eingesunken war, bis auf ein schmales Spitzchen; Worble liebte ihn wärmer, weil er ihn so wenig beglücket und so bleich geworden sah; und Nikolaus hatte jenen noch zehnmal lieber, weil er ihn nicht beglücken konnte, wie er doch an Henochs Sterbebette so gewiß versprochen. Aber warum hatte er den Scherzvogel sogar sehr lieb? Darum: Worble war sein Schulfreund. Beide hatten mit einander von demselben Schulbakel Prügel, auf derselben Schulbank Anfanggründe, von demselben Lehrstuhle gelehrte Mittel- und Hintergründe, von demselben Rector magnificus das akademische Bürgerrecht erhalten.

Es ist etwas Unverwüstliches in dieser Jugend- und Schulen-Freundschaft, zumal wenn keine spätere Ortferne einen kalten Zwischenraum in das jugendliche Lauffeuer der verbundenen Empfindungen bringt. Oder könnt ihr denn vergessen, wie man liebt, wenn man einander noch im Morgenrothe des Lebens, und vom Morgenlichte der Wissenschaft

beschienen sieht -- wo man nicht ängstlich Werth gegen Werth, nicht Aehnlichkeiten gegen Unähnlichkeiten, nicht des Standes, kaum des Talentes abwiegt, und wo man, von derselben Sonne des Wissens auf eine gemeinschaftliche Bahn gezogen, Lernen ins Lieben verwandelt, und in der Waffenbrüderschaft sich auf dem Feldzuge für die Wahrheit berauscht? Denn wenn sogar später in der Lebens-Kühle uns jeder Mensch zum Unvergeßlichen wird, dem wir uns in irgend einer ersten Erscheinung des Lebens verbunden — und sei es in einer ersten Heirath im Spätalter, sei es in unserm ersten Feldzuge mit den Zeitgenossen —: wie vielmehr wird Herz dem Herzen einwachsen, wenn die Ideale der Kunst und der Wissenschaft und der Jugend befruchten! Der Jüngling ist dem Jünglinge ähnlicher, als der Mann dem Manne, wie der Knospe die Knospe ähnlicher, als die Blüten einander. — Und so denke denn jeder bei diesem Spiegelbild einer weit rückwärts gezogenen Zeit an seine schon liegenden oder noch aufrecht stehenden Jugendgenossen!

Daher hielt das Band der Freundschaft zwischen Worble und Marggraf eben seines alten Gespinnstes wegen recht fest und färbte sich nicht ab. Jeder war so recht für den andern gemacht und sie schmeckten sich einander gut. War auf der einen Seite Worble dadurch Marggrafs Mann, daß er gleichsam mit einem offenen Waarenlager und Fruchtspeicher der besten Sachkenntnisse behangen einher ging, aus welchem jeder, der, wie der Apotheker, ein Gelehrter sein, nicht scheinen wollte, nehmen und sich die Gehirnkammern füllen konnte: so war wieder auf der andern Seite Marggraf für Worble dadurch sehr schätzenswerth, daß er leicht in jenes Licht zu setzen war, das der Freimäuerer gern auf die Menschen warf, und welches man im gemeinen Leben das lächerliche nennt. Wie manche Sorgenstunde versüßte ihm Marggraf durch die

komischen Seiten, die er ihm fast ohne Wissen zeigte, und die nachher den Freimäuerer, der sie zum Belachen verarbeitete, immer so fröhlich machten.

— — Sollte man nicht denken, ich hätte den Zufall selber ersonnen, daß gerade jetzo ein Polizeibedienter auf der Gasse klingelt, der das Wiederbringen eines weggekommenen Diamantringes gegen ansehnliche Erkenntlichkeit verlangt, gleichsam als woll' er im Schauspielhause dieses Buchs klingeln, damit der abgetretene Diamantheld wieder auf die Bühne komme? Denn im vierten Kapitel: „oder man „hat viel, wenn man begraben wird wie ein Fürst," bring' ich wirklich den Apotheker wieder, obwol ohne ein anderes Grazial zu verlangen, als mein Bewußtsein einer aufrichtigen Rückkehr von den bisherigen Ausschweifungen im dritten Kapitel.

Viertes Kapitel,

oder man hat viel, wenn man begraben wird wie ein Fürst, desgleichen so getrauet wie einer.

Der Apotheker war, wie wir längst gelesen, aus dem Klubb nach Hause gelaufen. Er kam mit der von Worble geschmiedeten, berauschenden Krone im Kopfe an, und schauete vor allen Dingen nach dem chemischen Bratofen seiner Diamanten. Sein Stößer Stoß ruhte vor dem faulen Heinze *), mit dem gegen das offene Ofenthürchen gebückten Kopfe zu schlafen scheinend. Als ihn Marggraf leise wecken wollte: fuhr er nicht auf oder um, sondern guckte fort und rief: „Morbleu! das geht ja, wie es Gott nur haben will, mor„gen früh ist entweder ein oder der andere charmante Dia„mant fix und fertig, oder ich will, so wahr ich lebe, gelo„gen haben wie ein verfluchter Windsack."

„Lieber Defektuarius!" — versetzte der Apotheker, und sah immer froher ins Blühen seiner Kohlen hinein — — „ganz wohl! Und von dem kleinsten Diamante glaub' ich's „selber fest. Hab' ich Ihn denn nicht bishero für einen der „gescheidtesten Diener irgend eines Herrn gehalten?"

„Lieber wollt' ich auch ganz viehdumm sein, H. Prin„zipal, als kein ordentlicher gescheidter Diener, der die Sa-

*) Bekanntlich ein chemischer Ofen, dessen Form das immerwährende Nachschüren entbehrlich macht.

„chen und Ofen seines H. Prinzipals so gut besorgt und „heizt, als er nur nach seiner wenigen Einfalt versteht," sagte Stoß.

Die langen Freudenblicke, die der Apotheker in den Ofen als in eine Diamantengrube warf, waren für den Stößer eben so viele beweisend aufgereckte Schwurfinger, daß die Sache schon richtig sei und ausgemacht; denn er hielt mit eigentlichem Köhlerglauben die Kohlenmeiler seines Herrn für die versprochenen goldenen Berge, und glaubte ihm alles, weil er nur dessen Stößer war — und weil er auf ihm hing — und weil er den Ofen heizte. „Leg' Er, sagte Marggraf „endlich, Seine dumme Tiegelzange weg; sieht Er nicht, daß „ich Ihm die Hand drücken will?"

„O sacre Diable!" (sagte Stoß nach dem Drucke und wusch und scheuerte mit den trocknen Händen das Gesicht und war überhaupt halb außer sich vor Lust) „ich will's „Ihnen gerne stecken, warum wir am Montage die Diaman„ten so gewiß bekommen, als das Vaterunser im Amen ist. „Es haben drei Schöpsenköpfe mir aus List Stein und Bein „schwören müssen, daß sie mir am Montage allerhand leihen „wollten; — nun kann's uns an einer spendabeln Woche „nicht fehlen." Das abergläubige Volk hält nämlich Abborgen am Montag für ein Zaubermittel zu einer gesegneten Woche, und darauf rechnet Stoß. Der Adel nimmt vielleicht mit mehr Recht dasselbe von jedem Wochentage an.

„Ich lege mich jetzo, sagte der Apotheker, hier auf dieß „Kanapee und sinne aus; schweig' Er ein wenig." Marggraf wollte sich nämlich auf ein ernstes Austräumen und Ausmalen des von Worble nur lustig abgeschatteten Fürstenstuhles legen, um dessen Thronhimmel mit Deckengemälden und Sternbildern zu überziehen. Oder deutlicher, er ging an die Baute eines Aetherschlosses.

— — Ich wollte, ich dürfte voraussetzen, daß die Leser den Unterschied zwischen Luftschlössern und zwischen Aetherschlössern, anstatt ihn zu vergessen, machten. Luftschlösser an sich kennt und baut jeder; sie sind das letzte und höchste Stockwerk auf jedem Lustschloß — etwan wie auf der Peterskirche die Doppel-Rotunda — nur daß am höhern Luftschloß oft durch Baukosten das tiefere Luftschlößchen verwittert und zerbröckelt. Inzwischen dürfen wir Unterthanen uns schon von der Hoffnung einige theure Baurisse zu solchen Luftkugelrotunden zu verschaffen suchen; nur den Fürsten sollten spanische Schlösser und böhmische Dörfer bleiben. Ein Baulustiger eines neuen Jerusalems über seinen Giebeln und Thürmen erliegt dem Schwerdrucke und Passatsturme der Lüfte, in die er hinein bauet.

Hingegen wie anders, höher, leichter werden Aetherschlösser dem Bauherrn fertig! Es wird nämlich ein dergleichen Schloß leicht dadurch auf- und ausgebauet, daß man nichts wünscht und sucht, sondern es nur so macht, wie der Apotheker Marggraf, oder wie viele, die ich kenne, z. B. ich.

Sieht (mein' ich) ein tüchtiger, fleißiger Bauherr der Aetherschlösser, also unser Apotheker vor allen, etwan einen außerordentlichen Luftspringer: so malt er sich unter dem Zuschauen vor, wie es vollends wäre, wenn er's zehnmal weiter triebe; dann springt er heimlich in sich von einem Thore zum andern durch Springwasser hindurch, bringt ein gefülltes Glas aus diesen mit, ja er setzt über eine vorüberfliegende Wolke hinüber, und kommt auf einer entfernten wieder zum Vorschein; und nun denkt er sich das allgemeine Erstaunen über den Wolkenspringer, gegen welchen der arme Seiltänzer nur ein rückgängiger Seilermeister ist. — Vernimmt er eine große Sängerin, die alles übertrifft und

rührt: sogleich setzt er sich hin und gibt sich solche Mara-Töne, eine solche Diskanthöhe, unbegreiflich wachsend aus einer solchen Baßtiefe, und dabei so unerhörte Fertigkeiten, daß er die ganze weibliche Zuhörerschaft, zu warmen Brei auf den Sesseln zerflossen, vor sich sieht, und daß sogar die Männer fallsüchtig durch einander zucken und einige vor horchendem, saugendem Anhalten des Athems gar ersticken, worauf er selber so ruhig, als hätt' er nichts verrichtet, nach Hause geht, um da von den nachgelaufenen Bekannten mit Bewunderung sich umringt zu sehen. — Rücken verschiedene mit Ruhm bedeckte Heere ein, welche die Stadt zu toll anstaunt: so ist er auf der Stelle (in seinem Kopfe) ein außerordentlicher Held-Riese, entweder Pantagruel der Sohn, oder Gargantua der Vater, oder Grandgousier der Großvater, kurz ein Generalissimus der Welt, und geht als solcher den Heeren blos allein (stich- und schußfest an Achilles Ferse und Sigurds Schulter) ganz gelassen mit seinem mähenden Degen in der Rechten entgegen, dabei doch sich mehr auf die Linke einschränkend, womit er Mann nach Mann blos aus einer Kompagnie in die andere überschleudert. Auf gleiche Weise stellt sich der Bauherr von Aetherschlössern bei allen großen Gemälden, Büchern, Jagden, Riesen, Zwergen die Wirkung vor, die es hätte, wenn er Colossea lieferte, wogegen jene zu elenden Fuggereien einkröchen. Und wer unterließ die weniger als Marggraf? Solche Aetherschlösser werden aber ohne Baugerüste und Baurechnungen — blos mit eigenen ausgedehntesten Baubegnadigungen — aufgeführt, so hoch man will (denn wie schon Luftschlösser größer sind als Bergschlösser, da der Luftkreis 15 Meilen höher über dem Erdkreis steht, so noch mehr Aetherschlösser, weil Aether die Luft einschließt und schrankenlos überschwellt); — — ohne zähen Wunsch der Erfüllung, ohne Neid und Gier — noch

leichter als einen Traum, den man nicht palingenesieren kann, sieht man ein Schloß entfliegen, das jede Minute schöner nachzubauen ist. Kurz dergleichen Aetherbauten bleiben nach Bauverständigen unter allen Werken die harmlosesten, selber die der Liebe und die Außenwerke der Festungen nicht ausgenommen.

Als der Apotheker auf dem Lotterbette lag, ging er, wie gedacht, an die Baute des Aetherschlosses, indem er dasselbe (wie Menschen pflegen) auf sein fertiges, festes Luftschloß, zu welchem er durch die Edelsteine in der Diamantgrube längst den Grundstein gelegt, aufsetzte, da Luft den Aether leicht trägt und beide zuletzt in einander verlaufen.

„Wenn Er wüßte, Defektuar, fing langsam Marggraf „an, was für Himmelfahrten ich mir jetzo im höchsten Grade „lebhaft denke, ein ganz himmlisches Leben für uns beide, „welchem gegenwärtig nichts fehlt, als daß es noch nicht „da ist, sondern erst mit den Diamanten kommt; aber wie „wollt' Er das wissen, Stoß?" —

„Fi! Ob ich's weiß oder nicht, ein so himmlisches Le„ben sucht seines Gleichen und war von jeher mein Leben," versetzte Stoß, und gerieth vor dem Apotheker in acht oder neun mimische Entzückungen über einen durchsichtigen Himmel, welcher gar nicht genannt war, geschweige gewölbt, noch gestirnt.

„Mein Stoß, sagte Nikolaus, wenn Er sich besonders „verwundern will, so muß Er erst hören, wie ich mir alles „deutlich ausmale, was ich genösse, wenn ich ein regierender „Herr würde und eine Krone bekäme und meinen Zepter „dazu. Eine Unmöglichkeit wär' es am allerwenigsten. „Wenn man Premislause in Böhmen vom Pfluge wegnimmt „und zu Königen aushebt; wenn Pizarro's, die nicht einmal „lesen und schreiben können, statt der Schweine Reiche der

„Inkas zu hüten und zu regieren bekommen und Lima zur „Residenzstadt; — ja wenn gar Lakaien, wie ich gewiß ge„lesen *), blos darum zu Fürsten emporgestiegen, weil sie „vorher uneheliche Kinder derselben gewesen und zu ehelichen „legitimiert geworden: so ist's ja noch natürlicher, daß zu „einem Apotheker, als dem viel edlern Wesen, zuerst gegriffen „wird und er auf den Thron gesetzt, der ihm vielleicht aus „mehr als einem triftigen Grunde gebührt. — Jedoch was „ist denn dieß? Kennt Er, ich bitt' Ihn herzlich, den Didius „Julianus?"

„Au voleur! Ich mag den närrischen Menschen kennen „oder nicht, so bleibt doch alles wahr, was Sie von ihm „sagen wollen."

„Didius lebte zu seiner Zeit im großen römischen Reiche „und erstand, als eine Prätoren-Kohorte **) von 15,000 „Mann, dasselbe öffentlich versteigerte, das ganze lange Kaiser„thum um 1300 Thaler an jeden Mann, 15,000mal zahlbar; „wurde jedoch baldigst sammt seinem gekrönten Haupte ent„hauptet, als Septimius Severus sich die römische Kaiser„krone von seinen Soldaten zuschlagen ließ, weil er mehr „geben konnte, nämlich 2600 Thaler jedem. Wenn Er nun „bedenkt, wie außerordentlich groß das römische Reich — „weit ausgedehnter als ganz Europa, wegen seiner andern „einverleibten Welttheile — gewesen gegen eine kleine deutsche „Marggrafschaft, die ich ja zu jeder Stunde mit einem tüch-

---

*) Ein Lakai des Marquis de Capegna wurde anfangs des vorigen Jahrhunderts vom neapolitanischen Fürsten Brancaccio, der keine ehelichen Erben hatte, auf einmal als sein unehelicher gerufen, dann zu einem ehelichen legitimiert und endlich zum Fürsten erklärt. Theatr. Europ. T. XVII. S. 346 des Jahrs 1705.

**) Er will sagen Prätorianer.

„tigen Diamanten bezahlen will: so wird Er wissen, Stoß, „von was die Rede ist. Jetzo sind vollends die Zeiten, wo „mancher Thron, weil alles unten um ihn herum rebellieret, „für Geld zu haben ist, und ich kann Königen, die ihren „abstehen, dafür vielleicht etwas bieten, wenn es dort im „faulen Heinze zu etwas kommt."

Der Stößer schnappte heftig mit der Tiegelzange auf und zu und sagte entzückt: „Peste! darin kommt's freilich „zu was. Und daß Sie in drei Kuchen auf einmal Bohnen„könig geworden *), das muß manches bedeuten. Aber was „wollen wir lange passen, wir können ja König werden ohne „einen Heller Diamant, da Sie doch, wie jeder hofft, so gut „ein ächt fürstliches Hurenkind sind, wie der Bediente vor„hin, der's auch bis zum Fürsten gebracht. — Aber freilich „brauchen thu' ich's so sehr wie Sie; ich muß ganz neu „herausgekleidet werden vom Stiefel bis zum Kopf — be„trachten Sie nur, was ich an Sonntagen anhabe, und an „Werkeltagen bin ich gar ein Haderlump. Peste! wenn ich „daran denke, wie Sie mich Halunken so gnädig ausstaffieren „werden, sobald Sie in Gold und Silber stecken — haben „mir schon jetzo so viele Kleinigkeiten spendiert, wo Sie „selber schmal bissen und nichts hatten."

„Leg' Er mir — sagte Nikolaus — noch das Fußkissen „unter das Kopfkissen, ich liege zu tief. — Aber um Gottes „willen, wer von uns spricht denn davon, daß ich heute oder

*) Wer unter den am h. drei Königtage gebackenen Kuchen den einzigen trifft, worin eine Bohne steckt, wird der König des Festes. Warum man die Bohne zum Kronen-Diplome wählt, ob, weil die Alten mit ihr verdammten, oder weil sie den schweigenden Pythagoräern unleidlich, oder weil sie schwer verdaulich war und dem Denker durch Blähen schadete, dieß bedarf nicht der geringsten Untersuchung, da ein Kuchenbäcker an all' dergleichen gar nicht denkt.

„morgen, dir nichts mir nichts, ein regierender Fürst werde?
„Hör' Er's besser, daß ich mir nur recht lebhaft vormalen
„will, wie es stände, wenn ich den Fürstenmantel umhätte.
„Und da gesteh' ich gern voraus, daß ein Paradies, so viel
„ich sehe, in das andere führt und des Guten, das ich sowol
„stiften als genießen kann, gar kein Ende ist."

Hier rieb sich Stoß die Hände vor Lust, vor möglicher.

„Aber bild' Er sich doch nicht sofort ein, ich werde im
„Fürstenmantel Ihn mit jeder Kleinigkeit ansingen, die einen
„Fürsten so groß macht, und wie warm ich mich z. B. schon
„in der Wiege betten würde als Fürst; denn ich hätte als
„Kind meine Orden und Regimenter und einen Hofstaat —
„es besteht aber solcher aus einem Oberhofmeister, zwei Kam-
„merherren, einem Kammerheizer, einem Tafeldecker und
„Thürhüter —"

„O Sacre! das wäre!" rief Stoß.

„Was wäre, versetzte Nikolaus, da ich die fürstliche
„Kindheit längst verabsäumt? Aber dieß will ich mir denken,
„was ich als Fürst genösse, wenn ich mich so recht herunter-
„lassen könnte bis zu jedem Bürgerlichen, und nun der
„Augenzeuge der unbeschreiblichen Freuden wäre, welche so
„arme, vom Thronhimmel um ganze Himmelleitern entfernte
„Teufel über einen so nahen Fürsten empfinden müßten,
„gerade als ob sie einen hohen Fixstern unten in der hohlen
„Hand hielten. Welche Lustsprünge würde Er z. B. machen,
„wenn ich mich mit Ihm — ich will Ihm nicht einmal
„Einen Groschen schenken — so recht vertraulich unterhielte,
„als kennt' ich Ihn schon längst!"

„Ganz natürlich, versetzte Stoß, und hinterher steckten
„Sie mir doch viel genug in die Tasche."

„Aber was ist alles Herablassen eines Fürsten, lieber
„Mann, gegen ein ordentliches Inkognito desselben, das

„allein schon werth ist, daß man ein Fürst, wird, da Unter„thanen sich keines Inkognito anmaßen dürfen, indem sie ja „niemals so überall bekannt sind als ein Fürst. — Da hab' „ich denn schon früh in meinen Tölpeljahren mir es lebhaft „gedacht, wenn ich etwa so in einem bloßen blauen Ueber„rocke ohne Stern und Stein (denn ich will den Fürsten „verstecken) in der erbärmlichsten Novembernacht in eine enge „einstöckige Bettelgasse schliche, durch die mit Lumpen ge„flickten Fenster hinein sähe in die dampfende Stube voll „Kinder in Viertelhemden, die in die Kartoffelschüssel ohne „Salz hineingriffen — — Denk' Er sich doch einmal, ich „bitt' Ihn, hinein in die Sache, wenn Er nun in Seinem „Ueberrocke ohne Seinen Fürsten-Stern in die niedrige „Stube schritte und ganze Hände voll auf die Kartoffeln „würfe" . . . . .

„Corbleu! — versetzte Stoß. Aber doch nicht alle „meine Dukaten würd' ich vor die Hungerleider schmeißen, „sondern viele für mich wegstecken, und ich ließe eben vorher „fünf oder sechs wechseln fürs Bettelzeug."

„Um Gottes willen — rief Marggraf — wer spricht „denn von Ihm und seiner Knauserei. Damit Er aber nur „einigen Begriff von mir als Fürsten bekomme, so wollen „wir Spaßes halber meiner fürstlichen Leichenbestattung „nachfolgen.

„Schon vorher wird der ganze Hof schwarz gemacht, „von jedem Cavalier an bis zu den Zimmern und Degen, „und keine Perücke darf sich pudern. Den größten Höfen „wird mein leider zu frühes Abfahren geschrieben. Ich selber „liege in Sammt auf einem hohen Paradebett, neben mir „Kommandodegen, Zepter und Stab, und werde streng von „den vornehmsten Kammerherren in ganz langen Trauer„mänteln bewacht; dabei häng' ich noch als mein Porträt

„an der Wand, und stehe in Wachs gebosselt auf einem „Sessel, und bin oft genug da. Er kann sich leicht denken, „daß das ganze in eine solche Trauer versetzte Land nach „der Trauerordnung weder schießen, noch tanzen, noch orgeln „darf, nur läuten, aber letztes in jedem Neste eine Stunde. „Wem zu Ehren glaubt Er wol, Defektuar, daß eine so „allgemeine Landtrauer angestellt wird? Mir blos, Stoß, „mir, der marggräflichen höchstseligen Leiche."

„Diable! — Wahrlich diese meine Nase gäb' ich drum, „wenn mich der liebe Gott einen solchen Tag an Ihnen und „Ihrer Leiche erleben ließe."

„Wenn ich mich denn auf dem Paradebette mit meinen „Armen ausstrecke und mein ganzes Gesicht daliegt, sehr „weiß und etwas eingefallen, und ich freilich die Augen „zuhabe wie ein Schlafender, aber doch ganz anders als in „der Schlafzeit, nämlich zierlich gekräuselt, gepudert und „angezogen bin: so werden unter den Unterthanen, die meinen „Fürstenglanz zu beschauen kommen, ganz gewiß die einen „und die andern, wenn nicht gar alle, erscheinen, welche „daran denken, wie oft ich mit den Armen, die nun so starr „sind und lang, ihrentwegen umher gegriffen zum Beschenken, „und wie ich mit den jetzt unverrückten, schneeweißen Mienen „ihnen sonst vieles Glück lächelnd zugesagt und herunter= „gelangt vom Throne; und wenn sie dieß alles so in der „Seele zusammennehmen, so werden wol viele vor Thränen „kaum zu bleiben wissen, weil sie der armen Leiche nichts „mehr vergelten können. Und ich möchte jetzt fast selber so „treuen Herzen nachweinen und mich vom Paradebette empor „heben, wenn ich noch Kräfte hätte und Verstand, blos um „die trostlosen Wesen etwas aufzurichten und zu erfreuen."

„Das rührt wol einen Stein, Ihre fürstliche Güte und „Gnade," sagte der Stößer und ließ seine Thränen laufen,

weil er die herrschaftlichen sah. — „O so sei Er doch nicht „allzunärrisch — sagte Marggraf. — Ist denn ein Wort „wahr von allem, und red' ich nicht hier mit Ihm? Horch' „Er lieber aufs Andere!

„Hierauf werd' ich nun — denn ich bin noch lange „nicht begraben — mit Sorgfalt aufgeschnitten und sowol „Herz und die Zunge, als das Gedärm wird mir aus dem „Leibe genommen" . . . .

„Wer, fragte gelassen Stoß, darf sich dergleichen unter= „fangen?"

„Sowol meine Leibärzte, als die Leibbarbiere," versetzte Marggraf.

„Die impertinenten Hunde! — Und das wollen Sie „mit ansehen, daß an Ihnen herumgeschnitten wird, wie an „einem Stückchen Vieh? — Wo soll bei solchen Umständen „der Respekt und ein ehrliches Begräbniß herkommen, wenn „die Leute einen vornehmen Prinzipal, wie neulich den Misse= „thäter, zu einem Wurstgehäck zerschnitzen? Ein solcher „Herr verdiente wol hundertmal in einem Tage sein ehrliches „fürstliches Begräbniß. — Und wer darf ihn denn, wenn er „todt ist, noch tödtlich verwunden, da es bei Lebzeiten keiner „probiert, und ihm nur einen Ohrlappen abschneidet? — „Alle Pest über die Bestien! — So wollt' ich doch gleich . . ." schloß er und stampfte den Nachsatz mit dem Absatze des krumm getretenen Stiefels heraus.

„Etwas höher muß ich noch liegen (versetzte der Apo= „theker) Hol' Er vom Bett draußen noch ein Kissen. — „Aber, guter Mann, lass' Er sich endlich beibringen, daß „alles vom Hofe nur geschieht, um mich, in mehre kleinere „Ganze zerfällt, gleichsam heftweise in mehre Kirchen bei= „zusetzen; daher spannen sie eben meinem bloßen Herzen, das „über keine anderthalb Pfund Gewicht hat, vier Pferde vor,

„die es in die Kirche ziehen, welcher diese besondere Aus-
„zeichnung widerfahren soll; übrigens begegnet mir, wenn
„sie alsdann auch das Gehirn und das Gedärm besonders
„bestatten, weiter nichts Größeres, als was dem Kaiser
„Leopold erwiesen wurde, dessen Herz und Lunge man in
„einem goldenen Becher, überschrieben: cor Leopoldi primi
„Romanorum Imperatoris mortui die Maji 1705, in die
„Lorettokapelle beisetzte, das Gehirn und Gedärm aber in
„der Hofkapelle in einem vergoldeten Kessel mit der Umschrift
„zur Ruhe brachte: Intestina Leopoldi etc."

„Wird auch einmal, fiel der Stößer ein, eine besondere
„Auferstehung geben, wenn der Todte seine Siebensachen
„aller Orten zusammenschleppen muß und sein Hirn bei dem
„einen Kapellmeister liegt und sein Herz bei dem andern.
„Ih Fi!"

„Jetzo lieg' ich endlich (Er stört nur stets) zum Bei-
„setzen in die Fürstengruft ganz fertig da. Wenn ich nun,
„da mir ja das Schönste zu wählen freisteht, annehme, ich
„stinke so stark wie andere gekrönte Leichen im Verfaulen:
„so erhalt' ich, gleich mehren Fürsten, die Gelegenheit, zwei-
„mal begraben zu werden, gleich wie man die französischen
„Fürsten zweimal tauft."

„Wie oft werden denn Kaiser und Reich und andere
„Churfürsten eigentlich begraben, wenn schon Herzen und
„Gehirne ordentlich zur Ruhe gebracht worden?" fragte
Stoß.

„Heiliger Gott! versetzte Marggraf, hier ist ja mehr
„von Särgen die Rede, wovon der eine volle mit dem aus-
„geweideten leeren Leibe still von den Hofkavalieren an Teller-
„tüchern kann eingesenkt werden; es ist dieß keine Einbildung,
„sondern im deutschen Hofrechte von Friedr. Karl von Moser,
„erster Band 1761, gegründet und erzählt, daß Tellertücher

„durch die Sarggriffe gezogen und so die fürstliche Leiche „langsam von den Herren hinabgelassen wird. Aber die „Hauptsache bleibt immer der leere oder Paradesarg; wovon „einmal ein zinnerner in Wien (nach Hrn. von Moser) 42 „Zentner wog und in Kupfer gestochen herauskam mit vielen „Beschreibungen. Jetzo aber wollt' ich, Er sähe lebhaft die „tiefe Trauer um mich — den Leichenwagen mit einem „Doppelpostzug — und die getragenen Schleppen sowol der „Trauermäntel als des Leichentuchs, und wie die Stangen „des Thronhimmels zwar von vornehmen Kammerherren „fortgebracht werden, aber dessen Schnüre von noch vor„nehmern — wie Pferde gar nicht geritten werden, sondern „geführt" — —

„Morbleu! All' die Pracht!" sagte Stoß, und klatschte auf die Knie.

„Und da gibt's keine Wachskerze, keinen Heroldstab und „Pferdeschwanz und nichts, um das nicht Boy gewickelt „wäre — und da hört Er gedämpfte Trauertöne und ge„dämpfte Pauken und Kanonaden und Salven bei der wirk„lichen Einsenkung" — —

„Wie dämpfen sie denn die Kanonen und die Salven?" fragte Stoß.

„Ich soll es erst noch hören; — durch Pulver vielleicht. „Du vergißt aber über den Bettel das Trauerpferd mit den „prächtigsten Diamanten am Schwanz, und das Paar Ka„valiere, die es führen. Schaue noch schärfer im Zuge auf „das Freudenpferd hin, ein herrlicher Springer, die rothe „Schabracke ganz mit Gold und Diamanten durchzogen, und „der Reiter darauf, mit seinem emaillierten Harnisch und „vergoldeten Helm und seinem Degen in der Rechten, sticht „allen in die Augen und kourbettiert . . . . . ich wollte, ich „säße darauf und paradierte!"

„Coquin! sagte Stoß. Das ist gerade mein Gedanke. „Aber warum sprengt denn der Goldmann jetzo mitten „unter die gedämpften und geflorten Leute und Sachen „'nein?“

„Er will nur auf dem Pferde die Empfindungen eines „Thronfolgers ausdrücken und es zeigen, wie sich ein solcher „darauf freuet.“

„Das könnte aber der Narr, versetzte Stoß, heimlich in „seiner Stube verrichten und die Trauerleute nicht so mitten „in ihrem besten Betrübtsein aufhalten. Meinetwegen reit' „er in die Hölle, ich seh' ihm nicht nach.“

„Stoß! Nichts wird aufgehalten; denn ohne Gränzen „dauert der Jammer um mich im ganzen Lande fort, und „alle Freuden scheinen mit mir wie vergraben; und an sechs „und vierzig Leichenpredigten über mich in Regal-Folio (so „viel erlebte Churfürst August I. von Sachsen nach seinem „Hintritte) werden mit Kupfern und Sammtbänden an alle „freundschaftliche Höfe verschickt — damit sie es lesen, wie „man mich auch nach meinem Tode lobt und erhebt — und „jeder Mensch von Geburt und Hof trägt wochenlang seine „schwarzen Strümpfe und Degen und angelaufenen Schuh-„schnallen und brennt sich vor dem neuen Fürsten, so zu „sagen, nur langsam weiß; ja ein Trauern um mich vorigen „Landesherrn wird so hoch gehalten, daß nur höchster und „hoher Adel und Staatsbeamte sich desselben erfreuen, ge-„meines Bürgerwesen hingegen sich von jeher keiner öffent-„lichen Traurigkeit um mich unterstehen dürfte.“

„Der Donner! So steht's? — Ich denke aber, ich kann „so gut über Ihr dummes Sterben vor der Zeit mich ab-„lamentieren, als irgend ein anderer Flegel von Adel, und „keiner soll mir's wehren, wenn ich kohlschwarz gehen will „von der Gurgel bis zum Knorren; ein redlicher Defektua-

„rius kann wol so gut seine paar Ellen Flor um den Arm „spulen, als ein Referendarius, und läßt seine Schnallen „schwarz anlaufen. Ist denn ein verständiger Stößer schlechter „als ein dummes viehisches Reitpferd, das bis an den Hintern „in Flören stecken darf, und das doch sich nicht so viel aus „höchstseligen Königen macht, als sein Reitknecht? So haben „uns die großen Hansen schon die besten Lustbarkeiten ge„nommen, nun wollen sie uns noch um ein paar Trauern „bringen. Mir komme keiner; auf den öffentlichen Viehmarkt „stell' ich mich hin und heule bitterlich und schwenke einen „langen Flor am Hute und schreie aus: ja, ja, ich trauere „gleichfalls, mir nichts dir nichts, ich kenne meinen Herrn „Landesherrn wol länger als ihr alle, schon als er noch als „armer Prinzipal auf dem Kanapee lag, und es ist, als seh' „ich ihn noch vor mir."

„Das thut Er ja ohnehin. Mehr Kissen! Ich muß „viel höher liegen. Mach' Er nur nicht so gar viele Um„stände — als ob ich Ihn nicht vor meinem Hintritte der„maßen adeln könnte, daß Er so traurig und schwarz er„scheinen kann, wie nur irgend ein Mann von Geblüt? Und „sollt' ich vollends — wer kann's wissen — gar, wie Karl „der Große *), bei lebendigem Leibe meine fürstliche Leichen„bestattung feiern, um selbe etwas mit Gesundheit zu genießen: „so seh' ich ohnehin auf Ihn besonders, und ich verspreche „Ihm (halt' Er mich beim Wort) jede Hoftrauer um mich „zu erlauben, die Er nur wünscht." (Hier küßte der Stößer sich beide auf den Mund gelegte Hohlhände.)

„Aber, mein Freund, dieß alles ist nur hochfürstliche „Beisetzung; jetzo betracht' Er erst hochfürstliches Beilager,

*) Er meint Karl V.

„das lange vorher zu halten ist, und sag' Er mir, wie Ihm „wird nach dem Vorigen. Denn mein erster Blick vom „Throne herunter wird nach einem fürstlichen Brautbette „geworfen. Freilich Ein Fürstenglück wird mir dabei ab- „gehen, nämlich daß ich, wie andere Kronprinzen, schon in „meiner zarten Kindheit mit einer äußerst blutjungen Prinzeß „wäre verlobt gewesen. Indessen, Stößer, bleiben himmlische „Prinzessinnen, die man erst in ihren zwölften, dreizehnten „Jahren anzubeten bekam, auch noch reizend, ja reizender, „und lieben gern Geliebte. Solche können jetzo neunzehn „Jahr alt sein und auf Reisen . . . . Stößer, bild' Er sich „nur nicht aus Einfalt ein, daß Er mich versteht" . . . . . „Ich dächte, was mich bisse," antwortete Stoß. — „Steck' „Er, fuhr Nikolaus fort, lieber alle Kissen auf einmal unter, „ich will ganz aufrecht liegen. . . . Ich muß etwas haben „schildern wollen, Stoß! — Ja, das Beilager gekrönter „Häupter. Wir wollen nur etwas davon nehmen, da wir's „in der heutigen Nacht doch nicht durchbringen. Wahrlich, „der Himmel sind zu viele unter einem Thronhimmel und „Betthimmel, wenn man nur vom überreichen Bilde an, „das der hohe, nie gesehene Bräutigam, mit zahllosen Dia- „manten gestirnt, an die eben so hohe Braut ablaufen läßt, „bis zum Vor-Beilager desselben durch einen Gesandten „zählt! .

„Ich möchte ordentlich meinen eigenen Gesandten und „Bevollmächtigten selber vorstellen, und als solcher (so „fodert's die Etiquette hoher Häupter), mit Einem Arm „und Einem Fuße im Harnisch, ganz öffentlich beiliegen im „Brautbette neben dem Schwerte, das mich von der andern „Puissance, von der hohen Braut, gehörig abtrennt, die „neben der Schneide desselben unbesorgt ruht. Wenn ich nun

„gleich darauf aus einem bloßen Selber=Plenipotentiarius „mich auf einmal in den wahren Entrepreneur vom hohen „Haupte selber umsetzte und als Factotum oder Fac-simile „aufträte, denk' Er sich die Sache und sei Er ganz still."

„Bin ich nicht still, und versteh' ich ein Wort vom „ganzen Handel?" fragte Stoß.

„Nachher kommen, das versteht Er gleich, kleine un= „schuldige Feste, welche hohe Häupter seit Jahrhunderten „einige Tage nach Beilagern zu begehen pflegen, und wor= „unter ich mich besonders auf die sogenannten Bauernhoch= „zeiten und Wirthschaften freue.

„Der hohe Bräutigam stellt einen rohen Bauer vor, „und die so liebliche Prinzeß seine bäuerische Braut, und „jeder Hofmann macht den nöthigen Landmann dazu. Da „wird denn von hölzernen Tellern gespeist und aus hölzer= „nen Schleifkannen getrunken, freilich lauter maskierte Deli= „katessen sind's. Hatte nicht der dänische Hof sogar ein be= „sonderes Dorf bei Kopenhagen liegen, Amack genannt, wo „die königlichen Herrschaften jedesmal Nordholländische Bau= „ern wurden und nach den elendesten polnischen Böcken oder „Dudelsäcken tanzten?"*)

„Hélas! nach dem Dudelsacke kann jeder Mensch und „jeder Bock springen, der auch keine Herrschaft ist." — „Was weiß Er von Fürsten, die sich herunter lassen wollen? „Ich treibe aber (— hier drehte der Apotheker die Beine „vom Kanapee herab —) hochfürstliche Lustbarkeiten in mei= „nem Geiste noch viel weiter, und statt der Bauern können

*) Einleitung zur Ceremoniel-Wissenschaft der großen Her= ren 2c. von Julio Bernhard von Rohr 1729, Seite 825.

„Honoraziores gespielt werden, und desto mehr ergötzen. „Wie, wenn das hohe Brautpaar z. B. statt der Bauern- „wirthschaft eine Apothekerwirthschaft wählte? Neueres kenn' „ich in dem verbrauchten Fache nichts. Stell' Er sich vor, „ich stellte als Fürst einen Apotheker vor, die Fürstin meine „Frau, und Er (denn Er bleibt bei mir) einen Stößer! — „Gott! Stoß, wenn wir alle dergleichen würden!!" rief der Apotheker, und stellte entzückt sich auf die Füße.

„Goddam! versetzte Stoß, jetzo sind wir's schon freilich „nur so im Ernste, aber wenn wir's einmal gar zum Spaße „wären! O Ventre-saint-gris!

Da Marggraf einmal zu Fuße war, ging er zu Bette und übergab sich luftigeren Träumen. Beide sahen den ersten Diamant schon darum am künftigen ersten Jahrmarkttage so gut als in ihren Händen, weil sie sich über den Verbrauch desselben so deutlich und freudig verständigt hatten. Ein gutes Paar Geister! Jeder wechselnd der Gläubiger und der Gläubige des andern. Der Apotheker steht als überreife Aehre da, auf welcher der Stößer als ein Samenkorn schon ausschlägt und keimt, ohne andere Wurzelerde zu haben, als eben die Aehre selber; oder, in einer mehr außereuropäischen Metapher, Marggraf senkte als Lianenbaum den Stößer als einen Ast von sich in den Boden nieder, damit dieser wieder daraus aufwüchse zu ihm heran und wieder herab und hinauf. Jeder war die Halbkugel des fremden Himmels, und so klebte sich aus beiden ein ganzer zusammen. — — Desto begieriger ist man auf die nächsten Kapitel, wo sich so viel für das ganze Buch, ja für das ganze Lesepublikum entscheiden muß.

Nachschrift. Es wird vielleicht geschickter hier, als später, wo man vor lauter wichtigsten Ereignissen kaum zu sich und zu Wort kommt, von mir aufgeklärt, warum der Stößer so sehr französisch flucht und schwört. Da er nämlich ganz und gar kein Französisch verstand, und doch immer deutsche Leute um sich sehen mußte, welche, ohne ein Wort mehr davon zu verstehen, täglich Briefabschriften — Besuch- und Abschiedblätter (pour faire visite, et pour prendre congé en personne) — Billets de Concert — Hausthürüberschriften (au noble jeu de Billard) — und dergleichen in bester französischer Sprache schrieben: so wollt' er ihnen auch nicht wie ein Narr nachbleiben, sondern sich angreifen und die Schreiber überflügeln durch vieles französische Sprechen. Er schnappte und pickte daher jeden französischen Fluch, Schwur und Schimpf, welcher Deutschfranzosen von Stande, oder gemeinen Franzosen im Deutschsprechen entfuhr, sorgfältig auf, sammt der besten Aussprache, die er nur hörte, und hielt die Wörter vorräthig für den täglichen Gebrauch. Die Wahl grade der Schimpf- und Fluchwörter war gut; denn da nach einigen Philosophen, z. B. Herder, die ganze Sprache mit Ausrufen anfing und diese überhaupt am häufigsten einzuflechten sind — daher schon der Staar durch Fluchen und Schimpfen aus Dichtkunst in Sprachkunst, aus dem Vogelsange in die Menschenprose übergehen muß — so setzte Stoß sich dadurch in das Ansehen eines Stößers von Welt, der sich auszudrücken weiß. Nur konnt' er mitten in seinem Sprachreichthum nicht das Vergreifen in den Flüchen und Schwüren vermeiden, sondern pflegte oft diable auszurufen, wo Mon dieu nöthig war, oder à merveille, wo Fi, oder au voleur, wo plait-il erwartet wurde, was aber weniger auf Rechnung seines Herzens als seiner gänzlichen Unkunde aller Gallizismen zu zuschreiben ist. Aber über den

Mißbrauch von Goddam ist er doppelt entschuldigt und zwar durch seine doppelte Unkunde englischer und französischer Sprache zugleich. Er hatte diesen schönen englischen Fluch wol hundertmal von einem Pariser Atheisten der Revoluzion gehört, und konnte ihn also wol nicht anders als für einen französischen nehmen.

Fünftes Kapitel,

worin am ersten Jahrmarkttage Neuestes vorgeht mit Diamanten — mit Drachendoktoren und ihren untersuchten Apotheken — und mit Doktordiplomen.

Am ersten Markttage des sogenannten Frühlingmarktes früh Morgens mußte nach Marggrafs bester Rechnung der erste fertige Diamant im chemischen Ofen erscheinen und scheinen, und zwar solche neue Wunder darin thun, als mir noch nie unter den alten vorgekommen; dieß alles weiß jeder voraus, der die vorigen Kapitel nur im Vorbeigehen geborgt und gelesen. Auf den Abend des Diamantfundes hatt' er seine halbe Basen- und Vetterschaft zu einem großen souper fin eingeladen, um sich allen als frischen Kapitalisten zu zeigen. Das Geld zur Bewirthung wollt' er heute seinen drei Schwestern sogleich nach dem Verkaufe des Edelsteins reichlich in die Hand werfen. Vergeblich hatte seine Schwester Libette vorgeschlagen, etwan den vierten oder fünften Markttag zu seinem Glanz- und Gasttage sich auszustechen, weil sie hoffte, bis dahin sei ihm die Goldkocherei versalzen und dann ohnehin jede andere Kochmaschine zurückgestellt. Aber eine Art von Uebermuth, der ordentlich durch das stärkere Setzen auf Eine Karte vom Schicksale das Gewinnen erzwingen will, ließ ihn, wie früher den Wechselschreiber, so jetzo den ersten Markttag behalten.

Hier muß ich der Leser wegen, die sonst auf dem Romer Jahrmarkte gewesen und nur zwei Meßtage kennen wollen,

bemerken, daß sie recht haben, daß aber der Landhauptmann dem Geiste und Körper der Zeit nach Vermögen folgte, durch Vermehrung der Markttage und durch Verminderung der Festtage. Wenn jetzo auf der einen Seite Apostel- und Marientage in den Sonntagen mit ab- und weggefeiert werden — man will sie, scheint es, den wahren Sonntagen gleich schätzen —; und wenn der dritte Festtag in den ersten und zweiten hineinzieht und sich darin ungesehen mit begeht — ob es gleich noch viel weiter zu treiben und nach dem Muster des Allerseelentags eben so gut ein einziger Allersonntagetag für das ganze Jahr anzusetzen wäre —: so hält man sich wieder schadlos, daß man auf der andern Seite die profanen Meß-Börsentage desto mehr ausdehnt, und sie mit einem und dem andern Nach- und Vorschabbes verstärkt und durch Meßwochen uns die stillen oder Charwochen vergütet, an welchen ohnehin nur der Handelgeist der Zeit gekreuzigt und verrathen wird.

Am frühen Morgen ging Marggraf langsam die Treppe hinab zum chemischen Ofen und betete unterwegs unter dem Frühgeläute und sah sich überall nach kleinen zufälligen Wahrsagereien seines Glücks oder Unglücks um. Vor dem Ofen saß seit Nachmitternacht der Stößer und reichte ihm die Tiegelzange zum Herausheben des großen Werks und sah hoffend genug aus. Der Edelstein wurde aus seiner Kohlenmutter in einen Kühlofen gebracht, und Apotheker und Stößer warteten die Abkühlung zum Prüfen ab. Endlich wurde er der Klingenprobe unterworfen. Der Stein ließ sich so gut an, daß er fast alle Fehler zeigte, die ein ächter Diamant nur haben kann; er war unförmlich wie die sogenannten Käsesteine unter den Diamanten — er hatte viele gelbe Knoten und mehr als eine Ritze — er hatte Körner oder Points, die das Schleifen hindern — er hatte jene

grauen matten Stellen, die der Juwelier an Diamanten Gensd'armes nennt. Allein das weniger Angenehme bei dem Funde war, daß er von den Tugenden eines Diamants keine vorzeigen wollte; — die Feile schnitt in ihn — er mit seinen Kanten schnitt in nichts — in Vitriolöl konnte man ihn zwar kochen, aber zu seinem größten Schaden — er war weder vom ersten, noch zweiten, noch dritten Wasser — und als ihn Marggraf leicht mit dem Hammer schlagen wollte, zerfuhr er gar in so viele Stücke, wie früher Polen, und gleich diesem und ungleich dem ächten Diamant, in unähnliche Theile.*)

Der Apotheker ließ vor Ohnmacht den Stundenhammer seines Unglücks sich auf die Fußzehen fallen, welche gleichfalls in Ohnmacht lagen und nichts verspürten. Der Stößer Stoß, welcher bisher den Ankerproben des Edelsteins schweigend und blos mit einem langen aufzuckenden Farbenklavier auf dem Gesichte zugesehen hatte, fuhr bei dem tödtlichen Hammerschlage mit seinem Agitakel (eine hölzerne Keule zum Pflastermischen) heftig in die Höhe (weil er sich verwundern wollte) und gefährlich bei den Schläfen seines Herrn vorbei und sagte: „so ist also unsere ganze Herrlichkeit „ein Hundedreck aus album graecum!"

„Defektuar! — hob Nikolaus gelassen an — wenn Er „mich jetzo mit seiner Keule ermorden oder sonst von der „Welt wegraffen wollte: so hätte Er ein gutes Herz, und „der satanische Teufel hätte mir nichts mehr an, und ich wär' „in meiner Ruhe. Er sieht nun an mir einen armen ge„schlagenen Mann vor sich, einen tausendmal geschlagenen

*) Die Stücke, welche vom Diamant unter dem Brennspiegel abspringen, behalten völlig Figur, Eckflächen und Spitzen des Ganzen bei. Krünitz Enzyklop. B. 9. Diamant.

„Mann. Stadt und Land rottieren sich heute zusammen „und pfeifen mich aus; Vettern und Basen stellen sich ein „und schauen Abends zu, wie ich aus der Haut fahre vor „Elend — und zeig' ich mich öffentlich, so steh' ich vor der „Welt wie ein ganzer vom Kopf bis zum Fuße langer Po„der da. Ach großer Himmel! noch erst vor ein paar Ta„gen sah ich so hoch von Thronen auf Romer und Hohen„geiser herab — Und jetzo sitz' ich da . . . . Er kann nun „auch passen, bis Er neu gekleidet wird und aus Seinen Lum„pen kriecht — — O Gott! (rief er und schlug mit ge„ballten Händen in zwei Tropfen der Augen) wie hätt' ich „alle Menschen zu Ehren bringen wollen, und in die größ„ten Freuden setzen, wäre mir das verdammte Diamant„Machen gelungen. — Ach erbarmender Heiland! — Hat „Er kein Sacktuch?"

Stoß ertrug gern und viel von seinem Vorgesetzten, Stoßwinde des Zornes, es sei in Scheltworten oder in wirklichen Stößen, Launen, Befehlen, ja alles; aber Thränen desselben hielt er nicht aus, sondern er schnauzte ihn dann ohne weitere Rücksicht an: „Da ist — versetzte er — der Lappen. — „Alle die Wetter, wenn Sie freilich ein Mann wären, der nur „für einen Heller Verstand besäße, in der Sache jetzo näm„lich: so dächten Sie nach und guckten in den Ofen. Ist „denn unser mittlerer Diamant schon fertig, oder gar unser „größter? Und ist der größte nicht dreimal mehr unter „Brüdern werth, als der lumpige winzige, der noch dazu „unächt ist? Und sagen Sie nicht selber immer, der wird „erst gegen Abend gahr? —"

„Gott gebe dergleichen —" versetzte Nikolaus, gemildert durch den Gedanken, daß sein Aufbrausen, als eine Sünde, die chemischen Prozesse der übrigen Diamanten störe — „vor der Hand stampf' Er seinen Arsenik dort klar, da

„Er doch jetzo nichts Anderes zu thun hat" — und er klaubte gebückt unter Thränen, die ungesehen fielen, die Splitter von dem Vor=Diamanten auf. Der Diener aber suchte seinen Herrn durch ein besonderes Geständniß aufzurichten: „Ich „will's nur herausplatzen, sagt' er, die ganze Fatalität rührt „blos von mir boshaftem Esel her; heute gegen Morgen, wo „der Stein schon leuchtete, fass' ich aus bloßer Teufelei die „Kätzin (ich kann sie nun im Märzen nicht leiden) mit der „Tiegelzange am linken Ohr an, und zwicke sie ganz höllisch „(denn sie konnte nicht herum). Jetzo hab' ich den Spekta= „kel; denn jeder Schaden, den man am Morgen einer Katze „anthut, bringt auf den ganzen Tag Unglück . . . Wetter! „dort kommt wieder ein Unglück. Sollte man sich doch heute „in seine eigenen Hosen verkriechen, wenn man hinein könnte," rief Stoß und stampfte grimmig in den Mörser voll weißen Arsenik mit so geringem Bedacht hinein, daß er nicht ein= mal Mund und Nase gegen das Fluggift zuband.

Der Drachendoktor zog die Gasse zur Untersuchung der Apotheke herauf.

In Rom waren nämlich (es ist eine stadtkundige Sache) zwei Apotheken offen, die Hundapotheke (es ist eben die unseres Marggrafs) und die Drachenapotheke; jede hatte ihr Namenthier, wie ein Schlitten, in hölzerner Abbildung vorgespannt. Eben so gab es da zwei Aerzte, welche man, da sie Brüder waren, dadurch unterschied, daß man den, welcher nur aus der Drachenapotheke verschrieb, den Drachendoktor, und den andern (den Verschreiber aus der Marggraf'schen) den Hundedoktor hieß. Nun hatte der Landhauptmann je= der Parteilichkeit in der jährlichen Untersuchung beider Apo= theken dadurch vorgebeugt, daß immer nur der feindliche Arzt die ihm verhaßte Apotheke zu prüfen und auf die Apotheker= wage zu setzen bekam, weil zu hoffen war, daß so dessen

Galle die beste sympathetische, ja antipathetische Dinte (liquor probatorius) aller Essenzen, Mixturen, Extrakte, Dekokten, Salben, Theriaken sein würde, welche das gemeine Wesen nöthig hätte.

Daher hält nach der Geschichte gerade der Drachendoktor die Heer= und (Destillier=) Helmschau in der Hundapotheke, welche sich freilich lieber in die Probiertiegel des Hundedoktors geworfen hätte, weil dieser überhaupt mit dem Hunde um die Wette mit Schwanz und Zunge wedelte, der Drache aber Feuer spie sammt Galle und Gift.

Kein Unglück kommt allein, sondern nach einem Lug=Diamant kommt in die Apotheke ein Lug=Drachendoktor — so sagt das Sprichwort, meinet aber damit nicht, daß das zweite der Sohn des ersten sei, sondern vielmehr, daß zwei wildfremde Pfeile aus Osten und aus Westen nach einander eintreffen und treffen. Will jemand weich hierbei sein, so kann er sagen: „Ich wollte, ich wäre das Schicksal, ich hinge „dem Apotheker zwar etwas an, aber nicht zweierlei, nicht „den Vexier=Diamant und den Drachendoktor auf einmal; „auch ein Schicksal muß ein menschliches Herz haben.“ — Allein hier eben zeigt es eines; lieber in die offene Wunde die zweite gebohrt, als erst in die verharschte; und lieber sogleich nach dem ersten Fingerglied das zweite abgehauen; denn zwei Schmerzen werden fast zu einem. Wie sehr ich Recht darin habe, seh' ich am Apotheker, welcher gleichgültig darüber aussah und sagte: „Heute ist mir alles einerlei, und „ich bin von jedem Teufel, der will, zu holen.“

Viel vom letzten brachte der Drachendoktor auf seinem Gesichte mit, das sich schon zu einem Kerbholze künftiger Apotheker=Schulden ausgeschnitten. Höflich und abgespannt empfing ihn Marggraf. Der Stößer aber umwickelte Mund und Nase, um nur nicht zu grüßen und um giftiger zu

stampfen. Nach Marggrafs Höflichkeiten ging der Doktor schweigend an den Gestellen der Arzeneien hin und her, und schüttelte den Kopf. Endlich zeigte er auf eine Pfeffermünz-Schublade mit dem Stocke und mit den Worten: mentha piperita Linnaei. Er griff hinein und zog heraus und sagte: „Fauler Fisch! Ist dieß nicht ein Blatt der menthae „viridis Linnaei? Betrug! — Sind dieß nicht zwei Blätter „der menthae aquaticae Linnaei? Unerhört! — Sind dieß „nicht drei Blätter der menthae sylvestris Linnaei? Ei „Verfälschung und kein Ende!"

Hier machte der Stößer ein ihm nahes Fensterchen auf, damit der Luftzug den Giftstaub von ihm seitwärts mehr nach der Seite bliese, wo die Luft- und die Speiseröhre des Drachendoktors standen und einsogen; es ist aber klar, daß er den Doktor mit dem Luftzuge nicht sowol erfrischen als vergiften wollte. Unerwartet trat der Freimäuerer Worble ein, welcher dem Geburttage eines neugebornen Diamanten, oder dessen erstem Wiegefeste beizuwohnen kam: als eben der immer dicker gefrierende Apotheker nicht wußte, was er sagen wollte. Der Drachendoktor fuhr fort; er roch an zu stark eingedickte Ochsengalle, und stampfte und rief: „branstig!" — Er foderte Mohnsaft, beleckte ihn und rief: „Süßholzsaft „darunter, ei so soll dich doch!" — Er ließ mehre Fächer voll Rinden, Pulver, Kräuter herausziehen und überfuhr sie flüchtig, lachte aber darüber, wenn gar nichts daran auszusetzen war. — Er befühlte und zerbröckelte die spanischen Fliegen und sagte: „uralt, seh' ich!" — Er nahm ein Wurzelmesser und ein Wiegemesser (zum Kräuterschneiden) in die Hand und fuhr mit den Handballen über die Schärfe und sagte: „schneiden nicht den Teufel, spür' ich!" — Einmal wollte der Apotheker erklären und bestreiten; da hob jener den Kopf in die Höhe und befahl lang gedehnt: „sich nur

nicht gerechtfertigt!" — Dann ging er weiter und an den Rezeptiertisch, er foderte Galläpfel und legte eine Hand voll in die Wage und rief: „zu schwer, falsch, Wind!" Darauf nahm er einen aus der Schale und schlug mit einem Pflasterbret leicht auf ihn; wider alles Erwarten zerbröckelte sich eine graue Thonschale und deckte (die gewöhnliche Verfälschung) einen bloßen Stein auf: „und das ist ein Gallapfel, Herr?" fragt' er und steckte das Steinobst und die Thonhülse zu sich.

Dem Apotheker drehten sich Unmuththränen drückendhart unter den Augäpfeln herum und empor, und er konnte nur stotternd im Gefühle seiner Truglosigkeit aufschreien: „Ja, es ist ein Gallapfel, und wird einer sein, aber ich bin „an diesem Markttage ein Kind des Unglücks und werde „überall aufs Haupt geschlagen und aufs Herz, aber es kann „noch einen Gott geben, der sich meiner annimmt, wenn's „zu spät ist!"

Der Freimäuerer, längst auf feurigen Kohlen stehend, die er lieber auf des Doktors Haupt gesammelt hätte, war unterdessen, da er die übrigen Galläpfel des Schubfachs durchgefingert, weder auf glatte, noch auf schwere gestoßen; „sonderbar, sagt' er, auch kein einziger falscher ist sonst noch im Fach, alles ächt."

Der Drachendoktor, nicht jener bessere teuflische Hexendrache, der in den Schornstein Lebensmittel trägt, sondern jener spätere, der den Menschen holt, versetzte auf alles nichts, sondern prüfte fort.

— Der Stößer that ihm hinter dem Tuche die unerhörtesten Grobheiten an, welche man zum Glücke nicht hörte. „Nein, fing Worble wieder an, auch nicht Ein falscher Sodomsapfel ist mehr unter den andern zu finden, und ich „wundere mich doch . . ."

„Was stößt hier der Mensch?“ fragte der Doktor, den Mörser musternd. Veit Stoß stieß stärker und that, als versperre und verspünde sein Mund- und Nasengitter auch seine Ohren und stampfte stumm fort. „Weißen Arsenik,“ sagte Marggraf. „So seh' ich schon voraus graue Kreide darein eingeschwärzt,“ sagte der Drachendoktor und holte sich zum Beweise mit einer Fingerspitze eine Prise weißes Giftpulver — rieb es — und sagte: „graues oder kreidenartiges ist darunter.“ — Und nach mehren glaubwürdigen Geschichtschreibern, die vor mir liegen, hatte er wirklich Recht; denn etwas von dem weißlichen Thon des Gallapfels war von seinen Fingerspitzen in den Arsenik übergegangen. Nicht alle Jahrhunderte wird ein so ausgezacktes vollgeschriebenes Gesicht geschnitten, als jetzo an Stoßens Vorderkopfe hing. Doch hatte auf diesem die Natur der Kunst vorgearbeitet; denn sein Gesicht sah besonders um den Mund herum stets wie eines aus, das in grimmiger Kälte lachen will, ein weinerlich-freudiges, festgefrornes Breitzerren. Mit diesem und der heißen Tobsucht im Blicke hob er eine Hand voll Gift für den Doktor heraus, gleichsam sagend: so lecke, wenn's nur Kreide ist.

Marggraf konnte nun nichts mehr vorbringen und vorhalten, er lag erlegt, aber nicht aus Furcht. Das Anstaunen der Bosheit lähmt so gut die Zunge, als das Anstaunen des Werths; und ein mildes Herz gerinnt tödtlich vor einem grimmig kalten.

Worble — der sich gerade in solchem dickluftigen Hundegrollen des Zanks frisch gekühlt verspürte, und den zankenden Männern im feurigen Ofen am liebsten als Schneemann vorstand — fing an: „Herr Stadt- und Landphysikus! Wenigstens zeigt unser Herr Hundeapotheker in dieser Sache „mehr den Mann, der mehr aufs Lebenlassen, wenn auch nicht

„aufs Beleben ausgeht, denn alles, was etwa zu fehlen scheint, „besteht in Mordmitteln — Opium und Rattengift sind un„schädlicher gemacht — spanische Fliegen durch Alter ent„kräftet — Galläpfel und sogar Messer ihrer Schärfe be„raubt — und was Bitteres etwa in der Apotheke zu ächt „und zu inspissiert (eingedickt) wäre, ist, wie Sie besser wissen „als ich, die Ochsengalle." — Auch auf die geschwächte Pfeffer-Münze würd' er gut angespielt haben, wäre er früher angelangt.

Schon in Schriften, deren Zweck und Geist man doch angekündigt kennt, werden Ironien wenig verstanden, noch mehr aber im gemeinen Leben und von noch gemeineren Seelen; daher fuhr der Drachendoktor auf und sagte, es für wörtliche Entschuldigung nehmend: „Mein Herr, weder Sie, „noch der Apotheker verstehen den Henker von der Heilkunde: „zu so etwas müßten Sie erst Doktoren sein."

„Wenn wir's aber wären?" versetzte Worble und sagte mit vielen Geberdungen dem zaubernden Apotheker ordentlich einen Befehl ins Ohr. Nikolaus, der freilich sich auch darum unter solche Schmählasten niedergebogen hielt, weil er sie für Prüfungen seiner Zornenthaltung bei alchymischen Prozessen ansah, der aber überdieß in dieser Hölle halb niedergebrannt dastand, so daß mit seiner fleischfarbenen Asche Lüftchen spielen konnten, ließ sich endlich in Gang bringen. Mit einem breiten dicken Pergamente kam er zurück. Worble hielt es aufgeschlagen dem Scharfrichter der Apotheke vor das Gesicht.

Das Pergament war der medizinische Doktorhut, den der Apotheker in Erfurt erhalten.

— — Etwas über eine Minute lang sah der Drachendoktor wie ein gewaschener, aber gefrorner Mantel aus, der seine von der Wäschstange ausgespreizten Aermel wie Arme ausgestreckt und dadurch einem leibhaften Menschen gleich

sieht. Plötzlich thaueten ihm seine Aermel-Arme auf und er ließ sie an die Schenkel anschlagen, griff zu einem langen lauten Gelächter, und wehete sich selber zur Glasthüre hinaus.

Der halb eingeäscherte Marggraf genoß wenigstens jetzo das schwache Glück, einem schwarzen Räucherkerzchen zu gleichen, welches Knaben auf einem über ein Gefäß mit Wasser gedeckten Papiere so lange zu einem Aschenkegel abbrennen, bis es sich durch das Papier durchglüht und plötzlich im Wasser wieder als schwarzes Kerzchen, nur kleiner, aufersteht.

— Ueber eine so wichtige Sache, als Marggrafs Doktorhut, hat die lesende Welt alles erdenkliche Licht zu fodern.

Schon längst, noch ehe Nikolaus nach Gold und Diamanten ging, fand er's höchst verdrießlich, nichts als den Koch und Tafeldecker des die ganze Kranken-Stadt traktierenden Arztes vorzustellen. Hoch stehen die Doktoren da und wetzen — wie es Schnitter zum Begrüßen vorbeigehender Leute von Stande thun — ihre schimmernden Saturns-Sensen, und Hoch und Niedrig spricht von ihnen, indeß der arme Sensenschmidt der Arzeneien, der Apotheker, ungenannt (ausgenommen von einer zweideutigen Neunerprobe der Neunundneunziger) hinter seiner halben Glasthüre steht und vor ihren donnerden Triumph-Arbeitwagen sich bis ans Holz der Thüre niederbeugt. Marggraf stand so etwas nach seiner Rückkehr vom akademischen Leipzig, wo er so viele Vorlesungen gehört, in die Länge nicht aus; lieber verordnete er eigenhändig sich und andern Manches und machte aus der Sache, was wirklich gar zu kühn, kein Hehl; denn traf ihn einmal der Drachendoktor mitten im Heilen an, das er, wie die Pharisäer dem Heilande am Sabbath, so ihm an seinem siebentägigen Apotheker-Ruhetag verboten: so konnt' er ihm etwas Tüchtiges auf den Kopf geben, weil letzter

nicht gedeckt war mit dem Doktorhute, als dem besten, wenn nicht Minervens, doch Mambrins Helm kopfloser Aerzte.

In dieser Sache fand niemand einen gescheidten Ausweg als Worble zuletzt. Dieser trug dem Apotheker vor, er wolle sich in Marggrafs Namen in Erfurt examinieren und sich darauf unter den Doktorhut oder die Doktorhaube bringen lassen, und dann letzte auf den rechtmäßigen Nameneigner übergehen heißen. Die Wahrscheinlichkeit des guten Erfolgs liege am Tage, sagt' er, denn da Nikolaus auf jede Frage der Fakultät mehr als eine Antwort, ja zu viele Antworten habe, und darunter sogar unpassende: so würden ihm wegen seiner großen Phantasie und Aengstlichkeit alle diese Antworten und Ideen, wie ein aufgejagter Eulenschwarm, durch einander fahren und keine im Tumulte zu greifen sein, oder am Ende die unrechte; aber etwas Anderes sei es mit ihm beim Doktorexamen; im Stande der höchsten Ruhe und Kälte werd' er dasitzen und antworten, weil er, in Marggrafs Namen sprechend, ja keine andere Unwissenheit zu verrathen hätte, als eine fremde, weshalb überhaupt jeder sich sollte in fremdem Namen prüfen und in eigenem krönen lassen. — — Marggraf wußte durchaus nichts Gründliches diesem Vorschlage entgegen zu setzen, und nahm ihn daher mit beiden Händen an.

Beide fuhren mit ihren Päſſen (eine zweihundertjährige Disputation de flatibus war vorher sauber abgeschrieben) nach Erfurt ab.

Allerdings lass' ich hier deutlich Erfurt statt E — t ausdrucken; will aber deshalb dieser berühmte Musensitz mit mir darüber gerichtlich zerfallen: so erwägt er nicht, daß ein dichterischer Geschichtschreiber durchaus Ortfarben auf seine Altarblätter streichen und ich einen bekannten Musensitz auf-

stellen muß, gesetzt auch (wovon ich mir aber den Beweis erbitte), ich löge im casu in terminis.

Unter dem Erfurter Thore tauschten beide ihre Pässe um, und jeder gab sich allenthalben für den andern aus.

Aber Himmel, wie meisterhaft ließ sich Worble examinieren und promovieren! Was der Apotheker aus der Heilkunde nur gelernt, ja was er nicht einmal gelernt, dieß alles wußte der Freimäuerer flink auf Befragen so trefflich und als ein so siegender Campio und curator litis im gelehrten Gefechte herzusagen, daß Marggraf zum erstenmale in seinem Leben durch seinen Prinzipalkommissarius auf diesem akademischen Reichstage sich selber übertraf und als Ohrenzeuge sich siegen hörte. Natürlich errang er den geistigen Stirnmesser, den Hut, und Worble wurde der Schmutztitel seines Doktortitels.

Außerhalb des Thores tauschten beide die Pässe zurück und Marggraf bekam das Diplom. Hundert Aerzte werden fragen, warum Worble bei seiner Armuth nicht selber den Doktorhut vor den Leuten herumgetragen und vorgehalten und in ihn Verlassenschaften seiner Pazienten eingesammelt; aber er versetzte ihnen ganz richtig, er gleiche zu sehr dem berühmten Doktor Platner und Haller, und ähnlichen Großärzten, welche, im Besitze der schönsten Heilkünste, gleichwol die angeborne Kunst, sie anzuwenden, bei sich vermißten und daher sich mehr darauf legen mußten, wieder geschickte Heilkünstler (es sei durch Schreibpulte, oder durch Lesekanzeln, oder durch Paß-Wechsel, wie er jetzo), als geheilte Kranke hinter sich zu lassen; und sogar große Juristen (z. B. Karpzov) haben ihr eigenes Testament falsch gemacht; und so können große theoretische Aerzte oft noch mehr einen eines zu machen zwingen. Auch Verfasser dieses getrauet sich, einen Advokaten zwar zu parodieren und nachzuspielen, aber nicht, ihn zu spielen.

— Ich mache diese Vermählung mit der Wissenschaft durch einen Gesandten gern bekannt; denn sie hat, außer ihrer allgemeinen Wichtigkeit für dieses Werk noch die besondere, daß sie die Ehre so mancher krönenden Universitäten und Doktorhutmacher retten kann, weil sie am leichtesten erklärt, warum ein oder der andere Wasserkopf, oder Luft- und Erd-, aber kein Feuerkopf, den akademischen Kurhut trägt. Es schickte nämlich öfter, als man weiß, ein Schleicher ohne Kopf in seinem Namen einen so herrlichen geistigen Ersatzmann in das Katheder-Schlachtfeld, daß dieser nothwendig einen Koadjutorhut heimbringen mußte. Solchen nimmt darauf der Absender, als geistiger Kronerbe, in Empfang und weiß ihn trefflich zu benutzen, weil er sein Gehirn gleichsam zum leichten kleinen Kissen gebrauchen kann, das sonst die Damen in den Haaren trugen, um darauf das Hütchen fest zu stecken. Früher mögen leicht — obwol jetzo schwer, wo ja die Pässe als Vor-Steckbriefe den ganzen Reiseleib abschreiben — Späße dieser Gattung vorgefallen sein, die man heute noch nicht kennt. Wer steht und bürgt uns z. B. dafür — ich habe einige Gründe, so zu fragen — daß nicht der alte schäkerhafte Kant sich unter dem Namen irgend eines matten Kantianers für diesen hat examinieren und als dessen philosophischer Lehnträger zum Doktor machen lassen, um nachher das Patent dem jungen Menschen zu schenken, welcher alsdann mit einigem Kantischen Sprachschatze die Täuschung leicht fortführte?

— Wir begeben uns in die Apotheke zurück. Stoß riß sich vor Entzücken über seines Herrn Doktorhut die Arsenik-Binde vom Maule, um nur unter dem Giftstampfen den Kopf umzuwenden und zu sagen: „Sacre! Alle die „Hagel! Alle die Pest! Quais! Juchhe! Ich muß naus!“ — Er sprang sogleich vor den stillen festen Rezeptuarius

vor, der in seinem Kämmerchen vor seiner kleinen Nebenoffizin handtierte, welche meistens aus Thieringredienzien, aus Fuchslungen, Luchsgehirn, Hechtgräten, Krötenhäuten und vorzüglich aus den verschiedenen offizinellen Drecken bestand, womit er nach der Anleitung der „Neuvermehrten Dreckapotheke" *) im Stillen die wunderbarsten Kuren machen konnte. „Siehst Du, Esel, sagte Stoß, der Prinzipal ist auch ein „gemachter Doktor und zwar aus Erfurt, und wir können „von nun an auf den Drachendoktor husten; aber er wird „wol besser kurieren, als Du mit all' Deinem Dreck." — Der Rezeptuar antwortete blos: „Wer konnte das riechen?" Er fuhr wieder in die Apotheke zurück unter lauter freudigem Murmeln: „Doktor! Doktor!" welche unbändige Entzückung ihm leicht zu verzeihen und zu gönnen ist, da er vorher so waffenlos den Demüthigungen seines Herrn zuhören mußte.

Desto weniger konnte sich Worble in das nachdunkelnde Gesicht des neu ausgerufenen Doktors finden; bis er endlich die Ursache davon erfuhr, die Zerstörung des Marggraf'schen Jerusalems, oder vielmehr des ersten Tempels oder Diamants; denn ein zweiter Tempel oder Diamant war noch in der Baute und in den Kohlen. Nun verschattete sich wieder Worble's Gesicht; seine bisherige Hoffnung, Marggraf lege sich auf falsche Steine, war durch die traurige Nachricht zu Wasser geworden, daß er blos nach ächten gestrebt und festgezielt.

Wenn der Ausgang Strafen auflegt, so schärfe man sie

*) Neu-Vermehrte heilsame Dreckapotheke, wie nemlich mit Koth und Urin fast alle, ja auch die schwerste, giftigste Krankheiten u. s. w. curiret worden, u. s. w. von Kristian Frantz Paullini. Frankfurth am Mayn, in Verlegung Friedrich Knochen und Sohns. 1714.

nicht noch durch Worte; Schweigen und Blicke sind schon Schärfungen. — „So seh' einer doch! fing Worble an. — „Inzwischen bei dem Abendessen, das ohnehin schon am „Feuer stehen wird, muß es sein Verbleiben haben; denn Du „gibst den Doktorschmaus und lässest das Diplom auf einem „Teller herumlaufen und nächstens kurierst Du nebenbei ohne „Abbruch Deiner ehemaligen Versuche. Wie wird sich der „Hundedoktor (er nahm Deine Einladung durch mich recht „freundlich an) heute über den neuen Kollegen erfreuen!" Hier sprang er als ein unaufgelöster Logogryph vom Apotheker fort. Dachte Worble mehr auf das Abendessen als an das Unglück? Oder wollt' er mit jenem den Apotheker trösten helfen, weil der Mensch unter dem Essen und Trinken (wie der Jude dabei überhaupt den Hut) den Freiheithut aufhat?

Hastigen Lust-Menschen werden selten ihre bessern Absichten angesehen; der Freimäuerer war in der guten fortgeeilt, bei dem Wechseljuden und Gläubigern Marggrafs nach Vermögen einen Wetterableiter gegen das Gewitter zu verfertigen, das er, in den morgen fälligen Wechsel gewickelt, für den Apotheker zum Erschlagen in der Tasche trug. Er versuchte viel bei dem Schächter Hoseas — er bot vor dessen Ohren alles, was christliche und jüdische Beredtsamkeit vermochte, auf, zum Erlasse des Wechselarrestes am zweiten Markttage — er schlug sich zum Bürgen vor, ja zur Ausstellung eines noch höhern Wechsels und zu jedem Verhafte — er that noch viel mehr, was weder er, noch der Jude ausgeplaudert und man also gar nicht weiß — — aber alles, was Besonderes erfolgte, war, daß der Schächter Hoseas, welcher zu allem den Kopf schüttelte, um einen Tag früher, nämlich eben den ersten Markttag, bei dem Apotheker erschien, um diesem sein Gesicht als einen bald zu entsiegeln-

den Verhaftbefehl und allerhand andere häßliche Nebengedanken vorzuhalten.

Uebrigens wäre Worble wirklich für Marggraf ins Gefängniß gegangen, schon weil es etwas Neues war, oder weil das Kerkerfieber vielleicht zu einem Verdaufieber seines an sich unverdaulichen Kochs oder Weibs werden, oder weil er in dem Schuldthurm gemächlich in einer Kasematte und Gränzfestung gegen andere Gläubiger sitzen konnte, oder weil er seinen Freunden, wie seinen Neigungen, gern opferte, und viel für sie verschluckte, sogar fremden Gift und Ausfall, nur keinen einzigen Einfall. Allein Hoseas wollte sich an ein so leichtes Windspiel, wie Worble war, nicht halten, welchen, wie den Windhund, seiner kurzen Haare wegen, wenig Flöhe (Sorgen) beißen konnten. Es war sonst dieser Hoseas außerhalb der Geldsachen ein guter Mann und gebildet genug von Welt, Sprachen und dergleichen — er schätzte Geister — er empfand Herzen — verstand Scherze — trieb Scherz — — nur aber mit keinem Schuldner ohne Geld, das bei diesem jüdischen Hellseher nicht, wie bei einer Hellseherin, dem Magnetisieren und Rapportsetzen Abbruch that, sondern vielmehr Vorschub. Wie bei den Juden das Schächter- und das Kantoramt vereinigt sind, so verwaltete er auch beide, wie uneigentlich, so auch figürlich zugleich gewissenhaft, das erste unter Schuldnern, das andere in Gesellschaft; und so ist mancher Mensch ein vielseitiger Pferdeschwanz, dessen Haare hier als Schlingen erdrosseln, dort als Haarseile herstellen, oder als Fiedelbogensenne bald zur Folter auf dem Arme, bald zur Musik von demselben gezogen werden.

Der Schächter und Kantor Hoseas wollte bei dem Apotheker vor dem Verfalltage die Höflichkeit selber sein — denn zur Grobheit hat man immer noch Zeit, wenigstens die Verfalltage — und sich mit höflichen Fahnenschwenkun-

gen durch die Fragen zeigen: wann er morgen am gelegensten komme; aber Marggraf versetzte barsch: „zu jeder Zeit“; denn dem Schreibfingerrecht des Wechselstellens folge doch das Faust- und Tatzenrecht des Wechselarrestes. Jener wollte noch höflicher fortfahren und ihn nicht verstehen, da fuhr der abgehetzte Apotheker fast stößig, wie ein Parforce-Hirsch, wider ihn und sagte aufgebracht, er solle sich am rechten Verfalltage herscheeren, aber heute sich fortscheeren. So schießen — könnt' ich als Dichter singen — auf einem Schiffe, das in Brand geräth, sich die Kanonen selber los. Hoseas erwiederte sanft genug, er komme gern morgen wieder, und fügte bei: „Sollte wol ein Kaiser von China blos von seinem Acker und Pfluge leben können?“

Ich vermuthe, daß er vielleicht damit auf Marggrafs Goldtiegel oder auf dessen zu selten in die Hand genommenen pharmazeutischen Pflug anspielte, als welche beide ihm so wenig Brod eintragen, als dem chinesischen Kaiser das jährliche Prunk-Ackern. Es sollte mir aber lieb sein, würd' ich eines Andern belehrt.

Wenigstens jüdisch ist der Einfall, nämlich witzig. Wenn man sich fragt, warum die Juden außer der andern kurzen Waare auch die des Witzes häufig führen: so antworte man sich vielerlei: die Gedrungenheit des Talmud schärft zum Witze — ihr kaltes Verhältniß gegen die Menschen als Kauf- und Verkaufkunden ist, wie andere Kälte, dem witzigen Nordscheine günstig — von Christen, Türken und Heiden in Blokade-Zustand gesetzt, greifen sie zu ihren letzten Waffen, zu den Scherzreden, bei dem Verbot der Ernstworte — ihr Leben ist ein ewiges Reden und Ueberreden, und das Waarengewölbe ihr Sprachgewölbe; dadurch wird ihr orientalisches Feuer in elektrische Witzfunken zersprengt und ihr Talent

wird aus einem Geschäftträger der langen Wissenschaft der Aufwärter und Läufer des Augenblicks.

— Was mich hindert, noch zwanzig andere Mütter des jüdischen Witzes anzuführen — z. B. vorzüglich diese, daß weniger eine gewisse gemäßigte Alleinherrschaft, als eine gemäßigte Sklaverei den Ausbrüchen und Springwassern des Witzes durch die Unterdrückung der republikanischen Redeströme ungemein aufhilft, wie jetzige Griechen, letzte Römer, vorige Franzosen beweisen — was mich daran hindert, sind drei Schwestern des Apothekers, welche nach dem Abtritte des Juden mit Küchenzetteln eintreten, um mit ihrem Dreizack einigermaßen das Peinigen des Diamantenmachers fortzusetzen im nächsten Kapitel. — —

Sechstes Kapitel,

worin ein Dutzend heitere Kirmeßgäste anlangt — um sich bei dem niedergeschlagenen Apotheker noch mehr aufzuheitern.

Ich muß es leider als Geschichtschreiber ruhig tragen — um nur geschichtlich fortfahren zu können — daß das Schicksal so unter meinen Augen und meiner Feder den armen Apotheker von der Wade bis zur Nase in ein großes spanisches Zug- und Blasenpflaster einkleidet und einschlägt, unter welchem er, wie unter dem spanischen Mantel der Folter, zu einer Riesenblase auflaufen soll. Gleichwol muß ich als redlicher Mann die Sache weitläuftig erzählen.

Ich habe schon berichtet, daß Marggraf seine in Rom und Umgegend ansässige Sippschaft zu einem Glanzessen eingeladen, damit sie, nachdem sie lange genug zu ihm hinabgesehen, endlich zu ihm hinauf sähen, wenn er, anstatt auf der Schwitz- und Ruderbank, auf einmal auf einem hohen Schatzkasten und Goldbergwerke säße. Besonders erpicht war er darauf, daß der Glanz seiner erfundenen Diamanten, als ein warmer befruchtender Sonnenschein, zu allererst auf die erfrornen (weniger auf die erkältenden und erkalteten) Anverwandten falle, so früh als nur möglich, damit er sie sogleich bei seinem ersten Wohlthun dazu vor sich hätte. O! wie wollt' er Nest nach Nest entzücken und ätzen! — Aber warum hatt' er so viele Steinfresser und Steinschneider auf einen Meteorstein von Juwel eingeladen, der ja erst noch

vom Himmel fallen mußte? Es war ein Gefühl in ihm, als könn' er durch die Verlegenheit, der er sich absichtlich bloßstelle, dem Schicksal die Hülfe abzwingen, wie etwan ein Feldherr sich und seinem Heere selber die Wege des Rückzugs abschneidet, um gewisser zu siegen. — Dabei hatt' er noch von Glück zu sagen, daß seine Schwester Libette ihn sehr geschickt betrogen und wenigstens an vier der allervornehmsten Verwandten, die sie einzuladen gehabt, mit keiner Sylbe gedacht, sondern blos die verarmten, die weniger begehrten und nöthiger bedurften, dringend um die Ehre des Besuchs gebeten, indeß umgekehrt die zwei andern Schwestern gerade die bettelhaften unterschlagen wollten.

Nun rückte endlich der wolkige Nachmittag mit seinem Abend an, der das Donnerwetter in sich hatte. Man weiß in großen Städten wenig, wie viel in kleinen ein Jahrmarkt ist, und vollends eine Eßeinladung dabei. Dazu kommt, daß schon, wenn man bei Geld ist, an keinem Vormittage verdrießlichere Gesichter geschnitten werden, als wenn auf ihnen Nachmittags ein Freudenfest aufglänzen soll. Noch herber aber sind diese Vorhöllen des Himmels — von welchen der Stadtadel besser als ein Dante ein Lied singen könnte — wenn gar nicht einmal die Gelder zu haben sind, sondern man die Gläubiger und Juden früher bitten lassen muß, als die Gäste und Christen. Es ist einem solchen betrübten Tage, wo Abends die Gäste in Galakleidern und Freuden erscheinen, nachdem den ganzen Tag vorher die Wirthe vielleicht die ihrigen versetzt, und sonst alle Art Geburtschmerzen des Festes ausgestanden, vielleicht ein froher Anstrich nur durch den Einfall zu geben, daß eben so (wenigstens sonst) in Wien *) Abends der ganze Hof in Gala

*) Mosers deutsches Hofrecht. B. 2. S. 444.

erscheinen mußte, wenn am Tage der Kaiser oder die Kaiserin abzuführen eingenommen, oder zu erbrechen oder sonst zu medizinieren, weil der Hof dadurch seine Freude über die gute Wirkung äußern sollte.

Was sind aber alle kaiserlichen Brechmittel und Mittelsalze gegen des Apothekers Wehen und die hysterischen Anfälle durch seine Schwestern? Zwei traten nämlich (aber viel zu spät am Tage) vor ihn, versehen mit ihren Speisezetteln, und eröffneten ihm: Geräuchertes, Gesalzenes, Gesäuertes hätten sie nach Vermögen zusammen gescharrt; jetzo fehl' es nur noch an frischen Sachen, die man zu essen und zu trinken brauche; da er nun heute Geld zu bekommen und herzugeben versprochen, so sei es hohe Zeit, alles Nöthige auf dem Markte einzukaufen, und hier seien die Zettel des Nöthigsten; — — auf welchen auch alles treulich stand, was für den Souper-fin-Abend lebendig zu erhandeln, abzurupfen und abzuschuppen, zu schinden und zu schaben, zu sengen und zu brennen war . . . . . Himmel! aus wie vielen Marterstunden der Thiere glühen und löthen die Menschen eine einzige Festminute der Zunge zusammen! . . . .

Jetzo trat Libette, die dritte Schwester, ein, und Nikolaus sagte: „Allertheuerste, sieht's wirklich mit dem Abend„essen so gut aus, wie Deine guten Schwestern mir ver„sichern wollen?" — „Ich weiß nicht, sagte Libette, was „sie versichert haben." — Aber Nikolaus ließ sich auf nichts ein, als auf seinen Jammer, oder auf den Leidenkelch, oder die Zornschale, die er heute unverfälscht und von Wasser ungeschwächt ausleeren wollte. Der Mann war diesen Vormittag von vier Uhr an gehetzt und geheizt vom faulen Heinz — vom Drachendoktor — vom Schwesternpaar und vom eigenen Ich; und doch durfte er als frommer Alchymist, zumal neben dem noch im Brütofen liegenden zweiten Dia-

manten, nicht auffahren, aufprasseln, oder außer sich kommen vor Ingrimm, sondern er mußte gefaßt auftreten; und dieß that er sogleich. Er trank einen ganzen Schoppen Luft aus und reichte den Schwestern den leeren Seidenbeutel mit Perlen verziert, und sagte: „Könnt Ihr vielleicht den Perlen„beutel versetzen und auf das Faustpfand ein paar Groschen „auftreiben: so richtet nur das Gastmahl aus; Geld selber „aber führ' ich heute nicht bei mir."

Zwei Schwestern — denn Libette schwieg — setzten aus Bosheit dazu, sie hätten sich auf seine heutige Einnahme aus dem Ofen ganz verlassen (wiewol in Wahrheit keine nur je daran geglaubt), weil er sie noch gestern darauf vertröstet. „Du milder, schwesterlicher Dreizack, erwiederte er, „ich habe diesen Morgen den medizinischen Doktorhut auf„gesetzt und ich möchte gern den heutigen Ehrentag einiger„maßen vergnügt verbringen ohne Nahrungsorgen für eine „Eß-, wenn nicht Freßgesellschaft von zwölf Mann, ohne „die Kinder. Und dieß heute um so lieber; denn morgen „werd' ich ohnehin in Wechselgeschäften ins Stadtgefängniß „abgeführt und sitze dort fest. Wär' es denn nicht zu „machen, Ihr Lieben, daß man die ganze Mannschaft ab„bestellte und einlüde etwa auf bessere Zeiten? — Ach, „sinnt nach!"

Hier fuhren die drei Spitzen des Dreizackes auf und beeidigten zusammen, dieß sei Unmöglichkeit und überhaupt keine Manier; arme Familienschlucker kämen deshalb weit hergelaufen — und wo wären die vornehmen jetzo auf dem Markte aufzufinden — und der Hundedoktor und die drei Kränzelherren, und alles von Stand und die eigene Familienehre fänden sich beleidigt — und es wäre ohnehin unmöglich. — —

„Wenn dieß so ist, wie ich selber glaube — sagte Marg-

„graf am allergelassensten — so erscheinen demnach Abends „sämmtliche zwölf geladene Apostel und dabei die übrigen „sammt Kindern, und der einzige Vetter Hofpauker ißt allein „für zwölf, und der Kutscher ist der Zentaur mit zwei Mä= „gen für Speis und Trank, und mein Freund, der Hunde= „doktor, will seinen Wein. Wein aber, glaub' ich, Ihr lie= „ben drei Höllenrichterinnen, haben wir wol nicht im Hause „— und heute wollt' ich erst ächten Ausbruch zapfen lassen, „was aber nicht gegangen — und daran würd' es sogar „gebrechen, so wie auch an Mandeln, wenn Ihr Euch auch „nur mit dreißig oder vierzig Katzendrecken und Nonnenfürz= „chen *) zeigen wolltet. Blos Katzen und Nonnen ohne „Wein und ohne Mandeln wollt' ich leichter auftreiben. „Sonst übrigens leg' ich und Ihr, meine gute Dreifelder= „wirthschaft, mit dem Essen Ehre genug ein. Die Gäste „müssen mit ihren Tischen ein artiges Hufeisen vorstellen. „Die blutverwandten Mägen, die ums Hufeisen hersitzen, le= „gen wir gewissermaßen in Essig, in Salz und Rauch, wir „legen nämlich in sie blos Gesäuertes, Gepökeltes, Geräu= „chertes — Vieh haben wir zwar nicht frisch, doch hat der „Stößer unten im Keller Krebse mit Käse gemästet, ja der „gute Mensch kann noch im Stadtweiher nach Froschkeulen „zu einer Potage krebsen. — Zu Prügelkuchen **) und Ser= „viettenklößen haben wir schon Servietten und Prügel in

*) Zwei Backwerke; die ersten sind Rosinen und Mandeln an einen Faden gereiht, in Schmalz gebacken, gezuckert und süß übergossen; — die zweiten sind Apfelschnitte in einen Brei von Mehl, Milch, Käse und Eier und Franzwein getaucht, in Butter gebacken und mit Zucker bestreut. Frauenzimmerlexikon. B. I.

**) Der Baum= und Prügelkuchen wird an einem besonders dazu geschnittenen Holze gebacken, auf welchem der Kuchen sich selber am Feuer umwendet.

„den Händen, und fehlt es blos an Rosinen und Man=
„deln . . . . O Himmel, o Himmel!" (rief er auf einmal
und bewegte heftig die gebogenen Arme vor ihnen, als
schaukle er ein Kind darin) „Und so sitz' ich heute in mei=
„nen alten Tagen zum Spektakel am Hufeisen und habe den
„Doktorhut auf dem Kopf und das Tellertuch im Knopfloch,
„und die Anverwandten sitzen dem Missethäter mit ihren
„Tellertüchern entgegen, und sehen sich nach etwas Gutem
„um, das die Tellertücher beschmutzt oder betropft: — — so
„fahr' ich ja leibhaftig als eine mit Teufelsdreck beschmierte
„Taube in den ganzen Taubenschlag und stöbere meine Ver=
„wandten aus einander — und die Kränzelherren trumpfen
„mir niedergearbeiteten Manne nach Gefallen auf . . . . .
„O Gott, ihr Seelenschwestern, hintertreibt's, ich kann nicht,
„ich will nicht, ich soll nicht — — ach ich muß wol! Dem
„Himmel erbarm' es: dort unter den Schusterstangen feilscht
„schon der Vetter Pauker mit den Seinigen und in allen
„Buden stehen Basen. — Es zieht näher. Lauft nur ent=
„gegen und sagt allen, Abends bei dem Souper-fin, und
„bei meinem Doktorschmause sei ich zu haben. Jetzt putz'
„ich mich auf, ich steh' gern meine Höllen aus. Zündet nur
„Räucherkerzen im Gastzimmer an und fangt die ersten
„Schüsse des anverwandten Stromes höflich in meinem Na=
„men auf. Bestellt nur das Essen aufs Herrlichste und fragt
„mich gar nicht, wie?"

„Lieber Bruder" — fing endlich Libette an, die ihm,
gegen die Weise seiner Schwestern, gern alles Unangenehme
verschwieg, und die übrigens eben so gewöhnt war an seine
ihn erleichternden Selbergeißelungen und Klagdithyramben,
als unaufmerksam auf alle Evangelien seines Gold= und
Stein=Machens — „bereits ist schon alles gebacken, ge=
„zuckert, abgeschlachtet, sogar abgezapft — und dem Hunde=

„doktor wird der Wein besser schmecken, als wir uns nur „wünschen. — Wer wird auf Dich und Deinen Ofen warten? „Die Weiber können auch Gold machen. Die Hauptsache „ist jezo nur, daß Du Dich anziehst.“

Närrisch genug wollt' er aber in seinem leichten Jammer bleiben — er schreibe sich an diesen libris tristium ordentlich heiter und es schlag' ihm gut an, merkt' er — und suchte nun in einer frischen Verzweiflung zu sein über sein Anziehen und Fertigwerden. Er fand sich darin unterstützt, da er jezo vor dem Gasthofe aus der Halbkutsche eines Einspänners eine ganze heilige Familie seiner Verwandtschaft springen sah und den Hundedoktor in das nachbarliche Krankenhaus schreiten, aus welchem er als Gast in des Apothekers Hatzhaus wahrscheinlich eintrat. „Stößer — rief er — um „Gottes willen alles schleunigst gebracht, Schuhe, Westen, „Uhren — Sie ziehen schon heran und ich bin noch splitter„nackt.“ Er fuhr im Zimmer auf und ab und ärgerte sich über den ganzen summenden Marktplatz und über den Markgrafen von Bronze, der so steinern und kaltblütig im Springbrunnen das steigende Pferd ritt, als Verzierung der Stadt. „Guter Stößer Stoß (sagte er zum ankleidenden Diener), „sei Er vor allen Dingen nicht so pfeilschnell und hastig. „Sieht Er, der Strumpfzwickel läuft gerade am Schienbein „herauf, zerr' Er ihn doch auf den Knorren hin. Ich habe „mir's eingebildet, da ziehen sich drei Westenknöpfe an ihren „Fäden lang aus und gerade am Nabel; knöpf' Er nichts „zu, ich will den ganzen Abend die Hand einschieben, um's „zu verdecken, wie einer, dem ein Aermel statt des verlornen „Arms in die Weste geschoben ist. — Nicht einmal die Uhr „kann ich einstecken, denn niemand im Hause läßt ein zer„brochnes Uhrglas machen. Mein Bart ist auch handhoch „aufgeschossen; aber glaub' Er nur nicht, daß Er jetzt in

„Seiner Hastigkeit an mir herumsäbeln und die Gurgel „abschneiden darf. — Er sieht aber aus allem, was ich für „einen Doktorschmaus in meinem Nothstalle halte, etwan „wie eine Diebin, die im Zuchthaus niederkommt und Wo„chenbetten hält. Sogar unser elender Pudel ist elend ge„schoren und tanzt mit seinem Kopf-Toupée und Schwanz„Haarbeutel wie ein Narr auf und ab, weil er aus dem „Anziehen schließt, ich gehe, wie andere glückliche Menschen, „auf den Markt — und Er selber macht mit Seinem wei„nerlichen Gesichte eben nicht die glänzendste Kirmeß-Figur „. . . Wie der ganze Markt vor dummem Jubel blökt und „der Viehmarkt dazwischen hinein. — Und die Straßenjungen „gucken herauf und trommeln und trompeten mich an, und „schauen sich wol nach meinen Luft- und Jammersprüngen „um . . . . . Sieht Er, Stoß, so weit ist's mit Seinem „Prinzipal heute gekommen; lauf' Er aber ins Laboratorium „hinunter und schaue Er nach den Kohlen." — „Ich wollte, „ich wäre schon fort" — sagte der Stößer höchst verdrießlich.

— — Schleunigst kam er wieder und meldete mit einem unbeschreiblichen Gesichte: „Die Kohlen im Heinze sind alle „maustodt und kohlschwarz; aber es scheußt etwas darin „Stralen über Stralen, und muß es etwa der Diamant „sein."

„Sollte wol — versetzte bleich und leise Marggraf — „Gott so allgütig sein gegen mich Sünder und Hund?" und lief hinab.

Siebentes Kapitel,

oder der zwanzigkaratige Grundstein zur Geschichte wird gelegt.

Ein ächter Diamant war im chemischen Ofen fertig geworden und funkelte umher; damit kann schon ein siebentes Kapitel beschließen, das zehn tausend neue beginnt.

Achtes Kapitel,

oder wie der Diamant, desgleichen der Schächter Hoseas, ächt und hart befunden werden.

Der Apotheker zog mit einer Zange die blitzende Schlacke heraus und ließ den Stößer mit einem Hammer wacker auf beide schlagen: der Stein hielt sich.

Er ließ ihn festkneipen und feilte daran mit einer englischen Feile: der Stein hielt sich.

Er und Stoß hauchten dessen Glanz an: letzter hielt sich.

Er legte den Stein auf einen Amboß und schlug mit einem Schmiedehammer gewaltig auf ihn: er bekam ein Grübchen, nicht der Stein, sondern der Amboß.

Folglich hatt' er nach allen Proben seinen ersten Diamanten verfertigt.

— Seltsames Menschenleben! Nichts als ein dünner, undurchsichtiger Augenblick scheidet oft deine Hölle von deinem Himmel; und wie wir zuweilen in Träumen die Knochen marklos und Füße und Hände angekettet fühlen, plötzlich aber der Zuck des Erwachens uns voll Kraft und Bewegung in frisches Leben schickt, so reißt das Schicksal die Kette eines langen Qual-Traumes auf einmal durch eine Minute entzwei und der Mensch erhält seine frohe Freiheit wieder und — wacht. — —

Außerordentliche Lehrer der Seelenlehre (Professores extraordinarii) werden auf ihren verschiedenen aus einander

gelegenen Lehrstühlen den Heischesatz aufstellen, daß der Apotheker, welcher bisher schon vor den bleich gezeichneten Himmelkarten seiner Hoffnungen geblendet und wie außer sich gerissen stand, nun gar vollends im wahren Himmelwagen seßhaft, welcher um die Himmelkugel rollt, vor Schwindel des Jubelns sich gar nicht weiter werde zu lassen wissen. Es ist nicht meine Schuld, wenn ich diese so zuversichtlich hingestellten Paragraphen der Seelenlehrer gänzlich umwerfe. Denn der Apotheker suchte in der Ueberwonne ein Zweifler und sein eigener Dissenter zu werden, und wollte sich Gedanken machen: „Die Sache ist ja aber kaum zu glauben, „Stoß, sagt' er — es wäre zu viel, ein Diamant. — Schon „ein ungeschliffener Karat gilt seine 25 Thaler, vier Karate „gelten 16mal mehr, denn die Steine werden nach den Quadratzahlen ihres Gewichts bezahlt; aber hier sind vollends „mehr als zwanzig Karate auf einmal, und an die Größe „künftiger Diamanten denk' ich nicht einmal mit einer Sylbe. „— Mehre Proben wenigstens sollten wir machen, sollten „den Stein ins Verkalkfeuer werfen, sollten ihn in Vitriolöl „kochen und nachsehen. — Ach! freilich ist er ächt und recht „ächt, und diese schwachen Proben sind jetzo nach den allerstärksten wahre Possen . . . . . O Stoß! so weit ist es „endlich durch Gottes Güte gediehen, und wir sitzen nun „beide im Sattel . . . . . Lasse Dich umarmen, Du alter „Kalefaktor des faulen Heinzes . . . . Scheue Dich nicht „ehrerbietig; wer verdient mehr als Du, daß man Dich „umhalſ't? Warst Du nicht der Mann, der manche Kohle „nachschürte und auf sie blies und der mit der Zange hin „und her wandte, in der Nacht aufstand und hundert Dinge „that?"

Unter der Umarmung gerieth der Stößer außer sich über lauter Himmel (jeder Arm und jede Lefze Marggrafs war

schon ein Himmel); er schluchzete gerührt und schimpfte auf sich selber, als sei er dergleichen gar nicht würdig als ein solcher Schubjack, und beinahe hätt' er sogar den Apotheker angefahren vor Jubel über die allererste Umhalsung eines langjährigen Prinzipals. — Himmel! wie könnte oft eine einzige Umarmung eines bewunderten Mannes seine Schüler mit geistigen Geburten auf ein ganzes Leben befruchten, und ein Körper einen Geist mit einer Geisterwelt schwängern!

Der Stößer setzte eine Reibschale (oder war's eine Abrauchschale) als Kappe auf den Kopf — er kegelte ein Drahtsieb vor sich hin — er rief zum Fenster hinaus: „Juchhe!" — er warf sich dem trocknen, eben schnupfenden Rezeptuarius um den Hals — der ihm ins Gesicht niesete mit der Frage: „Hat man seinen Schuß, seinen Raptus, seinen Raps?" — Aber er antwortete: „Ja wol, ich habe alles in der Welt „und brauche nichts mehr als ein seliges Ende und damit „holla! und ich mache mir heute aus Nichts etwas und „juble nach Gefallen." Zum Glücke schickte ihn endlich sein Herr zum Juden Hoseas, um den kostbaren Stein vom Herzen zu haben und das Geld in der Hand.

Es konnte oben unter dem Gedränge der neuen Himmel den obgedachten Seelenlehrern Marggrafs freudige Zweifelsucht nicht durch die Bemerkung erklärt werden, die erst jetzo folgt. Das Glück nimmt, wenn es aus einem fernen zu einem nahen wird, eine Größe an, durch welche es theils zweifelhaft, theils so reizend erscheint, daß wir mit Beweisen seines Daseins kaum zu sättigen sind; und auf diese Weise hindert, wie die Größe des Unglücks den Unglauben, so die Größe des Glücks den Glauben. —

Hoseas erschien wahrhaft vergnügt; als ein kaufmännischer Steingelehrter (Litholog) der klassischen oder idealen Steine erkannte er sogleich auf den ersten Blick am Diamanten

den Apotheker als den Ritter des ächten Diamanten-Bließes und staunte heimlich einen so großen Mogul der Zukunft an. Um desto mehr leuchtete ihm die Nothwendigkeit ein, daß er das Steinchen für unächt zu erklären und die stärksten Zweifel aufzuwerfen habe, um für sein baares Geld wenigstens so viel zu gewinnen, wie der Apotheker, der statt Geldes bloße Kohlen aufgewandt. Als dieser zur Wiederholung aller Proben, gleichsam zur Helmschau des Adelsteins zu greifen anfing: so wehrte er aus Zärte den meisten und versicherte, er zähle am meisten auf sein Herz. Nur zuletzt erst, als der Diamant rein erprobt dalag, ließ ihm der Jude kein gutes Haar — ein Käsestein war er ohnehin — voll Federn und Knoten innen — finnig aber auch dabei, d. h. schwer zu schneiden — matter Stellen, oder gensd'armes genannt, gar nicht zu gedenken.

Der Apotheker wollte den herrlichen Wallfisch von Stein, den er sich zum Verspeisen gefangen, ungern wie einen gemeinen Kochfisch durch Zerdrückung der Gallenblase desselben verbittert haben: er fuhr deshalb auf und an und schlug eine niedergesetzte Comité vor, welche aus dem in der Marktzeit eben anwesenden Hofjuwelier zusammengesetzt sein sollte. Aber da schon wieder war Hoseas der Mann, wie er sein soll, der lieber dem Apotheker schönes Vertrauen zeigen wollte, als einen zweiten Bieter in der Stein-Versteigerung neben sich sehen; und schlug daher jenen aus und selber in den Handel ein.

Nach den geschichtlichen Papieren, die vor mir liegen, und der gewöhnlichen Diamantentaxe zufolge, nach welcher für den Karat eines geschliffenen Diamanten 50 Rthlr. bezahlt werden — für den ungeschliffnen nur die Hälfte — und nach der von Jeffery aufgestellten Regel, daß das Gewicht des Steines mit sich selber verdoppelt wird (mithin

einer von 5 Karat für einen von 25 Karat gilt) und diese Summe wieder mit dem Kaufschilling (so daß ein Diamant von 5 Karat an 1250 Rthlr. gilt); nach allen diesen Ansichten kann der Schächter Hoseas unmöglich mehr als etwas über die Hälfte betrogen haben; denn obgleich der Diamant 20 Karat (ungeschliffen) wog und der wahre Preis mithin nur 10,000 Rthlr. genau berechnet betrug: so zahlte ihm doch der Jude vier tausend sechs hundert und einen halben Thaler willig aus. Gegen jeden, der im Handel, wie im Spiele, keinen Bruder anerkennt und in dessen Augen der Jude hier zu wenig entnimmt und gewinnt, rechtfertige ich ihn leicht, wenn ich erwägen lasse, was er selber sagt, daß er den Stein dem Apotheker darum etwas zu theuer bezahle, weil er bei dem Verkaufe seiner künftigen Steine sich seines Schadens zu erholen getröste. Auch daß Marggraf den Wechsel anderthalb Tage vor der Verfallzeit sich vom Kaufschilling abziehen lassen, rechtfertigt den freigebigen Hoseas. Gern gibt der Jude Geld um Eine Minute später oder holet es um Eine früher, weil die Minute aus sechzig Sekunden besteht, von welchen jede ihre sechs Prozent — und wär' es nur der Phantasie — abwirft. Denn jeder hat einen andern Zinsfuß, der eine nimmt Zinsen vom Monate, der andere von der Minderjährigkeit; der eine bessere von dem Augenblicke und der andere die besten von der Ewigkeit.

Neuntes Kapitel,

worin das Nöthigste gegessen und erklärt wird.

Mit Extrapost, in Eilmärschen hätte Marggraf gern seine drei Klubbisten, besonders den Freimäuerer Worble, holen lassen — um sie sogleich an seiner Edenpforte als Pförtner und Gärtner zu empfangen — wären sie alle nicht früher gekommen.

Er zeigte ihnen den Geldsack und sagte: „So ist die „Sache, und Gott hat es so haben wollen und mich geseg„net; freilich bin ich jetzo sehr wohlhabend. Mit diesen un„ächten Diamantsplittern fing es am Morgen an."

Worble — nach einigem Aufhellen der Wahrheit — weinte ordentlich zwei Freudentropfen (in jedem Auge einen) und faßte mit beiden Händen Marggrafs Achseln, sagend: „So wär's wirklich wahr, Doktor, Himmels-Mensch, ich bitte „Dich um Gottes willen? — Oder haben dir die Juden „nur die Gelder vorgestreckt? — Aber verdient hättest Du „wahrlich die Erfindung, und mußtest bisher so miserabel „und im Bloßen einher ziehen, wie fast die brasilischen Ne„ger, die mit nackten Leibern die Diamanten suchen müssen, „um keine einzustecken. — — Meinetwegen mag das Gleich„niß ganz falsch hier passen. Ich gratuliere Dir herzlich „und will nicht Worble heißen, wenn ich künftig einen an„dern Wein auf Deine Kosten trinke als 27ger, oder 36ger,

„oder 48ger, oder doch 66ger. Nur treibe das Diamant-„machen fort, bis Du das wirst, was Du schon bist, wie „Du weißt von Leipzig her." — Er spielte fein auf den Prinzengouvernör und auf das Fürstenwerden an.

Der Stallmaler Renovanz konnte die Freude über Marggrafs Beglückung gar nicht ausdrücken, sondern begnügte sich zu sagen: „Das lass' ich mir doch gefallen, besonders wenn „die falschen Diamantsplitter nicht wiederkommen. Ich möchte „sagen, der Diamant oder die Freude hat über den besondern „Bau Ihres Gesichts ordentlich Glanz verbreitet." Er gehörte unter die wenigen Menschen, welche nicht recht und nicht heiß Glück wünschen können. Der Zuchthausprediger nahm sehr ernst Marggrafs Hand und sagte: „Dieser Hand-„druck allein kann Sie ohne alle Worte und Wörter meiner „wahren Theilnahme an Ihrer Freude versichern, wenn auch „nicht schon mein Gesicht sie vor Ihnen hinlänglich genug „ausspräche." — Sogleich schnitt er das verdrießlichste im ganzen Zimmer und riß seine Linke mit dem Ausruf aus Marggrafs Hand: „Du Teufel! — Die Rechte gehört Ih-„nen." Es war aber nichts, als daß der befeuerte Held des Tages die gemästeten Finger des Predigers, um den Handdruck herzlich zu erwiedern, sehr stark mit seinen hagern Fingern an den dicken Ehering angepreßt hatte, wie zum Daumschrauben. Die Anrede an den Teufel ging aber nicht auf den Apotheker, sondern auf den Teufel selber, über welchen der Prediger ein eigenes System bei sich unterhielt.

Großen schönen Vortheil brächt' es dem ganzen neunten Kapitel, wenn meine Leser sich in ähnlichem Jubel-Babel und frohesten Umständen befunden hätten und etwa wären unerwartet z. B. auf Thronen gesetzt worden, oder nur unter Heilige, oder (wie lebendige römische Kaiser) gar unter die

Götter, oder auf irgend einen Sitz der Seligen, blos damit ich ihnen nicht lange vorzumalen brauchte, wie einem armen Manne, wie der Apotheker, auf Freuden- und Menschen-Strudeln zu Muthe ist, wenn sie ihn so heben, so drehen, so schwenken. Solche gekrönte, oder kanonisierte, oder vergötterte Leser würden am leichtesten einen Marggraf leibhaftig sich denken, um welchen auf allen Höhen seiner Zukunft Freudenfeuer lodern, und welcher von da in ein Kanaan sehen kann, wo Milch und Honig in Gestalt von Butterwochen und Honigwochen fließen.

— — Aber mit welchen Kräften, mit welcher Ordnung, stell' ich die Unordnung und Wirrwarre der Freuden der Ankömmlinge, der Fragen, kurz alles dar, was folgt und ich jetzo darstelle? Unordnung der Darstellung ist vielleicht Darstellung der Unordnung, muß ich hoffen!

Alles strömt und stürmt auf den Mann ein, sein Innen und sein Außen.

Die drei Schwestern erscheinen, die er mit Geldsäcken bewirft, sie aus Höllenflüssen in Goldflüsse umsetzend, und er muß die Wogen ihrer Verwunderung dabei rauschen hören, weil sich ihnen die Sache nicht im Geringsten aufklären will, und der feindselige Stößer sie nach seiner Weise keiner Aufhellung gewürdigt —

Der Hundedoktor erscheint, welcher sich am meisten über den Doktorhut verwundern will und darüber sein gehöriges Licht verlangt —

Die verschiedenen pharmazeutischen Verwandten erscheinen, sowol weitläuftigste, als vornehmste, mit lauter Kindern, von Müttern umgeben —

Der Lohnkutscher aus Hohengeis, ein bloßer Gevatter, erscheint, welcher drei Romern Kirmeßgäste zugefahren hatte, um selber als ein Gast des Apothekers abzusteigen —

Der Beikoch aus der marggräflichen Küche erscheint, um die Marggräfische in der Hoffnung zu kosten, sie schmecke zehnmal niedriger als seine —

Der Vetter Hofpauker erscheint, der erst lange sein Vorgestern und Gestern nach- und abessen will, eh' er sich mit seinem Magen nur an das Heute machen kann, geschweige an das Morgen; so leer und laut, wie sein Paukenfell, ist sein Darmfell —

Der hagere dürftige Vaterbruder erscheint, der Goldarbeiter, ein brennender, aber kahlköpfiger Kopf, der von seiner Hitze, wie von Köchen ein gebratener Hase, nirgend mit Haaren aufgetragen wurde, als an den Läuften, wovon später die Vorderläufte auf dem Tische zu sehen waren —

Noch mehre erscheinen (z. B. die Silberdienerin, die zweite Frau des Goldarbeiters) und wollten alle (ich betheur' es) jeder in sein besonderes persönliches Erstaunen und Erfreuen hinein gerathen und beides nach Vermögen zu erkennen geben —

— Ein größeres Gäste-Sammelsurium und Fragen- und Antworten-Chaos ist mir in der Geschichte noch schwerlich vorgekommen, nicht einmal in der gegenwärtigen bis jetzo und in dieser Zeile; denn später in der nächsten will sich sogar dieser Wirrwarr noch vergrößern — —

Die bunten Basen aus Landstädten erscheinen, eigentlich mehr schönfarbige Blumenstäbe, als Blumen selber — wiewol jeder Stab sich für die junge Blume eben hält, die unter dem Namen Töchterchen an ihn geheftet ist — welche lackierte Stäbe sämmtlich nur darum auf die Einladung das Haus betreten hatten, um dessen Verfall und den Anzug der drei Schwestern selber zu sehen und zu beklagen —

Der Schächter und Kantor Hoseas erscheint wieder, welcher zum zweitenmale bittet, daß Marggraf ihn bei dem noch

in der Geburt arbeitenden größern Diamanten im Angedenken behalte —

Der Stößer Stoß erscheint nirgend und überall, hat ein neues grünes Jagdkleid an (in der Eile war bei den Juden kein anderes versetztes Kleid zu kaufen) und zeigt in seiner Freude statt des Menschenverstandes viel Feuer, wie ein Knabe Lustfeuer aushaucht, der auf einen vorn brennenden Span hinten zwischen den Zähnen hinbläst —

Sein Gehülfe, der Rezeptuar, erscheint und will kalt und zweifelhaft bleiben und über nichts erstaunen, und ich weiß nicht, warum ich die Schlafmütze nur herpflanze —

Kurz, der Teufel und seine Urgroßmutter erschienen (die Großmutter hatte in Frankreich Geschäfte). —

Vor der Hand auch etwas wohlthätig wäre Marggraf noch gern an diesem Polterabend gewesen; und mit besondern Freuden wär' er im Finstern verkappt in die Vorstadt, wo die Armuth ihr Lustlager in den kleinsten Häusern voll Volkmenge*) aufgeschlagen, hinaus geschlichen, und hätte, als die Göttin Fortuna, die Bilderblenden der Jammergestalten mit einem Abendrothe vergoldend beschienen; — wiewol er sich im Drängen der Zeit auf sechs oder sieben Hände voll Kreuzer einziehen mußte, womit er aus dem Fenster in der Eile den goldnen, nämlich kupfernen Regen, mit vielem Verstand immer in entgegenstehende Ecken warf, damit er die auflesenden Jungen und Bettler durch Hin- und Zurückrennen vor dem Quetschen und Prügeln bewahrte.

Aber noch ein anderer Wirbelwind trieb ihn in seinem Aether um, derselbe, welcher schon öfter mich, wie gewiß

---

*) Die Größe der Häuser steht im umgekehrten Verhältniß mit der Menge der Bewohner, und auf einem Rosenstocke wohnen mehr Läuse, als auf einem Gärtner desselben.

auch den Leser, obwol im Kleinen, gezerrt. Bekommen wir beide z. B. einen der schönsten Briefe voll wahren, aber sehr großen Lobs: so durchfahren wir das Schreiben höchst eilig, drücken uns entweder nur die Hauptsachen ohne die Nebensachen ein, oder diese ohne die Hauptsachen, und wollen es erst später ganz anders und wie vernünftige Menschen genießen, denn jetzo sind wir in unbändiger Hast, den Brief unter die Freunde zu bringen. Nicht viel besser geht es mir mit einem herrlichen tiefen Buche, das ich mit der größten Flüchtigkeit überlaufe, weil ich es gern langsam auskosten will, sobald ich es nur von dem Freunde wieder habe, dem ich es deshalb nicht eilig genug leihen kann.

Blos noch tausendmal ärger wurde Marggraf von zwei entgegengesetzten Himmelpolen gezerrt. Ein Pol zog ihn zur Tischgesellschaft, der andere zog ihn zur Traumeinsamkeit, kurz, er wurde zugleich am Schurzleder vorwärts und am Hinterleder rückwärts gelenkt. War es nicht seine größte Begierde und Glückseligkeit, Verwandte, Feinde und Freunde, Gönner und Neider in seine jetzige Insel der Seligen zu führen — seine Fahrt dahin, sammt allen Stürmen und Sandbänken, warm zu beschreiben, ohne gerade darum alles aufzudecken und Seekarten zu geben, worin manches leer gelassen ist — und von seiner Insel selber einen kleinen Atlas aufzublättern? Konnt' ihm von vornen etwas lieber und angenehmer sein? Dieß war das Ziehen des einen Pols. Aber von der andern Seite zog der andere hinten am Bergleder eben so stark zur Einsamkeit voll Aetherschlösser. Konnt' er nicht auf dem Bergleder einfahren in den stillen Schacht und darin das Glänzen der unterirdischen Schätze anschauen? Konnt' er nämlich nicht sich auf sein Lotterbett legen, und seinen unabsehlichen Himmel sich recht austräumen (er lag so ungehindert da), und mit Phantasie-Füßen von einem

Weinberggipfel und Tabor zum andern als Gemse springen und sich erlaben an den unendlichen Aussichten unter ihm umher?

Ueberlegte er freilich einige Minuten dieses Austräumen genauer und dachte sich vorläufig hinein: so sah er schon unten in der Stube voraus, er werde droben sich wieder herab unter die Zuhörer sehnen, damit sie ihm an seinem schweren Freudenhimmel durch Aushören seiner Schilderungen tragen hälfen. Nur entzündete dann — dieß sah er wieder aus diesem Voraussehen voraus — ein solches Schildern wieder auf der andern Seite den Trieb nach dem Traumbette so sehr, daß der Apotheker vor Zweifel nirgend zu bleiben wußte, wenn es nicht etwa da war, wo er bisher aus Höflichkeit gewesen. Also blieb er, wo er war.

An Entzückungen sich freuen, heißt an den umhergerückten Brennpunkten eines Brennspiegels sich erwärmen. Der Mensch kann keine Freude g a n z bekommen; so wie der Maler kein Meisterstück in der Dresdner Gallerie ganz kopieren darf, sondern der letzten stets ein Glied zurücklassen muß, z. B. (wie ein politischer Schriftsteller) vom Midas die Ohren.

Das Gastmahl wird endlich aufgetragen. Es war nach allen Nachrichten, die ich darüber einziehen können, eines der besten, die je in der Geschichte geglänzt und gedampft; und der Pauker und der Kutscher und alle Kinder wurden satt.

Marggraf konnte gar nicht fassen, wie Libette bei so wenigem Geld und Kredit der Apotheke so unerwartete Mundvorräthe beischaffen können, sondern übersah ganz und gar, daß sie mehre verlorne Sohns-Braten erst eine Stunde n a c h der Diamant-Entdeckung zubereitet gekauft, weil sie den bunten Basen zeigen wollte, man sei von jeher nicht arm gewesen.

Noch nie im Leben hatte sich Worble so froh gegessen — wie getrunken — als hier bei dem Apotheker, der sonst so wenig ein Haus machen konnte, als eine Schnecke, die nur ihres macht. Er wußte, der faule Heinze erstatte und verbürge alles. Auch zweitens war er unter allen am frohsten über den Frohen. Die innige Freude am großen Glücke eines Freundes spricht höhere Liebe aus, als dieselbe Theilnahme an dessen Unglück.

Es thut mir nur leid, daß der Zuchthausprediger — der nicht nur der größte Philosoph in Rom war, sondern auch der einzige — so wie Renovanz sowol der größte, als einzige Maler allda — sich nicht betrank. Aber dazu brachte ihn nicht das beste Weinglas in der Welt. Seine Angst war gar zu groß, er werde alsdann zu aufgeweckt und kapp' ab, zapf' an, fenstr' aus, kurz, nehm' es mit irgend einem Mann, der's nachträgt, oder gar einem Millionär, wie der heutige Apotheker, auf. Niemand fürchtete seinen Witz so sehr, als er selber, da er wußte, daß in ganz Rom niemand so viele witzige Einfälle wie er — gelesen. Seine Angst halt' ich aber mehr für Hypochondrie. Ich habe mehre treffliche Männer gekannt, welche das ganze Jahr mitten unter den witzigsten, beißenden Werken und Menschen zubrachten, so auch hohe diplomatische Männer, welche die ganze französische Literatur auswendig konnten, ohne daß im Geringsten ihr deutscher Styl kürzer oder ihre eignen Einfälle gesalzen wurden, oder sonst nach Witz schmeckten; so vermag auch der Seefisch, z. B. der Hering, obwol im salzigen Ozean geboren und genährt, das Salz so gut zu zersetzen, daß sein Fleisch süßlich bleibt und er erst todt außer dem Wasser wieder in Salz gelegt werden muß, um schmackhaft zu werden — was gewissermaßen bildlich auch mit gedachten Männern in Satiren geschehen kann. Er hatte sich zu seiner Amt-

würde den Kopf nach oben weit nach dem Himmel zurückgeschnallt und wollte erhaben genug und ehrwürdig aussehen, eine so lästige Kopfhaltung, wie die, womit man im Vatikan Raphaels Logen oder sonst Deckenstücke genießen muß.

Der Stallmaler trank, so viel er wollte, weil er sich nur leer, nicht voll trinken konnte oder begeistert; seine größte Tischfreude war der entzückte Geberden reißende Stoß, der immer noch in die Physiognomie hinein gerieth, worin er ihn so gern malen wollte.

Unter dem Essen erwartete man das Wichtigste, nämlich eine ausführliche Schöpfunggeschichte des Diamanten, und einige einfältigere Blutfreunde des Apothekers, die sowol in, als außer sich arm waren, gestanden gern, daß sie die Sache nur darum recht erzählt zu hören wünschten, damit sie sich selber solche Steine machen könnten.

Eigentlich sind wir alle, ich und die Leser, im Grunde dieselben Blutfreunde und möchten herzlich gern die Wege einer solchen edlen Versteinerung zu unserm eignen Besten erfahren und erlauschen, besonders ich.

Fleiß und Mühe der Nachfragen hab' ich daher mehr, als ich sagen will, darauf verwandt, um Marggrafs kleinstes Wörtchen aus seiner Tischrede über die präexistierenden Keime, Samenthierchen, Muttertrompeten, Geburtstühle und Geburtzange des glänzendsten Sohns des Jahrhunderts — so nenn' ich mit Recht den Diamanten — für mich aufzutreiben und andern redlich darzureichen. Aber noch wollte mir kein einziges Steinchen gelingen; und ob der Leser glücklicher eines zusammenbringt, erwart' ich sehr gespannt nach der Herausgabe dieses komischen Werks.

Marggraf hob denn an: „Wie er schon von Kindes „Beinen an alle Wissenschaften geliebt und ziemlich getrieben, „sogar Regier- und Hofwissenschaft. Herr Worble sitze da

„und könne bezeugen, daß er in Leipzig fast alle Professoren „gehört, vom burschikosen oder burlesken Dr. Burscher an, „bis hinauf zum philosophischen Arzte Platner.

„Und um Gottes willen, rief er aus, warum soll denn „ein Mensch nicht alles werden können, wenn er Zeit und „Mittel hat, oder doch es wollen? — Natürlich aber be„hielten die meinen Verhältnissen zunächst liegenden Wissen„schaften immer einen gewissen Vorrang; und darunter ge„hörte, Herr Kollege (er meinte den Hundedoktor), zuerst die „Heilkunde. Daher nahm ich in Erfurt den Doktorhut an."

„Ich war dabei, fiel Worble ein, als er ihn aufsetzte, „und heute hat er ihn endlich auf mein langes Bitten aus „dem Hutfutteral herausgeholt."

Ein anderer, als Marggraf, hätte vor dem eigentlichen Großwürdeträger oder Hutträger Worble kaum der Sache erwähnt: aber seitdem er sich selber aus einer dunkeln Kohle zu einem glänzenden Edelstein hinauf gebrannt, war ihm der Doktorhut nicht viel mehr als eine Scheibe Ehrenfilz, ja nur Hasenhaar und Schöpsenhaar; — gleichwol wollt' er nicht einmal hier Haar lassen.

„Jetzo aber, Herr Kollege" — sagte der runde, frohe Hundedoktor, ein Wohllebe-Mensch, der in jedes Glas, z. B. in ein Einmachglas oder in ein Deckelglas, tiefer und lieber guckte, als in ein Arzeneiglas oder Blutprobeglas — „wer„den Sie, da Sie Diamanten haben, uns armen Stadtärzten „doch nicht die Kundschaft verderben."

Hier hielt Worble, ehe Nikolaus nur antwortete, ihm eine Düte voll Gedächtnißküchelchen aufgemacht vor und bat ihn, einige davon zu verschlucken, wie er selber häufig ganze Dutzend kurz vor dem Examen zerkäuet, um gut darin zu bestehen; „großes Glück, fuhr er fort, zerlöchert das Ge„dächtniß so arg als großes Unglück; Pfeffermünzscheibchen

„stärken nun dasselbe unglaublich, und Du behältst künftig „leicht, wie wir alle um Dich her uns schreiben, ich mich „nämlich Worble, H. Zuchthausprediger sich Süptitz, H. Hof„stallmaler sich Renovanz, Du Dich H. Marggraf, und so „jeder sich anders."

Nikolaus hatte kaum drei Gedächtnißküchelchen verschluckt: so sagte er, eben erinnere er sich, daß er in Erfurt statt seiner habe den Freimäuerer examinieren lassen, und daß er erst von ihm den Doktorhut angenommen. Kurz, er erzählte zu Worble's und des Hundedoktors Erstaunen den ganzen Hutwechsel mit der offenherzigen Wahrhaftigkeit, wie sie nur der Dank für einen solchen Glücktag und das Bewußtsein eines Diamantthrones verlangen und erleichtern konnten. Süptitz aber staunte. — Und nun gestand er freimüthig, daß er blos darum den Doktortitel angenommen, damit er ohne Hinderniß und Einwand alle seine Kuren mit der Goldtinktur machen könnte, die er früher zu erfinden vorhatte. „Aber ich gestehe gern, daß ich die hohe Kunst, „ächtes Gold scheidekünstlerisch zu machen, gegen die viel „höhere des Diamantmachens aus guten Gründen — mocht' „ich auch darin vorgerückt sein, wie wenig andere — bald „fahren ließ. Ich konnte mir nicht verbergen, daß Gold „wirklich wenig einträgt, gehalten gegen ein nur mäßiges „Diamantmachen, und eine Diamanten-Haselnuß hier wiegt „Goldstangen dort auf. Schon als Deutscher ist jeder ver„pflichtet, lieber Diamanten als Gold zu machen; ja sogar „als Europäer. Unser europäisches Gold ist so gut als das „amerikanische; aber wie elend stechen die abendländischen „Diamanten in Schlesien, Ungarn, Böhmen gegen die süd„amerikanischen ab! Europa, sagt' ich zu mir, muß zeigen, „was man machen kann! Weiter wollt' ich aber nichts.

„Wenn ich schon als Kind bei einem Thautropfen an

„den Diamanten dachte und beide einander in Glanz, in „erstem, zweitem, drittem Wasser ähnlich fand, nur daß der „Tropfe rund ist und weich: so konnte dieß noch nichts „Erhebliches geben. Aber da ich in Newton las, welche „auffallende Brechkraft des Lichts im Diamanten erscheine: „so schloß ich auf der Stelle mit ihm auf Wasserstoff (gas „hydrogène), aber freilich auf unendlich verdichteten. Raub' „ihn, sagt' ich zu mir, den Metallen: so zerfallen sie in „mürben Kalk; verleib' ihnen solchen wieder ein: siehe, sie „glänzen und starren. Nun stieß ich auf einen andern aus„gezeichneten Körper — denn ich arbeitete ja täglich damit „— welcher bei dem Verbrennen gerade so viel kohlensaures „Gas, als der Diamant gibt; und wer ist dieser andere „Körper? Die Kohle. Desto mehr kommt es dann noch „auf den Fund eines dritten Körpers an, welcher das Oxygen, „das von der Kohle bisher am stärksten angezogen wurde, „noch stärker anzieht und es von dieser abtrennt: so hat „man statt der Kohle seinen Diamanten in der Hand. Ich „kann daher nicht aussprechen, wie wichtig dieser dritte Kör„per im ganzen Prozesse ist."

Jetzo paßte das ganze Eßgelag sehnsüchtig auf den dritten Körper auf, und der kahlköpfige Goldarbeiter bestand aus lauter Gehörknöchelchen. —

„Diesen aber, fuhr Nikolaus fort, werd' ich auf keine „Weise nennen, zumal da ich ihn nicht einmal recht anzu„geben weiß. Schon der trockne Weg, aber noch mehr der „nasse, auf welchem man zur Baute eines Diamanten gelangt, „ist so gebogen, so zickzackig, daß ich nicht meinem besten „Freunde als Wegweiser dienen möchte. Neben meinem „faulen Heinze steht der kleine babylonische Thurm, der „meine Feuer- und Wolkensäule und mein Leuchtthurm ist, „der wahre Torre del Filosofo des Aetna; aber ob ich gleich

„bisher nur Kupfergeld daran wenden konnte, so hat er mir „doch schon Prinzmetall geliefert. Ich merke selber, daß „ich nicht deutlich werde *); aber dieß kann auch meine „Absicht nicht sein. Die verwickelten Nebenwege bei der „Sache sind so wenig zu zählen, daß man auf den Gedanken „verfallen könnte, ein höherer Genius, wovon wir gar keinen „Begriff haben, fließe durchsichtig mit ein. Wer weiß in= „zwischen das Gegentheil so entschieden? — Wenn vollends „tausend unbemerkte Handgriffe dazu kommen, die man unter „dem Diamantschaffen unbemerkt macht; oder wenn gar „(was das Wahrscheinlichste, aber eben nicht das Mittheil= „barste bei so weit aussehenden Operazionen ist) irgend „magnetische Bezüge (Rapports) meines Körpers mit Leitern „und Nichtleitern, die ich scheidekünstlerisch bearbeite, mich „gleichsam zum Alleinschöpfer der Steine hinaufschraubten; „ja wenn auch kein anderes Wunder bei der Sache mitwal= „tete, als das alltägliche, daß nur gewissen Menschen Säen „und Pflanzen geräth, oder vor Weibern in gewissen Ver= „hältnissen der Wein unter dem Abziehen umschlägt, wie „mir denn selber der erste Diamant gänzlich umgeschlagen: „so muß ich meine Versuche wenigstens noch oft und mit „gleich guten Ausgängen wiederholen, bevor ich ein bestimm= „tes gutes Rezept zum Machen eines Diamanten mitzutheilen „vermag.

*) Er meint offenbar mit dem Thurm die voltaische Säule, welche auch Davy in England, nur weniger glücklich, zum Verwandeln der Kohlen in Diamanten angewandt. Zur Bestätigung führ' ich noch an, daß er oben von Kupfergeld spricht; aber aus Kupferstücken bestehen ja, in Ermangelung des Silbers, und aus Zink die galvanischen Schichten; und das Prinzmetall wird bekanntlich aus Kupfer und Zink (nebst wenigem Zinn) verfertigt; dabei überseh' ich indeß nicht, daß er versteckt genug die gewonnenen Diamanten für Metall zu seinem Prinzwerden erklärt.

„Und dann, wann ich's endlich habe, theil' ich es natür-„lich niemals mit. Wie würd' es mit allen gekrönten „Häuptern beiderlei Geschlechts aussehen, wenn ich ihre „Kronjuwelen so gemein machte, wie Haarnadeln? Schon „Borneo, Bengalen und Golkonda gehen mir mit ihren Bei-„spielen vor und lassen immer nur wenige Diamantgruben „zum Erhalten des Hochpreises bearbeiten *). Durch mich „soll es am wenigsten geschehen, daß der russische Hof, dessen „größter Diamant 779 Karate wiegt, oder auch der franzö-„sische, dessen Grand-Sancy, oder eigentlich Cent-Six, es „wenigstens bis zu 106½ Karaten treibt, an Glanz einbüßen, „und sogar den Hofrath Beireiß will ich mit seinem Steine „schonen. Aber dann muß ich allein das Geheimniß behalten „und völliger Herr über die großen Diamanten, die ich „mache, sein, um sie nöthigen Falls zu verhehlen. Aber „wahrlich, kein Mensch in Europa soll einen so sanften Ge-„brauch von seinen Juwelen machen, als ich von meinen; „am Ringfinger will ich sie nicht tragen (blos einige nö-„thigste), sondern in der ganzen Hand und zwar versilbert, „um sogleich alle Nothleidende, so wie alle Wissenschaften „und alle Künstler und alles zu unterstützen. Denn niemand „kann den Menschen, zumal den erbarmungwürdigsten, so „gut sein, wie ich, und ich habe mich heute ordentlich ge-„freuet, daß es so viele Bettler auf dem Markte gab, denen „allen zu helfen ist; und ich möchte vor Liebe fast weinen, „Ihr guten Herren und Damen!“ — —

Der kahlköpfige Goldarbeiter dachte nebst ein paar an-dern Gästen ungemein tief über manches nach.

— Ich will sogleich eine wichtige Nachschrift über gute

---

*) Krünitz Enzykl. Art. Diamant.

Diamantenrezepte machen, sobald ich nur das Kapitel mit seinen Begebenheiten zu Ende gebracht. —

Jetzo schon nach seiner Rede konnt' er es nicht lassen, daß er einige sehr arme Anverwandte vom Tische in die Küche hinaus lockte und sie da vorläufig beschenkte, um noch unter dem Essen ihrer seligen Dankbarkeit gegenüber zu sitzen; denn sie etwa erst beim Abschiednehmen von der Schwelle aus mit einem übervollen Herzen, plombiert unter das Bettkissen, von sich wegzuschicken, dabei hätt' er wenig gewonnen, da er die Ausbrüche ihrer Seligkeit nicht lange genug vor sich gehabt hätte. Denken und bedenken aber konnt' er heute am allerwenigsten und etwa gute genaue Linienblätter sich in einem Zustande, wo er mit rauschenden Freudenfittigen bewachsen war, und er vor Flügeln auf keinem Beine stehen konnte, innerlich vorzureißen, wär' ihm am Tische nicht leichter geworden, als sich in einem Schnellsegler barbieren oder in einem Luftschiffe Korn ausdreschen.

Desto besser reden konnt' er; und dieß that er denn. Nur wenige Menschen genießen in besonderem Grade das Glück des Arsenikkönigs auf St. Helena, welcher an seiner Tafel nicht nur der Tongeber, auch der Tonnehmer sein konnte, und seinen Marschällen unter den Tischreden nichts ließ, als die Ohren. Aber der Apotheker als Diamant-König oder regulus durfte sich und alles aussprechen, und er konnte, wenn er wollte, nicht nur behaupten, daß zweimal zwei entweder mehr oder weniger als vier gebe, sondern auch daß es geradezu vier ausmache, was man höhern Orts oft nicht gern hört. Ueberhaupt kann ein reicher Wirth manches an seiner Tafel gegen die Mathematik durchsetzen.

Dem Apotheker schmeckte sein Reden über sich immer süßer, so daß er vor den Ohren des Freimäuerers wieder in seine Jugend und deren Plane mit aufrichtigem Selberlobe

hinein gerieth — ob ich gleich jedem lieber mit der Zukunft, die noch nicht reden und widersprechen kann, großzuthun rathe, als mit der Vergangenheit, der das Reden nicht zu verwehren ist —; und kein Herz wurde wol durch seine Selberschildereien so sehr gerührt, als sein eignes. Leider aß Worble unaufhörlich unter dem Beifalle, den Nikolaus sich selber abnöthigte, Pfeffermünz= oder Gedächtnißscheiben und bot auch ihm dergleichen mehrmal an. Ich halte dieß für wahre Intoleranz des fremden Selberlobs. Wenn hohe Häupter ausländische Münzstätten — z. B. die Pariser — mit ihren Besuchen beehren: so ist's etwas Gewöhnliches, daß die Münzmeister unvermuthet unter dem Prägstocke eine neue funkelnde Ehrenmedaille, worauf viele Lorbeeren und Legenden für die Häupter eben abgeprägt worden, vorholen und überraschend überreichen. Allein auf ähnliche Weise und mit näherem Recht schlagen Neu=Reiche, wenn sie andere in ihrem eignen Münzhause herumführen, auf der Stelle Ehrenmünzen auf sich selber und weisen sie auf, und man erstaunt über die Kunst.

Auf einmal fiel in Marggrafs Reden die türkische Musik draußen ein, die gewöhnlich am Jahrmarkt gegen 10 Uhr durch die vollen Straßen zieht, und den prosaischen Jubel durch einigen poetischen verklärt. Da er nun in seinen kleinen, engen Jahren gerade in solchen Meßnächten weniger von seinen Eltern bewacht, gewöhnlich mit den Kindern der Gäste und Fremden im Hause den prächtigen Tönen nachschwamm im breiten Knabenstrome: so ergrünte jetzo die ganze Kinderzeit vor ihm, und das heute so oft bewegte Herz bekam von den Tonschwingungen einen neuen Schwung. Wie auf dem Theater ein im Prunkzimmer rasch aufschießender Vorhang plötzlich auf denselben Boden einen Garten stellt: so wurde jetzo an seinen Glanzsaal die kindliche Spielwiese

gerückt. Er erzählte allen Gästen, er sehe sich ordentlich, wie er sonst so froh und unter so seltsam drückenden Ahnungen einer Zukunft als Kind mitgelaufen; und er bekannte, daß diese selige alte Musik gerade heute an einem so schönen Tage besonders in ihn eindringe.

Aber schon, daß er darüber sprach, überfüllte ihm das Herz und — gegen sein Streben — auch die Augen. Er stand auf, trank ein Glas recht tapfer aus, um sich fest anzustellen, und begab sich davon. Der Stößer, den Hunden ähnlich, die ihren Herrn in Gesellschaft immer ausspähend anblicken, war ihm heimlich hinterdrein gewedelt, bis er ihn zuletzt durch die Thürspalte auf seinem Zudeckpolster mit dem Bauche liegend erblickte. Stoßen kam es vor, als seufze sein Herr, und er deutete es auf Leibgrimmen oder so etwas. Aber blos Ton- und Freudenfülle und Augenfülle und weichste Zerschmolzenheit hatten den Apotheker auf das scheinbare Krankenlager geworfen. Nun nahm der Stößer vollends wahr, wie jener sich mühsam in die Höhe richtete und auf dem Bette zu knien suchte, wo er, wie es schien, außer dem Fingerkreuzen wenig mehr von einem Gebete, als die Worte zusammenbrachte: „O du allgütiger, allieber Gott!" Stoß, dem noch immer das Bauchgrimmen im Kopfe steckte, fiel am wenigsten auf ein Dankgebet, womit sich die überfüllte Brust etwa lüften wollte, sondern er fuhr ins Zimmer und fragte, was ihm Dummes passiert sei, da er ja so bete in der Noth. „Ach — sagte Marggraf mit gebrochner Stimme „— nichts als lauter Gutes, wie Er weiß, und deswegen „dank' ich Gott! – Aber geh' Er und wart' Er den Gästen „auf. Warum schleicht Er hinten nach?" — „Pardieu! „will ich denn unten was sagen vom Bett (versetzte der „Stößer), wenn man mich fragt?"

Heftige Freude ist ein Blitzstral, der am unschädlichsten

am Golde frommer Gesinnung und durch Wasser der Rührung niedergeht.

Aber nach Stoßens Gebet=Störung mußte Marggraf zu einem andern Ableiter seines Freudenfeuers greifen. Himmel! wie sehr hat der Mensch nicht nur im Glücke das Unglück, auch in der Rührung die Schranke zu bedenken! Denn hätte Marggraf ein wenig dieses bedacht, und hätte er nur überhaupt sich erinnert, wie der Teufel jede Gelegenheit abpaßt, dem Menschen allen Zucker und sogar das gewöhnliche Salz (denn Zucker ist auch eines) zu versalzen: so wäre der Held eines solchen Tages schwerlich in der Nacht auf der Gasse mit einem Gefolge aufgetreten, an welches kein Leser — ich wette die ganze kommende Nachschrift darauf — denken wird.

Aber so — weil er eben nichts erwog — ging er aus dem Bette zum Unteraufschläger Schleifenheimer aus Pisäkendorf, demselben Manne, der in einem Vorkapitel aus seinem Gartenfenster herausgelangt und unsern Helden als Knaben an den Haaren in die Höhe gezogen.

Nachschrift des guten Rezepts zu ächten Diamanten.

Ich schäme mich nicht, zu bekennen, daß ich aus Marggrafs Baurede über seinen ersten Diamanten wenig Haltbares zum Nachmachen zu ziehen vermocht und eher dadurch dümmer geworden als klüger. So hole doch der Henker seinen Schlüssel zu seinem alchymischen Schatz= und Schmuckkästchen, wenn dieses mit einem Verier= und Kombinierschlosse zugeriegelt ist! — Auch der gute Leser wird eben so wenig als ich nach dem längsten Studium des Marggraf'=

schen Rezeptes weder durch Kochen, noch durch Rösten auch nur einen Diamanten für eine Glasermeister-Faust, geschweige für einen Fürstenringfinger zur Welt fördern. — Und dieser Umstand ist um so betrübter, da dem Leser selber schon so viele vom Apotheker zu Stand gebrachte Diamanten wirklich durch die Hand gelaufen und zwar in den Jahren 1789 und 90; denn die damalige auffallende Menge von Steinen, welche man für Einfuhr der französischen Auswanderer zum Theil ansehen wollte, ist jetzo leicht erklärt, da, wie der Leser von mir weiß, der Anfang der Marggraf'schen Geschichte gerade in jene Jahre gefallen.

Dazu kommt noch etwas, das noch weit mehr auffallen und kränken kann. Nämlich mehre Jahre später nach dem Kirmeßgastmahl — so daß folglich Marggraf seine frühere Erfindung mußte selber gemacht und nirgend gestohlen haben — behauptete Davy in England, Kohlen zu Diamanten, nur daß die Edelsteine etwas gelblich und dunkel ausfielen, versteinert zu haben durch die voltaische Säule; was freilich hinterher gar darauf hinausgelaufen*), daß er die Kohle blos zu einem Körper abgehärtet, den wir in der Chemie gewöhnlich Anthrazit oder Kohlenblende nennen. Aber auffallend genug ist, daß der spätere Britte so sichtbar mit dem frühern Deutschen zusammentrifft, und man kann sich kaum der Vermuthung erwehren, daß etwas Aehnliches, wie zwischen Leibnitz und Newton in Rücksicht der Erfindung der höhern Analysis, hier zwischen Marggraf und Davy in Beziehung auf die des Diamanten, der gegen Metalle auch eine unendliche Größe ist, obwalte, besonders da das Tischgespräch schon durch den aufmerksamen Goldarbeiter konnte verbreitet worden sein. Auch die voltaische Säule

*) Flörke's Repertorium des Wissenswürdigsten rc. B. 1.

Davy's unterstützt mich, denn der Thurm neben dem faulen Heinze war vermuthlich eine und sie die wahre Mutter des Edelsteins, der Heinze aber nur der Brütofen für dieses Ei.

Um indeß chemischen Laien — besonders weiblichen Geschlechts — in einer so wichtigen Sache doch einiges Licht mehr zu geben, als der Apotheker angezündet, hab' ich über das Verhältniß zwischen Kohle und Diamant mit unsäglicher achttägiger Mühe (denn Chemie versteh ich nicht) folgende chemische Tabellen entworfen.

100 Th. kohlensaueres Gas		100 Th. kohlensaueres Gas		
17 Th. Diam.	83 Oxyg.	28 Kohle {	17 Diam.	
			11 Oxyg.	82 Oxyg.
			28	nach Guyton

Nach Biot und Arago besteht der Diamant aus Kohlenstoff und Wasserstoff. Verbrennt jener: so bildet der Kohlenstoff mit dem Oxygene kohlensaueres Gas und der Wasserstoff mit dem Oxygene Wasser, wie folgendes Schema zeigt:

	Diamant		
Kohlensaueres Gas {	Kohlenstoff	Wasserstoff	} Wasser.
	Oxygene	Oxygene	

Nur wollte im Diamanten der Wasserstoff und folglich bei dem Verbrennen das Wasser sich noch nicht finden lassen; aber vermuthet ist der Stoff längst geworden aus des Steins großer Brechkraft des Lichts.

Wenn ich jetzo dazu setze, daß nach Pepy's und Allen's Versuchen die Kohle so viel Oxygen zur Verbrennung bedarf, als der Diamant — denn es geben 28,46 Kohle oder

Diamant mit 71,54 Oxygen 100 Theile kohlensaueres Gas (fixe Luft): — so sieht schon ein scheidekünstlerischer Laie, daß diese Versuche ungemein mit den Marggraf'schen übereintreffen, hingegen mit denen von Biot und Arago weit weniger. Die Zeit muß freilich zwischen beiden entscheiden; nur nimmt sie sich immer so gar viel Zeit zu allem.

Zehntes Kapitel,

worin beschenkt und ausgeprügelt wird — nebst der Schlacht bei Rom.

Der Unteraufschläger Schleifenheimer (so heißen in Hohengeis, wie in Baiern, Rendanten auf deutsch) war von jeher der türkische Erbfeind und Antichrist des Marggraf'schen Hauses gewesen. Seitdem aber sein eigner Sturz den Kassen-Stürzen einer Untersuchung nachgefolgt, dachte niemand in der ganzen Apotheke an ihn, als heute der Apotheker nach dem Gebete.

Der Mann war in den frühern Zeiten abgesetzt worden, blos weil er gern kastrierte Ausgaben der fürstlichen Einnahme veranstaltet und die sanktorische, unmerkliche Absonderung vom Staatskörper, als wär' es sein eigner Leib, gut unterhalten hatte. Besonders hatt' er gern, wenn er vornehme Gäste bekam, die öffentliche Kassen-Zisterne, wie man auch mit den Wasserwerken in Marly bei Feierlichkeiten thut, immer springen lassen, wodurch er wider seinen Willen machte, daß, als die marggräfliche Kommission eintraf und am Hahne der Maschine drehte, nichts springen wollte. Ueberhaupt hatt' er sein Haus zu sehr wie einen katholischen Tempel gehalten, immer offen für jeden, bis er selber mit herausging.

Schleifenheimer nahm bald den Charakter eines Pauvre honteux an und ankerte in der Vorstadt in einer Dachkam-

mer und ohne einen andern treu gebliebenen Gast, als seinen Hunger; das Hemde war sein Sommerkleid, das Bett sein Winterpelz, den er selten ablegte, sein Bratenrock und Galakleid war ein grünseidner Schlafrock, welchen er anlegte, so oft er von seinem Dachfenster heraus der Gasse unten mit seiner Büste gleichsam einen Besuch abstattete.

Konnt' es nun für den freudetrunkenen Marggraf einen gelegnern Einfall geben, als der, eine unten und oben versiegelte Geldrolle von 100 fl. in 24kreuzerstücken einzustecken und einem dürftigen, verschämten Feinde unerkannt durch das Geschenk einer solchen Saitenrolle wieder Metall zum Bezug seines saitenlosen Schallbodens zu liefern? Er konnte unterwegs dessen Freude über die lange Wachskerze von Geld, die er dem armen Teufel von Heiligen weihte, und die schöne Erleuchtung von dessen Bodenkammer, wenn das Geld in den papiernen Lichtmanschetten herabbrennen würde, sich gar nicht unbändig genug vorspiegeln.

Nur wäre dem Pauvre honteux schwer in der Nacht beizukommen, ja etwas beizubringen gewesen, wenn nicht der Apotheker unten vor dem versperrten Hause gleichsam auf einer Himmelleiter zu einem der besten Gedanken gekommen wäre. Es war nämlich eine Bauleiter an das nur von Armen bewohnte Haus (es lag außer der Stadt), einige Ellen von dem Dachfenster Schleifenheimers, angelegt. Marggraf entwarf ohne vieles Nachdenken sogleich den Plan, die Leiter ans Fenster anzurücken und zu besteigen, und oben auf ihr den stumpfen Geldkegel hineinzuwerfen. Das Fenster war zwar nicht offen, aber doch einige Scheiben; und erleuchtet war im ganzen schlafenden Bettelhause kein einziges.

Indeß hatte der Teufel, der als der allgemeine Nachtwächter der Erde aufbleibt und arbeitet, einen Komischen Nachtwächter vor die Bauleiter geführt, und ihn vom Wei-

ten sehen lassen, wie Marggraf eben an ihr rückte und schob. Der Nachtwächter wollte kaum seinen Augen trauen — zumal da eines von Glas war. — Weil er sich aber für versichert hielt, daß der Dieb noch lange an der Leiter zu lenken habe, so schlich er ruhig davon, um sich einen Häscher und Gehülfen zum Einfangen des nächtlichen Einbrechers zu holen.

Er kam gerade mit einem trunknen Häscher aus der nächsten Schenke zurück, dem er seinen Stab vorstreckte, damit der Mann theils angreifen, theils stehen könnte — als Marggraf auf der obersten Sprosse vor dem Fenster stand, und in der Hand den silbernen stumpfen Blitzableiter des Unteraufschlägers hielt, aber bei dem Lärmen sogleich einsteckte. Die Fanggenossenschaft aber, die nur das Einstecken der Sachen und darauf das der Menschen begriff, und den Apotheker schon aus der Kammer mit dem Diebs-Sack behend zurücksteigend glaubten, umzingelten und umfaßten die Bauleiter, und schrien wechselnd: „Räuber, Schleifenheimer, Räuber!"

Kein Mensch ist wol leichter zu fangen, als einer, der auf einer Leiter steht. Der Apotheker mußte geradezu den Rückzug antreten, und von hinten den beiden Hebungbedienten in die aufnehmenden Arme sinken, wollt' er nicht mit der Leiter umgeworfen werden. „Was Sakrement habt Ihr oben eingesteckt?" war die erste Frage des trunknen Schergen; ergab sich aber selber durch einen Griff in Marggrafs Tasche die Antwort, nämlich den Silberkegel. „Herr „Schleifenheimer! (wurde allgemein gerufen) Sie sind be„stohlen!"

Anfangs hatte der Unteraufschläger die Rufe: Schleifenheimer! Räuber! viel zu sehr auf sich allein nach der Mischungrechnung bezogen und also nichts von seiner Exi-

stenz gezeigt, wie denn gewisse Menschen, wie nach den Orthodoxen der Teufel, gern ihr Dasein geläugnet sehen — aber da er die schöne Distinkzion zwischen Stehlen und Bestohlenwerden in seinem Bette vernahm: so trat er im seidnen Schlafrock ans Fenster und gab dem Häscher, der die Geldwalze empor hob und fragte, ob ihm nicht der Spitzbube diese tausend Gulden gestohlen, kopfnickend die Antwort herab, er komme den Augenblick, so wie er wäre, im Nachthabit. Er war sogleich auf den Seidenflügeln herabgeflattert. Der Apotheker blieb anfangs noch so gelassen, daß er einwandte, er habe dem Herrn da ein kleines Präsent mit der Rolle machen wollen; über welche Ausflucht die beiden Fänger herzlich lachen mußten. Der Häscher schwur, er habe ihn damit heraussteigen, und der Nachtwächter versicherte, er habe ihn das Geld einstecken sehen. Schleifenheimer, dem der Häscher die Rolle hinhielt, versetzte: „Mein ist es allerdings; mit meiner eignen Hand steht ja darauf geschrieben: 100 fl. rhl. in 24 kr. Unteraufschlägerei Pisäkendorf." — „O Sie ewig verfluchter Todfeind!" rief Marggraf, und riß grimmig dem Schergen den silbernen Klöppel aus der Hand, welchen der seidne Schlafrock zum Läuten seiner großen Glocke einsetzen wollte. „Räuber!" schrie der Dreiklang. Der Häscher suchte seinen Stock empor zu bringen, der Nachtwächter hielt das Horn in die Luft.

Da kam der Jude Hoseas, der seinen Diamantenherrn im Gefechte erblickte, gelaufen, mit einem feinen Sommerdegen, auf welchen er eben etwas Weniges geliehen hatte. Die Fänger hielten ein und wollten dem vornehm-angezognen Herrn Bericht erstatten; aber dieser ergriff vor allen Dingen Marggrafs Partei, und hörte nur ihn, und konnte darauf den Unteraufschläger fragen, ob er an ihn nicht selber alle Pisäkendorf'schen Einkünfte vom vorigen Jahre habe

einliefern müssen, und ob er wol wage, sich zu dieser Geldrolle zu bekennen.

Die Sache ist auf Einer halben Seite erklärt. Nämlich das Marggrafenthum Hohengeis war mit dem verfluchten Uebel geplagt, daß es zwar Geld hatte, aber nie genug, und daß es zwar Auflagen und Schulden machen konnte, aber nie genug. Es waren — dieß soll erstlich Schuld daran sein — die obern Staatsrechner, bis zum Fürsten hinauf, mit dem Augenübel behaftet, womit Pentheus von den Göttern für seine Neugierde nach den Mysterien des Bacchus heimgesucht worden, mit dem Uebel, alles doppelt zu sehen — was indeß Bacchus besten Freunden auch ohne Strafe begegnet — hauptsächlich doppelt den Inhalt des Privatbeutels und des Romerbeutels, wovon folglich der eine die Verdopplung des Nehmens, und der andere die des Ausgebens motiviert, eine Sache, die unter dem Namen Kammeral-Verrechnung bekannter ist. — Dabei war nun — zweitens — der Umlauf des Geldes sehr geschwächt durch den Durch- und Ablauf desselben, welchen jeder, der (wie ich) kein Hohengeiser Landeskind ist, ohne Gefahr Hof-Verschwendung nennen kann. In Hohengeis griffen gar beide Schöpf- und Gießräder in einander, weil der aussterbende Fürstenstamm, wie andere Bäume vor dem Ausgehen, stark blühen wollte.

Ist indeß ein Land mit dem Geld-Durchfall (Diarrhoe), mit dieser Nervenschwindsucht (nervus rerum gerendarum) befallen: so befolgt die Regierung mit Recht Galenus Regel, während der Krankheit selber böse Gewohnheiten, wenn sie auch Mütter derselben sind, nicht abzudanken, und setzt also unter dem Verarmen ärztlich das Verschwenden fort. In diesem Falle werden Finanzräthe und Minister — romisch zu reden — gelinde zu den Metallen verurtheilt; und haben solchen überall nachzugraben.

Hier sah man nun im Marggrafthum, wie in einem Neuspanien, daß das verachtete Judenthum eben so gut im Finanzwesen, wie früher in der Religion, die Unterlage des Christenthums sein könne. — Juden gaben und nahmen schön — das neue Testament und Evangelium des Finanzwesens wurde in Hebraismen geschrieben — Für die Minister, jüdische Proselyten des Thors, war der Judentalar ein gutes Schwimm- und Korkkleid — An der Uhr des Staats waren zwar Christen das Schlaggewicht, aber Juden das Gehgewicht — Kurz, es war noch viel schöner, als ich's hier male, und ich wünschte wol einmal durch ein solches Land zu reisen. — —

Schleifenheimer, welcher die Frage des Juden über die Ablieferung der Geldrollen verstanden, wollte nicht gern seine Amtehre zum zweitenmale verlieren, sondern versetzte: „Dieses Geld mein' er auch nicht, sondern das andere, das der „Apotheker, sein alter Todfeind, der auf der Leiter bei ihm „eingebrochen, noch müsse in der Tasche haben."

In diese wollte der Scherge fahren, aber Marggraf entzog ihm mit der Linken den Alpenstock, mit welchem der Trunkne besser stehen wollte, und brachte auf seiner Stirn mit der langen Geldstange den hinlänglichen Windstoß zum Umfallen an. Jetzo nun begann das Treffen, und ich glaube nicht, daß ich je ein hitzigeres beschrieben, oder auch Napoleon im Moniteur; man sieht aber, was Menschenkräfte vermögen, wenn sie sich aufmachen.

Anfangs der Schlacht bei Rom — so heißt sie allgemein — war der Feind dreimal so stark und bestand aus dem Nachtwächter, dem Unteraufschläger und dem Schergen, der mit seinem ganzen umgeworfenen Körper oder corps den Boden besetzte oder belegte. Marggraf war blos so stark wie er selber; denn der Schächter mit seinem Sommerdegen

war kaum für eine bewaffnete Neutralität anzusehen. Mit dem linken Flügel konnte der Apotheker, weil er ihn blos in der Linken hielt, nämlich mit dem Alpenstock, nur schwach operieren und ihn wenig oder nicht entfalten; ja es mußte ihm genug sein, damit das Ochsenhorn des Nachwächters zu beobachten und abzuhalten, welcher nicht mit der Spitze des Horns, wie die Stirn des ersten Besitzers, sondern mit dem stumpfen weiten Ende die Ausfälle that und sehr geschickt es so gut zu Hieb als zu Stoß, folglich sowol gegen Schultern als gegen Bauch zu führen wußte.

Aber mit dem rechten Flügel, in der rechten Hand, mit der Kreuzerstange, hieb er schnell auf alle Glieder des Schleifenheimer'schen Gesichtes unter beständigem Rufen ein: „Da, „da, nimm das Geld, da stiehl's, Du Lügner, Du ewiger, „verfluchter Todfeind!" — Dieser suchte still blos die Rechte des Apothekers zu entwaffnen, und fing unaufhörlich nach dem Stoßgewehr, um dessen Spitze abzubrechen. Der Häscher fiel dem Apotheker, statt in den Rücken, gar in die Fersen und suchte ihn daran zur Niederlage zu nöthigen. Der Nachtwächter setzte sich in den Besitz seines linken Arms, welcher den Stock leitete (der ganze linke Flügel wurde dadurch unkenntlich gemacht), und wollte ihn als Krieggefangenen fortführen: als Marggraf zwischen zwei Feuern — dem Minierkorps des Schergen unten, und der Seitenbewegung des Nachtwächters oben — mit einer Tapferkeit focht, daß der letzte ein gläsernes Auge einbüßte und wie die größten Feldherren, Ziska, Hannibal, Bajazeth, Philippus, nur einäugig kommandierte — und daß aus des Unteraufschlägers Nasenlöchern, die dem Stangenkanaster der Geldrolle am stärksten ausgesetzt waren, Blutbäche flossen, welche sich am Kinne zu einem rothen Judas=Spitzbärtchen paarten — und daß er selber unbekümmert, was er am Häscher ertrete,

mit den Füßen vorrückte, dabei grimmig rufend: „O Ihr „Sünder sämmtlich! Wollt' ich doch heute so liebreich sein „und Gott Dank bringen — und Ihr setzt mich hier in „solche verfluchte Teufels-Wuth, Ihr Teufel, Ihr Unmen„schen, Ihr Unchristen!"

Noch schwankte gänzlich der Sieg. Der Schächter Hoseas, der mit seinem Sommerdegen der Schlacht hätte, wie man glaubt, den Ausschlag zu geben vermocht, wollte durchaus nicht ziehen, um das verpfändete Mordgewehr nicht mit Menschenblut zu beflecken; nicht einmal mit der Scheide wollt' er ernsthaft drein stechen und schlagen, weil er zu beschädigen fürchtete, nicht den Feind, sondern den Parisien. Ja, als er endlich durch den Zorn des Häschers, der unten alles anpackte — bis sogar des Juden Schuhschnallen — so weit gereizt und gewonnen war, daß er zur Vertheidigung seiner Füße den Sommerdegen bei der Spitze ergriff und mit dem Gefäße plötzlich losbrach und über die Hände des Feindes herfiel: was waren die bedeutenden Folgen eines so späten Feld- und Nachzugs? Melden nicht alle uns bekannte Kriegberichte, daß der Häscher im Grimme das Degengefäß mit der Hand gefangen und die Scheidenspitze gewaltsam durch Hoseas manchesterne Hosen getrieben, so daß nicht nur der Jude geschrieen: „Ich bin durchstochen," sondern auch der Häscher unten im Dummsein: „Hülfe! Der Hoseas hat mich erstochen!" — Aber sind dieß die Siege, auf die ein Marggraf an seinem Diamanten-Triumphtage mit Ehren zählt?

Glücklicher Weise war schon lange das Gerücht vom Anfange der Schlacht bei Rom in die Apotheke getragen worden. Der Stößer fuhr als Reserve heraus. Ruhiger folgte ihm der Hofstallmaler, welcher seinem Pudel die La-

terne, womit das Thier gewöhnlich ihm vorlaufen mußte, vorher anhing und anzündete. —

Auch Süptitz war ziemlich gesetzt vom Weiten nachgegangen; hatte aber, sobald er das Gedränge der Anfälle auf den Apotheker wahrgenommen und daraus den Schluß abgezogen, daß dieser sich übermäßig wehren und um sich schlagen müßte, sich aus Schonung für ihn davon gemacht, um nicht als Zeuge gegen seinen Wohlthäter aufgerufen zu werden, wenn dieser der Uebelthäter an irgend jemandes Gliedern geworden wäre.

Stoß stürzte sich mitten ins dickste Schlachtgetümmel und stellte darin im Kriegfeuer ein Lauffeuer vor — eine Lauferspinne — einen Schachspringer — einen Hopstänzer — einen Harttraber (zumal für den liegenden Schergen) — einen Hüpfpunkt (punctum saliens) — ein äußerst schnell hin und her fliegendes corps war er, weil er sonst keine andern Kräfte hatte. Auch zu rühmen ist der Eifer, womit der Stallmaler zu den allertapfersten Thaten anspornte, mit den Worten: „Stößer, zugestoßen! Nur aufgewixt! Niemand geschont, beim Henker!" Denn der Maler wollte recht lange das köstliche Schauspiel festhalten, daß der Pudel, der sein Laternenlicht wie eine Leuchtkugel auf das Schlachtfeld warf, durch den tiefen Stand seiner Nachtsonne am Halse eine ungewöhnliche, malerische Beleuchtung auf alle gekreuzten, kämpfenden Beine, so wie auf den Mittelgrund, den Häscher, fallen ließ: — etwas Schöneres war Renovanzen nie vorgekommen, noch auf keinem Gemälde.

Aber Stoß, von zu schwacher Natur oder zu kurzer Statur, keineswegs gewachsen den beiden langen Flügeln, dem Nachtwächter und dem Unteraufschläger — (denn vom durchbrochnen, nämlich umgebrochnen Zentrum des Heers, vom Häscher, ist ja keine Rede) — merkte bald, daß er we-

nig erfechten würde, wenn er nicht, anstatt taktisch, ganz strategisch verführe. Es war also reine Strategie, daß er den Nachtwächter umging, bis er ihm in den Rücken und darauf in die Haare fallen konnte, welche letzte er durchaus behaupten und ziehen mußte, um ihn daran, indem er ihm zu gleicher Zeit mit der Handkante einen hinlänglichen Schlag auf den Uebergang von der Nase zum Mund ertheilte, behend umzureißen. Schon wurde der strategische Plan ausgeführt. Den Unteraufschläger hingegen, dessen seidner Schlafrock ihm ungebunden entgegen flatterte, faßte er blos an solchem an, und benutzte den langen Rock geschickt wie ein Seil, womit Holzhacker eine halb durchsägte Tanne nach einer bestimmten Seite hinzufallen zwingen; und suchte ihn rücklings neben den Nachtwächter zu legen; — was ihm jedoch nicht in einer solchen Schnelle gelungen wäre, daß er sogar selber ihm nachfiel, hätte nicht zur nämlichen Zeit der Apotheker glücklicher Weise wieder mit dem Sturmbalken der Vierundzwanzigkreuzerstücke die Stirn des Aufschlägers berennt. Kriegverständige sehen ohne mein Erinnern, daß es ganz die vorige Strategetik war.

Noch aber war der Sieg nicht ganz entschieden, als herrlich und recht unverhofft der papierne Sturmbalken zerfuhr und alle die Stücke, womit er geladen war, die Vierundzwanzigkreuzerstücke, auf den liegenden Postzug von Kriegern schossen. Wieder ein neues Gefecht im Gefecht! Jeder vergaß alles, sich ausgenommen, und haschte — der Häscher, der, wie die Morgenstunde, einiges Gold oder Geld im offenen Munde hatte — der Nachtwächter — der Unteraufschläger besonders — sogar der Stößer, der dem Feinde nichts gönnte — auch der Hosendurchstochne Hoseas bückte sich und erhob — mehre Zuschauer streckten sich selber nieder, und der liegende Kriegschauplatz langte über den stehenden hinaus —

Marggraf schüttelte gar den Stumpf von Vierundzwanzigern gleichgültig über die Silberhochzeitgäste hinab, und schritt unangetastet und hurtig davon.

So hatte das Fallen seines Staatspapieres ihm Sieg und Frieden gebracht. Was das darauf entstandne Nachtreffen, oder den Sukzessionkrieg über die Kreuzerstücke anbelangt, so gehört es nicht in meine Geschichte des wichtigen Treffens bei Rom, so kunstgerecht in der Ausführung, so weitgreifend in seinen Folgen, die noch dauern!

Zu erzählen ist nur noch, daß Marggraf matt, blaß, stumm sich nach Hause begab, und darin sich allen Gästen durch Einsperren entrückte. Dem Freimäuerer Worble, welchem er unweit des Kriegschauplatzes begegnete, soll er auf seinen scherzhaften Glückwunsch gar keine Antwort gegeben haben. Ich berühre mit Fleiß diesen für den Feldzug so geringfügigen Umstand, weil ich den Feinden des Freimäuerers, welche daraus gern eine Marggraf'sche Mißbilligung seiner Neutralität und Furchtsamkeit erschließen, und so den Freund des Apothekers in Schatten stellen wollen, hier offenherzig sagen will, daß Marggraf blos aus tiefem Schmerze über die heutige erste (eigentlich zweite) Kränkung seiner Ehre und über die zerreißende, kälteste Unterbrechung seiner weichsten Gefühle gegen die Scherze Worble's stumm geblieben; aber ganz und gar nicht aus Empfindlichkeit über dessen furchtsames Beiseite-Stehen während der Schlacht. Der Apotheker wußte so gut als wir, nur noch früher, daß der Freimäuerer unter allen Dingen in der Welt nichts so besonders scheuete und floh, als — Prügel; und auch diese nur wegen möglicher Wunden davon; denn sonst war er tapfer genug; und wie oft hatt' er nicht selber gesagt: „Hundert Dinge „woll' er ertragen als ein Mann, Schimpfreden, Beutelleere, „Hitze und Kälte, auch einigen Hunger und Durst so ziem-

„lich; man spüre dergleichen nicht unaufhörlich, oder wenn „man schläft. — — Verfluchte Wunden hingegen, welche „Tage und Nächte lang fortstechen und fortbeißen, die seien „für wenige gemacht, und kein Held habe sie gern. — Noch „dazu müsse man sich solche von andern im Fluge geben „lassen nach fremder Willkür ohne irgend eine Uebereinkunft, „wie breit etwan, wie tief, und wo? — Daher verliere „auch Prügeln, das sonst jeder dichterisch-komische Kopf so „gern in der Darstellung der Kunst genieße, ja durch bloßes „Heraussehen aus dem Fenster auf der Stelle allen poeti„schen Werth für den Dichter, wenn er selber mit seinem „Leibe hinein gerathe."

Eilftes Kapitel,

worin ein höchstes Handschreiben endlich ernsthafte Anstalten zu einem Anfange der gegenwärtigen Geschichte trifft, und worin man an manchen Dingen mehr gewinnt, als an Verstand verliert.

Ich möchte wol wissen, ob am Morgen darauf irgend ein Romer aus dem Apotheker klug werden konnte, besonders die Schwestern, welche da gerade auf die größten Nachkirchweihen der Freude so entschieden aussahen — oder sein Freund Worble, der so vielmal ganz vergeblich und ganz heftig an die verschlossene Arbeit- und Geburtstube der Diamanten anklopfte, daß Marggraf innen wider Willen stark rufen mußte, vor drei Tagen seh' er keinen Menschen an — oder vier oder fünf seiner einfältigsten Blutverwandten, welche ganz sich in ihn zu finden glaubten, wenn sie es für wahre Grobheit ansahen, daß er von ihrem Abschied keinen Abschied nahm — oder sogar der scharfblickende Stoß, der am faulen Heinze saß vor einem werdenden Dinge wie ein größter Diamant, und welcher zwei Nächte lang ohne Noth ins Feuer guckte, ob ihm gleich sein Prinzipal befohlen hatte, zu Bett zu gehen und nicht in Einem fort so zu wachen, wie er selber.

— Die Sachen standen aber freilich so — und darum wurde niemand daraus klug —: das Doppelspiel des Schicksals, das den Apotheker an demselben Tage, wie zu einer Folter, recht in die Ehrenhöhe hinaufgezogen, um ihn schnell

auf den harten Lasterstein einer Diebsschande herabfallen zu lassen, hatte durch den Sturz sein ganzes Herz erschüttert und dadurch das Gehirn dazu. Es war ohnehin mehr der letzte Aufzug der Nacht, als sein schon von den andern Aufzügen des Tages vollgedrücktes und ermüdetes Herz noch zu tragen und zu fassen vermochte. — — Ueberlegte man nur überhaupt sorgfältiger, wie kleine, sogar unverdiente Brandwunden der Ehre doch von einem unauslöschlichen, gleichsam griechischen Feuer geschlagen werden — wie das gute Bewußtsein sie nicht ganz löschen und kühlen kann, falls man nicht etwa eine so kleine öffentliche Schande, wie zuweilen in London, auf einem Pranger aussteht, wo die Zuschauer, anstatt mit faulen Eiern, als bessere Richter mit frischen Blumen bewerfen: so würde ein gutes Herz, das so gern und so leicht von den Leiden der Dürftigkeit mit Einer Gabe erlöst, noch eifriger den Ehregebeugten mit allen Zeichen tröstender Achtung aufzuhelfen trachten, da ein Mensch dem andern leicht das Tadeln, folglich noch leichter das Loben glaubt. — Es gibt wenige Schmerzen, welche nicht alle Menschen oft, wenigstens einigemale, geduldet hätten und dadurch ertragen gelernt; aber dem Schmerze einer öffentlichen Beschämung bleiben die meisten Glücklichen entrückt, und ein Unglücklicher bleibt ihm erliegen, weil er ein ganz neuer erster ist.

Im letzten Fall war Marggraf. Daher wollte er sich retten und rächen; er mußte Rom beschämen; er wollte den allergrößten Schöpfungtag erleben, den sechsten, nämlich den Geburttag eines größten Diamanten, und dann, mit langen Goldsäcken an jedem Gliede behangen, vor Rom sich hinstellen und die Frage thun: „Kennst du mich, du grobes Nest? — „Bestiehl mich nun, du Rabennest!"

In ihm war nämlich Lust und Hoffnung vorhanden, von den heiligen drei Königen — (leicht so zu nennen, weil

Diamanten, nach Art der Metallkönige, Krystallkönige sind) da ihm nach dem unächten Steine oder König (auch unter den drei Weisen war ein Mohr) ein ächter gelungen war, endlich den dritten glänzendsten zu machen, der nicht weniger wöge, als hundert und sechs und dreißig und drei Viertel Karat.

Kurz, er wollte wirklich einen Regenten machen.

Nun ist freilich ein Regent leichter in einem Fürstenhause, als in einem faulen Heinze, oder in einer voltaischen Säule zu machen; aber es ist ja hier offenbar die Rede blos von jenem großen Diamant-Regent, oder auch Pitt genannt, welchen zuletzt Pitts Feind und Opfer, Bonaparte, besessen haben soll.

In stummer, schwüler Versenkung in sich selber, nahm er dem emsigen Diener die besten Arbeiten ab, mit welchen dieser sich gern für die Gespräche schadlos gehalten hätte, die ihm gleichfalls entzogen und verboten worden. Denn der Stößer hatte mehre zum Erheitern angelegte Bauten von Triumphpforten für die Tapferkeit des Herrn, und von Triumphpförtchen für die des Dieners einstellen müssen; Marggraf wollte von der Nachtwächter-Nacht durchaus nichts hören. Essen und trinken wollt' er auch nur wenig; welcher Nebenpunkt dem anhänglichen Diener so wehe that, daß er sein eignes verstärkte, um sowol das Fasten des Magens auszudauern, als das Verhungern und Verdursten seiner eignen Zunge, über welche kein Tropfen und Bissen von — Worten gehen sollte. Er sagte recht ernsthaft in der Apotheke: „Keine Dienerschaft hält's in die Länge mit einem „Prinzipal, der faste, aus, wenn sie nicht dabei viel ißt „und frißt."

Schon in der ersten Nachtwache glühte Marggrafs Gehirn mit dem Ofen fort und wurde selber ein fauler Heinz;

denn der sonst Lüfte und Köpfe abkühlende Morgen wurde für ihn vielmehr ein wahrer Kühlofen, dessen Hitze die Arbeiter kennen. Zuweilen murmelte er: „Ein Prinz von Ge„burt ist kein Dieb, ganz und gar kein Dieb."

In der zweiten Nachtwache schlug sein Geistes-Brand ganz hell aus ihm heraus. Das bisher versperrte Wachsbild der Prinzessin und Geliebten Amanda, das er sogar vor dem vertrauten Stoß, als sein erstes und einziges Geheimniß, verborgen gehalten, holte er selber in der Standuhr, aus seiner Heiligenblende unter dem Dache, herab und machte weit die Standuhr auf, und stellte zwei Lichter davor, um das holde Köpfchen wie einen Trost, wie einen Engel, unaufhörlich anzuschauen.

Es war schon in der Nachmitternacht, als er das unbewegte, wenn auch nur mit tauben Blüten, aber vom Helldunkel verklärte Gesicht, auf das er seine von Feuer geblendeten Augen lange empor geheftet, feierlich anzureden anfing, halb träumend, halb schauend, Inneres und Aeußeres verschmelzend:

„Amanda! Steh' mir bei, und gib das Zeichen, daß ich „dich wiederfinde!" — „Bei Gott, rief er, sie bewegt die „Augen und die Hände und steht mir bei!" Da aber die Wachsbüste nur Augen, keine Hände hatte: so sah er ohne Frage im Halbtraum eine andere Gegenwart und Erscheinung, als außen vor ihm stand. — Stoß sah gar nichts als den Seher.

„Amanda, himmlische Gestalt! — fleht' er sehnsüchtig „— gib mir ein gutes Zeichen, daß ich meinen Vater finde! „— O sieh doch, Stoß, wie sie Ja nickt!" — Dieser blickte hinauf und fing selber vor lauter Angst zu sehen an, und sagte: „Ach, Herr Gott!" —

„O, du theuerster, liebster Vater, du willst deinen Sohn

„aufnehmen? — Ach sieh! ach sieh! Er macht's so mit den „Armen nach mir!" rief Marggraf und streckte die seinigen aus. Er sah nämlich im fernen Spiegel seine eigne Gestalt, die er der Aehnlichkeit wegen für die väterliche hielt, und an welcher er blos sein eignes Armausbreiten und seinen eignen elektrischen Haarschein wahrnahm; aber durch das bisherige Fortglühen seines ganzen Wesens hatt' er sich im eigentlichen Sinne selber magnetisiert, und alles Innere gestaltete sich also leicht zu Aeußerem. „Ich sehe vom alten Herrn gar nichts" — versetzte Stoß, welcher glaubte, der alte Apotheker Henoch sei erschienen — „aber ich bin auch kein Sonntagkind."

Marggraf schauete wieder zu Amanda hinauf und bat: „Himmlisches Wesen, gib mir ein Zeichen, daß mein Werk „gelingt, gelungen! — O Gott, sie reicht mir die Hand, „und hat schon den Diamanten am Finger," rief er, ohne nach dem Ofen hinzusehen.

„Mir ist auch so was, sagte Stoß. Wenn dergleichen „ist, so kann ja der Stein fertig sein und herausgelangt „werden." Das Gehirn des Dieners fing am faulen Flecke des herrschaftlichen Kopfes, wie ein Apfel am andern, Fäulniß auf. Während Marggraf noch immer mit den Augen in die blauen des Bildes eingesunken blieb, und statt zu bitten, nur zu beten schien: faßte der Stößer gläubig mit der Zange den Pitt, nämlich den Regenten, ich meine den Diamanten, und schrie im Heben und Wenden: „Peste! er stralt „doch wahrlich, so wahr ich hier sitze."

Es dämmerte schon der Morgen heran, als das Steingut herauskam und fortblitzte. Mit Mühe brachte und weckte Stoß den Seher aus seinem Anschauen des geträumten Steins zum Anschauen des wirklichen, und Marggraf fragte: „Ist etwas damit vorgegangen?" — Schweigend

wurden endlich einige Haupt=Ankerproben und Wasserproben damit gemacht.

Der Stein bestand jede — und ich versichere es hier auf mein Wort der ganzen Welt!

Haltet den Athem an Euch, theilnehmende und voreilende Leser! — Marggraf sagte endlich ruhig: „ächt!" und änderte das Gesicht nicht. Stoß sah begierig in sein Gesicht und paßte blos auf ein Signal darin, um alle seine Jubel=Lärmkanonen zu lösen und seine Freuden=Feuertrommel zu rühren; Marggraf aber gab kein anderes Signal, als das, sich fertig zu machen, und mit ihm zum Juden Hoseas zu gehen; und als der Stößer doch einigermaßen seiner Freude Luft machen wollte, und französisch aufzurauschen anfing: „Paix! Bon! Peste!" so verbot es Marggraf mit Handwinken und mit den leisen Worten: „Ruhig, kein Wort mehr!" Stoß that es so ungern als möglich, schnitt aber doch einer ihm zum Ausfragen nachlaufenden Schwester ein so flämisches, grinsendes Gesicht, als zu seinem Schweigen unentbehrlich war. Weil der Apotheker mitten in der weiten, vielleicht über Jahrzehnde reichenden Freude mit unverletzter Besonnenheit die Standuhr der Prinzessin, so wie das Zimmer, sorgfältig verschlossen hatte: so verfiel der scharfsinnige Stößer auf die Vermuthung, das Bild sei gar eine wunderthätige Heilige — und die angezündeten Kerzen und der an Marggrafs Kopfe phosphoreszierende Heiligenschein und die galvanische Säule, in welche vor einigen Tagen große Opferthaler, wie in einen Altar, gelegt worden, ließen ihn denken (und er fand es nicht unmöglich und unrecht), daß ein katholisches Heiligenbild auch an Protestanten Wunder verrichte und sie reich mache, wie Christus Heiden gesund — und er fühlte sich lebhaft von seinem Glaubensbekenntniß so viel

abzustehen geneigt, als zu einem katholischen Gebet an eine Heilige gehört.

Dem Schächter und Sänger Hoseas wurde der Regent, nämlich der Regal- und Imperialfolio-Diamant, vorgehalten ...... Es würde meine Kräfte nicht übersteigen, hier das Gemälde zu liefern, sowol von den Ausrufungen, Staun-Geberden, Wortflüssen, Kauf-Fechterspielen und blauen Dünsten des Schächters auf der einen Seite, als von der ganz neuen Kürze, Festigkeit, Würde des Apothekers auf der andern, so wie auch von dem hohen Rathe und Sanhedrin beigerufner Juden, Notarien, Stein- und Rechtkundigen —; denn ich hätte nur des Juden Schwüre nachzuschreiben nöthig, daß der Regent (denn eben so viele Karate, wie der berühmte, wog er nicht nur, sondern noch sieben darüber), daß dieser Regent ungewöhnlich gepanzert sei durch gensd'armes *); daß er points und Stroh in sich habe, und der Regent schwer zu polieren oder ein sogenannter diamant de nature sei, und daß die Hälfte des Werthes, welche der Schneider oder diamantaire übrig lasse, gut noch zwei Drittel unter Brüdern einbüße — — dadurch, wie gesagt, wäre die jüdische und juristische Seite geschildert; auf der andern aber, wie leicht wäre Marggrafs neues Fürstenwesen durch seine Aeußerungen dargestellt: Gewinn sei eben so sehr unter seiner Würde, als Streit deshalb, nur möge man sein gutwilliges Aufopfern nicht mit kaufmännischer Unkenntniß verwechseln. — Mit Vergnügen flöcht' ich hier den ganzen Diamant-Kaufbrief in seiner völligen Ausführlichkeit, wie er körperlich vor mir liegt, auf diesem Bogen ein — zumal da vielleicht durch das Kaufinstrument meinem, wenigstens historisch wichtigen, Werke doch für einige

*) So nennen die Juweliere große Flecken oder matte Stellen.

zweifelsüchtige, juristische Leser mehr Glaubwürdigkeit zuwüchse —; aber ich halt' es (sonst thät's ich's gern) nicht für recht, so viel unschuldige Leser dem juristischen Gehölze zuzutreiben, welche mit einer so lebhaften, gewiß nicht tadelhaften Ungeduld vor das ungeheuere Palais royal und Eskurial auf einmal gestellt sein wollten, zu welchem der Diamant-Pitt den Grundstein gelegt.

Sollt' es uns nicht genug sein, sogleich blos Folgendes zu erfahren? Nämlich der Apotheker wurde bei dem Verkaufe des Steins so oft als möglich über die Hälfte verletzt (durch laesiones ultra dimid.), und bekam daher nur mehre oder wenigere 10,000 fl. rheinischer Währung auf der Stelle in Geld ausbezahlt — denn die halbe Judengasse schoß bei —; und eben so viele auf Papieren zugesichert. — Hätt' er freilich nur sieben Tage warten wollen (aber eingesperrte Glut jeder Art trieb alle Räder seiner Natur heftig um), ja nur fünf: so hätte ihm der Hofjuwelier der Hauptstadt Hohengeis mit Freuden das Doppelte bewilligt, um endlich auf einmal in seinem hagern Juwelierleben funfzig Prozent, unter lauter Schwüren seiner zu großen Einbuße, in das grüne Spiegelgarn seines Beutels einzufangen. —

Als Marggraf seine neuen Krontruppen (viele tausend gekrönte Köpfe stark) in seiner Stube und auf seinem Tische hatte — denn natürlich werden die verschiedenen, aufgestellten Geldrollen gemeint — so setzt' er sich nieder und schrieb folgendes hohe Umlauf-Handschreiben an Worble, Süptitz und Renovanz:

„Liebe Getreue! Wir thun euch hiemit zu wissen, daß „Wir die fürstliche Würde, die Uns Gott längst durch Unsere Geburt verliehen, fortan öffentlich durch zweckdienliche „Mittel behaupten können und wollen, wohlwissend, daß es „der Vorsehung aus weisen Absichten gefallen, Uns im dürf-

„tigen, ja niedrigen Stande eines Apothekers aufwachsen „und erziehen zu lassen, um Uns durch das Bekanntmachen „mit so vielen Leiden der dienenden Stände theils von aller „Ueberhebung einer höhern Geburt — über welche der Fürst „so gar leicht die Verwandtschaft mit andern, gleichfalls wie „er, von demselben Adam abstammenden Menschen vergißt „— auf der einen Seite zu bewahren, theils um auf der „andern Unser Herz, so warm und mild es auch von Geblüt „sein mag, noch mehr für jeden Menschenbruder, der Elend „hat und Trost begehrt, zu erweichen und aufzuschließen; — „alles dieß wohlwissend, und wahrhaft dankbar anerkennend, „daß Wir auf diese Weise in Deutschland und in der Wirk„lichkeit eben so glücklich zu Unserer Ausbildung als Privat„mann erzogen worden, wie Prinzen zuweilen im Morgen„land, und besonders in Romanen, z. B. von Wieland im „goldnen Spiegel — ein Fall, der überhaupt viel öfter vor„kommen muß, da sonst nicht so viele sich aus Wahnsinn „für Prinzen halten würden —: so sind Wir gesonnen, nicht „länger als bis zur künftigen Woche in einer Stadt zu ver„weilen, welche Unser Mißfallen in großem Grade, und neuer„dings an einem wichtigsten Tage vom frühen Morgen bis „in die tiefe Nacht, sich zugezogen.

„Wir wollen deswegen Uns in gedachter Woche, gleich „so vielen anderen Prinzen, auf fürstliche Reisen begeben, „um ausländische Länder zu sehen — deren Höfe zu studie„ren — von langer Arbeit auszuruhen — Gelehrte und „Künstler auszumitteln und aufzumuntern — und haupt„sächlich in so manche Wunde Oel zu gießen, die Wir auf „Unserer Lustreise am Wege offen finden werden.

„Ob Wir gleich nach Außen hin vor der Hand in einem „Al incognito zu bleiben gedenken: so wollen Wir doch in „Unserer Nähe Unserer Würde nicht entsagen. Da Wir aber

„zu Unserem Reisegefolge und Hofstaat am liebsten Personen „auswählen, deren Treue und Anhänglichkeit Uns schon früher „erprobt geworden: so ernennen Wir hier den sogenannten „Freimäuerer Worble zu Unserem Reisemarschall, den Wai„senhausprediger Süptitz zu Unserem Hofprediger, und den „Künstler Renovanz zu Unserem Hofmaler, und wollen jedem „von ihnen den halbjährigen Gehalt von 1000 fl. rh., welche „der Leibpage Stoß mit dem Handschreiben überbringt, der„gestalt vorauszahlen, daß die Reisekosten von Uns besonders „getragen werden. Die übrigen Hofstellen bleiben offen und „werden erst unterwegs mit den tüchtigen Subjekten besetzt. „Solches haben Wir hiemit verfügen wollen.

„Rom 1790.

„Nikolaus."

Wenn mehre versuchte geheime Kabineträthe und Sekretäre dieses eigenhändige Hand- und Kabinetschreiben in einem solchen Grade verworren, quer, breit, kurz und lang finden sollten, daß sich jeder bedenken würde, nur den eignen Namen darunter zu schreiben, geschweige einen gekrönten: so überlegt wol keiner von ihnen, daß Marggraf gar keinen andern Sekretär dazu gehabt und genützt, als nur sich selber; daher auch diese Selber-Wahlkapitulazion als die erste und nöthigste Handlung betrachtet werden muß, die er unter seiner eignen Regierung vornahm. Und doch weiß er — so schwer sonst in Einer Hand Zepter und Feder zu halten sind — diese so zu führen, daß er wenigstens sein Ich durch alle Beugfälle hindurch, wie der kleinste Fürst, eigenhändig groß anfängt.

Oben wurde des Stößers als Leibpage gedacht. Marggraf hatte nämlich mündlich, noch eh' er die Gehalte forttrug,

zu ihm gesagt: „Zu gleicher Zeit ertheil' ich Ihm die Char-
„gen eines fürstlichen Kammerdieners und Leibhusaren und
„Leibpagen: goldner Tressenhut und Tressenrock verstehen sich
„von selber, und Er kann Seinen Anzug nicht zu kostbar
„wählen, um Seinen Herrn zu ehren. — Freuet Ihn dieß
„recht? Zeig' Er mir's frei; Er weiß, wie mich's freuet,
„wenn man mir seine Freude nicht verheimlicht." „Ach, ich
„armer toller Hund — versetzte Stoß, der heute zum ersten-
„male vor Freuden weinte — ich kann's jetzt unmöglich, aber
„morgen oder Abends." — „So will ich Ihm nur sagen,
„fuhr Marggraf fort — daß Sein Amt bei einem Fürsten
„weit wichtiger ist, als Er denkt; — Er zieht den Fürsten
„an und aus, Er hat in Krankheiten und Nächten und im-
„mer etwas bei ihm zu thun; und da kann Er gerade auf
„feine Weise die Gelegenheit benutzen, mich einzunehmen für
„oder wider Leute, und hat immer mein Ohr. Wahrlich,
„Sein Einfluß ist fast unwiderstehlich, und ich habe in der
„That sehr viele Ursachen, gegen Ihn, da ich Ihm so zu-
„gethan bin, recht auf meiner Hut zu sein." — — „Ach
„allerliebster Gott! Thun Sie doch das vor einem solchen
„Erzspitzbuben, wie ich, mag ich auch die Ehrlichkeit sel-
„ber sein."

Zwölftes Kapitel,

worаus man erst sieht, was aus dem eilften entstanden, und daß in jenem eine Sitzung ist, und die Berichterstattung derselben.

Die drei Neubeamten mochten nun von Marggraf denken, was sie wollten, so viel sahen sie wenigstens, daß die Säcke voll Besoldungen vor ihnen standen, und konnten sich leicht entsinnen, daß sie der Stößer die Treppe hinaufgetragen und hingesetzt. Keiner von den dreien wußte, ob er sie annehmen sollte, oder nicht, sondern jeder behielt sie vor der Hand.

Worble rannte in der ersten Bestürzung in die Apotheke und fand daselbst die drei Schwestern schon in der zweiten, dritten und vierten — denn die jetzo weitläuftigern Anverwandten des Fürsten saßen zuerst mitten in Prinzessinsteuer und Wittwenkassen und Nadelgeldern, kurz in Geldern, welche ihnen Nikolaus geschenkt, und tropften noch vom goldnen Platzregen. — Der Stößer ferner hatte im Vorbeilaufen sowol Dummheiten, die er glaubte, als andere, die er ersann, zusammen ausgetheilt, und unterwegs die glänzendsten Nachrichten von einer Heiligen und Wunderthäterin, die er nicht mehr zu nennen wisse, beschworen und gegeben. Auch der Apotheker selber war, eh' er zum zweitenmale ausging, zum ersten mit drei großen Shawls auf den Armen wiedergekommen und hatte es vor den drei Beschenkten flüchtig bedauert, daß er in künftiger Woche auf Reisen gehen und sich

überhaupt als Fürst in mehr als einem Sinne von ihnen entfernen müsse.

Gerade gegen die Schwestern hatt' er sich über seine Herkunft nur keck und kurz erklärt, wovon die Ursache allerdings zu untersuchen wäre.

Zum zweitenmale war er mit Geldern und Leuten ausgezogen, um in aller Eile, als gäb' es einen Tag später keine Kutschen und Pferde mehr, sowol diese und Kutscher einzukaufen, als noch tausend andere Sachen.

Der wirkliche Reichthum war da — sahen sie alle — aber mögliche Tollheit auch. Nur eine oder zwei seiner Schwestern — welche bei der Auferstehung früher ihre Kleider, als ihre Knochen gesucht und aufgelesen hätten — fanden in den geschenkten Shawls alle Spuren eines wackern Verstandes.

Ehe Worble kaum das größte Erstaunen ausgetheilt und angehört hatte: kamen noch der Prediger und der Maler nach und halfen weiter staunen, besonders den Schwestern, welche von ihnen Marggrafs neueste Geldauswerfungen bei seiner Selberkrönung erfuhren.

Ganz Rom hatte ohnehin der Stößer erschüttert, weil er über jede Gasse, durch die er ging, den Schneckenschleim und Laich seiner Berichte gezogen. Sterbende sollen allda (ist Worble'n zu glauben) der Neuigkeit wegen eine halbe Stunde länger gelebt haben; — ein verdienter alter Soldat, der seine Frau mit Füßen getreten und noch dazu mit scharfen, hölzernen Stelzfüßen, soll von ihr herabgestiegen sein, blos um das Nähere von der Sache in Ruhe zu erfahren. — Wer nur Deutsch konnte, beobachtete die rhetorische Regel und fragte: quis, quid, ubi, quibus auxiliis, cur, quomodo, quando? — Alle Peterskuppeln und Kapitolien im welschen Rom waren Streusand gegen den Edelstein im Hohengeiser.

— Regenten aus allen fürstlichen Häusern standen auf ihren verschiedenen Thronen umher und ragten empor, aber kein Mensch sah hinauf, jeder war nur auf den steinernen harten Pitt oder Regenten erpicht. — Aber warum denn, bitt' ich, läßt der Mensch sich die weite Brust, welche ganze Universalhistorien und Universa beherbergen kann, vom Gewebe einer Winkelspinne ausfüllen, und sagt dem All, wie einem schlechten Miethmanne, die Wohnung auf, damit sich ein Endchen Ding einquartiere? — Aber warum, frag' ich fort, lass' ich mich denn selber durch Fortfragen von dem elenden kleinen Stadt-Gelärme dermaßen einnehmen, daß ich das Große der Geschichte vergesse und mit Mühe erst so fortfahre, wie folgt? —

„Für so vieles Geld — redete Libette die drei Herren „an — könnten wir wol alle unser Bischen Verstand und „Unverstand zusammen nehmen und darüber berathschlagen, „wie einem so guten Manne zu helfen sei."

Der Zuchthausprediger fing als der erste Vorstand der gelehrten Sitzung zuerst zu stimmen an, und äußerte sich nicht ohne Scharfsinn so:

„In nichts find' er sich für seine Person leichter, als „in des Herrn Marggrafs Tollgewordensein. — Von dessen „früherer Erziehung aus Gründen gar nicht zu sprechen, so „habe schon das bloße ungeheuere Glück, statt eines großen „Looses, sogar das allergrößte zu gewinnen, womit die an„dern Loose auch zu gewinnen wären, den besten Kopf ver„drehen müssen; zu diesem Fluge sei nun noch gar der „Fall von der Leiter gekommen, der durch den Abstand das „Gehirn doppelt erschüttert habe — Gleichwol wäre noch „Besinnenbleiben möglich geblieben, hätten nicht die Nacht„wachen, wodurch sogar Thiere, wie Falken, um Verstand „und um Erinnerung des vorigen Wesens kommen, ihm bei-

„des von neuem beschnitten, wiewol sogar in diesem Falle sich „fragen ließe, ob er ohne den Fund des Regent-Diamanten „auf den Gedanken einer Regentschaft gefallen wäre. — — „So aber, mes Demoiselles, konnte schlechterdings jeder „Seelenkenner nichts Anderes erwarten, als eine wahre fixe „Idee; etwa von wirklicher Tollheit. Sind denn nicht Men„schen bei weit mattern Veranlassungen dahin gekommen, „für weit unwahrscheinlichere Wesen, als für Fürsten, sich „zu halten, der eine sich für einen Gott den Sohn, der an„dere für einen Gott den heiligen Geist, der dritte sich für „gläsern und der vierte buttern, der fünfte (ein großer „Theolog zu Oxford) für eine Flasche, oder blos für einen „Topf ein sechster, zu geschweigen der Hähne, Rüben, Ger„stenkörner, wofür noch andere sich angesehen, was doch alles „nicht so menschmöglich ist, als ein Fürst, da dergleichen „existiert." —

„Gelehrtester Herr Prediger — rief Libette aus — daß „mein Bruder sich etwas in den Kopf gesetzt, glauben wir „ja alle gern, und sitzen deswegen hier; wir wollen nur aber „wissen, was zu thun ist, und ob man wie ein Narr dem „Narren so zusehen soll."

„Nun ist aber das Erwünschte bei der Sache — fuhr „Süptitz fort — daß er sich wirklich für einen Fürsten hält „und somit dem bekannten Professor Tittel in Jena gleicht. „— Dieser sah sich gleichfalls für einen an und zwar für „einen römischen Kaiser sogar; — man nannte vom weiten „eine Macht, sogleich ließ Tittel die seinige ins Feld rük„ken —; indeß er in allen andern Punkten, zumal auf „dem Katheder, so vernünftig war und las, als säß' er „auf gar keinem Throne. Mit demjenigen Verstande, den „Herr Marggraf noch hat, läßt sich also anfangen und der „verlorne sich gleichsam wieder einfangen, wie man große

„Stockfische mit kleinen ködert.“ Aus diesen Gründen war Süptitz der stimmenden Meinung, man müsse ihn reisen und gewähren lassen; denn wörtlicher Widerstand, wie hier in Rom am ersten zu befürchten sei, presse und höhle die fixe Idee nur noch tiefer und fester in sein Gehirn — die heitern Zerstreuungen der Reise, der Wechsel neuer Ideen heile Leib und Geist — und ein geschickter Seelenlehrer, der ihn begleite, könne unvermerkt hier mit Blick, dort mit Wort, heute umschleichend, morgen ganz ansprengend, die Spielwalze seiner Ideen so glücklich verschieben, daß sie ein ganz anderes Lied vorspiele.

„Sie reisen demnach hoffentlich, sagte Worble, als Sit-„tenlehrer und Hofprediger mit und arbeiten am Manne „und stellen ihn her?“ — Wider Erwarten brachte der Prediger starke Bedenklichkeiten zum Vorschein, die Züchtlinge seines Kirchsprengels hintan zu setzen, da es größere Pflicht sei, Bösewichtern geistlich beizuspringen, als bloßen Wahnsinnigen — wiewol er oft die Polizei-Zuchthäusler und Tollhäusler unter ein Dach gebracht —; indeß setzt' er diesen Bedenklichkeiten wieder seinen unschuldigen Wunsch entgegen (und schwächte jene damit genug), auf einige Reisen zu gehen, um vielleicht sowol seinem beschwerlichen Fettwerden, als seinem immerwährenden Geistanspannen einigen Einhalt zu thun.

Als ihm Worble diese Ausleerung der Fettzellen und der Gehirnkammern recht ernstlich anrieth, und ihn daran erinnerte, wie oft er ihm selber vorgeklagt, daß er für die Kanzel seiner Kirche (zumal bei heftigen Nutzanwendungen) endlich zu dick und feist werde, so wie sein Ringfinger für den Ehering, auf dessen Durchfeilen er sich ungern vorbereite: so versetzte Süptitz wiederum: „Wahr genug! — In-„zwischen erklär' ich hiemit, lieber bleibe ich daheim, eh' ein

„Reisegeld mich bestimmen soll, unterwegs den Herrn Apo-
„theker für einen Fürsten auszugeben; höchstens etwan werd'
„ich seinem Eigennamen Marggraf, nach der Weise der Süd-
„deutschen, den Artikel vorsetzen und bei Leuten sagen: der
„Marggraf.“

Dem Frohauf Süptitz — den Worble ein lebendiges Pro-contra oder Fürwider hieß — versetzte Renovanz, um gleichfalls abzustimmen: „Ich will bersten, thu' ich auch nur
„dieß, gesetzt er nähme immerhin mich unter der lästigen
„Bedingung mit, ohne welche ich nach dem Testamente mei-
„nes Vaters ohnehin nicht verreisen darf.“

„O, sagte Libette, Ihren phantastischen Bruder packt er
„so gern mit auf, als Sie; was ist dem närrischen Ver-
„schwender jetzo ein Narr mehr oder weniger?“

— — Der gute Leser, für den ich ja alles thue, und für welchen allein (und für niemand andern) ich eine so lange Geschichte ausarbeite, soll wahrhaftig nächstens das Kapitel, worin über den Bruder des Malers der vollständigste Aufschluß gegeben wird, in die Hand bekommen. Nur jetzo muß vor allen Dingen fortgefahren werden.

„O meinethalben! fuhr Renovanz fort — Maler aber
„haben von jeher sich nach keinem Fürsten gefügt — Holbeine
„und andere haben vor Königen, die sie malten, Taback
„geraucht — Titiane haben sich von Kaisern, die nur zusahen,
„Pinsel aufheben und zulangen lassen. — Und dabei waren
„dieß noch Fürsten von Geburt und Geblüt. . . . . Was
„gibt's aber hier an ächter Fürstlichkeit für einen Künstler?
„— Ohnehin hoff' ich unterwegs dem Herrn Apotheker wol
„wesentlichere Dienste, als jene Künstler ihren Fürsten —
„denn malen werd' ich ihn überdieß noch oft genug müssen
„— zu leisten, wenn ich, da er doch jetzo sich als Fürst
„noch mehr, denn sonst als Hunde-Apotheker, für einen

„Kenner der Malerei wird ausgeben wollen, mit den nöthig=
„sten Kunsturtheilen aushelfe, die er in den verschiedenen
„Kunstsammlungen, die er besieht, zu fällen hat. Ich dächt'
„wenigstens.“

„So denkt doch, unterbrach Libette, jeder nur an sich,
„keiner an meinen Bruder.“ — „Mich nehmen Sie aus,
„versetzte der Maler, denn nach meinem Urtheile soll er gar
„keinen Tritt aus Rom versuchen. Er muß als Mente ca-
„ptus, als Imbécille, als veritabler Narr seinen Vormund
„und Kurator bekommen, der sein Vermögen bewacht — man
„könnt' ihn sogar für einen Verschwender erklären.“ —

Da stimmte Worble ab, und fuhr auf: „Wie, ein
„Mann, der, wie eine Harnblase, jeden Monat Steine er=
„zeugen kann, und zwar die edelsten, der soll kurz gehalten
„werden? Einen lebendigen Diamantbruch, ein ganzes euro=
„päisches Brasilien im Kleinen, das uns wenigstens West=
„indiens diamantne Ketten zerbröckeln könnte, will man auf=
„halten in seiner Arbeit? — Beim Teufel! wenn er sich nun
„von heute an hinsetzte und nichts machte? — Oder soll er
„mit seinem Glanze in diesem modrigen Neste verschimmeln,
„sich wie eine Fackeldistel in der Wüste abblühen? — Mei=
„netwegen halt' er sich für die heilige Pforte oder für den
„heiligen Stuhl: ich werd' ihn, gemäß dem Range in seinem
„Kopfe, anreden, und wenn er sich für den Beherrscher von
„Darfur in Afrika ansehen wollte, der hochtrabend genug *)
„sich den Ochsen, den Sohn eines Ochsen, den Ochsen aller
„Ochsen schreibt; ich würde meine bisherige Dutzbrüderschaft
„mit ihm ohne Anstand fahren lassen und ihm seine Titel
„geben. — Der Henker! dort kommen ja eben Seine Durch=

*) Browns Reisen in Afrika.

„laucht mit einem neuen Wagen und Kutscher herab gefahren, „und Stoß steht hinten auf.“

Er war's in der That.

Zwei Schwestern, welche blos für einen Kopfputz Kopf genug hatten, gaben in der Eile nur die kurzen Stimmen ab, daß es für die Ehre der Marggraf'schen Familie allerdings am gerathensten sei, wenn ihr verrückter Bruder ihnen und der Stadt keine Schande mache, sondern in der Fremde sein Wesen triebe. — — „Ho, ho, versetzte Libette, mich „laßt nur mit. Und sollt' ich in ein Paar Hosen und Stiefeln hineinfahren und als die einzige Frau unter dem „Männergesindel mitlaufen (hier nickte Worble recht beifällig „und sagte: o göttlich!): so soll mein guter blinder Bruder „nicht ohne eine gescheidte Schwester herumreisen, die ein „Bischen auf ihn sieht; denn es gibt gar manche Schelme „unterwegs, Herr Worble!“

Eben trat der Apotheker ein; leichter, ruhiger Anstand, verbindlichstes Lächeln, eine gewisse Würde verkündigten den Fürsten. „Ihro Durchlaucht haben wir, hob Worble an, „sämmtlich in corpore unsern Dank darbringen wollen; auch „haben wir vorher eine heutige leichte Sitzung über das „Mitreisen gehalten, von welcher ich Ihnen, Sire, einen „kurzen Bericht abzustatten wünsche!“ — So hatt' er angefangen, in der festen Erwartung, der Apotheker werde bei seinem vollen Absprung von der Dutzbrüderschaft seine Leute kennen. Aber der Apotheker erwiederte: „Damit werden „Sie mich unendlich verbinden, Herr Reisemarschall“ — und warf so den betroffnen Marschall beinahe aus seiner Rolle, weil dieser seinen halben Ernst gar mit einem ganzen aufgenommen sah. Dabei hatte Marggraf seinem sonst schreienden Sprachton einen solchen Dämpfer (sordino) aufgesetzt (hohe Personen sprechen fast unhörbar, hatt' er gehört),

daß er unendlich schwer zu verstehen, sogar zu beantworten war.

Der Freimäuerer erstattete jezo einen gedrängten Bericht, nicht ohne leichte Bosheit gegen die zwei Mitbesoldeten. „Wie konnten Sie“ — wandte sich darauf der Apotheker mit ausnehmender Leutseligkeit und Grazie zuerst an Renovanz — „mein bester Herr Hofmaler, nur Einen Augenblick „daran zweifeln, daß ich Ihren Herrn Bruder mit größtem „Vergnügen und ganz auf meine Kosten in mein Gefolge „aufnehme, wenn ich damit einen solchen Künstler, wie Sie, „gewinnen und um mich behalten kann? War dieß freundlich „genug gedacht?“ Renovanz verbeugte sich schweigend, aber doch um zwei Pariser Linien tiefer als sonst.

„Auch Sie, Herr Marschall, können Ihre Gemahlin „mitnehmen,“ fuhr Nikolaus fort. — „Durchlaucht!“ — versetzte Worble, mit ptolemäischen Kreisen und Windungen auf dem Gesichte — „diese laſſ' ich wol nirgend lieber, als „zu Hause. Mach' ich mich auf einige Zeit weg von ihr: „so thu' ich's hauptsächlich, weil ich eben auf zweierlei aus„gehe, welches in der Ehe so wichtig ist, in der wol manche „Wetterwolken unterlaufen. Ich wünsche nämlich durch mein „Verreisen es dahin zu bringen, daß wir uns beide nach „einander stark sehnen, nicht nur sie sich nach mir, sondern „auch ich mich nach ihr, was beides jezo der Fall nicht „sein will! Die Ehe — auch meine — hat das Besondere, „daß man — die Frau vollends — darin zwar sehr liebt, „aber auch verteufelt brummt; so wird man dadurch auf„fallend jenem frommen Manne *) ähnlich, welcher bei dem „Namen Gott, so gottesfürchtig er war, aus Gemüthkrank„heit ihn immer so zu lästern gezwungen war, daß ihm

*) Sulzers Schriften. B. 1. S. 105.

„selber grausete; die eheliche Liebe selber erhält sich unter „der Schneedecke der ehelichen Zänke ganz warm. — Zweitens will ich meine Abwesenheit zu noch etwas machen, „nämlich zu einer Hahnemann'schen Weinprobe gegenseitiger „Tugend und Treue; ich will versuchen, ob sie mir in der „langen Abwesenheit, und ob ich ihr unter den großen Versuchungen treu bleiben kann. Dieß ist das Wenige, was „ich mit Vielem habe sagen wollen, Durchlaucht! Sonst „hab' ich noch andere Gründe genug zum Mitreisen, die „nicht einmal so ordentlich lauten."

Der Apotheker nahm zwar den kühnen Scherz in seiner Gegenwart liebreich auf; doch lächelte er nicht laut, sondern wandte sich schnell so an Süptitz: „Wie herzlich gern, Herr „Prediger, säh' ich Sie, so wie Ihre Gemahlin, auf meiner „Reise zugegen! Es sollte Ihrer Gesundheit so gut zuschlagen, wie, hoff' ich, der meinigen." — Erst aus spätern Papieren ersah ich, daß Nikolaus unter seinen Reisezwecken sich auch den vorgesetzt, seine am chemischen Feuer vergelbten Jugendrosen in freier Luft roth aufzufrischen, um schöner bei der schönsten anzulangen. „Ohne weitere Frage — sagte er „zu sich — stellt jeder sich nach einer Reise viel blühender „vor, und die Freude des Wiedersehens thut denn auch noch „dazu."

„Herr Marggraf! — (versetzte Süptitz) — mein Herr „Marggraf von Hohengeis muß wol in jedem Fall erst um „gnädigsten Urlaub von mir gebeten werden; aber ich werde „daher erst nach einigen Tagen indirekt — unmittelbar „wollt' ich sagen, jedoch beides, so wie direkt mit mittelbar „wegen des Gleichklangs zu verwechseln, gehört wol auch „unter die unerkannten Leiden des Menschen — alle Beschließungen überbringen können."

— Damit ich aber meine mir so lieben Leser und Käufer

auf keinem halben Bogen lang die Angst aushalten lasse, einen solchen Mann, wie Süptitz, auf Marggrafs Reisen einzubüßen: so soll ihnen sogleich dieses Kapitel mittheilen, was ich im nächsten hätte berichten müssen. Frohauf Süptitz hatte nämlich das Eigne, daß er zu einem Gott getaugt hätte, welcher, um eine kurze Zeit zu erschaffen — sei sie auch noch so lang — vorher eine ganze Ewigkeit a parte ante nach den Philosophen dazu haben muß: — so lange berathschlagte er sich mit sich und seiner Frau. Letzte aber setzte ihn jetzo erstlich vor lauter Bewunderung — denn ihr Ehe-Haupt war ihr das Haupt der Christenheit und ein Christuskopf des Wissens — zweitens vor lauter Liebe — denn für sich und ihr Wohlsein gab sie keinen Groschen, aber für jenes und ihn alles — in noch größere Schwankungen, als er schon litt, weil sie theils gern zu Hause bleiben wollte, gegen welches er ihr seinen Mangel an einer Kranken- und Gesunden-Wärterin einwarf, theils gerne mit dem Männerzuge gehen, wobei er ihr dessen mögliche Verstärkungen, deren Ende gar nicht abzusehen war, und ihre einzige weibliche und priesterliche Würde vorhielt. „Mein „Hauptanliegen dabei ist ja blos, daß Du nicht so viel „nachdenkest, sondern etwas magerer werdest —" sagte sie.

Daß Frohauf nun nicht bis diese Stunde noch dort sitzt und fortfährt, abzuwägen und zu überschlagen, verdanken wir blos seiner Diebsgemeine, die in Einer Nacht den gordischen Knoten durchschnitt! Es traf sich nämlich glücklicher Weise für alle Parteien, daß der Spitzbubenverein im Zuchthause sich zu einem Ohnehosenbund oder Klubb verknüpfte, und daß das ganze Schelmenkonklave — nur darum so hart wie Kardinäle vermauert und so karg beköstigt, damit jeder selber sich zu einem heiligen Vater erhebe — sich eines Bessern besann und glücklich durchbrach und den Zurückzug

antrat, ohne auch nur einen Mann oder die geringste Kindermörderin einzubüßen. Nicht einmal einen ehrlichen Mann hätten die Schelme zurückgelassen, wäre einer im Zuchthause da gewesen; zum Glück aber war ihr Zuchthausverwalter selber keiner, sondern hatte diese habeas-corpus-Akte für diese armen Inkorporierten bestätigt und war mit ihnen als Räuberhauptmann davon gegangen. Es ist noch nicht historisch ausgemittelt, ob zu dieser Aufhebung der Selberleibeigenschaft, nämlich zu diesem Stürmen der Bastille von innen heraus, nicht das damalige französische von außen hinein die Schelme hauptsächlich bewogen hat. Der Leser erinnere sich nur — was er ohne seinen größten Schaden nie vergessen kann — daß die gegenwärtige Geschichte, die er hier aus mir, als der Quelle, zu schöpfen hat, gerade im Anfang der französischen Revoluzion vorgefallen. Das Diebsgesindel fand sich ja von seinen Obern eben so gebunden und gedrückt, wie Frankreich, ja es hielt sogar mit einigen Frankreichern (die ich aber für damalige Emigrés halte, welche sich in der gallischen Kreuzschule selber veniam exeundi gegeben) die Marmorsäge gemeinschaftlich an der Hand. Davon aber anderswo! Wichtiger ist für uns der Umstand, daß die Zuchtleute ihre kleine Bastille nicht sowol abgebrochen, als angezündet. Dieß hatte den für unsere Geschichte kaum zu berechnenden Erfolg, daß mit dem Zuchthause auch dessen Kirche in Rauch aufging, und dadurch unser Süptitz weit längere Ferien überkam, als auf der Universität Coimbra gegeben werden, wo sie jährlich nur acht Monate dauern. Denn jetzo konnte er Jahre lang abwarten, bis die Stadt den Schafstall und die dazu nöthigen Böcke für den Seelenhirten wieder zusammen brachte, besonders da Rom vielmehr sich tausend Glück dazu wünschte, daß die Kirchgänger die Mühen und Kosten eines Selber-Schubs unaufgefodert über-

nommen. Kleinere Sünder und ehrliche Schelme aus der Stadt, die sonst auch in der Zuchthauskirche hospitiert hatten, konnten künftig in anständigern Kirchen bekehrt und gebessert werden, in der Stadtkirche, in der Schloßkirche, in der katholischen.

Kurz, der Zuchthausprediger Frohauf Süptitz wurde Hofprediger des Apothekers, und nahm Ruf und Reisepaß an, was eben zu erweisen war und den Lesern frühzeitig zu erzählen . . . . .

Wir sind nun wieder ins Zimmer zurück, wo, wie gedacht, gesessen und gestimmt wurde. — Der Fürst hob endlich die Sitzung auf, entließ aber jeden mit solchen aufrichtig gemeinten Anerbietungen jeder Fürsorgen, mit solchen herzlichen Ausdrücken seiner Hoffnung, ihnen allen und wer etwa noch sich anreihen würde, den Reiseweg durch lauter Freuden zu verkürzen, daß seiner Schwester Libette ordentlich Thränen in die Augen traten über sein gutes Herz und seinen kranken Kopf, und sie ganz verdrießlich die Reisegesellschafter ansah, welchen jenes und dieser etwas eintragen sollte.

Nach der Entfernung der Mitreiser befahl Libette ihren Schwestern, aus dem Zimmer zu gehen, weil sie so gut etwas zu sagen habe als jeder; denn der vortragende Rath Worble hatte sie (er wollte mithin mehr als gewöhnlich zart erscheinen) in seinem Stimmen-Protokoll ganz ausgelassen. „Bruder — fing sie an — denn Eine Mutter werden wir „Gottlob doch haben — ich will mitreisen; höre mich aber „aus.“ Jetzo stellte sie ihm — sie konnte eine Schwesterrednerin, ja eine Kanzelrednerin sein — mit sanftem Nachdruck vor, wie sie bisher am meisten für ihn gesorgt, sowol für seine Pflege, als für seine Freude, und wie sie, ob man sie gleich den wilden rauschenden Ruprecht nenne, doch ihn immer so weich auf den Händen und Fingern getragen, wie

ein Grasmücken=Ei; — sie fragte ihn, wer wol seine Bedürfnisse und Nöthen und Süchteleien besser kenne, als sie aus einem langen Beisammenleben — („das werd' ich hart „empfinden, sagt' er dazwischen, aber stark ertragen"); — sie bat ihn, selber zu entscheiden, ob es nicht gut sei, wenn ein auch nur von Weitem Blutverwandter sich seiner und seiner Gelder ein wenig annehme gegen blutfremdes, durstiges Hofgesindel, das einen Zapfhahn nach dem andern in ihn stechen und einbohren werde. — „Sie mögen stehlen, sagt' „er, ich mache einen Diamanten und bleibe vergnügt." — „Und vergnügt, mein Bruder?" — erwiederte sie, und faltete die Hände, und blickte zu ihm starr mit solchen liebewarmen, liebefeuchten Augen hinan, daß seine selber trübe wurden, und er mit beiden Händen ihre gefalteten lange umschloß, eh' er sich endlich zur Frage verfügte: „Ob es aber je die „Delikatesse des Geschlechts erlaube, daß eine Dame, als die „einzige, unter lauter Männern sei, gleichsam eine Blume „im Forste; hier besonders sitze der Hauptknoten." — „Wenn „er nur da sitzt, so gibt's noch Trost in der Welt, versetzte „sie, ich werde Dein Hofnarr, Herr Marggraf, und habe „Hosen an, und sage Du zu Dir, wie zu allen Deinen „andern Narren! Ihr nennt mich ja ohnehin immer den „Tyroler Wastel."

Eine kühne Frau erräth selten ein Mann; denn ihre Mißgriffe, wie ihre Griffe, fahren über den Kreis der Klugheit hinaus. — Mit dieser unvorhergesehenen Kleidung und Rolle hatte sie das schon lange stehende Heer von Marggrafischen Einwendungen auf einmal zerschlagen; es flohen alle Einwendungen ihres Geschlechtes — ihrer bürgerlichen Abkunft — ihres lustigen, mannhaften Poltertons — einiger Unbildung — und des Du; und er nahm ihre Mitreise an, und um so leichter an, da sogar Hofnärrinnen von fürstlichem

Geblüt an großen Höfen, bemerkte er, nichts Unerhörtes seien *). Nur wurde ausgemacht, daß sie einige Tage vor ihm sich aus der Apotheke verlieren und dann in Tracht eines Tyrolers sich zu ihm finden sollte, damit nicht einmal seine Freunde, geschweige ein Anderer in seinem Gefolge, je erriethen, wer sie wäre. Sie versprach es ihm um so leichter, da sie es den Freunden sagen, und sie um Blind= und Stummsein bitten wollte.

— — Aber welche rüstige Eile der Reiseanstalten! Marggraf wäre noch lieber aus Rom geflogen als gefahren! und einen solchen Schwangern=Ekel, eine solche Wasserscheu empfand er vor der Stadt, die ihn so lange für einen Bürgersohn, für einen Uebergeschnappten, ja neuerdings für einen Spitzbuben, angesehen, daß er nicht einmal die Freude kosten wollte, etwan eine oder die andere Armengasse zu beschenken. — — Ich sollte hier fast über die Erscheinung einen Augenblick philosophieren. Wie oft kommt sie nicht vor in manchem Fürsten= und Ministerleben, diese Ortscheu? Welche Kleinigkeiten gehören nicht dazu, um eine Wagenthüre mit dem Kronwappen auf immer vor einer Stadt zuzusperren, oder sie gar auf so fernen Umstraßen vorüber zu lenken, daß man die nächsten nach der gedachten Stadt niemal auszubessern braucht? — Und doch hat ein solcher Ort=Ekel das Eigne, daß ich oben von solchen Orthassern die Metaphern von Schwangern und Gebißnen, welche nicht etwas ursprünglich Verhaßtes fliehen, ganz glücklich gebraucht, und daß die Sache noch viel weiter geht. Denn ein guter Mensch, wie Marggraf, konnte sämmtliche Romer kommen lassen und

*) Z. B. als die Kaiserin Katharine 1717 nach Berlin abging, nahm sie die Fürstin Galiczin als Hofnärrin an und mit.

alle ziemlich lieben, nur aber den Rest der Stadt nicht ausstehen, den er im Kopfe hatte.

Nach allem, was bisher gewiß ausführlich erzählt worden, müßt' ich nun gar zu wenig von Welthändeln verstehen, wenn ich nicht voraussehen wollte, daß im nächsten Kapitel der Auszug aus Rom unfehlbar erfolgt, und daß Marggraf sammt allen seinen Freunden — und Lesern setz' ich dazu — an der Gränze in neue Länder übertritt. — Ist denn nicht schon alles Kostbare bestellt und bezahlt, was im nächsten Kapitel kommen muß, weil es unentbehrlich ist, und hat Marggraf irgend etwas nicht gekauft? Ja hat nicht sogar der Schächter Hoseas sich selber eingekauft zu einem Hofjuwelier desselben, und will mitreisen — für schwache Reisekosten und mäßigen Gehalt — um nur sich dem Apotheker stets als den treuen Diamantkäufer bereit zu halten, welcher die Funkelsteine, wie elektrische Funken, aus seinen Händen in fremde weiter leitet?

Dreizehntes Kapitel,

worin aus Aegypten ausgezogen, und vorher das gelobte Land aufgepackt und mitgenommen, und darauf ein Bettelzug und ein Kandidat der Theologie erscheinen.

Wenn man an der Gränze auf einer Anhöhe stand: wahrlich, schwerlich sah man je einen prächtigern Zug, oder einen seltnern.

Alles fuhr entweder, oder ritt, oder ging; jedoch nach Belieben; — ein pfeifender, pockengrubiger Vorreiter, welches Worble war, der Reisemarschall; — ein herrlicher Leib- und Staatswagen, fast ein halbes niedliches Vorzimmerchen, mit vielem versehen, worin der Fürst Marggraf selber saß, gegenüber der Prinzessin-Braut aus Wachs in ihrer Standuhr; — zu beiden Seiten reitend das Regiment Marggraf, aus zwölf theils invaliden, theils angeworbenen braven Haustruppen bestehend, als starke Bedeckung gegen künftige Spitzbuben; — dicht hinter dem Staatswagen des Apothekers ein seltsam bedeckter mit dem Stößer, der vor dem aufgepackten faulen Heinze und der voltaischen Säule saß, in Arbeit, und neben ihm der Rezeptuarius mit einem verdrießlichen Gesichte und seiner vollständigen Dreckapotheke im

Sitzkasten — ein niedliches Vis-à-vis mit dem Hofmaler Renovanz, gegenüber sitzend seinem ätherisch und wächsern gebaueten, schönen Bruder, welcher schlief; — gleich darauf eine Reisekalesche mit dem Hofprediger; — und dann ein schwerer Kutschkasten mit dem Schächter Hoseas, der sein jüdisches Küchengeschirr und einen Bei= und Kochjuden mit hatte; — dahinter noch gar ein leerer Zeremonienwagen für künftiges Frauenzimmer; — und alles dieß vollends geschlossen mit einem Küchen= und Kellerwagen, und mit einer Fuhre, worauf manche Eheweiber aus dem Regiment Marggraf hockten . . . . .

Die Pracht schon an sich überstieg alles; aber was war diese gegen die allgemeine Freudigkeit und Bewegung? Hier sprengten einzelne Reiter die Linie herab, um zu decken und zu sehen — dort hielt sich hinten Süptitz an seinen Wagen an, um sich magerer zu laufen — der Fürst steckte aus rechtem und aus linkem Kutschenschlage das aufgeheiterte Gesicht heraus, um zu sehen, ob jedes andere lächle — der Reisemarschall, wie gesagt, pfiff — so mancher vom Regiment stieß in sein Horn — ein Paar Pferde wieherten — ein Lenzwind blies — der Rezeptuar schnupfte — Renovanzens Bruder schlief und nickte — und endlich hinter der Reiselinie galoppierten gar zwei Leiterwagen mit Ochsen nach, und waren mit Krüppeln, Lumpengesindel und Bettlern geladen.

Letztes veranlaßte den Apotheker, einen Flügeladjutanten an die Leiterwagen, welche, wie es schien, vergeblich nachzurädern suchten, eilig abzuschicken, um sie zu befragen, was sie haben wollten. Einstimmig riefen die Leute vom Wagen herab: sie kämen blos aus Rom und wollten betteln bei ihm.

Da nämlich die dortige Armen-Negerei viel von Marggrafs Almosen-Ausgüssen gehört, ja früher etwas davon bekommen, aber die so schnelle Abreise eines solchen Allvaters der Weltwaisen nicht vermuthet hatte: so hatten sie sich sämmtlich zur Miethe zwei Ochsenwagen zusammen geschlagen, um etwa der Wolke von Goldregen nachzukommen, um noch im Lande einige Tropfen aufzufangen, ehe sie über die Gränze gezogen war. Der Plan war doch gut.

Kaum hatte der Flügeladjutant die Antwort der Leiterwagen-Mannschaft überbracht: so befahl der Fürst und Apotheker auf der Stelle zu halten, damit sie näher heran führe; und es wurd' ihr sehr günstig vom Weiten zugewinkt. Sie fuhr bei Marggrafs Wagen vor — und er sah nun wirklich auf der Landesgränze die letzten Romer, gute vollständige Sansculottes, oder politisches Freiheitsein, nur aushaltende, nicht ausbreitende Ohnehosen, Ohnestrümpfe, Ohneärmel und Ohnehemden, und was sonst noch zu Kleidern gehört und fehlt. In ziemlicher Ferne konnte man sehen, wie er dem Regimentstabe von Bettelstäben zuwarf und nachwarf — nämlich zu viel: denn ein oder zwei Stelzbeine fielen mühsam auf das lebendige Knie, das sie noch hatten; die Weiber riefen „Herr Jesus," und warfen die Arme in die Höhe, und die Kinder die Aermchen. Nur einer glaubte bei diesen Konstantinischen Schenkungen, es hätte mehr gegeben werden können; und dieß war Marggraf selber, welcher seinen Zorn gegen Rom und das neuliche Verschließen seiner Hand vor Armen ordentlich auf der Gränze abzubüßen suchte.

Indem Worble auf einer Anhöhe vor dem Gränzwirthshause hielt, damit alles davor frühstückte, sah er auf der entgegenstehenden Straße einen dürren Jüngling mit offner

Brust und fliegendem Haare, und mit einer Schreibtafel in der Hand, singend im Trabe laufen. Der Mensch machte gleichfalls vor dem Wirthshause oben Halt, und schauete unverrückt in das neue Erntefest der Armuth hinab. Er sah immer erfreuter aus, und endlich weinte er gar darüber. Dem Reisemarschall gefiel der geistige Theilnehmer an den körperlichen Theilhabern, und er knüpfte ein Gespräch mit der Frage an: „Bleibt wol schön Wetter, mein Herr? — „So schön, wie die Jahrzeit und der Auftritt unten (ver„setzte der Mensch) — denn in fünf Minuten weht es.“ Als Worble den Kopf schüttelte, bat ihn der Jüngling, versuchweise von der Morgenwolke gegenüber den Kopf wegzudrehen nur fünf Minuten lang, und ihn darauf wieder hin zu wenden, so werd' er sie sehr durchlöchert erblicken, zum Zeichen anfangender Auflösung; denn der Mond kulminiere dann eben über Amerika.

Zu Worble's Erstaunen traf alles pünktlich zu; aber es war sehr natürlich, denn der junge Mensch war ein Wetterprophet, wie nachher noch mehr einleuchten wird, und wußte folglich so gut wie ich, daß der Mond täglich viermal mit einer kleinen Wetteränderung, und wär' es Verdünnung des Gewölks, oder neuer anderer Wind, seine Bahn bezeichne, nämlich erstens bei seinem Aufgange, zweitens bei seinem Untergange, drittens bei seiner Vollhöhe (Kulminazion) über uns, und viertens bei der andern über Amerika.

Worble sah als Reisemarschall auf der Stelle ein, daß ein ächter Wetterprophet unter allen Stücken eines vollständigen Reisegepäcks das nöthigste sei; und ohne sein schmeichelhaftes Erstaunen zu verbergen, befragte er den Propheten um den Namen: „Wer soll ich anders sein — versetzte der „Prophet — als der Kandidat Richter aus Hof im Voigt„lande?“

Meine Leser werden erstaunen, der Kandidat war demnach niemand anders als — ich selber, der ich hier sitze und schreibe. Denn kaum hatte Worble den Namen gehört, so fiel er dem Kandidaten um den nackten Hals à la Hamlet und begrüßte ihn als den trefflichen Verfasser der Auswahl aus des Teufels Papieren, dessen versteckten Namen er in Gera von dem Verleger Beckmann erfahren hatte, und der eben, wie jetzo bekannt, der meinige ist. Der Verleger brauchte schon damals kein Geheimniß aus meinem Namen zu machen, weil mein Buch selber eines blieb und zu Makulatur wurde, wenigstens zu einer erfrornen Scheinleiche, welche erst durch das Erwärmen von den spätern lebendigen Geschwistern wieder die Augen aufschlug.

Der Reisemarschall holte den Kandidaten, der seine Freude über einen dritten oder vierten Leser seines Buchs kaum weitläuftig genug auszusprechen wußte, mit Mühe aus, ob er eine Lustreise auf Kosten des Herrn Marggrafen Nikolaus mit zu machen Lust in sich spüre; er versprach ihm, da Durchlaucht ohnehin noch keinen großen Schriftsteller und keinen eigentlichen Wetterkundigen von Profession in ihrer Suite besäßen, ihm die Stelle auf der Stelle zu verschaffen, sobald nur der Fürst vor der Kneipe halte und den Pferden zu saufen geben lasse. — Wer bekam bei diesen Worten statt eines Veilchens am Wege einen ganzen Vorleglöffel voll Veilchensyrup in die Hand, wer anders, als der arme Kandidat Richter, der auf einmal, nachdem er so viele Jahre in Hof unter Kaufleuten und Juristen mit seinem aufgedeckten Halse und langen Flätterhaare bestaubt und unscheinbar hingeschlichen, sich im Gefolge und Pfauenrade eines Fürsten als einen langen Glanzkiel sollte mit aufgerichtet sehen, in täglichem engsten Verkehr mit lauter Hofleuten, nach deren Bekanntschaft er schon damals hungerte und durstete, um

später endlich Werke, wie einen Hesperus, einen Titan und dergl. der Welt zu liefern, Werke, die sie ja gegenwärtig hat und schätzt, und worin eben Höfe treu und täuschend aufzutreten hatten?

Der Apotheker hielt an und stieg aus — der Reisemarschall stellte den Kandidaten ihm vor — der Fürst sah ihn scharf an, aber unendlich mild — der Marschall hob Richters Talent, sowol im Schreiben, als im Prophezeien, sehr heraus — kaum aber war nur Worble's halbe Bittschrift zu Ende: so wurde vom Fürsten dem Kandidaten der Theologie aus Hof die Bestallung zum Prophetenamt mündlich zugefertigt mit allen Nutznießungen und Privilegien des Amts, wie solche auch immer Namen haben mochten.

— Was den Freudenkehraus oder Lustpolterabend in des Kandidaten Gehirnkammern anlangt, so war solcher so laut und verworren, daß mir darüber alle die witzigen Verschrobenheiten ganz entfallen sind, womit der junge Mensch dem Fürsten seinen Dank darbringen wollte, weil er es damals für seine gesellige Pflicht ansah, jeden Satz zu einem kurzen, scharfen, blanken, dünnen Gegensatz auszuschleifen. Wer es freilich wußte, wie der Kandidat in Hof, gleich faulem Holze, gedrückt und zerdrückt, doch nicht auszulöschen war, sondern zerkrümelt und unter manchem Wasser fortleuchtete, der mußte, wenn er nur halb so gutmüthig dachte, wie er, ihm den glänzenden Glückwechsel so gönnen, wie ich. Desto schöner ist, was er selber einige Stunden später dem Reisemarschall auf die Frage, ob ihn die jetzige, wie es scheine, fliegende Himmelfahrt nach der vorigen Fegfeuerfahrt nicht vielleicht zum Schwindeln und Herausfallen aus seinem Poetengange und gradus ad Parnassum bringe, entschieden zur Antwort gab: „Herr Reisemarschall! Nicht den

„Dichter acht' ich am meisten, welcher im Unglück, sondern „jenen, der im Glück und in der Muße treu der Muse bleibt. „Der gar zu gewöhnliche Mensch und Schreiber, Herr von „Worble, ist ein Wind, der nicht eher, als in zerfallenen „Gemäuern und Engen sich hören läßt, obwol auch da nicht „sonderlich; hingegen der rechte Dichter und Mensch ist ein „Ton, der sich an keinem äußern Widerstand erst erzeugt, „sondern sich nur verdoppelt, zu einem schönen Echo." Was denn auch der Kandidat redlich gehalten bis jetzo, wo er den Gesandtschaftrath-Titel hat und Jahrgehalt und immer noch fortschreibt, als hätt' er keinen Kreuzer im Vermögen. —

— — Leider ist nur hier schon der zweite Band zu Ende; aber freilich, wie sehr ich wünschte, ich hätte lieber den dritten fertig und schlösse ihn hier, kann ich kaum sagen. Denn wenn ich mich so auf die mosaische Anhöhe dieses unseres historischen Kanaans stelle und hineinschaue, und sehe, welche Begebenheiten im künftigen Bande herankommen — und welche Länder sich ausbreiten theils mit Milch und Honig, theils mit Schwefelmilch und Weinsteinrahm und Sauerhonig — wenn ich nur betrachte, was schon die beiden vorigen Bände für Bruttafeln und Wespennester und Heckkästen und Treib- und Gebärhäuser von Menschen und Sachen gebauet, welche alle im Frühling des dritten Bandes lebendig herausfahren und summen und sausen und brausen müssen, unter andern Renovanzens Bruder und der Kandidat Richter und die Hofnärrin Libette und Marggrafs Hofhaltungen und Haus- und Hofsuchungen in den verschiedenen Städten, und die Städte dazu und der Zuchthausprediger mit seinen seltenen Leiden und Sätzen — und wenn doch dieß alles gar nichts und nur Bettel ist gegen die neuen Leute, welche aufstehen und zum Gefolge stoßen, wovon der ewige Jude allein schon jede Erwartung und mehr als ein Kapitel erfüllen kann

— ja wenn sogar wieder schöne Heckkästen und Treib- und Gebärhäuser für noch spätere Bände zum größten Reize des dritten ausgezimmert und angestrichen werden: so sollt' es mich nicht zu sehr wundern, wenn mancher Leser noch lieber sein eignes Ende erlebte, als das Ende dieses Bandes, da zumal das eine gerade einen Himmel aufmacht, das andere aber einen verschiebt.

Aber erst in der Michaelismesse 1821 fährt der dritte Band oder Himmel auf Frachtwagen in hohen Ballen nach Leipzig. Ein kleiner, wenn auch schwacher Vorschmack wär' es freilich, wenn ich hier die Moralien, die sich aus einigen künftigen Kapiteln ziehen lassen, geben wollte. Ich will es gern, da es leicht und kurz zu machen ist, weil jede Moral stets kürzer ausfällt, als die Fabel oder Geschichte vorher. Aus dem 17ten Kapitel folgt die Moral: Die Hebel der Jahrhunderte und Völker sind benützte Augenblicke; nur durch das Drehen des Minutenzeigers kannst du unschädlich den Stundenzeiger bewegen. — Aus dem 18ten Kapitel fließt diese: Sei ein Ja oder Nein, aber kein Dazwischen; weder der lange Bart des Mönchs und des Juden, noch das barbierte Kinn fallen verdrießlich ins Auge, sondern nur der wochenlang stehengebliebne Bart eines Taglöhners oder Gefangnen. — Aus dem 20sten fließt diese: Ihr Staats- und Geschäftmänner, sehet doch die Philosophie und Poesie, welche kein kameralistisches Gewicht aufzeigen, darum nicht für unwichtig, sondern gerade für die geistigen Imponderabilien an, welche den körperlichen gleichen, die, wie z. B. das unwägbare Feuer, Licht, Anziehen und Abstoßen, allein erst das Gewichtige und Körperliche zusammensetzen und zersetzen und beherrschen. Aus dem 27sten: Tragt doch nicht, ihr gesetzten, steifen, ritterlichen Menschen, auch an den Pantoffeln Sporen — und ihr feurigen, spannt dem Leichenwagen keine Hengste

vor. — Aus dreien nahen Kapiteln fließt diese: Das Volk ist ein gerader Stamm, aber alle Späne, in welche ihn die Staats-Drechsler theilen, krümmen sich. —

Und endlich aus dem letzten Kapitel: „Ende gut, alles „gut, mithin auch der Anfang."

Ende des zweiten Bändchens.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Druck von G. Reimer.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Jean Paul,

Jean Paul's sämmtliche Werke

Bd.: 28

Berlin (1842)

P.o.germ. 2057 t-27/28
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10129498-4